

Wilhelm Salber

RADIKALE GANZHEITSPSYCHOLOGIE

MEDIUM WIRKUNGS-EINHEIT

Wilhelm Salber

RADIKALE

GANZHEITSPSYCHOLOGIE

MEDIUM WIRKUNGS-EINHEIT



HPB University Press



Berlin 2015

ISBN 978-3-7375-3875-6

HPB University Press, Berlin

Redaktion: Armin Schulte • Assistenz: Carolin Heider

Herstellung und Vertrieb: epubli, Berlin

Lektorat & Buchgestaltung: Claudia C. Pütz

Illustrationen: Wilhelm Salber

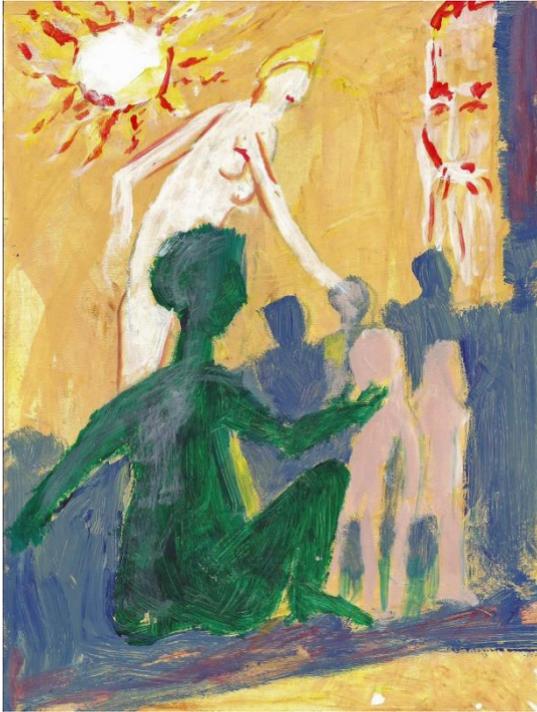
Foto Rückseite: Roland Breitschuh

© Wilhelm Salber

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung ist es nicht gestattet, das Werk oder Teile daraus zu vervielfältigen oder auf Datenträger aufzuzeichnen.

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort: Für eine handvoll Morphologie	7
I.	27.10.92 Wissen, wo Psychologie anfängt	12
II.	03.11.92 Geschichte der Gestaltung von Wirklichkeit	25
III.	10.11.92 Gestaltbildungen entwickeln Verwandlungs- Bilder	52
IV.	17.11.92 Werk- und Bildanalyse	80
V.	24.11.92 Alltagskulturen bringen Urphänomene zum Ausdruck	109
VI.	01.12.92 Spezifische Gestalt und Mythen und Märchen (Urphänomene)	136
VII.	08.12.92 Qualitäten, Kategorien, Bild-Gesetze von Wirkungs-Einheiten	162
VIII.	11.01.93 Universale Unternehmungen, Wirklichkeit zu erfahren	176
IX.	18.01.93 Mythen und Märchen als Ganzheiten der Gestaltverwandlung	191
X.	25.01.93 Eingriffe in die Selbstbewegung von Wirkungseinheiten	195
XI.	01.02.93 Kultivierung der Wirklichkeit – seelische Paradoxien	220
	Anhang 2015	232
	Auswahl Schriftenverzeichnis	240



Prometheus - Gestaltbildung

Vorwort: Für eine handvoll Morphologie

Es freut einen alten Mann, wenn eine neue Generation sich an ihn wendet mit Fragen und Gesprächswünschen. Was hat zur Morphologie geführt, worauf läuft die hinaus, was bewegt Seelisches, noch einmal anders gesagt. Das bringt mich dazu, davon einiges in dem Vorwort zu einer Vorlesung festzuhalten, die vor 20 Jahren stattfand. Wenn möglich an den Fingern einer Hand, an einer handvoll morphologischer Stichworte abzulesen. Das sind die Stichworte, die unsere Sicht der Wirklichkeit bei Gesprächen mit anderen Menschen verständlich machen und überbringen können.

Morphologie, die Logik von Gestalten oder Formen, ist von vorneher ein eine radikale Ganzheitspsychologie. Von Ganzheit spricht sich leicht, aber was damit gesagt wird, ist im Allgemeinen unbekannt. Ganzheit ist nicht einfach etwas Übersummatives, sondern ein (kunstähnliches) Gebilde mit eigenen Kategorien und Selbstbewegungsprozessen. Ganzheitspsychologie hat eine eigene Konsequenz; sie lässt nicht zu, Psychologie zu betreiben von Elementen, Teilen, Abstraktionen – wie Assoziationen, Vermögen, Triebe oder Geist. Ganzheitspsychologie beschäftigt sich mit umfassenden, in sich verständlichen Wirkungs-Einheiten. Das sind sich selbst gestaltende und anderen Gestaltungen unterworfenen Überlebenswelten, die sich in Erleben und Verhalten äußern.

Radikale Ganzheit als Wirkungs-Einheit von Verwandlungen

Morphologie ist radikale Ganzheitspsychologie, weil sie stets von solchen Wirkungs-Einheiten ausgeht. Alles fließt und fließt doch nicht. Seelisches Gestalten bewegt sich, quält sich, leidet, sehnt sich, freut sich. Und zugleich ringt der Gestaltungsprozess um etwas, das Mehr ist, eine Figuration oder ein Bild, um das es im Leben wirklich geht. Gestaltbildung ist etwas, das im Werden ist, das in das Fließende gestellt wird. Gestalt ist nicht Knall auf Fall da. Sie bildet sich, ist immer Gestalt in Bildung und Umbildung. Und damit wird auch immer Verwandlung auf den Weg gebracht. Nicht nur eine und auch keine abstrakte Verwandlung, sondern verschiedene Verwandlungskomplexe – Häuser bauen, Neues gewinnen, Umgestalten, Schicksalswege beschreiten. Dabei ist Seelisches als Gestaltbildung immer in materialen, sinnlichen, wirren, ungeheuren Wirklichkeiten am Werk. Wirklich Medienseele, Medium Wirkungs-Einheit.

Gestaltbrechung und Ausdrucksbildung

So stellen sich verschiedenartige Verwandlungs-Welten her, als Lebensbilder und Muster, die sich vorzeigen. Sie sind Ganzheiten, die

allen Einzelregungen ihre Morphologie beibringen; die ihnen Sinn und Bedeutung durch ihre „beweglichen Ordnungen“ (Goethe) geben. Von isolierten Elementen, Informationen, Fakten, Emotionen, Kognitionen her ist nichts zu verstehen. Um herauszustellen, dass alles Erleben und Verhalten durch die Bedeutungskomplexe von Ganzheiten determiniert wird, spricht die Morphologie hier von Gestaltbrechungen. Wie sich Gestalten bilden, das funktioniert nur in Brechungen seelischer Wirklichkeiten durch andere Wirklichkeiten. Wer ich bin, weiß ich nicht ohne den anderen. Ich bin der andere (Rimbaud). Solche Paradoxien werden zur Grundlage, dass Seelisches sich selbst verstehen und aneignen kann; dass es Wirklichkeit versteht und Wirklichkeit sich in diesem Medium versteht. Wir werden zu etwas nur in unserem Essen, unserer Kleidung, unseren Werken, unseren Vorannahmen. Goethe stellt fest, umsonst fragen wir nach dem ‚Wesen‘ - Wirkungen werden wir gewahr und allenfalls aus der Geschichte dieser Wirkungen erfahren wir etwas über unsere Lebensbilder. Es ist nicht überraschend, dass die Morphologie hier umdenken lernt und andere Kategorien braucht als sie üblicherweise mehr oder weniger unbewusst wirksam sind.

Nichts ist für sich in der seelischen Wirklichkeit isolierbar. Jede Gestaltbildung bringt etwas anderes zum Ausdruck. Wir leben in einer Ausdruckswelt und das gilt auch für unbewusste Produktionen. Ausdrucksbildung statt Kausalität. Seelische Gesetze von ganzheitlichen Zusammenhängen sind auf diese Ausdrucksbildung bezogen: Weiterbringen, Übertragen, Ergänzen, Zerstören, Umsetzen. Auch bei Gestalten ist daher die Frage, was kommt darin zum Ausdruck?

Schon wegen dieser Zwei-Einheiten ist seelisches Gestalten kein festes ‚Sein‘. Kern von Gestaltbildungen sind Probleme der Verwandlung von Wirklichkeit, der Herstellung, Erhaltung, Weiterkonstruktion seelischer Gebilde. Radikale Ganzheitspsychologie ist Morpho-Logik als Bewegung, Entfaltung, Transfiguration, Übergang, Übergreifen und Überschreiten. Das dreht sich um Grundverhältnisse der Wirklichkeit, die in ihrer Bewegung dramatisiert werden wie ein Mythos oder Märchen. Die bewegenden Verwandlungskomplexe können ihr Leben nur entfalten in Hin und Her, Spiel und Gegenspiel, in einer Existenz auf Leben und Tod. Welche Typen dieser Verwandlungsdramatik besonderes Gewicht haben, stellen die Ganzheiten der Mythen und Märchen dar. Das greift die Morphologie von Wirkungs-Einheiten ausdrücklich auf. Sie sucht die uns bewegenden Verhältnisse der Wirklichkeit zu erfassen und sie in unseren Alltagsprozessen hier und jetzt aufzuspüren und zu übersetzen.

Die Alltäglichkeit der Mythen und Märchen öffnet sich einer methodischen Beschreibung: die Beschreibung folgt der Entwicklung, in der sich etwas in diesen Werde-Ganzen bewegt, hervordrängt, unterdrückt wird, weiterdrängt, liebt und hasst. Die morphologische Beschreibung geht der Gestaltbildung und Dramatik von Verwandlungsmustern nach; das deckt bewusste und unbewusste Zusammenhänge auf. Auch unbewusste Muster, die scheinbar einmal aufgegeben wurden, können in Notlagen als banale und vereinheitlichende Dramatik wiederbelebt werden. Sie sind so der Gegenwart psychologisch näher als irgendwelche Vorgänge in der linearen Zeitrechnung kurz davor. Das ist eine eigene Verwandlungszeit. Gegen eine solch packende ‚richtig schöne‘ Dramatik kommen Diskussion und Vernunftappelle nicht an.

Herstellungs- und Produktionsprozesse

Seelisches kann nicht stehen bleiben; es ist nur in Drehungen und Wendungen, dabei oft in Verlagerungen und Verschiebungen. Doch immer geht alles aus Wirkungseinheiten hervor - Wirkungseinheiten sind am Anfang. Sie sind am Anfang von Produktions- und Herstellungsprozessen seelischer Werke und Unternehmungen. Das ist von Gehirnzellen, Nerven, Genen nicht zu fassen. Die Herstellungs- und Produktionsprozesse sind immer eine paradoxe Angelegenheit, wie schon der Satz „Ich bin der andere“ zeigte. Oder das Auftreten einer Sache in ihrem Gegenteil bei Träumen oder Kunstwerken. Paradox ist, dass das Seelische unter seinem Zuviel leidet und zugleich unter seinem Zuwenig. Die Urbilder in Mythen und Märchen sind genauso wahr, ja noch wahrer als die sogenannten Fakten. Die Versalität der seelischen Gestaltungsprozesse ist entschieden und gewissenlos zugleich. Paradox.

Paradoxien und Unbewusstmachen

Paradoxe Morphologie ist ein Beinahe-System. Die Herstellung der Gestaltbildungen unterliegt nicht dem Ideal von Perfektion. Dementsprechend sind die Gesetze, die Morphologien gestalten, eher ästhetische Gesetze. Die Produktionsprozesse der Wirkungseinheiten bilden sich aus in einer Art Bild-Strukturierung. Die Gestaltbildung von Wirkungseinheiten folgt wirklich Bildgesetzen; da stellt sich eine seelische Eigenwelt auf die Füße. Bei der Bildstrukturierung geht es um Zentrierung, Durchgliederung, Wahlverwandtschaften, Ergänzungen, gegenläufige Verhältnisse, Verdrängen. Auch da geht es paradox zu: Bilder sind nur in diesen Bewegungen und Entwicklungen. Entwicklungen gestalten sich nur, indem Bilder zur Wirkung kommen. Statt einer linearen Zeitrechnung bildet sich eine Verwandlungszeit aus in diesen Bildern, für die das Abzählen keine Regeln setzt. Wie

gesagt, solche Entwicklungen bringen Dramatik ins Spiel. Ohne Probieren, Leiden, Sehnen, Verfehlen, Durchmachen, Zerstörungen gewinnen die Kategorien von Ganzheiten keine Wucht, keine Beschaffenheit, keinen Widerstand, keinen Zug.

Dramatik von Bildstrukturierung und Mythen und Märchen

Die Bildstrukturierung bringt im Zusammenhang seelischer Ganzheiten heraus, was passt, was sich stört, was sich verkehren kann, was zum Witz wird, was sich ergänzt. Wenn es auch ein Beinahe-System ist, es ist immerhin eine Strukturierung mit Konsequenzen. Ohne solch ein System kann man keine Entwicklungen aufdecken, keine Wirkungsfolgen einschätzen. Und man kann ohne ein solches System auch keine Therapie betreiben. Die Morphologischen Grundverhältnisse dabei sind die Pfähle (Bedingungen), die in die Wirklichkeit gestellt werden, um die Verwandlungsmuster verstehen zu können.

Morphologie nimmt Partei für die Wirklichkeit und Wahrheit der Mythen und Märchen – der Kunst, der Träume, der unbewussten Geschichten. Das ist eine poetische Welt, eine mythische Welt, sie stellt sich der Reinigungswut der Übermenschen in unserer Kultur entgegen. Fortschritt, Wachstum, Zahlenspekulation, Ökonomie – das kann nicht allein Herrschaft über die Wirklichkeit bedeuten. Die Morphologie setzt sich ein für eine seelische Wirklichkeit, die nicht in Vergessenheit geraten kann. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet. Für die Morphologie ist die Gestaltbildung der Wirklichkeit ein Kunstwerk, wenn auch ein behindertes Kunstwerk. Das Eigenrecht des Seelischen ist untrennbar verbunden mit der Radikalität von Ganzheiten der Verwandlung; sie erhält sich allein im Medium Wirkungs-Einheit.

Es ist heute üblich, alles an Spezialisten und Experten auszuliefern; dabei gehen die Ganzheiten des Lebens meist verloren. Die Morphologie vertritt demgegenüber radikal die Ganzheit von Unternehmen und Kulturen – deren Wirkung übertrifft die Summierung von Teilstücken. Und weil es dabei immer um konkrete Kulturbildungen geht, werden die üblichen Abstraktionen, Verschiebungen, Appelle, Heucheleien ausdrücklich in Frage gestellt. Auch die Perfektionssucht, die Sachen durch Definitionen zu erledigen. Wie die Vorlesungen zeigen, verkrampft sich die Morphologie nicht in Wortklaubereien. Sie kommt leger und immer beschreibend mit der Wirklichkeit zurande. Psychästhetisch, und nur dadurch kann sie den Verwandlungen des Lebens folgen.

Das Bild des Prometheus umschreibt für mich die Dramatik der ganzen Wirkwelt. Daraus beziehen sich die handvoll Stichworte des Vor-

worts. Demgemäß habe ich den Vorlesungen Vignetten des Prometheus-Mythos und seiner Wendungen zugefügt. Sie beziehen sich auf Wirkungseinheiten (Titanen-Kampf), auf Gestaltbrechung (Maßverhältnisse), Herstellungsprozesse (Schöpfung und Feuer gewinnen), Paradoxien (unbewusste Dramatik von Geschenken), Bildstrukturen (Entwicklungskreise).

Ich bin damit einverstanden, dass die Vorlesung (Tonbandabschrift) so veröffentlicht wird, wie ich sie gesprochen habe; das ist auch ein Anlass, ein solches Vorwort zu schreiben. Es gefällt mir sogar, einmal zu lesen, wie ich geredet habe (als Text geschrieben habe ich ein Manuskript der Vorlesung von 1992/93, leider unveröffentlicht). Daher habe ich auch den Text möglichst nahe am gesprochenen Zusammenhang gehalten; also nicht nach Duden-Vorschriften für Geschriebenes perfektioniert und korrigiert. Ich hätte den Text nicht noch einmal durchgelesen und durchdacht ohne meine psychologische Mitarbeiterin Dr. Claudia C. Pütz. Sie hat auch die Gestaltung und Durchsicht des Textes sowie das Design des Buches so vorangetrieben, dass ich das Ganze mit Interesse mitbewegen konnte. Vielen Dank.

Köln im Februar 2015

Wilhelm Salber

I. 27.10.92 Wissen, wo Psychologie anfängt

Ich habe als Thema dieser Vorlesung eine Überschrift gewählt, die schon etwas seltsam ist, nämlich: Medium Wirkungseinheit. Das ist keine übliche Formulierung von Vorlesungsthemen, und das soll es auch nicht sein. Denn ich möchte diese Vorlesung so ein bisschen nach dem Motto machen: „Ich bin des trocknen Tons nun satt“ und möchte endlich einmal all das erzählen, was mir so durch den Kopf geht, ohne dass ich mich fest an den Plan einer Vorlesung halten muss.

„Medium Wirkungseinheit“ ist ein Titel, und es ist zugleich sehr viel damit gesagt. Denn einmal wird behauptet, das Seelische sei das Medium der Wirklichkeit - und umgekehrt: die Wirklichkeit wird zum Medium des Seelischen. Mit diesen beiden Überkreuzungen werden wir uns immer wieder durch die Vorlesung hindurch beschäftigen. Ich sehe das Seelische nicht als etwas an, das innen ist und wo wir auf Motive, Reize und Empfindungen achten müssen, für mich ist alles, was wir an Wirklichkeit beobachten können, wenn das Seelische sich entfaltet - das heißt das Essen, Trinken, Kleidung -, alles das ist bereits Medium des Seelischen. Die Wirklichkeit selber wird zu einem Ausdrucksmittel seelischer Gestaltung, seelischer Probleme.

Umgekehrt aber wird die Wirklichkeit auch zu etwas, das sich im Seelischen selber versteht. Das hört sich vielleicht zunächst märchenhaft an, aber ich glaube tatsächlich, dass das, was in dieser Wirklichkeit uns entgegen tritt, nicht einfach als ein unverständliches Objekt lebt, sondern dass es sich verstehen lernt im Seelischen. Also, was ein Stuhl ist, das versteht sich im Seelischen als Stuhl; der Stuhl wird sich erst im Seelischen über sich klar, indem wir ihn in einen seelischen Zusammenhang sehen. Genauso können wir sagen, dass das Eisen, die Steine - wie das in den Märchen erzählt wird - sich verstehen lernen, in dem, was wir als Seelisches betrachten. Auch die dämonischen Seiten der Wirklichkeit oder die Einheiten der Wirklichkeit, die wir beispielsweise als ‚Studieren‘ bezeichnen, erfahren sich nur in diesem seelischen Medium.

Sie können mir glauben, dass das viel ist, was ich damit behauptete, ich weiß das, und wir werden sicher die ganze Vorlesung brauchen, das etwas verständlicher zu machen. Aber ich will versuchen, Ihnen das mit einiger Didaktik, auch das versuche ich, in diese Vorlesung reinzubringen, zu verdeutlichen.

Und dazu habe ich diese Vorlesung in zwei Teile geteilt. Im ersten Teil erfahren wir etwas über Wirklichkeit, wie sie aussieht, wenn wir

sie beschreiben und wenn wir sie zu verstehen suchen. Sie können auch sagen, wir erfahren so etwas über die Wirklichkeit, die sich zu verstehen sucht. Im zweiten Teil akzentuieren wir die Sache etwas anders: wir sehen, dass die Wirklichkeit sich nicht nur zu verstehen sucht, sondern wir sehen auch, dass sie sich zu behandeln sucht. Der zweite Teil beschäftigt sich also mit Wirklichkeit als Behandlung. Es ist eine sich verstehende und sich behandelnde Wirklichkeit, die wir hier als Seelisches erfahren. Und damit haben Sie eine erste Definition dessen, was hier unter Psychologie verstanden wird: das Seelische ist keine Folge von Reizen und Reaktionen, von Empfindungen und Willensakten, das Seelische ist die Wirklichkeit, die sich zu verstehen und zu behandeln sucht. Das ist damit gemeint, wenn wir hier von einem ‚Medium‘ sprechen und was das bedeutet, dass das auf ‚Wirkungseinheit‘ bezogen ist, das kommt nachher.

Sie werden sich vielleicht schon jetzt klarmachen, das wissen Sie ja auch aus den Vorlesungen, die Sie schon gehört haben, dass die Linie, auf der ich jetzt fahre, eine Linie ist, die versucht, Sie zu einem Umdenken zu bringen, zu einem Anders-Sehen dessen, was wir unter Seelischem verstehen, und auch zu einem Anders-Analysieren. Die Grundlinie der Vorlesung wird also so eine Art Umdenken sein, und ich will sofort damit anfangen.

Was macht man im Allgemeinen, wenn man Psychologie betreibt? Dann versucht man, die fließende Wirklichkeit, all die Prozesse, die sich abspielen in dieser Wirklichkeit, das, was in Ihnen vorgeht und nicht steht, das versucht man in bestimmte Hülsen und Konserven zu packen. Wir verpacken das Seelische in bestimmte Pakete, die nennen wir dann ‚Intelligenz‘, ‚Wille‘, ‚Denken‘. Man kann noch weiter gehen, damit Sie das ganz deutlich verstehen, wir verpacken das, indem wir sagen ‚Verehrte Herren, verehrte Damen‘; ‚Herren‘, ‚Damen‘ sind auch bereits eine Verpackung des Seelischen, die kommen so seelisch gar nicht vor, die stellen wir in einer bestimmten Kultur her, es gibt viele Kulturen ohne ‚Damen‘ und ‚Herren‘. Aber in unserer Kultur gibt es die und wir sind stolz darauf und wollen uns die auch nicht nehmen lassen.

Sie sehen, alle diese Einteilungen, diese Hülsen, die sind etwas, an dem wir hängen. Wir wollen uns das nicht nehmen lassen, denn wenn ich Ihnen sage, ich sehe jetzt in der Psychologie zunächst einmal davon ab, dass Sie Damen und Herren sind, dann empören Sie sich, denn Sie beziehen sich darauf, dass Sie ein ‚Selbst‘ sind, dass Sie einen ‚freien Willen‘ haben, dass Sie eine Vergangenheit haben. Und das wollen Sie sich zunächst einmal nicht in einer Analyse auseinander nehmen lassen. Ich dagegen werde sagen, das sind alles

bereits Herstellungsprodukte, mit denen wir den Versuch machen, die Wirklichkeit einfacher und überschaubarer zu machen. Und wir bedienen uns ungeheuer komplizierter Verfahren, um diese Wirklichkeit überhaupt erst herzustellen. Die ganzen statistischen Verfahren sind eine Komplizierungsmethode, die dazu dient, diese Wirklichkeit der ‚Herren‘ und ‚Damen‘ aufrechtzuerhalten.

Wenn Sie also über das Seelische reden und sich dabei selber beobachten, dann sagen Sie: ja, was da passiert, das kann doch nur daran liegen, dass dieser Mensch keine Intelligenz hat, dass er falsche Eigenschaften hat, es kann nur daran liegen, dass sich bei diesem Menschen die Kindheit auswirkt oder die Umwelt oder das Gehirn. Das sind alles bereits Verpackungen, Einteilungen, relativ feste Sachen. Es wäre sehr schön, wenn es so etwas gäbe, denn dann wäre das mit der Psychologie sehr viel einfacher und Sie könnten das Ganze in einem Semester studieren und brauchten nicht Ihr ganzes Leben daran herumzudoktern, was nun das Seelische ist.

Diesen Verpackungen gegenüber kommen wir langsam auf die Wirkungseinheiten zu sprechen und Zusammenhänge zu zeigen, die nur in Prozessen existieren. Wenn wir von Wirkungseinheiten sprechen, untersuchen wir statt dieser Hülsen, Gestaltbildungen und Metamorphosen. Wir untersuchen und beschreiben, was passiert, wenn sich etwas bewegt, wenn etwas dazwischen kommt, wenn etwas gestört wird. Das ist eine ganz andere Betrachtungsweise von Wirklichkeit, vor allem auch der seelischen Wirklichkeit. Und ob Sie nun später Fälle analysieren oder ob Sie ein Unternehmen analysieren oder ob Sie sich mit der Werbung beschäftigen, es kommt ganz darauf an, ob Sie an der Vorannahme festhalten, Sie müssten alles auf ‚Damen‘ und ‚Herren‘ und ‚Intelligenz‘ usw. beziehen, oder ob Sie sagen: wir wollen das einmal ganz anders sehen.

Wir können den Leuten viel mehr über Seelisches verständlich machen, wenn wir auf Prozesse achten, auf Veränderungen, auf Arbeitsweisen, auf Störungen, auf Drehpunkte. Das ist eine grundlegende Entscheidung. Wir müssen uns hier klarmachen: jede Kultur ist ein Herstellen von Vorannahmen, und wir brauchen diese Vorannahmen, um mit der Wirklichkeit zurechtzukommen. Das kann man sehr gut beobachten. Wenn Sie aufgefordert werden: malen Sie doch einmal das, was Sie sehen! Sie werden dann sehr leicht feststellen, dass Sie die Neigung haben, alle Häuser so etwas rötlich-braun zu machen, die Dächer rot, die Bäume grün - unabhängig davon, wie die Beleuchtung ist. Und es ist ungemein schwer, jemandem klar zu machen, dass man von diesen einfachen Bemalungen des Papiers abgehen muss. Wenn man die Wirklichkeit darstellen will. Das glei-

che Haus kann am Morgen dunkel sein, weil es im Gegenlicht steht; es kann um Mittag käsig-bleich sein, überhaupt keine Farbe mehr haben; es kann am Abend schöne Töne zeigen. Das sehen Sie überhaupt nicht.

Also mein erster Rat: nehmen Sie sich einen Pinselkasten, setzen Sie sich mal draußen hin und machen Sie sich einmal klar, was Vorannahmen sind. Die Wiesen sind nicht grün! Die Dächer sind nicht rot! Die Wolken sind nicht weiß und der Himmel ist nicht blau, vor allem nicht in Köln. Das ist etwas, woran Sie sich klar machen können, was die Psychologie versucht. Sie versucht nämlich zu beschreiben, wie die Wirklichkeit aussieht, wenn wir nicht allzu viele Vorurteile einer festen Hülsen-Welt hineinmischen.

Andererseits, das macht die Sache leider nicht leichter, und ich habe auch keine Lust, das jetzt abzubiegen. Ich könnte ja sagen: demgegenüber sind wir objektiv. Aber das Wort ‚objektiv‘ sagt überhaupt nichts. Ich muss sagen: demgegenüber haben wir andere Vorurteile. Keine Wissenschaft kann ohne Vorannahmen überhaupt etwas sehen. Aber man kann sich entscheiden, welche Vorannahmen man nimmt. Man kann die dann überprüfen.

Die Vorannahmen, die wir wählen, sind vorgestaltlicher Art. Sie sind noch nicht so festgelegt. Wir beziehen uns auf etwas Bildhaftes, auf etwas, das sich bewegt, auf die Arbeiten von Kulturen sowie die Griechen sie dargestellt haben in den Arbeiten des Herkules. Und damit kommen wir auf ganz andere Kategorien der Wirklichkeit. Sie haben vielleicht schon einmal davon gehört, mit welcher Freude wir von ‚indem‘ oder ‚dazwischen‘ reden. Alles das ist in der Verpackungswelt eines Supermarktes, wo alles in Döschen ist, nicht drin.

Aber wir versuchen es herauszuheben, es hat unser Interesse. Und ich gehe jetzt so weit und sage: die Wirklichkeit wirbt von vornherein für eine andere Auffassung, für einen anderen Umgang mit der Wirklichkeit. Die Werbung ist nämlich nicht ein Sonderbereich. Wenn wir so an das Seelische herangehen, wie wir das hier tun, bedeutet das ‚Alles ist Werbung‘. ‚Werben‘ heißt: sich drehen, tanzen - und die Wirklichkeit wirbt, dafür braucht sie keinen Werbe-Manager, sie zieht uns an. „Es lächelt der See, er ladet zum Bade“ dieses Klischee kennen Sie ja vielleicht, das ist eine Werbung, nicht nur für die Schweiz, sondern für Wirklichkeit. Ich meine, wir sollten uns auf eine Wirklichkeit einlassen, die für sich wirbt, auf die wir mit Interesse, Spaß und Faszination eingehen. Und das ist eine Wirklichkeit, in der wir beobachten können, wie sich etwas abwandelt. Das sind Dinge, die wir beachten in einer Auffassung, die ich Ihnen hier nahebringen will.

Wenn wir uns mit Wirkungseinheiten beschäftigen, dann achten wir darauf, wie sich etwas durchhält, wie etwas scheitert, wie sich etwas verändert. Wie so etwas entsteht wie eine Gier, eine Unruhe. Wie etwas explosibel ist und das wieder eingefangen werden muss und eine Verfassung kriegt. Das können wir beobachten in Kulturen, beispielsweise wie fängt das an mit dem Sozialismus, wie versucht der etwas durchzuhalten, was muss er aufgeben, in welche Extreme kommt er rein, wo geht es nicht weiter, wann bricht er zusammen, wie wird der Zusammenbruch überdeckt, was kommt dann heraus, wie sieht der ‚neue‘ Sozialismus aus usw.. Das können Sie auch mit dem Christentum machen, das können Sie mit Revolutionen machen, mit Studienreformen.

Erst wenn Sie das untersuchen, dann untersuchen Sie das, was Seelisches wirklich bestimmt. Wenn Sie auszählen, wie viele Leute daran beteiligt sind, ist das völlig uninteressant. Aber wenn Sie sehen, dass da eine Bewegung ist, die ihre eigene Architektur hat, die Seelisches herausbringt, die ihm eine Form gibt, dann sind wir auf einem Weg, darauf zu achten, wie das Seelische sich entfaltet, wie es von einer Gestaltung in eine andere Gestaltungsform übergeht. Jetzt kommt die These: Das ist nicht aufzuhalten. Sie können als Psychologe nicht sagen, an der Stelle habe ich das Eigentliche gefasst. Das wird sich immer weiter bewegen, Sie kommen immer wieder auf Dinge, die nicht gelöst sind. Sie werden immer wieder merken, dass das Unvollkommene mit zu den Grundprinzipien des Seelischen gehört. Und erst dann sind wir wirklich in Wirkungseinheiten drin.

Ich glaube, dass die HB-Werbung immer eine Werbung für Morphologie ist. Die schreiben etwa ‚Offen für Querdenken‘. In ähnlicher Weise sollten wir daran denken, dass wir uns, wenn wir eine bestimmte Psychologie betreiben, auf eine bestimmte Werbung einlassen - für eine bestimmte Sicht und für eine bestimmte Auffassung von Wirklichkeit. Und ich meine, unsere Werbung kann immer nur in Richtung einer kompletten Psychologisierung gehen.

‚Psychologismus‘ war um 1900 ein Schimpfwort, das hieß, man darf nicht alles in dieser Wirklichkeit in Psychologisches auflösen. Aber da wir nun Psychologen sind, können wir dennoch den Versuch machen. Wir glauben nicht, da wir sowieso nicht glauben, wir kämen an das Wahre heran, dass wir damit die ‚wahre‘ Wirklichkeit erfassen. Aber wir erfassen etwas von dieser Wirklichkeit, die uns selber angeht. Und mit dieser Wirklichkeit beschäftigen sich die Wirkungseinheiten.

Damit Sie jetzt mal ein konkretes Beispiel dafür haben, habe ich mir einen Roman ausgesucht, der versucht, eine ganze Wirkungswelt

darzustellen. Es gibt vielleicht nur ein halbes Dutzend Romane, die so etwas machen. Als ich vor 25 Jahren über Wirkungseinheiten zum ersten Mal gelesen habe, habe ich mit Proust und Joyce angefangen, aber das würde ich heute nicht mehr tun. Ich habe mir stattdessen Romane ausgesucht, wo ganze Kulturen dargestellt werden. Und dieser Roman hier „Die Union der festen Hand“ von Erik Reger, ist ein Roman, der versucht, die Zeit vom Ende des I. Weltkriegs bis in die Inflation hinein und über die Inflation hinaus bis zu den Anfängen des Nationalsozialismus darzustellen.

Wir finden hier eine Darstellung von Wirtschaftssystemen, von Großbetrieben, wir finden in diesen Systemen dargestellt einzelne Lebensläufe eines Arbeiters, eines Konzernherren. Das alles ist offenbar für das Seelische wichtig, wenn das Seelische das Medium der Wirklichkeit in ein ganzes Volk verwickelt, in einen Krieg mit anderen Völkern; wir finden die Nachkriegsereignisse, die eintreten, nachdem dieser Krieg zusammengebrochen ist. Wir finden Revolutionen, die aufblühen und die dann in sich zusammenbrechen und scheitern. Wir finden hier Wirkungseinheiten, wo eine Propaganda sich entfaltet, die diesem ganzen Gebilde Richtung geben will.

Auf solche Züge bitte ich Sie jetzt zu achten, wenn ich das etwas genauer darstelle. Zunächst einmal gibt der Verfasser - nicht ich - folgende Gebrauchsanweisung: „Hier wird nicht die Wirklichkeit von Personen oder Gegebenheiten dargestellt, sondern die Wirklichkeit einer Sache und eines geistigen Zustandes“. Also, daran merken wir schon, mit den Wirkungseinheiten kommen wir von diesen Hülsenfrüchten ab. Er stellt das dar in fünf Stationen. Diese fünf Stationen, die Kapitel der Nachkriegszeit, die lassen die Zahnräder eines Getriebes erkennen, das sich ineinander bewegt. Und das alles müssen wir im Auge behalten, wenn wir etwas über einen Menschen in dieser Zeit sagen wollen.

Es wird zunächst eine Ortschaft im Kohlenrevier dargestellt, wo ungefähr 75% der deutschen Kohle und 80% des Roheisens gewonnen werden. Das gehört mit zur Psychologie. Dann wird dargestellt, dass in diesem Ort ein bestimmtes Arbeitsideal herrscht, so eine Art Stafage: Es ist die Waffenschmiede des deutschen Reiches. Die Arbeiter arbeiten unter diesem Bild einer Waffenschmiede, was nicht verhindert, dass es eine sehr hässliche Gegend ist, und dass all das, was wir so unter dem Ruhrgebiet vor einigen Jahrzehnten verstanden haben, ausdrücklich geschildert wird. Das gehört mit dazu, dieses Arbeitsideal, aber auch diese Wirklichkeit.

Von dieser Region ist ein Drittel im Besitz einer Familie, eines Stahlkonzerns, und dieser Stahlkonzern macht nicht nur Kohle und Eisen flüssig, sondern der hat auch Kantinen eingerichtet, der hat Wohlfahrtseinrichtungen, der hat Häuser gebaut, der baut Vereine auf, da sind auch Konsum-Geschäfte drin, und schließlich beschäftigt der sich damit, dass es Literatenvereine gibt und Vereine für Kaninchenzucht. Alles das ist Thema der Psychologie. Alles das gehört dazu, dass das Seelische überhaupt leben kann. Ohne das gibt es das Seelische nicht. Ich habe noch nichts über einen einzelnen Menschen gesagt, aber alle seelischen Probleme sind bereits hier angesprochen, die uns als Psychologen interessieren.

Es ist gegen Ende des I. Weltkriegs. Die Leute haben sehr wenig zu essen, die Produktion klappt nicht mehr so, die Soldaten beginnen sich zu überlegen, ob sie weiterkämpfen sollen. In dem Betrieb sind aber erfolgreiche Betriebsführer am Werk, die im Sinne einer Aufrechterhaltung der Produktion wirken. Und dagegen, und jetzt kommt zum ersten Mal ein Lebensschicksal in den Blick, das aber überhaupt nur verständlich wird auf dem Hintergrund dieser komplexen Wirkungseinheit, dieses Getriebes. Da ist ein Kranführer, ein polnischer Name, der aber später germanisiert wird. Auch das gehört mit zur Wirkungseinheit, dass man polnische Namen germanisiert. Der ist ein Umstürzler. Dieser Mensch hat Pläne, die Dinge etwas anders zu gestalten. Das führt dazu, und jetzt sehen wir bereits die Wirkungseinheit am Werk, dass er auf der Liste derer steht, die für frontdiensttauglich erklärt werden. Sie sehen, die ganze Organisation hat eigene Abwehrmaßnahmen und Sicherungsmaßnahmen.

Der wird aber nicht an die Front kommandiert, weil auch in einem solchen Betrieb alles unterlaufen werden kann. Denn seine Schwester hat ein Techtelmechtel mit dem Betriebsleiter, und da sie schwanger wird, erpresst sie den, und der muss dann ihren Bruder dalassen, damit sie keinen Skandal macht. Das gehört wieder mit zur Wirkungseinheit einer straffen Betriebsführung. Der Kaiser kommt zu Besuch; damit sehen wir, dass staatliche Instanzen auch noch bei dieser Wirkungseinheit mitmischen. Der Kaiserbesuch wird vorbereitet mit einigen Intrigen. Die Ministerien und die Militärs arbeiten gegeneinander. Die Militärs wollen weiter siegen, die Ministerien haben schon längst erkannt, dass der Krieg verloren ist, sie haben sich das aber erst in den letzten Monaten einzustehen gewagt.

Der Kaiser dagegen hat überhaupt noch nichts begriffen, außer dass es sehr traurig um ihn steht. Er versucht nun in einer Rede, die Arbeiter zu bewegen, doch weiterzumachen. Und die Arbeiter, die zunächst protestieren wollen, sind nun ganz bewegt und ihnen kom-

men schon die Tränen. Bis der Kaiser ein falsches Wort sagt. Also ein Zufall. Die ganze Stimmung schlägt um. Der Kaiser hat nicht nur von den deutschen Arbeitern gesprochen, die jetzt den tapferen Soldaten an der Front helfen, sondern er hat auch gesagt, die Arbeiter seien störrisch und sie hätten sich von falschen Leuten verführen lassen. Und das hören die Herren Arbeiter nicht gern. In dem Augenblick ist das Feuer aus, und der Kaiser redet gegen eine Wand an. Er fährt dann ab, die ganze Sache ist gekippt und das ist auch bald das Kriegsende.

Und jetzt kommt auf: wenn die bestehende staatliche Wirkungseinheit mit dem Kaiser an der Spitze, dem treuen Heer, der Waffenschmiede des Reiches und allen Zwangsmaßnahmen nicht mehr funktioniert, muss eine Umgestaltung kommen. Und das Buch „Die Union der festen Hand“ zeigt jetzt, wie eine neue Union sich bildet, eine Union, bei dem Unternehmer, Gewerkschafter, Parteien usw. beteiligt sind. Es kommt also zu einer Union von Leuten, die ihren Einfluss geltend machen möchten, man kann auch sagen, es wird ein Bund von Verteilern hergestellt. Arbeitgeber, Parteien und Gewerkschaften lösen jetzt zunächst mal das Militär auf, später kommt das Militär durch die Wiederaufrüstung dazu.

Das ist der Hintergrund für die deutsche Revolution. Und es ist klar, da die Revolutionen sowieso immer eine sehr gebrechliche Sache sind, dass die deutsche Revolution scheitert. Es zeigt sich, dass eine Revolution notwendig daneben geht, weil die Verständigen bei einer Revolution nicht herrschen dürfen und die Herrschenden meist wenig Verstand besitzen - sagt der Autor. Das ist eine seelische Tatsache, das ist sicher auch ein Problem der deutschen Revolutionen gewesen, in Russland ist das anders gelaufen.

Es zeigt sich nun, was nach dem Scheitern der Revolution passiert. Da wird geschildert, wie läuft der Alltag in den Arbeitersiedlungen ab? Was haben die für Wünsche? Die wollen nur Kleinbürger werden - jeder will seine Nippesfigur haben. Was man psychologisch durchaus verstehen kann. Die Frauen sind gegen die Parteizeitung, weil zu wenig Anzeigen drin sind und keine Romane. Auch das gehört mit zu der Wirklichkeit. Es kommt jetzt zu einer Umformung, die schließlich dazu führt, dass die Leute, die zunächst die überzeugtesten Kommunisten waren, die überzeugtesten Nationalsozialisten werden. Das will ich aber jetzt gar nicht alles darstellen.

So, die Frage an Sie ist: wie würden Sie das Ding psychologisch charakterisieren, wenn Sie gezwungen werden als Psychologen zu einem so komplexen Tatbestand, in dem das Seelische Gestalt ge-

winnt, Stellung zu nehmen? Ich zwing Ihnen das nicht ab, und die Psychologen bemühen sich auch im Allgemeinen darum nicht so sehr.

Als Psychologe sollte man sich Gedanken machen: was geht hier vor, wie können wir das charakterisieren? Das ist vielleicht für Sie schon deutlich: wir wollen versuchen, mit Hilfe eines Konzepts von Wirkungseinheiten solche komplexen Prozesse aufzugreifen. Wir wollen mit Hilfe dieses Konzepts auch aufgreifen, dass mehrere seelische Prozesse zur gleichen Zeit ablaufen. Wir wollen uns dadurch zwingen, etwas verständlich zu machen von dem, was hier als seelische Wirklichkeit Gestalt gewinnt. Wir haben ja gesagt, wir müssen aufgreifen, was sich verändert, was sich durchhält, was sich entwickelt. Wir können jetzt sagen, die Wirkungseinheiten gehen zunächst einmal davon aus, dass wir psychologisch nur Wirkungen erfassen können, nur die Geschichte von Wirkungen, nur Wirkungszusammenhänge; nicht aber das Wesen des Seelischen, nicht das Eigentliche, nicht das, was wir als abstrakte Eigenschaften, als ein Sein an sich, ansehen können. Das können wir gar nicht erfassen.

Im Übrigen, der Satz ist nicht von mir, sondern von Goethe, der der Auffassung war, wir sollten uns, wenn wir uns mit dem Menschen beschäftigen, immer mit den Geschichten seiner Wirkungen beschäftigen; denn nur von den Wirkungen aus, nur von diesem Medium Wirklichkeit her verstehen wir überhaupt, was Seelisches ist, was seelische Konsequenzen sind, was seelische Notwendigkeiten sind. Darum geht es hier, das wollen wir in den Griff kriegen, auch wenn wir eine solche Kultur charakterisieren.

Wirkungseinheiten, können wir zunächst einmal sagen, sind sich entfaltende und zugleich abgrenzende Wirkungszusammenhänge, und sie sind Wirkungszusammenhänge in Gestaltung und in Entwicklung. Es gibt keinen still stehenden Wirkungszusammenhang, es gibt keinen Zustand, der für sich abgrenzbar ist; sondern wir verstehen psychologisch nur, wenn wir sehen, wie aus einem Zustand ein anderer hervorgeht. Das Verstehen ist also immer bezogen auf Gehen, auf Prozesse, auf Veränderungen. Wir verstehen überhaupt nichts, wenn wir nicht eine Veränderung mitsehen. Wir verstehen überhaupt nichts, so formulieren wir das von unserer Methode her, wenn wir nicht etwas in einen Austausch als Brechung bringen. Wir können nie eine Sache isoliert für sich verstehen.

Wirkungseinheiten - das hat etwas damit zu tun, dass sich hier die Probleme des Seelischen entfalten. Es sind immer Verwandlungsprobleme, mit denen wir zu tun haben. Wir müssen damit fertig

werden, dass wir uns auf Verwandlungen einlassen wollen; aber wir müssen zugleich damit fertig werden, dass wir in dieser Verwandlungswirklichkeit auch etwas Festes herausfinden wollen. Wir wollen uns nicht von allen Verwandlungen überrennen lassen, sondern wir wollen selber etwas in die Hand nehmen, wir wollen selber anderes verwandeln. Das wird ebenfalls in den Wirkungseinheiten aufgegriffen - die Probleme, die dadurch entstehen, dass wir solche seltsamen Lebensformen bilden. Schließlich können wir sagen: die Wirkungseinheiten, mit denen wir uns beschäftigen, behandeln die Unruhe dieser fließenden Wirklichkeit durch eine Formen- oder Gestaltbildung. Wir versuchen also, werkanaloge Gebilde herzustellen, immer so etwas wie einen ganzen Betrieb. Dieser Betrieb hat ein bestimmtes Gefüge, es ist ein bestimmtes Räderwerk da, er hat eine Architektur - das gehört mit zur Charakterisierung der Wirkungseinheiten. Wir können auch im Ganzen sagen, das sind Kulturen, die wir hier bilden; denn Kultur hat etwas damit zu tun, dass wir die Wirklichkeit in Linien bringen, dass wir versuchen, Ordnungen herauszuheben, an die wir uns halten können. Kultur hat aber auch, vom Worte her, etwas zu tun mit Drehungen und Wendungen. Das ist so, wie wenn Sie ein Feld beackern, dann müssen Sie das immer in Drehungen und Wendungen tun, Sie gehen hin und her, und dadurch erst schaffen Sie eine seelische Organisation.

Dass das nicht einfach ist, dass Sie die Kultur nicht einfach als einen Täter ansehen, sondern dass mehreres ineinanderwirkt, das hoffe ich Ihnen anhand dieses Buches gezeigt zu haben. Aber Sie sehen jetzt auch, wogegen sich das wendet. Ich glaube nicht, dass wir Psychologie betreiben können, indem wir die Ziele eines Menschen zunächst mal sauber herauspräparieren, dann nach den Mitteln fragen, mit denen diese Ziele verwirklicht werden und dann danach fragen, welche Intelligenz eingesetzt wird, um Ziele und Mittel zusammenzuhalten, und schließlich noch fragen, welchen Willen jemand einsetzen kann. Damit verzerrt sich das Bild völlig. In der Weise kriegen Sie das nicht in den Griff, was hier als ein Wirkungszusammenhang beschrieben worden ist.

Was ist die zentrale Frage, wenn wir uns mit Wirkungseinheiten beschäftigen? Zentral ist hier, wie überall in der Psychologie, die Frage nach dem Zusammenhang eines Betriebes oder Unternehmens. Wie kann überhaupt ein Getriebe, wie kann ein Werk in sich zusammenhalten? Wenn wir also als Psychologen charakterisieren wollen, worauf es ankommt, dann charakterisieren wir nicht das ‚Wesen‘ eines Werkes, sondern den Zusammenhang. Wieso versteht sich das Werk, wie ist es aufeinander bezogen? Wie versuchen sich die einzelnen Teile zu behandeln, so dass das Ganze laufen kann? Wir kommen

damit notwendig bereits auf Kategorien wie Ganzheit-Glieder, wir kommen auf Kategorien wie Funktionieren, Ineinandergreifen und Entwicklung.

Was bedeutet das jetzt für die Wissenschaft? Wenn wir das wissenschaftlich erfassen, dann sind wir in irgendeiner Weise immer davon geleitet, dass wir etwas überschaubar machen wollen. Das heißt, dass wir uns in eine Distanz stellen, dass wir den Versuch machen, das, was hier in diesem Buch geschildert wurde, bezogen auf einige Grundprinzipien zu sehen. Und zwar versuchen wir, mit einem Minimum an Grundprinzipien auszukommen, um die Vielfalt der Erscheinungen überschaubar zu machen. Wir werden uns fragen, was sind die Grundprinzipien, auf die wir uns beziehen? Sie brauchen nicht lange zu rätseln, es sind dieselben, die ich Ihnen auch sonst schon mal erzählt habe. Aber es sind jedenfalls nicht diejenigen, die wir in Pakete verpacken können. Die Überschaubarkeit ist aber nur gewährleistet, wenn wir von diesen Grundprinzipien aus zu den ganz konkreten Wirkungseinheiten oder Werken kommen, die wir beobachten und beschreiben können. Das heißt, alles das, was wir hier sagen, kann sich nur im Zusammenhang mit der Beschreibung bestätigen. Abstrakte Gedanken - da können Sie noch so viele haben, das ist auch eine Ausdrucksbildung - nutzen in der Wissenschaft nichts, wenn Sie es nicht beschreiben und selber sehen können. Wir werden dann im zweiten Teil der Vorlesung sehen, das ist auch immer schon eine Behandlung.

Wir fragen uns also: wie kommen wir von einigen Grundprinzipien an die Vielfalt heran, ohne diese Prinzipien zu verlieren. Und wie können wir von diesen Prinzipien her an den Witz einer bestimmten Wirkungseinheit, einer spezifischen Gestalt - das kann sein die Zusammenarbeit einer Gruppe, das kann sein ein Betrieb, das kann sein eine Hierarchie, das kann aber auch ein Behandlungsprozess sein - wie kommen wir an diese spezifische Gestalt heran? Morphologie ist ein Stichwort für diese Auffassung. Das besagt zunächst nichts anderes, als das wir nicht auf rationale Gesetze achten, sondern auf gestalthafte Gesetze. Aber Sie haben ja bereits gemerkt, wir dürfen hier Gestalt nicht als etwas Festes ansehen, wir brauchen also zunächst mal dieses Wort nur als ein Kennzeichen. Was darunter zu verstehen ist, wird sich auch erst im Zusammenhang der Vorlesung entfalten lassen. Ich habe mit der Wissenschaft angefangen, weil ich Ihnen zeigen wollte, dass die Wissenschaft den Versuch macht, eine Sache herauszupräparieren wie einen Gegenstand. Wenn wir also davon sprechen, was die Wissenschaft tut, dann können wir sagen: die Psychologie versucht herauszufinden, wie der psychische Gegenstand funktioniert. Die große Frage ist für uns natürlich, deshalb greife ich

diesen wissenschaftstheoretischen Gedanken hier auf: wie können wir diesen Gegenstand, der in diesem Buch von Reger beschrieben ist, greifbar machen? Es kommt immer auf das Wie an. Wenn das unser Gegenstand ist, diese komplizierte Wirkungseinheit, wo kommen wir überhaupt dran an die Sache, wo können wir anfangen, wenn wir nicht zählen wollen, wenn wir nicht auf Herren und Damen rekurren wollen, auf Intelligenz oder solche Dinge?

Das wird uns in der nächsten Vorlesung ausführlicher beschäftigen, aber hier möchte ich Ihnen den Übergang zeigen. Wir müssen uns also ausdrücklich fragen: was ist der Ansatzpunkt unseres methodischen Vorgehens und wie sieht diese Methode aus? Der Ansatzpunkt des Vorgehens werden Bilder sein; denn es ist die Wirklichkeit der Bilder, auf die wir uns beziehen, wenn wir den Versuch machen, das Seelische als Medium und als gegenständliches Medium herauszuarbeiten. Ich erinnere nochmals an den Alltag. Wir beobachten, das Seelische ist im Alltag nur, indem es isst, indem es in seiner Kleidung ist, in seinem Schreiben, in seiner Haltung, in seinen Gesprächen, in seinen Diskussionen, in seinen Ablehnungen, auch in seinem Fernsehen - was Sie auswählen an Programmen, was Sie ablehnen. Alles das hilft Ihnen, Ihrem Seelischen überhaupt erst einen Charakter zu geben.

Dieser Alltag ist also nicht ein Nebeneinander von Einzelheiten, Sie können das beobachten. So, wie jemand sein Essen auswählt, das passt manchmal bereits auf den ersten Blick zu der Kleidung, die er trägt; das passt manchmal zu der Art und Weise, in der er sitzt; das passt manchmal zu den Kommentaren, die er in einem Seminar von sich gibt. Sie sehen, dass offenbar durch diese Gegenständlichkeit des Seelischen hindurch so etwas wie ein Muster geht. Dieses Muster bezeichnen wir als Bild. Wir versuchen also, in unserer Kleidung, in unserem Essen, in der Auswahl unserer Freunde, in der Art und Weise, in der wir sitzen, in der Art und Weise, in der wir uns bei Regen oder Sonnenschein verhalten, in all diesen Medien suchen wir, eine bestimmte Art des Lebens auszuprägen. Dafür nehmen wir das Wort Bild, Lebensbild oder Überlebens-Bild.

Das Bild hat nämlich einige Vorteile. Es lässt sich anschaulich darstellen, nicht durch fotografieren, aber so wie in der Kunst Bilder eine Wirklichkeit erfassen können, so können wir auch annehmen, dass das Seelische sich in irgendeiner Weise selber beschaubar macht. Nicht ausdrücklich. Ich bin nicht der Meinung von Beuys, jeder Mensch sei ein Künstler. Aber ich glaube, dass jeder Mensch durch solche Bilder gestaltet wird und dass er ständig an diesem Bild mitarbeitet. Stellen Sie sich mal vor, was Sie morgens tun. Einige von

Ihnen werden sicher ganz kurz in den Spiegel blicken. Dabei machen Sie sich Ihr Bild zurecht. Sie können sich ja mal dabei beobachten. Manche Leute können sich in drei Minuten viermal total umkleiden. Manche Leute stehen eine Stunde vor dem Spiegel und üben nur, ob sie ihr Gesicht mal in andere Falten legen können. Aber immer sind es Anproben von Bildern. Und immer müssen wir von solchen Einheiten ausgehen, auch wenn wir Wirkungszusammenhänge, wie sie in diesem Buch dargestellt sind, charakterisieren wollen. Das heißt, wir kommen schon einen Schritt weiter, wenn wir sagen, so ist das Bild des Kaiserreichs, das Bild des Unternehmens, dieses Riesenunternehmens mit seinen Kaninchenzuchtvereinen, seinem Konsum, mit den Wohlfahrtseinrichtungen, mit der Betriebshierarchie. Da ist das Bild eines Krieges. Das sagt uns schon mehr. Das ist natürlich noch kein System. Aber wir wollen ja zunächst mal Ansatzpunkte finden.

Ich glaube, der Übergang zum nächsten Thema, in dem wir uns mit Wirkungseinheiten beschäftigen, ist, wie sehen solche Bilder aus? Was haben diese Bilder mit Kulturen zu tun, was haben sie mit Verwandlung zu tun? Und vor allem: diese Bilder sind nicht statisch, daran muss man sich immer wieder erinnern. Bilder sind nur in Bewegung. Das Bild, das Sie formt, ist nicht auf einem Sitz auszuformen.



Titane-Kampf

II. 03.11.92 Geschichte der Gestaltung von Wirklichkeit

Medium Wirkungs-Einheit. Dadurch soll in einer verdichtenden Weise auf einen Zusammenhang hingewiesen werden, der uns nicht so ohne weiteres vertraut ist. Medium Wirkungseinheit, das bedeutet einmal, dass die Wirklichkeit sich des Seelischen bedient, um sich verständlich zu machen, wenn man so will, um zu erfahren, was diese Wirklichkeit überhaupt ist. Und umgekehrt, das Seelische ist etwas Gegenständliches. Es braucht diese Wirklichkeit, wenn es Ausdruck finden will. Es ist also nicht etwas, das in sich in einem Innern lebt. Es existiert nur in dieser Wirklichkeit. Beide Male können wir von einem Medium Wirklichkeit sprechen, von beiden Aspekten her können wir auch das Seelische definieren, als die Wirklichkeit, die sich zu verstehen und behandeln sucht. Ich weiß, dass das verdichtet ist, aber wir haben ja die ganze Vorlesung Zeit, das auch zu explizieren.

Dem Ansatz an Wirkungseinheiten entsprechend gliedert sich die Vorlesung in zwei Komplexe. Der eine Teil ist die Beschreibung dieses befremdlichen Mediums und die Beschreibung der Wirkungseinheit, die sich in diesem Medium abzeichnet. Der andere Teil hat mit der Behandlung zu tun, in der wir die Wirklichkeit zu kultivieren suchen, und zu diesen Behandlungsformen gehört natürlich nicht nur die klinische Psychologie, sondern dazu gehören auch die Werbung, die Erziehung und die Politik und das, was wir in unserer Arbeitswelt suchen.

Wiederum müssen wir darauf hinweisen, dass das Beschreiben bereits ein Behandeln ist, dass wir das Behandeln überhaupt nicht verstehen können, wenn wir nicht die Züge dieser Behandlung beschreibend herausfinden. Immer aber wollen wir auf Wirkungszusammenhänge kommen, auf Wirkungseinheiten, das ist sozusagen die Tendenz der Vorlesung. Ich möchte gerne zeigen, dass wir die Wirklichkeit anders sehen müssen, als wir das im üblichen Sinne tun. Die Vorlesung sollte so etwas sein, wie ein Anspruch, die Dinge einmal umzusehen, wie anders zu denken und die Wirklichkeit anders zu analysieren. Üblicherweise teilen wir die Wirklichkeit ein, meine Damen und Herren, wir suchen ihnen bestimmte Hülsen wie Intelligenz, Kapazität, Wille, Gehirn, Eigenschaft zu verpassen, aber damit gehen wir an den fließenden Wirklichkeiten, als einer sich bewegend und umgestaltenden Wirklichkeit vorbei. Und die Frage ist, ob wir nicht über diese Hülsenpsychologie, die alles in Päckchen tut, hinauskommen und die weitere Frage ist, mit welchen Kategorien wir hinauskommen können?

Ich glaube, dass wir diese Wirklichkeit zunächst einmal sehen müssen als eine Wirklichkeit, die sich in Metamorphosen entfaltet, in Gestaltung, in Umbrüchen, in Entwicklungen, in Gleiten, Scheitern. Psychologie, jetzt sind wir sofort auch bei einer Zubilligung zwischen dieser Sache und einer bestimmten Methode, die Psychologie muss Spaß daran haben, diesen Metamorphosen zu folgen, sie muss sich von ihnen faszinieren lassen. Wenn sie das nämlich nicht tut, dann versteht sie nicht, was hier passiert.

Also statt einer Einteilung in feste Gegebenheiten interessiert uns jetzt das Medium der Wirklichkeit, wie sich etwas in dieser Wirklichkeit zu erhalten sucht, welche Abwandlungen es auf sich nehmen muss, was es riskiert, woran es scheitert, wozu es gezwungen ist und, das ist jetzt besonders wichtig, wie es darin und nur in diesen Verwandlungen und Metamorphosen ein Sinn ausbildet. Wir müssen die Frage stellen, warum immer wieder solche Vereinheitlichungen? Wir verstehen diese Einheit, indem wir sehen, dass hier etwas ineinandergreift, das ist jetzt der Akzent auf Wirkung in dem Wort Wirkungseinheit. Und wir versuchen den Sinn zu verstehen. Nicht eine feste Gegebenheit, eine Idee oder ein Ziel, sondern etwas, was wir nur verstehen können, wenn wir ein ganzes Getriebe erfassen. Wenn wir ein Räderwerk verstehen, wenn wir Wege durch die Wirklichkeit verstehen, wenn wir Handlungsformen verstehen, dann verstehen wir darin auch zugleich und nie abgegrenzt von ihnen, was Sinn oder Richtung des Seelischen ist. Methodisch hat das wiederum eine Zubilligung. Wir sind vor allem interessiert daran, wo sich eine Sache dreht, wo sie Wendungen hat, wo sie sich als Widerstand erweist gegen solche Wendungen, wo sie sich verkehren und wo sie sich umkippen kann.

Und um das noch einmal zu sagen, das sind die ersten Umriss, was wir unter dem Stichwort Medium Wirkungseinheit verstehen, und das ist nichts anderes als eine komplette Psychologisierung dieser Wirklichkeit. Und wir verstehen sie im Grunde nur von unserem eigenen Beweggrund her.

Wir haben hier mit einem Wechsel von Vorannahmen zu tun, so ähnlich wie wir die Vorannahmen wechseln müssen, wenn wir eine Sache malen. Ich habe das als Beispiel gebracht. Wenn Sie ohne viel Training das malen, was berührt und was sie anspricht, dann kommen Sie aus angestrichenen Kästchen heraus. Es ist etwas völlig anderes, wenn Sie versuchen, von den Farben und der Atmosphäre heraus zu malen. Das ist eine ganz andere Vorannahme, an die Wirklichkeit heranzugehen. Wenn wir jetzt sagen, wir wollen die Wirklichkeit anders sehen, dann bedeutet das natürlich nicht, dass wir

ohne Vorannahmen, ohne Vorgestaltung an diese Wirklichkeit herantreten. Sondern wir sagen ausdrücklich, wir gehen mit anderen Auffassungen, mit anderen Kategorien und anderem Konzept heran, und wir müssen das bequeme Konzept, das wir erlernt haben, dabei umlernen. Ich habe Ihnen ein Beispiel gebracht, den Roman „Union der festen Hand“ von Erich Reger, in dem sich zeigte, wenn wir etwa das Ende des I. Weltkrieges und die Nachkriegszeit beschreiben, dann stoßen wir auf ganz verschiedene Wirkungszusammenhänge. Wir treffen auf einen Ort, der gestaltet wird und eine bestimmte Arbeitswelt. Wir treffen in dieser Arbeitswelt auf bestimmte Ideale. Wir treffen auf Einzelschicksale, die mehr oder weniger gut in das Räderwerk des Getriebes passen. Wir sehen den Betrieb einbezogen in einen Krieg und das Scheitern dieses Krieges. Wir sehen die Versuche derjenigen, die den Krieg geleitet haben, diesem eine andere Wendung zu geben und bemerken, dass es an Zufälligkeiten platzen kann, diesem Versuch eine andere Wendung zu geben. Dann eine Revolution. Aber ist es eine Revolution? Wann kann eine Revolution sich durchsetzen? Woran scheitert sie? Das ist gleichzeitig die nächste Wirkungseinheit, der nächste Wirkungszusammenhang, den wir in den Blick kriegen. Wir sehen, wie sich etwas Neues zu konsolidieren sucht. Wie jetzt eine Union entsteht zwischen denen, die etwas zu verteilen haben und denjenigen, die einwirken wollen. Wie die einen eigenen Propaganda-Apparat schaffen usw.. Unser Anspruch ist, so etwas wollen wir psychologisch als Ganzheit erfassen. Wir wollen also nicht, den Leuten Silben und Worte zu lernen geben und dann sehen, wie lange sie die behalten, sondern wir wollen einen solchen komplexen Zusammenhang in psychologische Begriffe bringen. Wir wollen das aufgreifen, was darin wirkt und wie, das sehen wir. Das wird sich durch die ganze Vorlesung hindurch ziehen. Indem wir eine bestimmte Wirklichkeit zeigen, werden wir immer wieder gezwungen, darüber nachzudenken, was ist denn jetzt Psychologie als Wissenschaft und als Methode? Wir wollen diese Vielfalt. Was in diesem dicken Buch nur angedeutet ist, das wollen wir mit einem Minimum an Grundbegriffen zu verstehen suchen. Wir haben als Wissenschaftler den Anspruch, dass wir aus diesem Minimum heraus ein Maximum an Phänomenen und Entwicklungen fassbar machen.

Damit begeben wir uns selber natürlich in eine Wirkungseinheit hinein und wir sollten nie vergessen, wenn wir darüber reden, dann tun wir das natürlich immer wieder nur aus unserer psychologischen Wirkungseinheit heraus. Wir können jetzt schon einiges über Wirkungseinheiten sagen. Offenbar sind es Wirkungszusammenhänge, die mehr oder weniger offen und mehr oder weniger abgeschlossen sein können. Wir können sie offenbar in Bewegung sehen. Eine Wirkungseinheit kann eine andere Wirkungseinheit aufgreifen. Wir-

kungseinheiten sind Einheiten, die mit Problemen zu tun haben. Sie fassen etwas zusammen. Andererseits aber sind sie offenbar mit vielfältigen Verwandlungen befasst und müssen mit diesen Verwandlungen zurande kommen. Wirkungseinheiten haben zu tun mit den Verwandlungsproblemen unserer Existenz, unserer Lebensform. Und schließlich ist es nicht ein Durcheinander, es kommt vielleicht aus einem Durcheinander her, aber es sucht immer wieder eine Gestaltungsform zu finden. Die Wirkungseinheiten sind Gefüge von Wirkungen. Sie sind Werke, in denen Wirklichkeit behandelt wird, in denen sie gestaltet wird, in denen die Unruhe der Wirklichkeit kultiviert wird. So ist für uns hier, wie auch sonst in der Psychologie, zentral die Frage nach dem Zusammenhang dieser Gebilde. Wie können wir überhaupt diese Gebilde als einen Zusammenhang verstehen? Wir wollen ja nicht mehr davon ausgehen, dass wir uns beziehen auf den Menschen als einen Ledersack, der so vor unseren Augen hin und her läuft und dem wir außer einem Herz auch noch die Seele zuschreiben. Das geht nicht mehr. Sie müssen jetzt immer quer durch die Menschen, durch alles das, was sie herumsitzen sehen, und das, was sich abhebt hindurchdenken, um an diese Wirkungszusammenhänge heranzukommen, die mit Verwandlungsproblemen zu tun haben. Die müssen für uns verständlich werden als etwas, das in sich Ergänzungen hat, das in sich Abschlüsse hat, das sich wehren kann, das sich widersetzen kann. Als etwas, das sich entwickeln und entfalten kann. Und das nun zu fassen wie einen Gegenstand. Das ist die Aufgabe der Wissenschaft. Wir suchen gleichsam Gegenstände zu entwerfen, um von ihnen aus zu entdecken, was die Wirklichkeit bewegt, welche Entwicklungen sie hat, wo sie in Schwierigkeiten kommt, wo sie Lösungen findet. Der Zugang zu den Wirkungseinheiten ist ein inhaltlicher Zugang, es handelt sich hier um eine inhaltliche Psychologie, es sind Bilder der Verwandlung, die wir beobachten.

Die Bilder-Wirklichkeit, das wird unser Ansatz sein und von ihr aus wollen wir fragen, wie geht es weiter, damit sich eine Wirkungseinheit ausbildet. Bilder, das ist für mich beispielsweise etwas, was ich gestern im TV beobachtet habe, da habe ich gesehen, dass ein Hilfskonvoi für die frierenden Bosnier zurückgewiesen wurde, nachdem er unter vielen Mühen zustande gekommen war, weil die Decken aus Serbien stammen. Das hat nichts mit den Grundbedürfnissen des Menschen zu tun, sondern das sind Bilder, lieber frieren, als eine serbische Decke nehmen. Nur solche Bilder machen uns verständlich, was tatsächlich in der Wirklichkeit passiert. Wenn wir fragen, was haben die Leute sich rational überlegt, kommen wir zu kurz.

Wir haben das sicher alle gesehen, die roten Lämpchen Allerheiligen, das ist ja ein vorgezogenes Allerseelen, wo wir der Leute im Fege-

feuer gedenken. Das ist auch eine Wirkungseinheit, das ist ein ungeheurer Wirkungsraum, der seelisch viel wichtiger ist als das, was wir physikalisch wissen. Die Leute sind ja tot. Weg. Die laufen nicht mehr rum. Und doch an dem Tag denken wir, dass all unser Handeln jetzt auch hier bestimmt ist von unseren Eltern, Tanten, Onkeln und Anverwandten. Die sind hier mitten unter uns. Das hat Hans Sachs mal dargestellt. Das finde ich ganz vorzüglich. Und an Allerheiligen machen wir uns das deutlich. Wir können uns das aber nicht nur intellektuell deutlich machen. Das würden wir nicht begreifen, sondern wir machen uns das deutlich, indem wir Lämpchen anzünden, Kränze hinschleppen, indem wir sozusagen die Opfergänge machen. Meine Verstorbenen liegen ganz weit, ich muss ganz lange fahren, um da hinzukommen. Wir unterwerfen uns nicht nur dem Blick dieser Verstorbenen, die immer noch als Wirklichkeit da sind, sondern wir fangen auch an, unter ihrem Blick die Gräber gerade zu schneiden, die Blätter von den Gräbern zu heben. Das sind, wenn man das rational sieht, belächelnswerte Dinge, aber sie sind wirksam. Und genau von diesen Wirksamkeiten her will ich an das herangehen, was Wirkungseinheiten sind.

Bilder sind nicht Vorstellungen in unserem Kopf. Bilder sind nicht irgendwelche Begriffe, sondern Bilder sind komplizierte, gelebte Gebilde. Das sind sozusagen Muster, nach denen die Wirklichkeiten ausgestaltet sind. Das sind Wirkungsräume, in denen das Seelische Gestalt findet, etwa Allerheiligen oder das bosnische Beispiel. Was wollen wir nun damit? Jetzt komme ich wieder auf das Problem, was will die Wissenschaft damit anfangen? Wir wollen damit etwas herausheben, was wie eine Wunschwelt oder wie Verwandlungszauber klingt. Wenn wir uns die Blumen ansehen oder die Tiere, dann denken wir uns als Psychologen, hätten wir doch so einfache Gegenstände. Wir können das klar abheben, was eine Blume ist, wir können die Blätter zählen oder die Stängel. Wir sehen auch bei den Tieren bestimmte Bewegungsformen, bestimmte Begrenzungen usw., und nun genau das wollen wir auch in der Morphologie. Wir wollen die Frage beantworten, ob auch das Seelische solche Pflänzchen hat, die man voneinander abheben kann. Ob das Seelische sich unterscheiden lässt nach Fischen, Vögeln, Ameisen und was es sonst noch gibt. Die Frage ist, was hat das mit den Wirkungseinheiten, mit den Bildern zu tun?

Die Wissenschaft ist nicht von dem zu trennen, was sie sich als ein Grundmodell von Wirklichkeit als Gegenstandsbildung entwirft. Das Grundmodell, das wir suchen ist, Wirklichkeit überschaubar zu machen nach Art anschaulicher Gegebenheiten, also nach Art der Pflanzen oder Tiere. Die Aufgabe für eine Morphologie; denn das ist das

Stichwort, unter dem Goethe versucht hat, die Pflanzen und Tiere zu ordnen. Gelingt es uns ähnliche Einheiten abzuheben. Die Bilder sind deshalb so geeignet als Zugang zu Wirkungseinheiten, weil sie versprechen, uns etwas Ähnliches zu bieten, wie eine solche anschauliche Ordnung. Wir beschäftigen uns so intensiv damit, nicht nur weil sie uns naheliegen von der Beschreibung her, sondern weil wir auch hoffen, von da aus zu einer anderen Übersicht der Wirklichkeit zu kommen, als sie auf Kausalität und Begrifflichkeiten zu bringen.

Wie kommen wir aber von den Pflanzen weiter? Zwei Schritte vielleicht. Den ersten Schritt haben zwei Balten getan, Jakob Johann von Uexküll und Karl Ernst von Baer. Sie haben gesagt, es kommt gar nicht auf Tiere und Pflanzen ‚an sich‘ an, sondern auf die Wirkungsräume von Pflanzen und Tieren. Sie kennen ja das immer wieder gebrachte Beispiel vom Wald. Der Wald ist für den Förster etwas ganz anderes als für den, der verfolgt wird. Für den Förster ist der Wald etwas, das er in Ordnung hält. Der Verfolgte ist sehr froh, wenn der Wald durcheinander ist, damit man ihn nicht entdecken kann. Dem Verfolgten steht das Liebespaar nahe, jedenfalls in der damaligen Zeit. Heute ist das alles nicht mehr so problematisch. Da war also der Wald nicht allein ein Versteck, sondern zugleich ein symbolischer Aufenthalt. Es war Freiheit, Wachstum usw.. Der Jäger dagegen fand es überaus lästig. Er hatte wiederum eine andere Wirkungswelt, denn er knallte in den Wald hinein und wenn er Menschen verletzte, hatte er mit Schwierigkeiten zu rechnen. Also für ihn war der Wald etwas, wo er auf die Jagd ging, wo er Abenteuer hatte, wo er freien Schuss haben wollte. Schließlich ist Wald ein Mythos (Frazer).

Und Sie sehen, wir brauchen gar nicht immer den Gedanken Uexkülls an der Zecke zu exemplifizieren. Wir können auch an einem solchen Beispiel verständlich machen, nur mit diesen Wirkungswelten zusammen ist das verständlich. Es gibt keinen Förster an sich, sondern nur einen, der ordnet. Es gibt keinen Jäger an sich, sondern nur einen der schießt, sonst ist er kein Jäger.

Die Wirkungsräume sind jetzt ein Schritt zu auf das, was Freud herausgestellt hat, nämlich Konstellation. Der Ödipus-Komplex ist nicht so interessant, weil er irgend so eine sexualisierende Note hat, sondern weil er sagt, es kommt nicht auf den einzelnen an, sondern auf bestimmte Wirkungsverhältnisse. Die Wirkungsverhältnisse, mit denen wir fertig werden wollen, die wir umkrepeln wollen, die sind es, aus denen sich unsere Schicksale ableiten lassen. Ich will auch sagen, von Freud her geht es hier um Wirkungseinheiten. Diese Wirkungseinheiten sind universal. Es kommt nicht darauf an, einen bestimmten Charakter psychologisch festzulegen, sondern es kommt

darauf an, die Konstellation, aus der Charaktere geboren, entwickelt werden, herauszufinden. Erst dann verstehen wir, was ein Charakter ist. Das kann man dann auch bei Adler in einer entsprechenden Variation verfolgen. Immer geht es bei Uexküll, bei von Baer, bei Freud um Wirkungszusammenhänge und von ihnen aus wird denn auch das Medium im engeren Sinne überhaupt erst erschlossen.

Freud hat den Grundgedanken der Familien-Konstellation gebraucht, um verständlich zu machen, was eine Massenbildung ist. Das ist jetzt ein spezifisches Medium. Und bei Wilhelm Reich haben wir den Versuch, diese Massenbildung genau zu beziehen auf die Zeit des Nationalsozialismus, also Beginn des Nationalsozialismus 1932/33. Das wäre so etwas wie eine psychologische Interpretation der „Union der festen Hand“ und ihrer Folgen.

Also wir kommen hier von diesen Beispielen her zu einem Ansatz, der uns die Pflanzen des Seelischen nicht suchen lässt in einem Inneren. Sondern, wenn ich das jetzt wieder aufgreife, was Sie gehört haben in den letzten Tagen: die Bilder sind es, was sich wild und frei und auch meinetwegen sich fies bewegt, jenseits aller rationalen Argumentationen. Alles das, was in diesen rationalen Argumentationen nicht drin ist, das interessiert uns. Das, was diese Argumentationen stört, bewegt, was sich hier nicht fassen lässt, indem wir etwa vom Gerechtigkeitsinn her argumentieren, das ist das psychologisch Interessante. Die Bilderwelt ist diese wilde, bewegende und berauschende, aber auch immer wieder bedrohende Welt, und die suchen wir eigens als eine Bilderwirklichkeit, als ein Ineinandergreifen bewegender und gelebter Bilder zu verstehen. Dass das jetzt Konsequenzen hat, beispielsweise, dass diese Bilderwelt inflationär werden kann, dass sie uns bedrohen kann, das ist alles zugleich mit dieser Bilderwelt gegeben. Wir müssen, wenn wir von Wirkungseinheiten sprechen, immer von solchen grundlegenden Wirkungseinheiten ausgehen, die uns bewegen, bedrohen, erschrecken, beglücken, faszinieren, die uns mitreißen, aber auch abschrecken können. Das ist unser Ansatzpunkt, und Sie merken immer wieder, was wir psychologisch tun und was in dieser Wirklichkeit von uns aufgegriffen wird, das ist gar nicht voneinander zu trennen.

Wie kann man nun an diese Bilder-Wirklichkeit rankommen, von der wir sagen, dass sie immer in Bewegung ist? Das ist noch ein weiterer Schritt. Wir stellen fest, dass alles nur gegeben ist, indem es sich verdoppelt und verdreifacht (Gestaltbrechungen). Eine Form können wir nur verstehen, indem wir sehen, dass sie von einer anderen Form herkommt. Was Gestalt ist, können wir nur verstehen, indem wir sehen, dass die Gestalten, die wir im Seelischen beobachten können,

was also fest, stabil ist, dass das Versuche sind, etwas zu bearbeiten, das ungestalt, monströs, explosibel, unruhig ist. Wir haben das ja gestern in dem Oberseminar besprochen, solche Grunderfahrungen sind es offenbar, die wir auch bei der ganzen Problematik der Wiedervereinigung berücksichtigen müssen. Und solange man nicht anders an solche Dinge herankommt, verstehen wir überhaupt nichts davon. Das will ich in der nächsten Stunde nochmal eigens besprechen.

Wir haben eine Wirkungswelt vor uns, die wir uns verdeutlichen können in den Tänzen, die wir ausführen, in den Schauspielen, die wir mitmachen oder die wir beobachten, in den Opern, die uns mitreißen in dem, was vorgezeigt wird. Das sind Bilder in Bewegung, Bilder, die sich ausgestalten, und das sind unsere ersten Markierungen. Dafür will ich Ihnen einige Beispiele bringen, um zu zeigen, dass wir in den Beispielen auch schon Anhaltspunkte genug haben, um an eine Analyse der Bilder heranzukommen. Denn die große Gefahr, wenn man von Bildern heute spricht, ist, dass wir uns auf Klischees einlassen, dass wir allzu leicht davon sprechen, ja, das sind die Imagines, die sausen da rum, das Väterliche, das Mütterliche, der Schatten usw.. Das ist es nicht. Wir müssen auch die Bilder analysieren, so seltsam sich das anhört und wiederum muss ich darauf hinweisen, wir können alles das, was wir über die Wirklichkeit sagen, nur verstehen, indem wir zugleich zubilligen, was wir mit dieser Wirklichkeit machen, wie wir sie behandeln. Wir behandeln die Bilder, indem wir sie zergliedern, indem wir sehen, was muss hier auseinander hervorgehen, damit eine solche Bildwirkung eintritt?

Diesen Fragen gehen wir jetzt nach, und wir fragen uns, was lässt sich bei den Bildern beobachten, und dann haben wir von vornherein auch ein Grundproblem. Wenn wir die Bilder beobachten, merken wir, dass das Problem für eine Morphologie, die sich mit Wirkungseinheiten beschäftigen, die Vielfalt ist. Wir versacken in den Bildern. Die Bilder werden inflationär. Genauso wie die Beschreibungen inflationär werden können. Wenn Sie nichts tun als beschreiben, geraten Sie in eine Inflation, wo Sie zum Schluss gar nichts mehr sehen. Unser Problem ist also, wie können wir die Vielfalt der Bilder, das Inflationäre, das Auswuchern der Beschreibung in den Griff nehmen? Das ist zugleich, was mich an dieser Vorlesung fasziniert, während ich daran arbeite, ich kam immer wieder auf Parallelen, was wir der Wirklichkeit selber zuschreiben. Wir schreiben der Wirklichkeit einen solchen Reichtum zu. Wir schreiben auch der Wirklichkeit zu, dass sie sich in diesem Reichtum selbst behandeln muss. Dass hier also die Wirklichkeit gezwungen ist, in ihren Reichtum Ordnungen, Muster,

Gestalten, ein bestimmtes Design hineinzubringen. Beschreibung verfolgt Gestaltbildungen.

Wenn wir dem Problem jetzt nachkommen, können wir uns überlegen, ob wir vielleicht an die Bildanalyse in mehreren Schritten herankommen. Der erste Schritt ist, dass wir die Vielfalt der Bilder auf einige typische Bilder zu bringen suchen. Wir fangen an zu ordnen. Es geht nicht ohne Ordnung und ohne dass ich ein bestimmtes Konzept habe, kann ich mit dieser Vielfalt nicht zurandekommen. Daher Morphologie.

Sehen wir uns einmal an, was auf Bildhaftes hinweist. Wenn wir uns Autos ansehen, was da rumfährt, die Städte, die Industrie. Dann merken wir, dass wir die als Bilder nur fassen, indem wir davon sprechen, da sei etwas zu beobachten wie Wachstum und zugleich ein Zuwachsen und seltsamerweise, indem es immer weiter wächst, staut es sich. Auf einmal geht es nicht mehr. Das ist eine Bildentwicklung.

Diese Bildentwicklung - wie können wir das fassen? Wir können das nur fassen, indem wir uns auf Bilder einlassen, die etwas mit Kippen und Dramatik zu tun haben. Wir sagen, jede Kultur kann sich so auswachsen, dass sie erstarrt. Unsere europäische Kultur hat derartige Entwicklungen gebracht, dass sie an ihren eigenen Entwicklungen erstickt, wie die Auto-Produktion daran erstickt, dass wir bald keine Autos mehr auf die Straße bringen, sondern sie nur noch hintereinander stellen können.

Solche Entwicklungen müssen wir also bei den Bildern mit sehen. Aber man kann es natürlich noch anders fassen. Wenn wir zu einem anderen bildhaften Aspekt der Wirklichkeit übergehen, dann sehen wir, dass diese Wirklichkeit so etwas wie ein Dickicht sein kann, dass sie finster sein kann. Demgegenüber merken wir ein Verhältnis: dass wir nach Klarheit streben, dass wir etwas suchen, was Begrenzungen schafft, was eine Ordnung bringt, das ist jetzt schon Vorbereitung auf Märchen und Mythen. Wir würden nämlich sagen, Verhältnisse bringen wir zusammen mit Himmel und Hölle etwa. Oder mit dem Weg eines Menschen, der aus einem Jammertal zu einem Paradies aufsteigt. In der Vielfalt des Bildhaften kristallisiert sich etwas heraus mit Hilfe unserer Kultur, der Literatur, mit Hilfe der bildenden Kunst, das diese Bilder prägnanter macht, das ihre Gegensätze zuspitzt. Das wäre ein Beispiel dafür, aus der Vielfalt des Bildhaften herauszukommen, indem wir den Versuch machen, auf solche typisierenden Bilder zu kommen.

Jetzt gucken wir wieder ins Fernsehen. Da sehen wir, dass ganze Filmgattungen aufgebaut sind, um solche einfachen Bilder durchzusetzen. Was mich immer fasziniert, weil das so die ersten Ordnungen waren, die ich mitgekriegt habe, ehe ich in die Schule ging, das waren Wild-West-Filme. Die heißen jetzt natürlich anders, Western. Hier ist ein Gegensatz in einfacher Weise ausgespielt, die Indianer und die Kultivierungsmenschen, die da nach Westen drängen. So ein Grundmythos, der zu tun hat mit einer Wirklichkeit, die wild und rau war, es waren ja auch zum Teil die edlen Wilden, die dann durch Kultivierung, durch Wanderungszüge immer weiter in den Griff genommen wurden. Dasselbe kann man auch machen mit Asien und Europa. Da sieht man, dass da ähnliche Bildstrukturen liegen. Wer nun die Kultur wem bringt, das kann man natürlich sehr kontrovers behandeln, aber entscheidend ist, dass da zwei Bilder sich aufbauen. Eine Welt, die sehr stark geprägt ist durch das, was wir Verstand nennen, Leistung, Ordnung und eine andere Welt, die dadurch charakterisiert ist, dass da etwas zu wuchern scheint, dass dort diese Ordnungen nicht sind. Das scheint dann zugleich eine Welt zu sein, die an andere Sphären anrühren kann als unsere Wirklichkeit, aber es ist auch eine Wirklichkeit, die uns ungeheuer zu bedrohen scheint. Wir haben ja eine panische Angst, es würden Millionen von asiatischen Menschen herkommen. Wir sind ja schon bereit, Schild und Schwert zu ergreifen, um unsere Grenzen zu sichern; das sind alte Phantasien. Sofort sind wir wieder bei Bildern. Das sind übrigens Bilder, die ich am deutlichsten ausgeprägt fand in Moskau im Museum. Ich wusste es gar nicht, es war damals in der Zeit der vollen Blüte der Kommunisten-Herrschaft; die moderne Kunst hatten sie damals rausgetan. Aber die hatten ganze Etagen, wo nur so Recken mit langen Bärten dargestellt wurde, die meistens in zerknitterten Rüstungen und oft verwundet auf großen Leichenhaufen von Tataren saßen. Da waren ganze Felder von kleinen Mongolen, um sie herum und drin stand dann der Meister Hildebrandt mit langem Bart. Ich habe immer gedacht, es sei etwas Germanisches, aber nein, das scheint ein typisches Bild einer Kultur zu sein, in dem Kultur sich als etwas erfährt, das sich wehren muss, das Grenzen setzen muss, das bedroht wird von andersartigen Verwandlungen.

Damit sind wir schon auf einen wichtigen Zug von Morphologie gekommen. Wir suchen eine Ordnung zu schaffen, indem wir in den Phänomenen bestimmte Ur-Phänomene herausheben. Nicht in andersartigen Erklärungen, sondern in den Bildern selber scheint so etwas wie eine Zuspitzung zu liegen, scheint etwas zu liegen, das eine besonders prägnante Gestalt aus einer Situation herausheben kann. Diese Bilder sind aber nicht Bilder, die wir mit den Gemälden gleichsetzen dürfen. Ur-Bilder sind nicht statisch.

Und damit kommen wir zu einem zweiten Zug. Das ist für die Bildanalyse jetzt auch wieder sehr wichtig. Der zweite Zug weist darauf hin, dass Bilder sich nur leben lassen, sie werden ja von uns gelebt, in Entwicklungen, indem sie sich ausdehnen, indem sie gegenständlich und dramatisch werden in dieser Wirklichkeit. Freud hat in seinen letzten Notizen gesagt, die seelische Wirklichkeit ist ausgedehnt, und das ist völlig richtig. Sie ist ausgedehnt. Das können wir wieder beobachten. Setzen Sie sich ans Fernsehen, welche Mühen haben die Parteitage in den letzten Wochen in Amerika und in Deutschland gehabt, um sich irgendwie als Bild darzustellen. Welche Schwierigkeiten, ein Bild in der Entwicklung zu zeigen! Da ist der äußere Rahmen immer so der erste Versuch, etwas Bildhaftes zu erstellen; aber wenn man dann sieht, was die Entwicklung gleichsam als Prüfstein leistet, dann merken wir, es kommen überhaupt keine Bilder mehr zustande auf diesem Parteitag. Vergleichen Sie das jetzt mit den Aufmärschen in der NS-Zeit oder auch in der UdSSR, da wurde der Versuch gemacht, Bilder tatsächlich auszuentwickeln. Dann mussten die Leute uniformiert antreten und mussten so Gruppen bilden, und sie trugen auch irgendwelche Transparente, und es wurden Wagen gebaut, da wurde dann auf den Wagen gezeigt (wie beim Kölner Karneval), was die neuesten Errungenschaften der Partei waren usw.. Diese Partei-Aufmärsche waren Versuche, Bilder als Entwicklungen darzustellen; was unter dem Bild eines neuen Paradieses alles an Entwicklungen möglich war.

Aber die Sache kriegt natürlich sofort eine ganz scharfe Zuspitzung, wenn wir uns überlegen, wie Bilder in Entwicklungen eingreifen und zwar am Beispiel der seelischen Entwicklung selbst. Für Freud war einer der Grundkonflikte des Seelischen der Generationenkonflikt. Die besondere Wirkung der Nationalsozialisten wie auch der SED-Leute bestand darin, dass sie in diesen Generationskonflikt einstiegen, dass sie also diese Wirkungseinheit, die kein Bild hatte, jetzt auf einmal mit Bildern versahen. Und zwar waren es Bilder, die sich gegen das Bild der vorangehenden Generation richteten. Sie haben es geschafft, den Heranwachsenden Bilder zu liefern, die ihnen gleichsam als Armierung, als Rüstung gegen ihre eigenen Eltern dienen konnten. Es ging so weit, dass die Jugendlichen bereit waren, ihre eigenen Eltern zu verraten, wenn sie nicht an die Bilder glaubten, die die Ideologie ihnen bot. Hier sehen wir jetzt, dass die Bilder immer schon auch Behandlungen sind. Durch die Bildbehandlungen werden seelische Entwicklungsprobleme auf einen Nenner gebracht. Durch die Bildbehandlungen werden Entwicklungen in eine andere Richtung geführt. Und am Generationskonflikt zeigt sich, wo eigentlich die Wirkung liegt, nicht dadurch, dass sie den Leuten vernünftige Begriffe und Worte beigebracht haben in der Schule. Sondern dass sie ihnen Bilder

geboten haben, die den Bildern ihrer Eltern widerstanden. Das war so im Dritten Reich. Das war genauso im Reich der UdSSR oder im Reich der SED. Und die EU?

Wir werden also in den Erziehungsstrategien, in den Werbefeldzügen, in den Beeinflussungsformen ausreichende Beispiele dafür finden, dass wir Bilder als Wirkungseinheiten in Entwicklung zu verstehen haben. Und nur auf dem Hintergrund verstehen wir dann auch, warum wir uns durch Lektüre, durch Fernseh-Veranstaltungen, durch Filme usw. beeinflussen lassen. Das liegt nicht an dem Film, dass wir beeinflusst werden. Sondern das liegt daran, dass der Film in eine Entwicklung eingreift, dass er mit dazu beiträgt, Bilder zu präzisieren oder abzuwehren. Also wir können überhaupt nicht sagen, der Film ist der Alleinschuldige, beispielsweise was die Aggressivität angeht; es läge an dem Film oder an einer Szene. Sondern entscheidend ist, dass wir den Wirkungszusammenhang sehen, in dem jetzt ein Film oder eine Werbemaßnahme überhaupt erst entwicklungsfähig wird.

Diese Fragen beschäftigen uns, und damit komme ich auf den letzten Punkt, den ich heute noch ansprechen will. Es zeigt sich, dass zwischen Wirkungseinheiten in Entwicklung und Bildern eine ganze Reihe von Problemen und Störungen aufkommen konnten. Die Schicksale der Bilder, die Entwicklungen der Bilder können dazu führen, dass etwas auseinanderfällt, dass Zwiespalt entsteht. Es kann auch dazu führen, dass Spaltungen aufkommen als Lösung. Beispielsweise Europa. Europa, das ist ein ungeheures Ausmaß von Aufwand, für eine Sache, die kein Bild hat. Es ist eine Kommandomaßnahme, die irgendwann einmal geplant wurde nach dem Krieg, sicher unter dem Bild einer friedlichen Existenz oder Ko-Existenz, wie man das nennt. Aber was sich daraus entwickelt hat, das ist ein Bürokratisierungsapparat, der kein Bild gefunden hat, der nicht begeistert, der nicht funktioniert. Und was wir in den Wahlen beobachten, ist nicht die schlechte Informiertheit der Leute, sondern denen ist es einfach schnuppe, die sind an ganz anderen Bildern interessiert als an Europa. Es ist immer sehr schwer bei Diskussionen, wenn gesagt wird, ja wir kommen doch jetzt zu neuen Ideen und Europa ist ein neues Bild. Wo ist denn das Bild? Kaiser Karl? Aber der hat vor 1100 Jahren gelebt. Der zieht nicht mehr, ich will ihn jetzt nicht als ein Bild für mich sehen.

Wie notdürftig wir mit Karls-Preisen und ähnlichen Dingen so etwas überhaupt zu beleben suchen, und wie weit müssen wir zurückgreifen, denn Europa hat ja kein Bild. Die Entwicklung von Europa war eine Entwicklung in verschiedene Bilder hinein, die sich heftig bekämpften. Man kann da nicht einfach sagen, so jetzt setzen wir uns

zusammen und machen uns ein Bild zusammen und backen einen gemeinsamen Kuchen und machen in die Fahne fünf Sterne hinein und dafür wollen wir alle sterben. Das ist keine Bildwirkung. Wir können gerade aus dem Gegensatz hier von Wirkungseinheit (es wird ja sehr viel in der Richtung gedrängt) und dem fehlenden Bild verständlich machen, wo Wirkungen aufkommen und wo keine Wirkungen aufkommen.

Genauso ist es mit dem Asylproblem. Das haben wir ja gestern schon in der Übung angesprochen, auch hier können wir nicht sagen, aha, das zeigt, dass die Deutschen alle Hassler sind. Ich war jetzt in England und die erste Frage war natürlich, bricht bei euch das wieder auf? Das hat mich ein Psychologe gefragt. Er muss also die Vorstellung haben, das ist bei uns in dieser Hülse ‚deutsch‘ drin; immer so ein kleines Fünkchen Pulver und je nachdem, wer durch die Deutschen Lande streift, dann fällt es runter und dann knallt es. Die ganze Problematik scheint mir, wenn wir das psychologisch analysieren, soweit wir das können mit unseren Diplomarbeiten hier, dass darin verdeckt eine ganz andere Wirkungseinheit lebt, die überhaupt nicht angetastet wird. Eine Wirkungseinheit, die kein komplettes Bild gefunden hat. Die Problematik Asyl ist nur ein Teil, sozusagen die Spitze eines Eisbergs, und dieser Teil heißt nur „handelt doch endlich mal“. Wir haben also kein Bild, kein komplettes Bild, sondern wir haben nur eine Bildaufforderung ‚handeln‘. Das ist ein Symptom. Wir müssen was tun, sagt uns das. Mehr wissen wir noch gar nicht. Wenn wir das vorschnell auf Hass und so etwas zurückführen, dann entziehen wir uns wieder einer Auseinandersetzung. Denn da ist ein Problem drin. Da ist eine Wirkungseinheit, die wir viel besser kennen müssen, um sie verändern zu können!

Das wären zwei Beispiele, die zeigen, wir versuchen durch eine Bildanalyse weiterzukommen. Bildanalyse heißt zunächst einmal, ist Entwicklung in dem Bild gefasst, lässt sich das Bild entwickeln oder haben wir Entwicklungen, die nur unzureichende Bilder haben, Entwicklungen, wo uns die Bilder unter Umständen ablenken von dem, was da im Geheimen brodelt? Auch die Spaltung ist ein solches für uns interessantes Gebilde. Denn die Spaltungen, auf die Freud zum ersten Mal ausdrücklich hingewiesen hat, sind Versuche, Bildprobleme zu lösen - ein Bild durchzuhalten und insgeheim eine ganz andere Entwicklung anlaufen zu lassen. Wenn Sie jetzt das alles mal, diese Begriffe der Psychologie, von diesem Gesichtspunkt her sehen, dann merken wir, dass wir auch die Therapie als ein Beispiel nehmen können für diese Probleme, die sich entfalten, weil Bilder nur als Wirkungseinheiten existieren können. Oder man kann es auch so sagen, dass Entwicklungen Bilder brauchen, und Bilder sich immer

wieder nur in Entwicklungen ausdrücken können. Und wenn Sie zu einer Therapie gehen, dann versuchen Sie, diesen Prozess zwischen Bild und Entwicklung von Wirkungseinheiten aufzubrechen und umzugewichten.

Damit sind wir angelangt bei einer Analyse der Bilder, die wir als Werkanalyse bezeichnen können. Mit dieser Werkanalyse werden wir uns dann in der nächsten Stunde beschäftigen. Aber ich habe ernsthaft vor, das zunächst als ein Kolloquium zu gestalten. Stellen Sie sich darauf ein, dass alle was sagen müssen. Ich habe nicht vor, wenn Sie nichts sagen, dann einfach weiter zu lesen, sondern ich meine, dass kann ich mir in dieser Vorlesung mal erlauben zu warten, dass Sie jetzt anfangen, sich über diese Dinge auch Gedanken zu machen, und zu sagen, wo Sie es verstehen, nicht verstehen oder anders verstehen. Ich werde Ihnen nur zu Beginn der Stunde noch kurz die Gliederung sagen, damit Sie mich nicht was fragen in der zweiten Stunde, was ich sowieso in der zwölften Stunde bespreche. Das gehört mit zur Entwicklung von Wirkungseinheiten. Also ich hoffe, dass Sie auch Spaß daran finden werden an diesen Kolloquien, und in diesem Sinne werden wir uns dann mit der Werkanalyse in der übernächsten Stunde befassen.



Täuschende Maße

Kolloquium

Salber: Wir haben in dieser Vorlesung eine andere Einrichtung als sonst, und zwar habe ich vor, jede zweite Stunde als Kolloquium zu machen; was in diesem Falle heute ganz sinnvoll ist, weil ich eine Halsentzündung habe und sowieso nicht die ganze Zeit sprechen will. Mir hat das nämlich immer in der ganzen Zeit meiner Tätigkeit hier einigen Ärger bereitet, dass es nie zu einem Kolloquium kam, das ungefähr die Ausmaße einer Vorlesung hatte. Es lag natürlich auch an mir, weil ich immer zu viel hineinpumpfen wollte, und die Diskussion, die wir vorhatten, die ging meistens durch die Kürze der Zeit daneben, und dann wurden auch noch Dias gezeigt. Aber diesmal will ich das nun durchhalten und will diese Stunde als Kolloquium gestalten. Allerdings muss ich in dieser Stunde auch vorher noch etwas erzählen und zwar möchte ich Ihnen gerne die Gliederung der Vorlesung kurz darlegen, damit Sie nicht im Kolloquium Fragen stellen, die sowieso in ein oder zwei oder zehn Stunden behandelt werden.

Ich bin ausgegangen bei der Vorlesung von der Frage, wie müssen wir überhaupt einen Wirkungszusammenhang, etwa die Nachkriegszeit, wie müssen wir das psychologisch sehen? Können wir uns da herantrauen und mit welchen Kategorien müssen wir das machen? Es sieht so aus, dass wir die seit der Aufklärung vertrauten Kategorien nicht gebrauchen können und deshalb wollen wir einen anderen Zugang machen, eben durch das Medium Wirkungseinheit.

Die nächste Frage, die dann entstand war, wie komme ich an ein solches Medium Wirkungseinheit heran, wie etwa an die Atmosphäre, die im Augenblick hier in Deutschland ist?

Da schien mir sinnvoll zu sein, dass wir zunächst einmal von Bildern ausgehen, wenn wir das psychologisch aufgreifen wollen. Dass wir also nicht den Versuch machen zu zerlegen, was denkt er, was tut er, was fühlt er usw.; sondern wir versuchen alles das, was für unser seelisches Geschehen eine Rolle spielt, in Form von Bildern fassbar zu machen. Dazu gehören die Gegenstände, dazu gehören unsere Bekannten, dazu gehört die Wirklichkeit, die uns in den Medien im engeren Sinne entgegentritt. Damit haben wir uns ein bisschen beschäftigt. Der Hauptgedanke der zweiten Stunde war, so Bilder einfach draufsetzen geht nicht: Bilder muss man analysieren, auch wenn sie etwas Ganzes sind. Wir haben dann angefangen, Bilder zu analysieren und es stellt sich heraus, es sind nicht irgendwelche Gefühlsklötze, die dann noch bebildert werden, sondern es sind Figurationen, wie Märchen und Mythen. Das werden wir auch Morgen weiter besprechen. Da werde ich das auch wiederholen.

Jetzt will ich Ihnen zeigen, wie der Gedankengang weitergeht. Das wesentliche einer Vorlesung scheint mir der Gedankengang zu sein; nicht dass ich Ihnen referiere, was es auf dem Gebiet alles gibt oder wo irgendwelche Spezialforschungen sind, sondern ein Semester hindurch einmal einen Gedankengang entwickeln. Das ist eigentlich das, woran man sich gewöhnen muss, auch wenn Sie später eine Untersuchung machen. Die machen Sie anhand Ihres Gedankenganges und dementsprechend sind die Untersuchungen eines Psychologen meist nicht unter fünf bis sechs Monaten durchzuführen. Denn so lange brauchen Sie, bis Sie sich darüber klar sind, was Sie überhaupt denken.

Die nächste Stunde, nachdem wir uns mit der Bildanalyse beschäftigt haben, wird uns dann vor die Frage stellen, was ist denn in den Bildern alles drin, was kommt in den Gestalten zum Ausdruck, und wir werden in der Stunde den Versuch machen, beispielsweise das Thema der Selbstbehandlung des Seelischen aufzugreifen. Beim Thema Selbstbehandlung zeigt sich, dass Bilder nicht etwas im Kopf sind, sondern dass es immer gelebte Bilder sind, dazu kann man auch einiges sagen. Wie man die Bilder dabei im Ganzen fasst, das werden wir im Vergleich mit der Kunst in dieser Stunde aufgreifen; denn anhand der Kunstwerke lässt sich das, was wir als Bild bezeichnet haben und was wir analysieren, gleichsam wie eine ganze Gestalt überschaubar machen. Das ist der Vorteil der Kunstwerke, dass sie einen Versuch machen, die Gestalt ausdrücklich abzuheben.

Aber damit sind wir bereits auch bei der nächsten Stunde angelangt. Wir müssen uns nämlich fragen, was hält denn Kunstwerke und Alltagswerke zusammen? Nach welcher Logik geht das Seelische weiter, was folgt aufeinander? Wir werden uns mit dieser bildeigenen Logik beschäftigen anhand des Themas der Wiedervereinigung. Ich will versuchen, in der Vorlesung möglichst viele von den Diplomarbeiten, die jetzt laufen oder die durchgeführt worden sind, hier aufzugreifen; das wäre auch das, was wir im Kolloquium noch besonders besprechen können. Es geht mir darum, das was Sie selber tun in einen größeren Zusammenhang zu stellen, damit Sie sehen, an welcher Stelle haben wir in unserem Forschungsprogramm diese Arbeiten aufgegriffen. So können Ihre Arbeiten wiederum Beispiel sein für das, was wir als psychologisches Gesetz, etwa als Bildlogik, herausstellen.

Wenn wir das nun ein bisschen in den Griff gekriegt haben, dann stellt sich natürlich die Frage, wie verhalten sich Bilder und Wirkungseinheiten zueinander? Denn es ist ganz offensichtlich, wenn das Seelische im Medium der Wirklichkeit beschäftigt ist, dass es die

Wirkungseinheiten wechseln kann, dass verschiedene Wirkungseinheiten zusammenstoßen können, dass aber auch die eine Wirkungseinheit die andere umformen kann. Wir müssen die Frage stellen, wie verhält sich das Lebensschicksal eines Menschen beispielsweise zu der Ordnung, die ein Betrieb ausbildet? Denn auch ein Unternehmen ist eine Bildwirklichkeit, ist ein Medium und wie verhält sich dieser Betrieb zu der Entwicklung, in der unsere Kultur ist. Natürlich können wir das nicht wie ein Rezeptbuch bestimmen, aber wir müssen die Frage stellen, an welchem Punkt können wir das umrechnen, was können wir aufeinander beziehen und an welchen Stellen müssen wir eben mit vagen Beweisen zufrieden sein?

Daraus ergibt sich für uns die Frage, an welchem Exempel kann sich das Verhältnis von Wirkungseinheiten zu Wirkungseinheiten aufdecken lassen? Ich glaube, am besten ist es, wenn wir das Verhältnis untersuchen zwischen Bildern, Kunstwerken und Kultivierungsprozessen. Dann haben wir drei verschiedene Akzente von Wirkungseinheiten, die wir aufeinander beziehen können. Ich versuche Ihnen dann verständlich zu machen, inwiefern sich Kunst und Kultur reiben können oder was Kunst tut für die Bilder des Alltags, die ja meistens nicht eine präzise Gestalt haben, die aber dennoch von uns gelebt werden.

Schließlich will ich dann in einer weiteren Stunde, nach meiner Zählung, meine Zählung schwankt immer etwas, die ist nicht statistisch genau, bin ich jetzt bei Punkt sechs. Im sechsten Themenkomplex werde ich mich damit beschäftigen, was sind eigentlich Wirkungsqualitäten, was ist die Wirkung, und ich werde versuchen, sie an den Alltagsverhältnissen zu entwickeln, die wir in unseren Untersuchungen beobachten können. Verhältnisse, das ist also ein wichtiges Stichwort bei der Bildanalyse. Was sind solche Verhältnisse? Inwiefern sind solche Verhältnisse in der Lage zu wirken? Sie sehen, wenn wir einen anderen Medienbegriff haben, haben wir auch einen anderen Wirkungsbegriff.

Und schließlich als siebten Themenkomplex will ich auf die Frage eingehen, was ist die Wissenschaft als Wirkungseinheit? Denn auch die Wissenschaft ist ein Medium. Und auch die Wissenschaft wird von anderen Wirkungseinheiten bestimmt. Auch die Wissenschaft entwickelt sich vor dem Hintergrund ganz anderer Wirkungszusammenhänge. Es ist nicht so, als könnten wir Tabula rasa machen. Es ist nur eine ganz spezielle Form von Wissenschaft, die so tut (ohne dass sie es in Wirklichkeit praktizieren kann), als finge sie auf einer völlig neuen Ebene an und könne alles Vorwissenschaftliche weglassen. Von dem Medium Wirkungseinheiten her müssen wir auch hier ein

Ineinanderwirken von Wirkungseinheiten sehen, die Wissenschaft, die Sie betreiben, wird, ob Sie das wissen oder nicht, von ganz anderen Wirkungseinheiten mitbestimmt.

Hier kommen wir aber auf die Frage nach dem Minimum/Maximum zu sprechen und das ist ungefähr die Mitte der Vorlesung, da will ich Ihnen etwas darüber sagen, was ist das Gerüst unserer Analyse der Wirkungseinheiten. Da kriegen Sie, ob Sie das wollen oder nicht, noch einmal etwas erzählt über Raute, Hexagramm, Bedingungen, Versionen usw.. Aber vielleicht verstehen Sie das dann, weil es aus dem Zusammenhang von Bildanalyse und Wirkungsanalyse entwickelt wird.

Das war der erste Teil der Beschreibung der Wirkungseinheiten, wie ich es Ihnen auch gesagt habe. Der zweite Teil beschäftigt sich u.a. mit den Behandlungsprojekten, die aus einer Analyse von dem Medium Wirkungseinheit entsteht. Wenn Sie an die Wirkungseinheiten denken, das Buch, das 1969 erschienen ist, dann werden Sie merken, dass dieser zweite Teil vor allem in diesem Buch behandelt ist, und dass ich es dieses Mal anders gemacht habe. Wir werden bei irgendeinem Kolloquium auch mal so einen Vergleich machen, genauer gesagt, ich werde den Vergleich machen und werde Sie fragen, ob Sie das auch so sehen.

Also die erste Stunde in diesem zweiten Teil, wo wir uns nun mit Beschreibung und Behandlung besonders beschäftigen, soll sich beschäftigen mit dem Psychologie-Betreiben und Psychologie-Studieren. Da wird das, was Sie selber machen, einmal aufgegriffen als ein Medium des Umgangs mit Wirklichkeit und hier kann sich natürlich dann besonders auch die Frage entfalten, die wir durch die ganze Vorlesung hindurch stellen, wie ist das mit der Zubilligung zwischen unserer Gegenstandsbildung und den Methoden, die wir anwenden? Ich würde ganz gerne an einem Beispiel zeigen, wie eine Untersuchung so im Groben gelaufen ist, von den ersten Überlegungen und der ersten Anfrage an, und wenn es geht, will ich das in dieser Stunde mal ganz kurz skizzieren, wie so etwas vor sich geht.

Beim neunten Thema würde ich mich gerne mit Erziehungskonzepten, mit Prototypen beschäftigen, wie bringen wir Wirkungen weiter, wenn wir sie einem anderen vermitteln wollen? Hier geht es vor allem um Verstehen als Behandeln. Verstehen ist nicht nur die Ohren aufmachen, sondern es ist eine besondere Behandlungsform der Wirklichkeit und nur durch diese Behandlung verstehen wir. Wir verstehen also nicht, indem wir die Augen und Ohren aufreißen, das ist

viel zu wenig. Die Prototypen wären dann ein Beispiel für dieses Verstehen. Das wäre also der Erziehungskomplex.

Dann im nächsten Komplex beschäftigen wir uns mit Werbung und Beeinflussung. Was hat Werbung und Beeinflussung mit all dem zu tun, was ich in den ersten Stunden erzählt habe? Ist das was Extra, kommt da was hinzu oder ist das nur eine Seite dieses Wirkungsraumes, den wir als Medium Wirkungseinheit bezeichnet haben? Die Antwort ist wohl deutlich, das ist nichts Extra, sondern von vornherein sind wir in Werbung verwickelt, sobald wir als Seelisches überhaupt etwas in die Welt setzen. Hier gehe ich dann auch noch einmal auf das Thema Massenpsychologie ein, das Ihnen ja aus der Prüfungsliteratur besonders vertraut ist.

Im elften Themenkomplex will ich mich mit dem Management in Betrieben beschäftigen, auch vor allem in Abgrenzungen von der Werbepsychologie und der Erziehungspsychologie, was ist hier eigentümlich? Aber was hier noch viel mehr interessiert: was ist bei dieser Richtung der Angewandten Psychologie gemeinsam? Was können wir da aufgreifen? Vielleicht darf ich das noch einmal am Rande sagen, was wir anstreben mit unserem Konzept von Psychologie, was wir Morphologie nennen, das ist eigentlich, dass Sie eine Grundausstattung haben, von der aus Sie in ganz verschiedenen Bereichen tätig werden können. Denn Sie müssen sich eins immer klarmachen, was so als Bereich der Psychologie erscheint, ist Konvention. Wir haben das so eingeteilt. Es gibt die Gerichtspsychologie; es kann aber sein, das wäre psychologisch interessant, dass die Werbepsychologie und die Gerichtspsychologie und die Beeinflussungspsychologie viel näher beieinanderliegen, als die Juristen es haben wollen. Der Frage müssen wir psychologisch nachgehen.

Verlassen Sie sich nicht darauf, was an Einteilungen angeboten wird, auch wenn das in der Prüfungsordnung steht, das muss nicht stimmen. Es kann sein, dass Sie unter einem psychologischen Gesichtspunkt drei Fächer zusammenfassen und dass Ihnen in einem anderen Fach fünf verschiedene Gesichtspunkte entgegentreten, von denen das Fach dann meistens nicht weiß. Das ist, was wir auch gleichsam so nebenbei im Laufe des Studiums lernen müssen. Nicht allein, dass wir von verschiedenen Voraussetzungen und Methoden her Wirklichkeit fassbar machen, dieses Medium gestalten, sondern auch dass das, was wir im Augenblick als Einteilung und als Anwendungsgebiet der Psychologie haben, eine konventionelle Einteilung ist. Ich habe früher (als ich das mit den Erstsemestern besprach) immer gesagt, für die Psychologen kommt es in der Zukunft darauf an, dass sie anderen Berufen das Feld streitig machen. Das geht nur, indem Sie

zeigen, dass es besser geht. Wenn Sie ewig darauf stieren, dass sie in der Arbeitspsychologie, in der Therapie, in der forensischen und der Erziehungspsychologie unterkommen, dann sind sicher die meisten Psychologen, ich denke zu 50 Prozent, in Zukunft brotlos. Wenn Sie aber den Journalisten, den Juristen usw., den Sozialarbeitern, den Erziehungswissenschaftlern und sogenannten Psychologen was abnehmen, dann haben Sie viel größere Chancen.

Der nächste Komplex hängt damit zusammen, dass wir die Frage stellen, dieses Medium Wirkungseinheiten ist ja auch entwickelt worden im Hinblick auf die spezielle Medienpsychologie. Das läuft ja in der ganzen Vorlesung gleichsam nebenher. Es gibt eine ganz spezielle Medienpsychologie, die legt Medienpsychologie fest auf die Erforschung der Medien, die Meinungen verbreiten. Das hat etwas zu tun mit den Medium Zeitung, Film, Literatur meinetwegen. Damit beschäftigen wir uns auch, aber jetzt aus einem ganz anderen Kontext heraus. Ich will aber extra darauf eingehen, weil wir uns natürlich mit dieser besonderen Ausprägung von Kunst und Kulturpsychologie hier in Köln besonders beschäftigt haben.

Ich hatte dann auch vor, noch etwas über die klinische Psychologie zu sagen. Das ist das, was wir hier unter Intensivberatung verstehen. Wenn ich dafür Zeit habe. Das sind alles so Probleme. Man kann es nicht abschätzen. Manchmal bei der Entwicklung eines Gedankenganges bleibt man einfach bei einem bestimmten Punkt, weil er einem so wichtig erscheint. Ich habe also gehört, dass andere Kollegen, nicht in Köln, aber an anderen Universitäten, bei der Entwicklungspsychologie nie über das erste Jahr hinausgekommen sind, weil es so viel Sonderforschungen gab, dass sie eigentlich nie so weit gekommen sind, das Leben im Ganzen zu betrachten. Das kann natürlich auch bei jeder Vorlesung passieren.

Schließlich will ich am Schluss noch einmal eingehen auf die Frage: was ist das für eine Psychologie, wenn wir sie für andere darstellen und ich würde hier gerne auf die Märchenanalyse eingehen. Das ergibt sich von der klinischen Psychologie her, ich möchte da vor allem eingehen auf die Frage der Übersetzung. Wie können wir das anderen klarmachen, was wir selber mit Mühe und Not uns an Märchen und Mythen klargemacht haben. Das Übersetzungsproblem ist genauso wichtig für eine Medienpsychologie in unserem Sinne, wie die Frage, ob wir Entwicklungen prognostizieren oder Nachwirkungen erforschen können. Das wären dann die abschließenden Fragen der Vorlesung. Ich wollte Ihnen das wenigstens einmal sagen, weil ich jetzt das Kolloquium ganz gerne eröffnen möchte und Ihnen natürlich einige Anhaltspunkte gebe, was in der Vorlesung los ist. Ich möchte

nicht, dass Sie sagen, erzählen Sie mir jetzt schon was über die Erziehung, da könnte ich dann sagen, das kommt ja noch. Fangen wir einmal an.

Ich denke, Sie sollten ruhig zwei Ansätze immer berücksichtigen. Der eine Ansatz ist immer derjenige, den die Leute haben, die eine Diplomarbeit schreiben oder die im Praktikum sich mit Morphologie beschäftigen. Der andere Ansatz ist der der Erstsemester, denn die Erstsemester haben meistens sehr gescheite Fragen und es ist immer sehr wichtig, dass man auf diese Fragen eingeht. Man muss damit rechnen, dass das im Laufe des Studiums verlorengeht, aber es ist gut, wenn man sich mal daran erinnert, dass man solche Fragen hatte.

Student: Mich interessiert, es gibt ja nun schon eine Weile Psychologie, und nach einer Zeit wird einem auch sehr einsichtig, dass man andere Kategorien benutzen könnte, sollte oder müsste, aber ich frage mich, wieso ein anderer Bereich existiert mit anderen Kategorien, ich meine, da sitzen ja keine dummen Leute, sollen, wollen sie das nicht verstehen oder ist das von verschiedenen Seiten zu sehen?

Salber: Ich meine, der letzte Satz ist sicher richtig, aber es ist keine Antwort. Es ist von vielen Seiten zu sehen. Aber ich kann nur einige Punkte aufgreifen. Es ist natürlich so, dass die Entwicklung eines wissenschaftlichen Faches, wie etwa der Psychologie bestimmte kulturelle Aspekte hat und dass diese Aspekte sich verfestigt haben. Sie müssen davon ausgehen, dass die deutsche Psychologie in Misskredit geriet, weil ihre Lehrer sich zur Zeit des Nationalsozialismus engagiert hatten, weil eine Rassenpsychologie vertreten wurde, auch weil die Psychologie, die damals vertreten wurde, tatsächlich sehr auf einer Ebene der Wehrmachtpsychologie lag. Es war also vor allem Diagnostik. Danach, das habe ich selber erlebt, als ich studierte, kam eine Wendung sozusagen ins Amerikanische. Wir kriegten also die Methoden wieder, die die Emigranten aus Deutschland nach Amerika gebracht hatten, aber immer verfeinerter und differenzierter. So kann man also ganz klar zunächst einmal sagen, dass ein Teil der Richtung, die sich jetzt entwickelt hat, eine Nachkriegsentwicklung ist, ein Aufgreifen vor allem amerikanischer Literatur. Wir wurden damals waggonweise mit abgelegten amerikanischen Lehrbüchern versorgt. Und jetzt trat noch etwas anderes hinzu. Es ist natürlich für Psychologen eine Sache, wo man sich hinauswinden kann, wenn man zu Stellungnahmen aufgefordert wird. Ich meine, die ganze Generation in der NS Zeit hatte sich schwer die Finger verbrannt mit Stellungnahmen, von Heidegger angefangen. Jetzt bot die Statistik und der Formalismus eine Gelegenheit, sich um solche Stel-

lungennahmen, ich will nicht sagen herumzudrücken, aber sozusagen sich in einer respektvollen Entfernung zu halten. Es kam dann dazu, dass anstelle des Inhalts immer mehr Kurse in Statistik usw. gehalten wurden statt Psychologie etwa fünf Semester Statistik. Da konnten sie eigentlich nichts falsch machen.

Natürlich, dass diese Leute, die sich damit habilitiert haben und daraufhin einen Lehrstuhl kriegten, eine geschlossene Gemeinschaft wurden, der es sehr misslich war, wenn jemand etwa von der Psychoanalyse her sagte, das ist ja alles Kappes. Guckt euch doch mal einen Menschen an und vergleicht den mit den Methoden, die ihr habt. Das führt dann zu einer starken Abwehr. Wir können das wie eine Wirkungseinheit sehen. Ich habe versucht, die einmal etwas karikierend zu umreißen. Es ist nun so, dass sich eine Linie mit ganz bestimmten Kriterien ausgebildet hat, die andere Dinge nicht zulassen. Das ist auch eine Form der Auseinandersetzung, die nicht immer freundlich ist. Das ist eine Entwicklung.

Sie hatten aber noch eine Frage?

Student: Irgendwie kann ich das nicht nachvollziehen. Ich kann mir nicht vorstellen, nur weil man mal in irgendeine Richtung geht, das ist mir zu wenig, um diese Diskrepanz in der Psychologie verstehen zu können.

Salber: Jetzt stellen Sie sich mal vor, Sie hätten fünf Bücher geschrieben und müssten die nun umschreiben. Das müssten Sie ja praktisch. Wir haben Kollegen, die am Ende ihres Lebens sagen, alles was wir vorher gemacht haben, also quantifizierende Methoden, ist psychologisch Quatsch. Jetzt am Schluss kann man sich das erlauben.

Aber ich glaube, Sie machen sich nicht klar, was es heißt, eine Haltung, eine Weltsicht umzugestalten. Sie in Köln haben den Vorteil, dass Sie immer zwei Sachen haben hören können. Sie haben ja jetzt auch Gastvorträge gehört. Die haben so etwas anderes nie gehört, und wollten es vielleicht auch nicht. Ich werde an einem bestimmten Punkt, wo wir über die Wissenschaft reden, auf zwei verschiedene Arten Psychologie zu sprechen kommen. Und Sie werden sehen, die eine Art, die sich so durchgesetzt hat, ist bei weitem bequemer. Die andere Art ist viel risikoreicher. Das muss ich auch zugeben. Denn Beschreiben ist schwer, weil da Bildwelten zu treffen sind.

Goethe hatte das Problem mit den Anhängern von Newton. Er hat einen großen Teil seines späteren Lebens darauf verwendet, darzustellen, warum die Leute von Newton nicht sehen wollten, was Far-

ben sind in seinem Sinn. Er hat das immer mit einer Burg verglichen. Eine Burg ist aufgebaut, und wer entschließt sich schon, eine Burg umzubauen.

Ich kann Ihnen noch eine Hilfe geben. Wenn Sie überlegen, Sie haben jemanden auf der Couch und fragen sich, warum ändert der sich nicht; ich sehe das, alle Freunde sehen das, nur ein kleines Stückchen müsste er gehen, dann wäre der Mann wieder in Ordnung. Dann kommen Sie drauf, da ist irgendetwas passiert, da ist etwas Gewaltiges und Weltbewegendes passiert, das festgeworden ist, das Angst hat, in eine Entwicklung reinzugeraten. Das drängt sich wie ein anderes Leben bei Schwierigkeiten immer wieder (als altes Muster) ein.

Student: Das Problem liegt dann darin, dass Beschreibung und Interview Methoden sind, die funktionieren. Das Problem ist nur, den anderen zu vermitteln, zu überzeugen, dass es das Richtige ist. Und da glaube ich, muss man eine weitere Methode finden, um die Leute zu überlisten, denn sie lassen sich ja rational nicht drauf ein. Da muss man eine Methode finden, Verwandlung vielleicht, um denen das so unterzuschieben. Ich denke, das ist heute das Problem, die Morphologie weiterzuführen, um sie wirklich an den Mann zu bringen. Da muss eine dritte Methode gefunden werden.

Salber: Was Sie sagen, ist das, was mich in den letzten Jahren beschäftigt, das Problem der Übersetzung von Bildstrukturen. Das ist ein altes Problem in der Psychologie, schon Klages hat darauf hingewiesen. Klages ist derjenige, der für die Graphologie eine Lanze gebrochen hat, dass die Psychologen aus der Schrift mit Methode etwas heraus entwickeln können. Er hat gesagt, wenn ich das alles festgestellt habe in der Analyse eines Schriftbildes, dann muss ich das alles vergessen und erzähle das dann auf einer ganz anderen Ebene noch einmal. Das ist sicherlich ein Problem, das sich bei einer beschreibenden Psychologie und verstehenden Psychologie stellt, die von einem System ausgeht. Wir versuchen nicht nur zu beschreiben, das tun inzwischen auch andere Leute, aber wir versuchen in der Beschreibung etwas herauszuheben, das uns einen Zusammenhang gibt, der funktioniert. Diesen Punkt, der uns sehr beschäftigt, können wir aber so weit betreiben, dass wir uns untereinander verstehen, ohne dass die anderen überhaupt merken, worüber wir reden. Das ist der springende Punkt. Deshalb habe ich mich so mit Übersetzen beschäftigt in der letzten Zeit: wie kann man das anders erzählen? Was müssen wir preisgeben? Wir können sicherlich nicht mit der ganzen Präzision all dieser Überlegungen darstellen, sondern wir müssen es wie eine Geschichte erzählen. Sie sehen ja, ich versuche das auch von Bildern her. Oder indem ich die Märchen im Hinterkopf

habe und dann was ich aus den Märchen weiß, anderen erzähle, als wären die Verhältnisse mal in der Geschichte passiert. Sie haben die Frage gestellt, warum geht das so hart, warum ist das so verfestigt, und Sie haben gefragt, was kann man da machen. Das kann man sicherlich nur auf einem Umweg, überlisten würde ich nicht sagen, ich meine, es wird sich irgendetwas zeigen von unserer Zeit, von unserer Geschichte her. Beispielsweise, dass die vielen Psychologen nichts über diese Wiedervereinigung gesagt haben, bei der morphologisch von Anfang an zu erkennen war, dass sie so nicht laufen konnte, wie sie uns erzählt wurde. Das scheint mir ein Zeichen, wo man anfangen kann, wo man umerzählen kann. Ich meine, so etwas wäre vielleicht eine Zugangsmöglichkeit.

Wenn Sie einen Fall analysieren, wollen Sie etwa ewig mit dem reden, nur Gespräche führen? Der wird sich nichts ändern. Gespräche hat der Mensch sein Leben lang mit sich geführt, der ist so abgesichert. Wo kommen wir weiter? Das wären vielleicht die Punkte, die harten Nüsse sind für die anderen, die wir stärker herausstellen müssen.

Student: Was ja dann auch ein Problem ist, die Leute wollen sich ja auch deshalb nichts sagen lassen, weil es Angst macht. Weil es sie bedroht und sie damit nicht umgehen können. Ich denke, da muss ein Mittel gefunden werden, um den Leuten die Angst zu nehmen, damit sie sich darauf einlassen.

Salber: Das würde ja zu dem passen, was eben gesagt wurde. Es ist eine starke Verfestigung, wie eine Burg. Wenn Sie jemandem sagen, geh da mal raus, laufe ein bisschen im Tal herum, dann hat er natürlich Angst. Er weiß ja nicht, wenn jemand von einer festen Methode abweicht, was ihm dann passiert. Was kann ihm alles passieren ohne das Gerüst einer bestimmten Methode. Was kann ihm alles passieren ohne feste Definition. Stellen Sie sich mal vor, Sie gingen nackt in das Seelische rein als Psychologe, hätten keine Definition und keine Einteilung. Natürlich macht das Angst. Damit muss man rechnen. Natürlich haben wir auch Spaß mal zu sagen, hättest du nicht gedacht. Da dürfen wir nicht so tun, als wären wir tugendvoll. Gerade wenn man sehr viel in Granit beißt und man kann dann mal gegen das Schienbein treten, dann tut man das auch. Das gehört in die Behandlung auch rein, wenn wir es mal anders erzählen. Aber manchmal geht es nicht anders. Ich will also nicht von mir sagen, ich sei immer ein freundlicher Mensch. Das geht nur streckenweise. Es ist aber eine Wirkungseinheit. Wenn Sie an die Gesetze des Seelischen denken, dann geht das in so einen Umsatz rein. Dann geht das auf Steigerung

gen zu. Dann geht das in Extremisierung. Dann muss es auch mal knallen.

Student: Eine Möglichkeit müsste doch darin bestehen, wie man es in der Psychotherapie kennt, dass erst einmal ein Vertrauensverhältnis aufgebaut wird, was natürlich lange dauert, aber dann ein Dialog stattfinden kann. Denn wenn das Vertrauen nicht da ist, ob das nun Therapie ist oder in anderen Dialogformen, würde es ja nicht funktionieren, denn jeder erzählt von sich und hört nicht zu. Das wäre das erste.

Dann wäre ja ein Zugang da, eine Überlistung wäre dann nicht mehr nötig, wo so eine Grundstimmung da ist, wo einfach klar ist, es gibt ein Vertrauen. Man kann sich gegenseitig vertrauen und kann dann miteinander arbeiten.

Salber: Ich würde noch einen Schritt weitergehen. Das mit dem Vertrauen ist praktisch ein Behandlungsprodukt. Es würde schon genügen, was für mich eins der wichtigsten Worte ist: Toleranz. Dass man sagt, es gibt zumindest zwei Richtungen in der Psychologie. Es ist ja nicht übertrieben, wenn man das sagt. Dass man einfach sagt, man kann es so sehen und man kann es so sehen. Wenn man einfach damit anfängt, nun lass mich doch auch mal. Aber es ist tatsächlich so, auf Kongressen heißt es schon von vornherein, es ist falsch, was wir sagen. Das sind unbewusste Abwehr- und Schutzmaßnahmen.

Student: Ich denke, genau das ist das Problem. Wie gelingt das in der Praxis, sich Gehör zu verschaffen in Sachen Morphologie, im Kollegenkreis, mit anderen Psychologen zusammen?

Salber: Ich würde das auch sagen, ich sollte mal in dieser Vorlesung mehr darauf achten, dass ich gerade so Übersetzungspunkte betone. Aber eins müssen Sie sich auch klarmachen. Das mit dem Übersetzen setzt immer voraus, dass der andere zugesteht, es könne auch anders sein. Jeder, der überzeugt ist, es könne nicht anders sein, mit dem können Sie schwer reden. Den können Sie nur ins Leiden bringen. Das ist die Schwierigkeit, denn dieses Leiden-Können und Nicht-leiden-Können scheint einer der Grundzüge einer Verständigung zu sein. Wenn jemand von vornherein sich dagegen wehrt, etwas anderes leiden zu können, dann ist es ungemein schwer, dann können Sie noch so schön übersetzen. Im Gegenteil, wenn der dann merkt, dass die Übersetzung besonders gut ist, wehrt er umso heftiger ab. Es ist ganz erstaunlich, wie manche Leute, die sonst klug sind, dumm werden, wenn sie meinen, den Gedanken hätten sie leider nicht. Dann werden sie ausgesprochen dumm und erzählen irgendein Faselzeug,

anstatt zu sagen, der Freud hat das vor 100 Jahren gesagt, warum soll ich mich denn genießen? Ich weiß jetzt nichts Besseres. Und wenn ich es übersetzen kann, dann werde ich es so übersetzen. Das kann man machen. Nicht von vornherein sagen, das ist alles suspekt.

Also beispielsweise die Ausklammerung der Psychoanalyse an deutschen Universitäten. Das erscheint mir pervers zu sein. Das ist das einzige, was etwas gebracht hat in der Psychologie, die Gestaltpsychologie mal eingeklammert. Das muss man doch sehen. Wir müssen doch von der Geschichte leben. Was wissen Sie denn noch außer dem Namen Freud, wenn ich Sie frage, was ist in der Geschichte passiert? Wir haben hier Geschichte betrieben und Sie wissen ja wenigstens noch einige Namen von der ganzheitlichen Psychologie und von der Gestaltpsychologie, von der Psychoanalyse. Aber sonst ist doch nichts. Die kennen doch nur die neueste Psychologie. Und mein alter Chef E. Rothacker hat immer gesagt, das ist in fünf Jahren alles Makulatur.

Student: Wir sind doch sowieso nur Wiederholungsmuster, nur in anderen Formen. Es wird doch heute anders beschrieben wie vor 100 Jahren. Es ist also nicht so, dass es alles was Neues ist.

Salber: Ja, das ist richtig. Es ging mir um den Gedanken der Toleranz. Höre ich mir das doch wenigstens mal an.

Student: Das kann man doch dadurch vermitteln, indem man dem anderen das Gefühl gibt, dass ich seine Meinung, seinen Standpunkt respektiere.

Salber: Sehen Sie, jetzt muss ich doch noch einmal auf die Vortage kommen. Die vernünftige Argumentation und ‚das‘ Gerechtigkeitsgefühl, das gibt es nicht. Es gibt immer nur einen Kampf von Bildern. Es sind Bilder, um die wir kämpfen, Bilder, die wir nicht verlassen wollen. Ein ordentliches Bild, das festgeschrieben ist, steht gegen ein Bild, wo alles losgehen könnte. Wo ich auf einmal mich nicht mehr als der Weiseste erweise. Wir haben ja inzwischen Professoren zu solchen Übermensch gemacht, die alles wissen. Aber das stimmt doch gar nicht. Und das nun zuzugeben, das weiß ich nicht, was glauben Sie, was das für eine Leistung ist. Das ist nicht durch vernünftige Argumentation zu erreichen. Da liegen die psychologischen Probleme. Ich meine, das ganze Übersetzungsproblem, das ich habe, ist ein Versuch, Bilder herauszuheben, die wirksam sind und zu sehen, wie von einer bestimmten Bildwirkung her sich etwas anderes versperrt.

Studentin: Überall wird gefragt, jetzt nehmen Sie doch mal Stellung. Und wenn man dann die Zeitung aufschlägt oder wenn man ins Fernsehen guckt, dann ist man jedes Mal vollkommen enttäuscht, bei dem was rauskommt.

Salber: Das ist richtig, was Sie sagen. Ich glaube, dass ein großes Interesse an Psychologie besteht. Aber ich muss zwei Dinge dazu sagen. Ich habe das selber mal eine Zeitlang gemacht, alle vierzehn Tage in den ‚Hilferufen‘. Und das ging auch. Ich habe auch mehr Reklame für Morphologie machen können als Jahre hindurch, in den drei Jahren, wo ich das gemacht habe. Aber es gibt dann einen Punkt, wo diese Art Psychologie auch nicht mehr weiter betrieben werden kann. Sie kommen in Fragen rein, wo Sie sagen, das sind keine psychologischen mehr. Dann haben Sie Krach mit dem Moderator. An dem Punkt fängt das an. Wir können ja nicht sagen, wir wollen ins Fernsehen. Hier in Köln haben wir immer den Vorteil gehabt, dass wir oft gefragt wurden, weil die wussten, wir machen so was. Das sind aber dann meistens die Lokalsender. Interessant wären ja die größeren Sender, die ziemlich weit ausstrahlen. Aber da kann ich nur sagen, die fragen überhaupt keine Psychologen mehr.

Es hat vor zwanzig Jahren psychologische Sendungen gegeben, die waren so stinklangweilig, da haben wir gesagt, das geht nicht. Einige sind dann auf die Idee gekommen, das war bei den ‚Hilferufen‘ so, dass die Fernsehleute das selber machen. Es gibt ja so viele Sendungen, wie Partner sprechen sich aus, das hat Psychologen den Wind aus den Segeln genommen. Weil die Leute da in einer naiven Form dramatisieren und erzählen. Hier können wir sicher anpacken. Das geht, das muss man versuchen. Sie sagen, die Psychologen müssten viel stärker sagen, dazu können wir was sagen. Es ist sicher ein Interesse da. Wir müssen dann vielleicht auch den Mut haben, einige Dinge etwas grober darzustellen, als wir das bei einer Klausur oder einer Diplomarbeit machen. Das wäre dann wieder eine Übersetzungsfrage. Wir kommen auf dieses Thema immer wieder zurück.

So finde ich das schön. So können wir weitermachen. Vielleicht notieren Sie sich was, ich habe ja früher immer gesagt, legen Sie mir einen Zettel hin. Schreiben Sie ein Stichwort auf, das Ihnen einfällt, in der Vorlesung muss ich daran denken. Da hat er was gesagt, was ich nicht ganz verstehe und dann sprechen wir das einmal so durch. Ich meine, es ist einfach besser, als eine Vorlesung nach der anderen einfach ablaufen zu lassen, wenn wir auf diese Fragen eingehen, wobei Sie ja dann auch als Behandelnde beteiligt sind.

III. 10.11.92 Gestaltbildungen entwickeln Verwandlungs-Bilder

Wir beschäftigen uns mit dem Medium Wirkungseinheiten. Auch wenn wir diese Wirkungseinheiten und dieses Medium der Wirklichkeit für das Seelische verspüren, dann ist damit noch nicht gesagt, dass wir das auch auffassen und analysieren können. Daher müssen wir einen Schritt weitergehen und uns fragen: wie können wir dieses Medium Wirkungseinheit zergliedern?

Unser Ansatz ist: wir kommen am besten an dieses Medium heran, indem wir uns mit den Bildbewegungen beschäftigen, mit bewegenden Bildern - das hat einen Doppelsinn -, mit Bildern, die unsere Handlungen bestimmen. Als Beispiel dafür habe ich Ihnen den Wirkungsraum von Allerheiligen und Allerseelen gezeigt, wo physikalisch gesehene Dinge, die nicht mehr existieren, dennoch von uns als etwas Wirksames anerkannt werden. Ein zweites Beispiel war Bosnien, wo auch die sogenannten Selbsterhaltungstrieb nicht funktionieren, wenn sie nicht in das Bild passen. Man erfriert lieber, als dass man sich in Bosnien eine Decke aus Serbien ‚auflegt‘.

Diese Wirksamkeiten interessieren uns, und mit dieser Wirkungswelt hat die Psychologie zu tun und sie sollte sich nicht von dieser Wirkungswelt wegbringen lassen auf eine Welt, in der eine Unterscheidung gemacht wird zwischen primären, physikalischen und sekundären seelischen Qualitäten.

Wir können von diesen bewegten Bildern her den Versuch machen, die seelischen ‚Tiere und Pflanzen‘, die seelischen Lebewesen aufzudecken. Das war nämlich das Ziel einer Morphologie, wie sie Goethe entwickelt hat, die verschiedenen Arten der Pflanzen und Tiere, ihre Entwicklungen und ihre Ausgliederungen greifbar zu machen. Aber wir wollen eine Psychologische Morphologie betreiben; daher können wir uns nicht damit begnügen, nun analog den Tieren und Pflanzen seelische Wesenheiten aufzuweisen. Wir müssen uns also klar machen: wie sehen denn diese seelischen Lebewesen aus? Dazu haben wir dann einige Schritte getan. Etwa in der Richtung von Baer, von Uexküll als auch in der Richtung von Freud und wir sind zu der Auffassung gekommen, dass es sich darum handelt, die Baupläne seelischer Wirkungsräume zu erkunden. Wir wollen das Seelische nicht begrenzen in einem Inneren, wir wollen es nicht mit Vorstellungen und Verstand gleichsetzen, wir wollen sehen, wie das Seelische in Wirkungszusammenhängen steht, bei denen auch die Dinge, bei denen auch die anderen Menschen mit zur Entwicklung des Seelischen gehören. Für diese Art psychologischer Auffassung ist seelisch das, was in Gestaltungen wirkt. Was wirkt, ist. Aber wir haben das ja

schon eingeschränkt. Wir wollen Wirken nicht gleichsetzen mit Druck und Stoß, sondern wir verbinden das Wirken immer mit Bildern. Daher können wir sagen, auch wenn wir als wirksam ansehen, was uns überkommt, was wild ist, was uns bewegt, auch was fies und hässlich ist, auch wenn wir das als wirklich ansehen, dann müssen wir auch hier nach Bildern suchen. Also auch das Ungefüge hat seine Bilder, hat seine Figuration. Das sind keine rationalen Gegebenheiten, aber es sind doch Bilder, die eine Gestalt und Figur haben. Bilder sind Figuren. Und wenn wir diesen Gedanken verfolgen, dann kommen wir auch nicht in Gefahr, Bilder als Klischees irgendwo aufzusetzen, vor allen Dingen, wenn man sich daran gewöhnt hat, seit einigen Jahren davon zu sprechen, jeder Mensch habe sein Image und sein Selbstbild und wie das alles heißt. Diese Wirklichkeit meinen wir nicht. Das sind Floskeln. Bilder können uns nur in der Psychologie etwas nützen, wenn wir in der Lage sind, diese Bilder zu analysieren. Unser Ziel ist daher eine Analyse dieser Bilder, und wir haben uns das vorige Mal gefragt, was gehört zu einer Bildanalyse, welches sind die Grundzüge dazu? Der erste Schritt war, dass wir diese Bilder als etwas werdendes verstehen. Das einfachste ist, aus etwas Unruhigem, etwas Monströsem und Faszinierendem wird eine Gestalt, kommt so etwas wie eine bildende Form zustande, die uns zwingt und die eine Verfassung ist. Davor ängstigt sich ein Teil der Psychologen.

Alles das, was Sie während des Studiums als die Haltung erworben haben, das ist etwas, das einer unruhigen Bewegtheit, sich mit dem Leben und dem Seelischen zu beschäftigen, eine Gestalt gibt. Nur vom Gestaltwerden her können wir eine Bildanalyse betreiben.

Ein zweiter Gedanke ist darin irgendwie schon eingewickelt. Es existiert nichts für sich, das Seelische selber existiert nur, indem es sich ständig austauscht, indem es in einem Austausch (Brechung) erfährt, was es ist. Wir können auch sagen, das Seelische übersetzt sich ständig selber in Dinge, in Tätigkeiten, es übersetzt sich in Ideologien und nur in dieser Doppelheit und diesem Austausch können wir vom Seelischen sprechen. Das wird uns noch beschäftigen, wenn wir uns mit Werken genauer befassen, dann werden wir sehen, dass hier in diesem Austausch bereits Umsatzprozesse, Entwicklungen usw. mitgedacht sind.

Und der dritte Gesichtspunkt bei einer Bildanalyse: Gestalten sind nur verständlich, wenn wir sie auf ihre Wirkungsqualitäten hin untersuchen. Das Problem der Gestalt-Theorie in engerem Sinne, das war eine psychologische Auffassung zu Beginn dieses Jahrhunderts, bestand darin, dass die Gestalt als etwas angesehen wurde, das nicht in

Bewegung war, das gleichsam wie ein Form-Muster existiert. Wir können aber feststellen, dass jedes Bild und jede Gestalt Wirkungsqualitäten hat. Es will sich ausbreiten, es will sich in etwas fortsetzen, es will Störungen beseitigen, es wehrt anderes ab, es sucht sich zu schließen, es sucht sich mit seinen Lücken fertig zu werden in der einen oder anderen Weise. Diese Wirkungsqualitäten von Gestalten sind wichtig, wenn wir eine Bildanalyse betreiben wollen.

Wir haben dann wieder einen Ansatz gefunden, auch mit anderen über die Wirklichkeit zu sprechen und wenn wir von dem Kolloquium gestern ausgehen, dann können wir uns deutlich machen, dass auch durch das Kolloquium diese Vorlesung eine bestimmte Richtung kriegt. Die kommt zwar noch in eine Entwicklung rein, die noch mit der Bildwelt zusammenhängt, was ich vorhatte, das wird aber jetzt bestimmt durch das, was wir besprochen haben. Beispielsweise werde ich jetzt in der Vorlesung mehr darauf achten, Ihnen etwas zu sagen, wo Sie anfangen können, mit anderen Leuten über Seelisches zu sprechen. Wenn ich das jetzt etwas ausführlich herausstelle, dass wir also von Bildern ausgehen, die Wirkungsqualitäten haben, dass das etwas zu tun hat mit Umsatz, mit schließen usw., dann sind das schon alles Ansatzpunkte, von denen aus Sie auch ein Gespräch führen können.

Nun das Problem bei dem Ganzen. Das Problem ist nicht, dass wir zu wenig sehen, sondern dass wir zu viel sehen. Die Vielfalt der Bilder, die uns beschäftigen, die Vielfalt der Möglichkeiten, diese Bilder zu drehen und zu wenden, das ist das Problem einer Morphologie. Die Frage ist, wie können wir damit fertig werden? Gerade wenn wir das wissenschaftlich betreiben. Und hier stellt sich heraus, im Hinblick auf die Wissenschaft und Methode, dass die Wissenschaft eine Behandlung der Vielfalt ist. Sie sucht nicht die Vielfalt zu retten, sondern sie sucht auch zu behandeln, indem sie etwas herausrückt, das wir als Prinzipien, als Prinzipien einer Ableitung oder als Grundzüge bezeichnen. Das bedeutet für die Bilder, dass wir die Bilder typisieren. Das ist ein Gesichtspunkt wissenschaftlicher Behandlung von Wirklichkeit. Wir stellen nicht nur beschreibend alles fest, was da buht, und was sich verwickelt, was sich staut, was sich zuspitzt, sondern wir versuchen das auch in überschaubare Bilder (Urbilder) zu bringen. In die Bilder von Licht und Finsternis, von Himmel und Hölle, von West und Ost. Das sind gleichsam Ur-Phänomene in den Phänomenen und die Typisierung ist immer ein erstes Hilfsmittel, Wirklichkeit überschaubar zu machen, wenn wir eine Bildanalyse betreiben.

Ein zweiter Gesichtspunkt, der uns hilft, Wissenschaft als Behandlung verständlicher zu machen, liegt darin, dass wir sehen, dass die Bilder

selber ausgedehnte Wirkungseinheiten sind. Ich habe das am Beispiel der Beeinflussung der Nationalsozialisten gezeigt. Sie griffen eine Wirkungseinheit auf, die immer wieder den Begriff des Seelischen bestimmt, das ist der Generationskonflikt. Und in diesem Generationenkonflikt boten sie den Heranwachsenden Bilder an, indem sie ihnen erlaubten, das abzuwerten, was ihre Eltern-Generation vertrat. Sie gaben ihnen also Bilder und versuchten, von diesen Bildern her neue Formen der Organisation, der Auseinandersetzung zu betreiben. Das ist ihnen sicher gelungen. Sie griffen also etwas auf, was eine Wirkungseinheit noch nicht ausgeformt hatte, und die Beeinflussung bestand darin, dass man einer unbewussten Wirkungseinheit eine Richtung gab. Heute können wir sagen, halten wir uns viel zu sehr zurück mit solchen Bildern, vielleicht haben wir auch nicht genug. Die Probleme sind die gleichen, aber wir scheuen uns natürlich davor, selbst wenn wir es können, eine solche Lösung wieder anzubieten, das schafft ein anderes Problem.

Sie sehen, wie auch wir das Verhältnis gestalten, wir kommen immer wieder in die Frage hinein, wie passt das Bild zu einer kompletten Wirkungseinheit? Zu einer Vielfalt von Zügen, die eine Gestalt finden wollen. Und wie das jetzt auseinandergehen kann, das war der dritte Gesichtspunkt, mit dem ich die Vorlesung geschlossen habe, das habe ich Ihnen gezeigt am Bild von Europa und an der Auseinandersetzung über die Asylsuchenden. Hier sehen wir das Bild und Wirkungseinheiten auseinanderklappen und ich hatte dann noch angefangen, einen vierten Zug aufzuweisen, den wir berücksichtigen bei der wissenschaftlichen Behandlung, mit diesem vierten Zug will ich mich jetzt beschäftigen.

Dieser vierte Zug ist die Werkanalyse. Bildanalyse ist immer eine Werkanalyse. Die Bilder sind nicht Vorstellungen, ich betone das noch einmal, sondern Bilder sind Werke. Wir fragen uns, wie hier diese Werke funktionieren. Wir sehen die Bilder an, als ein Räderwerk, bei dem Verschiedenes ineinandergreift und bei dem doch etwas Einseitiges herauskommt. Das ist ja auch der Sinn bei Wirkungseinheiten. Da wirkt etwas und wir stellen immer wieder eine Einheit her. Was gehört nun zu dem Bild als Werk? Dazu gehört eine Reihe von Vorgängen. Ein Bild drängt auf bestimmte Ergänzungen. Es kann sich steigern, es kann sich polarisieren und genau in dieser Richtung geht das Seelische weiter, entfaltet es sich. Das Bild zeigt auch etwa, wenn wir es als Werk sehen, dass es einen bestimmten Zwang mit sich bringt, dass eine Linie in die Sache bringt, aber es muss sich auch auseinandersetzen mit Umbildungstendenzen. Das sind Ganzheitskategorien, und das Hexagramm greift so etwas auf.

Soweit Sie schon etwas von der Morphologie gehört haben, merken Sie, worauf ich langsam hinaus will. Aber zunächst müssen wir herausheben, wenn wir das einem anderen klarmachen wollen, was wir beobachten, wenn wir Bilder als Werke ansehen.

Wenn wir Bilder als Werke ansehen, dann rechnen wir auch immer mit bestimmten Maßen. Wir wissen etwas, über zu viel und zu wenig. Wir wissen etwas von dem Umsatz, den ein Bild ertragen kann und den es nicht aushält, wie leicht lässt sich ein Bild karikieren, wo ist sein Witz? Daran können Sie sich das am leichtesten klarmachen. Wir wissen auch, dass Bilder übersummativ Ganzheiten sind, wenn wir über Werke sprechen, haben wir eine ganze Reihe seelischer Kategorien bereits mit bezeichnet, die wir eigens herausheben müssen, und ich sehe es als ein großes Problem für viele Psychologen an, dass sie überhaupt nicht klarmachen, was sie alles mitbewegen, wenn sie über seelische Zusammenhänge sprechen. Wir versuchen es aber herauszuheben. Wir sagen, in einem Bild ist Umsatz. Da ist etwas, was mehr ist als die Summe der Teile. Es genügt ja nicht, dass wir uns daran gewöhnt haben, seit zwei Jahren wieder alles als Ganzheitliches zu bezeichnen. Wir müssen auch wissen, wie das als Werk funktioniert.

Und jetzt kommt etwas, das auch noch wichtig ist im Zusammenhang mit unserem gestrigen Kolloquium. Von diesem Werk her baut die Morphologie eine Erzählstruktur auf. Wir können das gar nicht immer so genau machen, wie wir das hier in der Vorlesung machen, aber wir versuchen es zu erzählen und das gehört mit zu dieser Werkanalyse eines Bildes. Wir übersetzen das in eine Erzählstruktur, indem wir der Genese seelischer Werke nachgehen. Indem wir auf die Probleme dieser Werke eingehen, die Chancen dieser Werke herausstellen, hin und her untersuchen. Und das ist das, was wir unter Motivation verstehen.

Wir brauchen also nicht noch eigene Triebe oder Emotionen, um das Werk in Gang zu bringen, sondern das Werk selber ist es, das uns anspricht, das uns bewegt, weil wir in diesem Werk eine bestimmte Behandlung der Wirklichkeit durchführen. Wir bilden sozusagen in unseren Werken die Wirklichkeit in ganz verschiedenen inhaltlichen Wirkwelten heraus. Was uns fasziniert ist, dass wir solche Wirklichkeiten nachgestalten können, dass wir in diesen Wirklichkeiten aufgehen, denen wir selber gestaltend Form geben. Und das versuchen wir zu erzählen. Wir erzählen praktisch, wie passiert es, was hat das Seelische davon, wenn es dieses Werk hier und jetzt macht, worüber stolpert es. Die Bilder, das sind die Figuren, in denen wir die Wirk-

lichkeit erobern. Das will ich Ihnen jetzt wieder an einigen Beispielen deutlich machen, besonders aber an Mythen und Märchen, später.

Gestern in dem Seminar haben wir eine Untersuchung von Herrn Peters weitergeführt, über die Sendung ‚Explosiv‘ von RTL. Wie kann man so etwas erzählen. Man kann es so erzählen, dass da die Zuschauer sind, die auf einmal verspüren, die vertraute Wirklichkeit genügt ihnen nicht. Und sie haben nun eine gewisse Neugier, aber auch Angst, vor dem, was passiert, wenn man dieses Vertraute überschreitet. Die Sendung macht das. Und jetzt, Sie sehen, das ist die Erzählstruktur. Wir haben zunächst ein Werk, das ruhig und still und stabil ist. Jetzt fangen wir an, aus diesem Werk herauszugehen, so wie ich Ihnen gestern erzählt habe, dass manche Leute Angst haben, aus ihrer Burg herauszugehen. Wir gehen also heraus und lassen uns jetzt ein auf das, was wir sonst als Unterwelt, als unvertraut, als das, was wir nicht haben wollen und auch nicht lieben wollen charakterisieren wollen. Jetzt gerät das in eine Bewegung. Es reißt uns mit und es reißt uns sogar so weit mit, dass wir an einem bestimmten Punkt erschrecken, wie weit wir mitgehen können. Wir ertappen uns beispielsweise bei dieser Sendung, die Herr Peters dargestellt hat, dabei, dass wir sagen, mach ihn doch weg, mach ihn alle. Wir, zivilisierte Menschen, die überhaupt sonst nur tolerant und vernünftig sind. Und in dem Augenblick, wo wir uns da ertappen durch diese Sendung hindurch, da merkt das Werk, das darf nicht weitergehen, da merkt das Werk, dass es Maßstäbe hat, dass es in Konsequenzen gerät, die das ganze Werk zerstören würden. Jetzt wird gestoppt. Erzählstopp. Es wird eine Bremse gezogen und es wird vor allem umerzählt. Es wird gesagt, das war ich doch nicht. Das war doch nicht mein Werk, ich bin doch nicht so ein Schuft geworden. Nein, diese Medien, was die alles mit dem Menschen anstellen. Die Medien, die sind die Verderber, die Drogen sind die Verderber, die Computerspiele nicht wahr, das sind die wahren Schuldigen. Da sehen Sie, wie so etwas entsteht. Und aus der Erzählung dieses Werkes heraus sehen Sie auf einmal ganz viele Dinge verständlich gemacht; auch was Verdrängen meint.

Und jetzt, wie geht es weiter, nachdem die Schuldigen gefunden sind, alles geht zurück in die Ambivalenz des Anfangs. Man ist wieder beim vertrauten Werk, man lauert wieder auf den nächsten Tag, wo man wieder dieses Werk etwas in Bewegung bringen kann. Dann kommt man da rein, und so kann man sein Leben gestalten. Also das wäre eine solche Erzählung eines Bildes als Werk und alle die Kategorien, die ich vorher genannt habe, mit dem Umsatz, mit dem Maß, die Steigerung, die Polarisierung, die spielen dabei eine Rolle. Wenn wir nach seelischen Gesetzen suchen, suchen wir die nicht irgendwo

in einem Sack, sondern wir müssen diese Kategorien an Beschreibungen ablesen, dann können wir auch als Psychologen was erklären. Dann brauchen wir nicht Zusatzerklärungen. Ich habe Ihnen das alles erzählen können, ohne dass wir jetzt auf den Machttrieb, den Kampftrieb und ich weiß nicht auf was für Dinge noch gekommen sind. Ich habe auch nicht die Sexualität bemüht, so sehr ich sie schätze, und ich werde in der nächsten Stunde auch darüber etwas erzählen, aber sie sehen, selbst wenn das jetzt eine sexuelle Geschichte wäre mit ‚Explosiv‘, selbst dann müssten wir es analysieren. Mit dem Wort Sexualität allein wäre Freud höchst unzufrieden gewesen. Also wir sehen, diese Erzählungen von Werken, die bringen uns eine Form für das, was wir beschreiben können. Und sie bringen uns eine Form, von der wir Bescheid wissen auch wieder auf Hinblick auf die Wissenschaft. Die Wissenschaft ist das, was wir selber von unserem Tun wissen. Wissen was wir tun, ist viel wichtiger, als dass wir nun ganz bestimmte formale Prozeduren durchführen. Wissen was wir tun, das geht an die grundsätzlichen Vorannahmen, das geht an unsere grundsätzlichen Strategien, das geht an unsere Umgangsformen mit der Wirklichkeit heran. Darüber müssen wir was aussagen.

Nun noch andere Beispiele. Auch die Universitätsseminare kann man wie ein Werk in Bewegung erzählen. Wir haben das ja mal gemacht vor zwei Jahren in einem Seminar. Wir können das natürlich laufend machen. Wir können Seminare unterscheiden, wo nur eine Konsumentenhaltung ist, wir können auch Seminare finden, die sind so langweilig, dass sich notwendig Träumereien und viele Annäherungsbewegungen insgeheim zwischen den Beteiligten ausbilden. Wir können Mitbewegungs- und Aufschwungseminare haben, immer das alles als Wirkungseinheit. Und immer das, ohne dass wir bisher ein Wort über Persönlichkeit gesagt haben. Nicht die Psychologie ist fixiert auf diese Persönlichkeit. Sie ist von Fixierern erst vor einigen Jahrhunderten erfunden worden und die können wir auch wieder vergessen. Was wir herausstellen müssen, sind die Gesamtbewegungen, aus denen heraus Gestaltprozesse ihren Akzent bekommen.

Dafür ein weiteres Beispiel: ich weiß nicht, ob Sie auch Klassentreffen haben. Sie werden feststellen, dass bei diesem Klassentreffen genau dasselbe Muster passiert, das auch in der Schule passiert ist. Was Sie da acht Jahre geübt haben. Sie tun dann Dinge, die Sie gar nicht tun wollen. Sie tun diese Dinge, weil es gar nicht anders geht, weil Sie in diesem unbewussten Betrieb der Klasse eine bestimmte Position haben. Und Sie wissen ja, es gibt da ganz bestimmte Mittel, diese Position herauszufordern. „Du traust dich nicht“. Ich weiß nicht, ob es heute noch wichtig ist. Es war jedenfalls früher eine ganz schreckliche Beeinflussungsmethode, die einen dazu zwang, Schüler

aus dem Fenster zu werfen, das hätte ich für mich allein in einer Zweisamkeit nicht getan, aber wenn das in der Wirkungseinheit war, dann war man einfach gefordert, dann musste man seiner Position gemäß an der und der Stelle dies und dies tun. Sonst ging es nicht. Und ich glaube, das ist ein Werk in Bewegung und genauso können wir auch Betriebe analysieren. Ich habe gedacht, das wäre eine schöne Aufgabe, wenn wir das so einmal betreiben könnten, nicht nur als Vorlesung, sondern direkt als Praktikum dabei. Beschreiben Sie doch mal, erzählen Sie doch einmal einen Betrieb. Wenn Sie in den Betrieb reinkommen, wie Sie da weitergefordert werden, worauf Sie stoßen, was Sie dabei entdecken, und falls Sie in diesen Betrieb reinkommen, machen Sie das mal mit der Uni. Sie können ja ruhig mit ihrer ersten Begegnung mit der Uni anfangen und erzählen dann das Werk der Universität, wo Sie mit bestimmten Informationen überrannt wurden, wo Sie Widerstände haben, wo etwas versandet ist, wo Sie auf Abwege gekommen sind.

Und was wir dabei untersuchen, ist nicht so sehr Ihr persönliches Schicksal als diese Wirkungseinheit Universität. Und wir werden ja im Laufe der Vorlesung noch einmal auf das Problem der Universitätsausbildung zu sprechen kommen. Wir können auch die Filme hier heranziehen. Ich will das aber gar nicht alles tun, was man noch an Beispielen bringen könnte, ich möchte Ihnen nur an der Stelle deutlich machen, ein Beispiel müssen Sie immer parat haben. Und als Psychologe müssen Sie sich darauf einlassen, wenn Ihnen gar nichts einfällt, dann müssen Sie die Situation, in der Sie sind, analysieren. Das geht immer. Auch das müssen Sie wie ein Werk sehen. Auch das müssen Sie in eine Erzählung ummünzen können, denn nur dann zeigen Sie, dass Sie als Psychologe was verstanden haben. Wenn Sie da sich hinsetzen müssen und müssen vorher drei Bücher lesen, und brauchen eine lange Klausur, um überhaupt eine Situation auszubrüten, dann können Sie vergessen, dass Sie Psychologe sind. Nein, das muss schon aus dem Stand sein.

Aber die Gefahr ist natürlich, dass Sie sich verleiten lassen, Direktantworten zu geben. Und deshalb meine Warnung, lassen Sie sich nie als Psychologe auf das Glatteis führen, ein Phänomen sofort zu erklären. Das geht nämlich gar nicht. Fragen Sie lieber zurück, sagen Sie nichts, wenn jemand fragt, sagen Sie mir was das Seelische ist, lassen Sie sich nicht darauf ein. Es hat überhaupt keinen Zweck. Wir können nicht eins zu ein Definitionen geben. Ich bin sehr dafür, immer wieder zu interpretieren. Aber tun Sie es nur in einem Entwicklungsprozess. Denn alles das, was wir hier herausgestellt haben, über Bild als Bewegung, Bild als Werk und über unsere Erzählungen, unsere morphologischen Erzählungen, alles das geht in die Richtung, dass

wir Entwicklungen als notwendig ansehen. Ohne Entwicklung ist nichts. Bilder sind nur in solchen Entwicklungen.

Sie sehen, ich baue das jetzt systematisch in mein Bild der Vorlesung ein oder in das Bild der Vorlesung, in das Frau Mones auftritt mit Lederjacke, das Tonband anmacht, das gehört alles dazu. Wir sind ständig dabei, unser Bild zu malen, das kommt dann in der nächsten Woche extra.

Ich will aber noch einmal unsere Stoßrichtung herausstellen, damit Sie genau sehen, was wir wollen als Psychologen. Wir wollen herausstellen bestimmte Bilder, in denen Wirklichkeit behandelt und verwandelt wird und in denen so Wirklichkeit herausgebracht wird. Diese Bilder sind Werke, die den Lebewesen ähneln, die wir beispielsweise in der Biologie-Klasse sezieren. Das Entscheidende ist, dass wir dadurch überhaupt erst Wirklichkeit spürbar machen mit der Wirklichkeit etwas anfangen, sozusagen einen Sinn unserer Behandlung der Morphologie von Wirklichkeit herausziehen. Morphologie ist ein Versuch, die Wege zu erzählen, die wir dabei gehen. Die Wege, die wir in diesem Umgang mit der Wirklichkeit jeweils einen Sinn finden. Welche Leiden wir dabei haben, aber auch welche Triumpfe wir finden kennen. Wir müssen merken, wo wir dabei stolpern, wo etwas zerfällt, aber auch, wo wir weiterkommen. Wo eine ‚schöne‘, süßsaure Dramatik uns packt. Alles das ist sozusagen eine Aussage über die Motivation des Seelischen. Das Seelische ist motiviert von den Verwandlungen der Wirklichkeit. Indem wir solche Verwandlungen aufgreifen und selber solche Verwandlungen werden, erfahren wir auch, was wir sind, erfahren wir einen Sinn und einen Zusammenhang für unser seelisches Geschehen.

Wir haben jetzt von der Werkanalyse aus einen Schritt zugetan auf die Erfassung seelischer Sinnzusammenhänge. Wenn wir diese Sinnzusammenhänge im großen Rahmen sehen, dann bringen wir die auf die minimale Forderung; hier haben wir was zu tun mit Gestalten und Verwandlungen. Wir versuchen die Behandlung, in der wir die Wirklichkeit spürbar machen, auf solche Formeln zu bringen. Ich hoffe aber, Sie merken, das ist nur das Minimum. Sie können von daher überhaupt nichts erklären. Aber wenn Sie nicht ein solches Konzept haben, kommen Sie auch nicht zu Zwischenschritten, können Sie auch nicht zu Analysen kommen. Wir sind also immer gezwungen, auch in der Wissenschaft auf etwas Doppeltes zu achten. Wir müssen einerseits wissen, dass wir so ein Konzept haben von einigen Grundregeln, ebenfalls ein Bild brauchen wir, aber andererseits müssen wir dieses Bild entfalten und entwickeln können. Und alles, was wir an methodischen Maßnahmen einführen, was wir an Zwischenschritten

aufdecken, das dient einer Explikation dieses Bildes. Bilder existieren nur, indem sie sich entfalten und entwickeln. Das gilt von dem wissenschaftlichen Bild genauso wie von den Bildern, die wir leben und die die Werke sind, mit denen wir an die Wirklichkeit herankommen. Die Formel von Gestalten und Verwandlung ist eine Formel, in der implizit Mythen und Märchen wirken. Wir können von da aus auch verstehen, dass wir Verwandlungen gegen andere Verwandlungen setzen.

Wenn wir eben davon gesprochen haben, das Problem der Morphologie ist die Vielfalt der Bilder, dann können wir sagen, das geht auf Grundprobleme der seelischen Wirklichkeit ein. Problem ist, dass wir mehr Verwandlungen als wir leben können verspüren. Wir stehen ständig unter dem Zwang, uns festzulegen, aufzugeben, auszulesen, abzuweisen; Verwandlung steht gegen Verwandlung. Das ist die Dramatik, die sich hier entfaltet. Zu viel ist zu wenig, wenn wir gesagt haben, die Bilder, das sind Figuren oder Transfigurationen, dann sagen wir, wir leben tatsächlich in solchen Transfigurationen (Rilke). Wir versuchen also, Figurationen zu entwerfen, mit denen wir bestimmte Verwandlungen gegen andere Verwandlungen durchsetzen können. Wir leiden, wenn wir uns für keine dieser Verwandlungen entscheiden und wir steckenbleiben; wenn wir sozusagen vor der Tat nur die Möglichkeit sehen, eine sehr unbefriedigende Behandlungslösung. Wir versuchen zu erproben, wie weit uns die Verwandlungswirklichkeit trägt. Wo wir an Grenzen stoßen. Wir sind ständig auf Abenteuer aus, auf Spiele, wir suchen ständig Anproben dieser Wirklichkeit durchzuführen. Wir versuchen auch, die Frage zu beantworten, ob Unmögliches doch möglich ist.

Jetzt habe ich gedacht, an dieser Stelle ist es sinnvoll, Ihnen auch einmal eine schöne Gestaltung von Verwandlung vor Augen zu führen. In den Sonetten von Orpheus hat Rilke eine solche Verwandlungswirklichkeit beschrieben. Sie haben sie vielleicht noch nie in dieser Richtung gelesen, sondern mehr so als ein lyrisches Gemälde angesehen. Aber ich glaube, wenn man diese Sätze sich genauer ansieht, dann merken Sie, was wird da für eine Wirklichkeit des Seelischen entfaltet. Und diese Wirklichkeit ist es, die wir auch in Anspruch nehmen.

Ich hatte das mal auf Dias bringen lassen und wollte das vergleichen mit dem Kubismus von Picasso mal so in zwei Bildreihen; ich habe ja auch so Phantasien wie man solche Bilder macht. Man hätte auf der einen Seite so einen Satz von Rilke und auf der anderen Seite so ein Bild von Picasso. Aber vielleicht haben Sie genug Bild-Maße, um das jetzt einzuordnen.

Die ganze Sache fängt an mit dem Satz: „Da stieg ein Baum, oh reine Übersteigerung, oh Orpheus singt ein hoher Baum im Ohr.“ Schon da stolpert natürlich die Philologie, wir haben aber keine Schwierigkeiten, uns das deutlich zu machen, denn was ist der Baum im Ohr anders als unsere Form Wirklichkeit herauszubringen und zu behandeln. Wir können tatsächlich durch den Gesang einen Baum im Ohr wachsen lassen. Soweit müssen Sie schon kommen, wenn Sie sich auf eine Verwandlungswirklichkeit einlassen. Dann geht es weiter „Gesang, wie du ihn lehrst, ist nicht begehrt“. Also keine Trieblehre. „Nicht Werbung um ein endlich doch Erreichtes, Gesang ist Dasein, für den Gott ein Leichtes“, für die Studierenden der Psychologie offenbar etwas Schweres. Doch was er uns sagen will, ist, dass das, was wir als Gesang oder Oper ansehen, das sind eigentlich die Werke der Wirklichkeit. In diesen Gesängen Wirklichkeit darzustellen, herauszuarbeiten, leben wir, das ist unser Dasein. Wir werden das nächste Mal noch ausführlicher besprechen, dass wir der Auffassung sind, Kunst als ein Charakteristikum des Seelischen ansehen müssen.

Dann wird über Orpheus gesagt: „denn Orpheus ist's“ (genauso wie die Wirkung ist, seine Metamorphose in dem und dem), wir sollen uns nicht mühen um andere Namen. „Ein für alle Mal ist's Orpheus, wenn er singt. Er kommt und geht.“ Wie wollen Sie das noch anders sagen, was da im Seelischen passiert. „Alles wird Weinberg, alles wird Traube.“ Auch das ein Hinweis. Rilke hat an einer anderen Stelle gesagt, „wird euch langsam namenlos im Munde.“ Jetzt kommt etwas über das Doppelte: „Mag auch die Spiegung im Teich oft uns verschwimmen, wisse das Bild. Erst in dem Doppelbereich werden die Stimmen ewig und mild. Weg und Wende. Doch ein Druck verständig. Neue Weite. Und die zwei sind eins.“ Jetzt kommt der Satz, den ich sozusagen als Motto über diese Vorlesung heute gestellt habe: „Heil dem Geist, der uns verbinden mag, denn wir leben wahrhaft in Figuren und mit kleinen Schritten gehen die Uhren neben unserem eigentlichen Tag.“ Alles was Sie zählen oder messen können, ist nicht unser eigentlicher Tag. Verwandlungszeit!

Dann kommt noch etwas über die Psychologie der Dinge: „Voller Apfel, Birne und Banane, Stachelbeere, alles dieses spricht Tod und Leben in dem Mund.“ Das finden Sie bei Freud in der banalen Formulierung, ständig sei Bindung und Zerstörung auch beim Essen zu beobachten und schließlich, damit höre ich auf, Sie mit Lyrik zu betanken, das ist die Schilderung eines Werkes und das Werk als Erzählung dargestellt. „Tanz die Orange. Wer kann sie vergessen, wie sie ertrinkend sich in sich wehrt wider ihr ‚Süßsein‘.“

So damit höre ich auf mit Rilke und gebe Ihnen natürlich auch noch was zu bedenken, was Sie sich als Psychologen klarmachen müssen. Würde man das jetzt aus dem Kontext herausreißen und sagen, der Salber bringt seinen Psychologen nur Rilke bei, dann merken Sie, was es heißt, dass wir von Ganzheiten, von Werken und von Verwandlungsbildern sprechen. Sie können nicht einen Satz herausreißen, wenn Sie nicht den Kontext wissen. Andererseits, selbst ein Gedicht kann im Kontext einer wissenschaftlichen Untersuchung einem noch viel mehr sagen, als wenn Sie noch zwei, drei Kapitel dazugeschrieben hätten. Auch das gehört zum Seelischen, dass es solche Formen der Gestaltbildung, wenn Sie wollen der Verdichtung, der Abkürzung kennt, und wenn Sie mal wissen wollen, was Verdichtung ist, dann müssen Sie tatsächlich beim Dichter nachsehen, dann verstehen Sie auch, was sich im Traum als Verdichtung abspielt.

Wir haben davon gesprochen, dass die Wissenschaft den Versuch macht, ein Maximum durch ein Minimum zu formulieren, wir haben aber immer wieder auch betont, dass wir mit dem ganzen auch zugleich das Räderwerk herausstellen müssen. Ich will das jetzt noch einmal auf einige Definitionsversuche bringen, dass es nicht heißt, ich hätte Sie damit nicht versorgt.

Was heißt das für die Wirkungs-Einheiten, wenn man das jetzt auf trockene Definitionen bringen will? Ich meine, das sind Definitionen, die gelten nicht nur für ‚Explosiv‘ und für Filme und das, was wir eben gesagt haben über Klassengemeinschaften. Die gelten für jede Kultur, die gelten für Unternehmen, die gelten für Werbefeldzüge, und Sie kennen vielleicht die Geschichte von Marcus Porcius Cato (auch Censor genannt), der im römischen Senat seine Reden hielt und jede Rede mit dem Satz schloss: "Ceterum censeo: im Übrigen meine ich, wir sollten Karthago zerstören", und wenn man das nicht tut, dann wird Karthago uns zerstören. Dies sagte er nach jeder Rede, egal was er erzählt hat. Und so werde ich auch ein Ceterum censeo immer wieder sagen; ich werde sagen, all das, was wir hier besprochen haben, gilt nicht für dieses Beispiel nur, sondern dieses Beispiel macht uns darauf aufmerksam, was alles an Wirkungseinheit Gestalt gewinnen kann. Das kann in der Universität, das kann im Unternehmen sein, im Fabrikationsprozess, das kann ein Werbefeldzug sein, alles das soll durch diese Grundkategorien gefasst werden. Das ist unser Anspruch. Wir versuchen also, von Grundkategorien her die sogenannten Sondergebiete auf ihre Gemeinsamkeiten hin zu durchforschen, von da aus zu erforschen, wie es von einem zum anderen geht. Ein Konzept!

Also gilt auch für alle diese Gebiete, was ich als so eine Art Definition hier einmal sage: die Wirkungseinheiten sind Bildganze oder Behandlungssysteme, die jeweils Verwandlungsprobleme in der Vielfalt der Wirklichkeit ausgestalten und entwickeln. Stichwort dabei, dass Wirkungseinheiten Bildganze sind, dass es Systeme sind, Figurationen und dass sie Probleme der Verwandlung behandeln. Dabei wird das Medium der ganzen Wirklichkeit einbezogen, also auch, dass wir auf diese Wirklichkeit und ihre Verwandlung eingehen und dass wir darin unseren Sinn finden, solche Verwandlungen mitzumachen. Das scheint mir auch, wenn sie mal über ‚das‘ Menschliche sprechen, ein Anhaltspunkt für unser psychologisches Verständnis vom Menschlichen zu sein.

Wirklichkeitszusammenhänge sind mehr als eine Aneinanderreihung von Verhalten und Erleben. Das ist ja so oft eine Definition des Seelischen in der Psychologie, die Psychologie beschäftigt sich mit Zusammenhängen von Verhalten und Erleben. Aber diese Wirkungszusammenhänge sind mehr als diese Linie oder die Kausalität von Verhalten und Erleben. Denn es sind Nachgestaltungen der Wirklichkeit. Es sind Strukturen, Baupläne, die uns hier interessieren; nie aber als Baupläne isoliert und abstrakt, sondern immer nur als Baupläne im Umsatz mit der ganzen Wirklichkeit. Jedes Mal kommen wir bei der Definition auf das Medium Wirklichkeit zu sprechen. Sonst sind diese Definitionen nicht gültig.

Wir haben gesagt, was wirkt, ist - man hätte auch sagen können, was zusammenwirkt oder mitwirkt, ist, das wird hier aufgegriffen: Wirkungseinheiten sind Produktionszusammenhänge als Gebilde, als Getriebe, als Werke. Sie sind daher immer mehr als Verknüpfungen oder Vernetzungen oder als lineare Kausalitäten. Sie sind immer eine Bewegung ein und zweimal, dreimal, sechsmal, 24mal. Als ein Produktionsgebilde müssen wir immer Mehreres im Bild behalten. Wenn wir von Figurationen sprechen, dann tun wir das auch, weil alle Figurationen mehrere Ecken und Kanten, mehrere Drehpunkte haben.

Und schließlich, was Seelisch bewegend ist, ist mehr als bloß ‚Inhalte‘. Wirksam sind immer reale Verhältnisse dieser Wirklichkeit. Wirksam sind immer bewegende Bilder, aber Bilder, die wirklich etwas anrichten, die unsere Handlungen bestimmen. Was wir als unsere Handlung oder Verhalten bezeichnen, ist bildbestimmt. Es organisiert sich nicht nach Gesetzen des Willens, nicht nach Gesetzen der Assoziation, nach Zweck-Mittel-Beziehung, sondern nach Bildern wie sie Mythen und Märchen dramatisieren. Das ist unsere These und das müssen wir in den nächsten Stunden aufgreifen.

Da geht es um Welt-Verhältnisse, sie sind etwas, das im Prozess und in Entwicklung zustande kommt, und deshalb sprechen wir auch von Transfiguration. Sie bewegen sich also zwischen bestimmten Figuren, sie bewegen sich mit den Konsequenzen gegen Konsequenzen solcher Figuren, sie bewegen sich zu auf Mehr.

Wir werden uns das nächste Mal mit der Frage beschäftigen, wie weit können wir dieses Erzählen, das wir anstreben in der Morphologie, wie weit können wir das noch treiben? Was können wir hier noch als Stützen für unser Erzählen aufgreifen?



Herstellung der Menschen

Kolloquium

Salber: Ich habe aus dem vorigen Kolloquium entnommen, dass Sie sehr daran interessiert sind, die Frage zu beantworten, wie können Sie zu anderen über ihre Auffassung von Psychologie sprechen? Das ist auch sehr wichtig, und was wir hier versuchen, ist in gewisser Weise auch ein Weg, um eine solche Übersetzung unserer Psychologie in Gang zu setzen.

Mir ist aufgefallen, dass bei diesem Kolloquium so etwas wie eine Änderung der Vorlesung zustande kommt. Ich merke jetzt, worauf ich mehr Akzent legen sollte, mehr als ich vorhatte und Sie merken, dass ich darauf einzugehen bereit bin. Ich hoffe, dass das Kolloquium tatsächlich zu einem Gespräch wird, das die Vorlesung wesentlich ergänzt und dass es insofern wieder ein Beispiel dafür bringt, was eine Wirkungseinheit in Entwicklung oder im Wirken ist. Ich möchte aber nicht, dass es nur eine Befragung wird, wo Sie Fragen stellen und ich antworte, als säße ich auf dem heißen Stuhl. Sondern ich hatte das Kolloquium so gedacht, dass es für Sie zu einem Gespräch untereinander führt. Was Sie in der Psychologie lernen sollen, ist nämlich, einen psychologischen Gedankengang zu führen. Wissen, wie Sie in dem Gedankengang oder auf diesem Weg weiterkommen, welchen Schritt Sie zu tun haben und wo das ganze hinführen soll. Das müssen Sie untereinander üben, und das müssen wir auch in diesem Kolloquium berücksichtigen. Damit das nicht nur zwischen Ihnen sich abspielen kann, habe ich auch gedacht, dass ich voran die Diplomarbeiten, die hier gemacht worden sind und auch diejenigen, die laufen, berücksichtige bei der Vorlesung; so dass Sie also auch im Kolloquium über Ihre Arbeit und andere Arbeiten nachfragen können. Schließlich habe ich meine Mitarbeiter gefragt, soweit sie hier sind, und will auch die älteren Psychologen, die hier sind, fragen, vielleicht erzählen die auch mal ab und zu etwas aus ihrem Erfahrungsbereich, so dass die Studierenden sehen, das hört nicht auf nach dem Studium, sich mit Psychologie zu beschäftigen. Es hört vor allem nicht auf, immer wieder neue Entwicklungen durchzumachen, auch das Studium ist nur ein Schritt auf einem viel umfassenderen Weg.

Und zwar würde mich interessieren, was würden Sie zum Beispiel aufgreifen von dem, was wir bisher in den drei Stunden behandelt haben, als einen Ansatzpunkt, mit Anderen über Psychologie zu reden. Was scheint Ihnen da besonders geeignet zu sein. Wir haben ja davon gesprochen, dass da starke Widerstände sind, dass die Menschen nicht gerne bereit sind, ihre festen Burgen zu verlassen. Welche Ansatzpunkte, aus meinem Gedankengang, schienen Ihnen ein Weg zu sein, mit anderen über Psychologie zu reden?

Student: Übersetzung?

Salber: Das Seelische existiert nur im Übersetzen. Das Seelische ist nie zu einem Punkt so da, dass es nicht was anderes braucht. Es muss sich Übersetzen. Wenn Sie zum Ausdruck bringen wollen, dass Sie eine imponierende Persönlichkeit sind, dann müssen Sie sich für dieses Imponieren Kleider anschaffen, einen Auftritt, einen bestimmten Stil, unter Umständen eine besondere Art von Muffigkeit, aber das existiert nie an sich das Imponieren, sondern es existiert nur in der Übersetzung, in Kleidern, in der Übersetzung auch in einem Kreis. Sie müssen sich Leute suchen, an denen Sie das besonders trainieren können. Das ist also, was wir bei der Bildung von Wirkungseinheiten berücksichtigen müssen. Wenn wir von Übersetzung sprechen, dann müssen wir das auch direkt an einem solchen Vorgang demonstrieren können.

Student: Ich würde versuchen, diese festen Einheiten, von denen die anderen aus oft argumentieren, zu brechen, dass ich versuchen würde, den Leuten an Beispielen zu zeigen, wie z. B. Weib, dass Weib nicht gleich Weib ist, sondern dass es jeweils auch im entsprechenden Deutungszusammenhang steht.

Salber: Das würde ich auch sagen, es gibt gar nicht diese feste Einheit an sich, sondern sehen wir mal, aus welchem Kontext heraus. Das zeigte, wenn wir ein Stichwort dafür brauchen, dass wir die Relativität und die Beweglichkeit berücksichtigen müssen. Ich würde Ihnen raten, fangen Sie so einfach wie möglich an.

Student: Ich denke auch, dass ist gerade der Punkt, wo man es nicht hinkriegt, diese Einheiten aufzubrechen. Wenn man es dann versucht, dann merke ich immer wieder, z. B. letztes Mal über Autismus, was von einer anderen Seite kommt, das klappt eigentlich nicht. Es wird mit irgendwelchen Frequenzen gearbeitet, die gefühlt werden oder nicht gefühlt werden, die Einheiten sind sehr fest, ich denke mir, ein Ansatzpunkt ist diese Bilderwirklichkeit vielleicht. Man sollte versuchen, gelebte Bilder überzubringen.

Salber: Ich würde auch zunächst sagen, man müsse die Bilder mal anders sehen. Darüber kann man mit Leuten reden. Denn heute sind wir ja alle so liberal, dass wir nicht ablehnen, die Dinge mal anders zu sehen. Dann könnte man mit den Bildern anfangen und da bietet sich ja vom Fernsehen her immer neuer Stoff, wo wir sehen, dass trotz aller rationalen Überlegungen und trotz aller elementaren Bedürftigkeit sich Bilder durchsetzen. Das würde ich also auch als einen Ansatzpunkt nehmen. Dann könnte man von den Bildern aus das

aufnehmen, was Frau Hoyer gesagt hat, dass von den Bildern her die Dinge sehr relativ werden. Im Bild, das der Förster vom Wald hat, sind also die Bäume anders, als in dem Bild, das ein Liebender vom Wald hat. Den interessiert nicht der Nutzgehalt des Waldes, den hat auch die ganze Zeit nicht die Ökologie des Waldes interessiert, wenn er sich da sein Nest gesucht hat. Das kann man sagen, die Bilder sind ein erster Zugang verständlich zu machen, dass die Realität, mit der die Psychologen sich beschäftigen, eine andere Realität ist, als die Realität, mit der beispielsweise die Physiker oder Physiologen sich beschäftigen.

Da sind dann auch wieder einfache Beispiele sinnvoller, z. B. das Problem mit den Genen, das habe ich ja einmal in einer Übung mit Ihnen besprochen, dass man also zeigen kann, aus diesen kleinen Einheiten alles abzuleiten, ist unmöglich. Das geht also nur, wenn auch Programme dazwischen sind. Aber lassen wir den Gedanken.

Student: In welchem Zusammenhang sind Sie darauf gekommen, solche Bildgruppen so stark zu machen?

Salber: Was Sie sagen, ist von der Geschichte her gesehen richtig. Ich habe also im Anfang über Bilder gesprochen, aber dann habe ich gemerkt, dass dieser Bildbegriff zu vage war und habe mich dann zurückgehalten. Ich habe mehr Wert darauf gelegt so auf bestimmte Züge, mit deren wir diese Bild-Wirklichkeit zerlegen können. Da bin ich eingegangen auf Bedingungen und auf Versionen. Das kennen Sie ja alles. Aber es war immer bei mir der Hintergedanke, dass letztlich das Bild das zusammenhält. Ich musste das ganze ja auch benennen. Eigentlich war für mich die entscheidende Wendung, dass ich gedacht habe, es muss doch möglich sein, gleichsam an dem Zusammenhalt der Bilder in sich heranzukommen. Wie versteht sich ein Bild in sich. Diese Frage muss man stellen können. Wenn es mir gelingt, darüber mehr zu sagen, dann kann ich auch mit den Bildern wieder etwas anfangen. Ich hatte, das haben Sie richtig bemerkt, Angst vor dem Klischee, was so alles unter Bild läuft, was man nicht unterbringen kann. In dem Augenblick, wo ich merkte, die Bilder verstehen sich und entwickeln sich untereinander, und da gibt es bestimmte Kategorien wie Dazwischen und Indem, Analogie und Entwicklung selber als ein Bildgedanke, da habe ich wieder angefangen, über die Bilder zu reden. Und dann haben Sie richtig gesagt, dann konnte ich systematisch darüber reden.

Die Gefahr ist natürlich, dass die Leute gar nicht richtig zuhören, wenn ich sage, wir wollen eine Bildanalyse machen. Sondern die sagen, Sie reden von Bildern und damit ist es gut. Deshalb wäre es,

wenn wir die Frage stellen, wie können wir es den Leuten erzählen, dann würde ich Ihnen immer sagen: Bilder ja, aber nur als Bildanalyse. Die Bildanalyse betreiben wir jetzt wirklich ganz analytisch, zerlegen auch im Anklang an die Tiefenpsychologie, also an die Freud'sche Psychologie. Deshalb meine ich, wir kommen nicht umhin, mit den Leuten in ein Gespräch zu kommen. Das können wir von den Bildern her. Wir sollten es aber so machen, dass wir sagen, ja, über die Bilder wissen wir was und unser Vorteil ist, dass wir sie tatsächlich zerlegen können, bis wir in den Bildern sozusagen ein System herausfinden. Das wäre dann auch das, was wir den Leuten anbieten können für ein Gespräch. Das wäre dann auch wieder so eine Erzählform.

Student: Was ist gemeint mit erlebensnahen Kategorien, dass wir die herausarbeiten?

Salber: Bei dem Erlebensnahen ist es wie bei dem Bild. Sie wissen ja, dass die Leute auch sehr gerne bereit sind, von dem Erlebnis zu sprechen. Das ist also heute wieder etwas. Die Welt ist so vielfältig geworden, dass wir sozusagen nach Erlebnissen gieren. Da ist das Missverständnis. Denn wir verstehen unter Erlebnis zunächst einmal alles, was sich qualifizieren lässt als etwas, was Seelisches als wirksam, als bewegend, als auf dem Weg zeigt. Das sind für uns Erlebnisse. Also auch wenn ich staune, ich stoppe, wenn ich nicht weiterkomme, genauso wie wenn ich schnell weitergehe, oder wenn ich merke, die Sache läuft. Soweit würden wir den Erlebnisbegriff erweitern. Dann müssen wir aber wieder sagen, die Vielfalt der Erlebnisse ist natürlich so groß, dass wenn man nur Erlebnisse beschreibt, man keine Psychologie mehr treiben kann. Und unser, was Sie da so schön Knackpunkt nennen, Knackpunkt liegt ja darin, dass wir den Versuch machen, herauszufinden, wie Erlebnisse funktionieren. Da würde ich also diese Kategorie des Werkbegriffes aufgreifen und sagen, uns passieren Erlebnisse - aber nicht irgendwie alles zusammenschreiben, was es an Erlebnissen gibt. Die reine Deskription wirkt fast sinnlos, weil sie uns total in die Vielfalt wirft. Erlebnisse nur, wenn wir die Erlebnisse in ihrem Funktionieren zu begreifen suchen. Wir gehen also beschreibend an eine Sache heran und fragen uns dann, wie hält diese Beschreibung in sich als Bild, als Werk zusammen. Denn das Funktionieren von Erlebnissen fügt sich immer wieder ein in ein Bild oder in ein Werk oder in eine Wirkungseinheit.

Dann hätten wir wieder den Vorteil, dass wir sagen, wir gehen von dem aus, suchen beschreibungsnahe oder erlebnisnahe Kategorien und da, glaube ich, ist auch noch etwas anderes, wenn wir das erzählen, womit wir weiterkommen. Auch wieder als eine einfache

Grundlage. Für viele Leute wirken diese Beschreibungskategorien, die wir haben, wenn wir von Aneignen sprechen, Einwirken, Umbilden, die wirken so selbstverständlich, dass sie Ihnen fast wie Fremdworte erscheinen, wenn wir damit umgehen können. Das habe ich Ihnen ja schon einmal erzählt, dass am Anfang, als ich die Morphologie hier vortrug, mir gesagt wurde, wieso bringen Sie dauernd Fremdworte. Und dann habe ich mir die nennen lassen. Das waren keine Fremdworte. Die deutsche Sprache war fremd geworden. Das, was wir aus der Beschreibung herausholten, war unter lauter Begriffen wie Impuls oder Netzwerk total verlorengegangen. Etwa dass wir zunächst nur an eine Sache herankommen, indem wir sie uns aneignen, indem wir Fremdes zueigen machen. All das muss ja mal deutlich gesagt werden. Die Leute sind viel leichter bereit zu sagen, ich habe das wahrgenommen, ich habe das getan, als dass sie sagen, was dabei passiert. Also Erlebnisse im Funktionieren herausstellen. Wenn ich das beides zusammenbringe; wir müssen das, was wir als Grundzug des Seelischen ansehen, dass das Seelische nur existiert, indem es sich dauernd bricht, es geht nie eine gerade Linie, das müssen wir auch aufgreifen. Wir erzählen immer in Brechungen. Bilder ja, aber Bilder total analysieren. Erlebnisnähe, auf jeden Fall, davon gehen wir aus, aber wie funktioniert das? So habe ich jedenfalls im Laufe der Zeit reden gelernt. Und ich meine, mit dieser Brechung kommt man dann auch tatsächlich in der Erzählung ran, die dann verständlich wird.

Student: ... da ist ja auch ein wichtiges Erlebnis, was sich nicht analytisch beschreiben lässt. Da ist der Punkt, wie kann man das wissenschaftlich aufgreifen oder allgemein?

Salber: Als Psychologe frage ich jetzt, was meinen Sie denn, wo sie nicht mehr analytisch sind?

Student: Bestimmte Phantasien, die so dicht sind, dass eine eigentliche Beschreibung nicht mehr funktioniert.

Salber: Doch, dann müssen Sie die auf die Couch legen und so lange das Ding zerdehnen, bis es klappt. Das war ja Freuds Vorgehen. Ihm haben die Leute auch gesagt, das kann ich nicht fangen. Dann hat er gesagt, dann legen Sie sich mal ruhig hin und fangen Sie an einer Stelle an. Und wenn Sie Zeit genug haben, was meinen Sie, was da für ein Bandwurm rauskommt.

Jetzt kommen wir auf einige Grundprinzipien. Von der Analyse gehe ich nicht ab. Ich komme an eine Stelle, wo ich nicht mehr weiter komme. Das weiß ich auch. Das erzähle ich den Leuten aber nicht

von vornherein. Sondern zunächst einmal sage ich, ich analysiere das. Gut, ihre Tagträume, ich weiß, sie wissen die selber nicht einmal. Aber, machen wir, kommen Sie dann und dann, dann habe ich Zeit und wir kriegen das raus. Das ist auch verblüffend, denn wir können es, wir können auf diese Analyse vertrauen. Das müssen Sie dann auch herausstellen. Das gibt eine gewisse Werbung und eine Überzeugungskraft mit. Auf den Punkt kommen wir morgen zu sprechen.

Student: Ich möchte die Frage Sexualität aufgreifen.

Salber: Ich werde morgen über Sexualität reden. Wenn Sie sich bis dahin gedulden können, gehe ich auf den Punkt ein. Sollte ich nicht auf den Ödipus-Komplex zu sprechen kommen, erinnern Sie mich. Aber da Sie ja schon lange hier studiert haben, es geht hier bei uns in Richtung Versalitätsproblem. Da ich alles unter einen Hut bringe und übersetze, Ödipus ist ein Bild dafür, dass wir das Unmögliche wollen. Ich erzähle aber morgen, warum ich über dieses Bild hinaus will.

Ich habe noch zwei Sachen hier, die ich gerne aufgreifen würde. Ich meine auch, es ist immer wichtig, dass man mit etwas anfängt wie mit dieser Bilderwirklichkeit, und dass man dann zeigt, das brechen wir auf. Dass man von da aus zeigen kann, das können wir übersetzen und das müssen wir als den Rahmen sehen, in dem sich alle Einzelheiten ändern können. Je nach Bild wird das anders. Das wäre ein Zugang.

Dann würde ich auch ergänzen, was ich gesagt habe über Werke, die wir erzählen können. Das scheint mir auch ein guter Zugang zu sein. Er ist ein bisschen schwieriger als mit den Bildern, aber er führt sicher genauso weit, wenn nicht noch weiter bis in das Funktionieren hinein. Und schließlich meine ich, wir werden auch morgen immer wieder darauf zu sprechen kommen, dass wir praktisch von ‚Inhalten‘ ausgehen und zwar von Inhalten, die zunächst den Leuten unfassbar erscheinen: dass wir in jedem Augenblick dabei sind, die Welt zu verwandeln. Das scheint mir auch ein Stichwort zu sein. Wenn Sie ihre Kameraden etwas reizen wollen, dann können Sie auch von solchen Erzählungen aus vorgehen.

Ich habe die Vorlesung dieses Mal ein bisschen so aufgebaut, dass ich Ihnen sagen kann, von da aus können Sie es versuchen, Sie können es auch von der Geschichtlichkeit aus versuchen. Und ich merke im Kolloquium, dass Sie es auch aufgreifen. Jetzt will ich auf zwei Dinge eingehen, die mir Kommilitonen hier eingereicht haben.

Das eine ist für mich ein schönes Beispiel, weil sich daran zeigen lässt, was wir unter Bildanalyse oder unter Funktionieren verstehen, nämlich, wie das eben schon gesagt wurde von Herrn Dr. Schlesinger, etwas Systematisches. Also, die Frage zur Vorlesung ist, wie lässt sich von der Bildanalyse her der Begriff der Information erklären?

Sehen Sie, dass ist eine Frage, die jetzt psychologisiert werden muss. Ich glaube, es ist der Sinn eines Kolloquiums, solche Fragen aufzugreifen und zu zeigen, dass sie systematisch behandelt werden müssen. Wir können nämlich, wenn wir konsequent sagen, wir bieten eine Psychologie an, die die Wirklichkeit zu interpretieren sucht, keinen der bestehenden Begriffe mehr ‚un-analysiert‘ stehenlassen. Also auch das Wort Information nicht. Wenn wir davon sprechen, der ‚Informationsfluss in den Massenmedien‘, darum handelt es sich hier und darauf hat der Kommilitone es auch eingegrenzt, was ist das morphologisch? Das ist die Frage, die ich in dem Kolloquium hören will. Das ist die Frage, die Sie sich stellen müssen, wenn Sie eine Untersuchung machen. Sie untersuchen also für jemanden etwas. Sei es, dass sie jemandes Leiden untersuchen oder seine Probleme, oder dass Sie für eine Firma untersuchen, wie sie werben kann, oder Sie untersuchen, was in der Firma für ein Informationsfluss ist. Sie müssen dann erst einmal fragen: was ist denn Information?

Jetzt könnte ich das natürlich auch wieder in der Art eines Kolloquiums ein bisschen herausarbeiten, aber da der Kommilitone das sehr schön vorbereitet hat, meine ich, folge ich dem jetzt einmal. Er sagt: „Information, das brauche ich nur ein bisschen zu zerlegen, dann bin ich schon wieder bei ‚form‘, was sicher etwas mit der Formbildung zu tun hat.“ Es wäre doch morphologisch sicher sinnvoll, wenn ich Information jetzt nicht zunächst einmal bewerte, was ist Informationsfluss oder wir sind notwendig darauf angewiesen, sondern wenn ich sage, was ist das eigentlich, ein funktionierendes Erlebnis?

Da meint er: „Das Seelische braucht solche Informationen als Formanhalt. So könnte ich das interpretieren.“ Jetzt kommt die eigentliche Frage: „Ist der Informationsfluss bezogen auf das Seelische?“ Komme ich jetzt damit aus, wenn ich sage, das hat etwas mit der Formenbildung zu tun? Was meinen Sie? Verstehen Sie den Ansatz? ‚Information‘ was ist das, sicher hat das mit der Form zu tun. Wie kommen Sie jetzt weiter? Das ist nämlich jetzt immer der entscheidende Schritt. Meistens ist es wie bei dem lyrischen Gedicht auch in der Psychologie. Die erste Zeile und auch die zweite, die geht noch. Die Schwierigkeiten eines jeden lyrischen Gedichtes fangen an bei der dritten Zeile. Wenn Sie daraus drei Strophen machen, dann merken Sie. In der Psychologie ist es ähnlich. Wenn Sie den ersten Schritt

haben, wenn Sie mit dem anderen reden, dann kommt der nächste Schritt, wie bringen Sie es ihm jetzt bei, wie er anfangen muss, einen bestimmten Gedankengang zu fassen?

Student: Vielleicht könnte man das so erklären, es gibt ja Parallelen zum Ausdruck ‚up to date sein‘. Das heißt, dass man angepasst an den neuen Stand der Dinge ist. Und so ähnlich ist das mit der Information auch, dass man alles Neue aufgenommen hat.

Salber: Das würde aber bedeuten, dass Sie ersticken. Denn Sie können gar nicht so viel aufnehmen. Wenn Sie einmal in einer Redaktion gesehen haben, wenn die dpa-Mitteilungen kommen, es läuft ununterbrochen vom Band, es ist wie ein Durchfall von Informationen. Was ist das, sollen wir nun sagen, furchtbar, diese Informationsflut oder wie fangen wir da jetzt an, psychologisch weiterzugehen von unserem System her? Gut, wir haben das untersucht bei der Tageschau, aber wozu kommen wir denn jetzt? Was müssen wir jetzt herausheben? Würde sich denn nicht bei Ihnen sofort der Gedanke einstellen, ich bin ja gar nicht immer up to date, sondern ich wähle aus. Ich suche doch nur bestimmte Dinge aus.

Student: Man sucht ja immer nur aus, was einen selber betrifft. Man regt sich über etwas auf, ...

Salber: ... so dass andere gar nicht verstehen, weshalb man sich aufregt. Wir können jetzt, und das war der Gedanke, den der Kommilitone auch entwickelt hat, müsste nicht dem Inflationären morphologisch jetzt, da wir in Polaritäten denken, eine Vereinheitlichung gegenüberstehen? Ich kann überhaupt nicht nur von der Informationsflut sprechen, sondern wenn ich als Psychologe spreche, spreche ich sofort von der Gegenbewegung. Das ist ja eines der einfachsten morphologischen Prinzipien, dass wir daran denken, Polaritäten. Es gibt nichts für sich. Das meinen wir auch so. Das müssen wir auch im Gespräch den Leuten immer wieder sagen. Also muss auch hier eine Gegenbewegung sein. Die Gegenbewegung wäre also eine Vereinheitlichung. Und wenn wir von der Information überflutet werden, dann fehlte diese vereinheitlichende Seite. Das hat er sich so überlegt.

Was könnte man vielleicht noch ergänzend sagen. Ich finde den Gedankengang richtig. Und das will ich in meiner Vorlesung erreichen, dass Sie solche Gedankengänge führen. Also Information muss ich aufgreifen. Das sind Forminhalte. Die sind aber immer bezogen auf eine Vereinheitlichung, die gelingt oder nicht.

Was könnte jetzt die Information als Forminhalt sein, bezogen auf seelische Werke, bezogen auf etwas, das tatsächlich läuft und funktioniert?

Student: Information läuft immer auf einer bestimmten Ebene. Um sie zu vereinheitlichen muss ich sie auf eine höhere Ebene bringen. Also ich kann die Grenzen nur erweitern, wenn ich die Pole in einem höheren Prinzip neu erfasse.

Salber: Lassen Sie's mal mit dem höheren Prinzip. Sie würden also auch sagen, diese Vereinheitlichung muss erfolgen. Aber wofür steht jetzt die Information in dem morphologischen System?

Student: Für die Vielfalt.

Salber: In gewisser Weise steht sie für das Total, das wir immer gerne haben möchten. Diesen Gedanken brauche ich dazu. Information heißt also, wir können an sehr vielen Stellen wirksam werden. Information heißt, das sind alles Formanhalte. Sie könnten eigentlich auf jede Information reagieren. Sie könnten jeder Information folgen, indem Sie sie in eine Wirkungseinheit bringen. Das tun Sie aber nicht. Die Information ist zunächst einmal der Hinweis auf Formanhalte eines sehr diffusen Totals, einer nicht überschaubaren Vielfalt. Und wir brauchen notwendig eine Vereinheitlichung, die aus den vielen Formangeboten etwas macht, so dass wir also eine erste Polarität hatten, ein total inflationäres, aber diffuses Ganzes und dagegen immer eine Vereinheitlichung.

Jetzt geht der Kommilitone noch einen Schritt weiter. Diesen Schritt müssen Sie auch tun. Das hängt wieder mit dem System zusammen. Woher kommt jetzt das Unbehagen gegenüber der Informationsüberflutung, fragt er sich. Und er sagt, vom Fehlen dieser vereinheitlichenden Seite offenbar. Und jetzt die nächste Frage: ist das vielleicht ein Kennzeichen unserer Kultur, kommt diese Vereinheitlichung in unserer Kultur zu kurz? Was könnten wir jetzt sagen. Auf welcher Spur sind wir jetzt? Wenn wir also auf solche Vereinheitlichung kommen, wenn Sie an die Vorlesung denken. Wo haben wir über Vereinheitlichung geredet?

Student: Eine Quantifizierung oder eine Informationsüberflutung schafft ja noch keine neuen Qualitäten. Deshalb ist es unbefriedigend...

Salber: Ja, ja, aber wo könnten wir jetzt Qualitäten unterbringen? Der Kommilitone hatte eben gesagt, wir gehen aus von diesem Knack-

punkt, wir beziehen uns auf Erleben. Was wäre für uns die Vereinheitlichungsform für Erleben? Es müsste auch eine starke Erlebensqualität haben.

Student: Die Bilder.

Salber: Die Bildwirklichkeit. Wenn wir von den Bildern reden, dann reden wir im Grunde, das merken wir jetzt anhand der Überlegung des Kommilitonen, immer von dieser Vereinheitlichungstendenz. So wir also sagen können, das Inflationäre steht als Vielfalt immer gegen die Bilder, die eine Vereinheitlichung herstellen. Das war auch in der Vorlesung als Gedankengang drin, wo ich gesagt habe, die Morphologie hat eigentlich das Problem, dass sie mit der Vielfalt fertigwerden muss.

Jetzt geht er noch einen Schritt weiter. Jetzt kommen wir langsam an die Phänomene dran, die wir jetzt vorfinden. Sind also, sagt er jetzt, die nationalistischen oder rechtsradikalen Strömungen als Versuche zu verstehen... - nun was, das frage ich Sie, können das für Versuche sein, aus dieser morphologischen Überlegung heraus?

Student: ...?

Salber: Richtig. Er sieht also jetzt, wenn ich diese Polarität habe, und merke, die eine Seite überflutet uns, dann sagt er, dann könnten es doch Versuche sein, solche vereinheitlichenden Bilder wiederzugewinnen. Das ist richtig gedacht. Ich meine, das ist, was wir eben wollen, dass Sie so einen Gedankengang entfalten, bis in das hinein, was heute ist. Das was Sie jetzt tatsächlich beschreiben können.

Jetzt fragt er, noch auf die Vorlesung bezogen, wenn nun den 30er Jahren und die damalige Zeit, die in dem Roman von der „Union der festen Hand“ geschildert wurden, ähnliche kulturelle Entwicklungen aufweisen, wo liegen dann die Übereinstimmungen und Unterschiede zu den heutigen Entwicklungen? Das war ja damals auch, das habe ich zu schildern versucht, das alte Bild des nationalen deutschen Reiches war zerbrochen, auch das Bild der Militärmacht, der Waffenschmiede. Das Bild der Revolution in Deutschland war gescheitert, das war sehr ähnlich. Es war immer diese Angst, bei uns geht es wieder auf Weimar zu.

Jetzt ist aber die psychologische Frage, wo liegen die Unterschiede? Das können wir jetzt nicht in der Vorlesung klären, aber wir sollen auch den Mut haben, ab und zu etwas zu sagen, was wir nicht völlig untersucht haben. Wo meinen Sie, liegen da Unterschiede, was ist da

anders? Was ist zwischendurch passiert. An welchem Zug im Rahmen der Morphologie würden Sie jetzt denken? Das Werden von Formen ist immer ein Heraufbeschwören von Geschichtlichkeit. Wir müssen uns fragen, was in der Geschichtlichkeit, in unserer Geschichtlichkeit könnte diese allgemeine Konstellation des Seelischen, dass wir Bilder brauchen, und dass jetzt ausgerechnet rechtsradikale Bilder angeboten werden, was könnte von der Geschichtlichkeit her dagegenwirken. Also ein Widerstand sein, wieder eine Gegenbewegung, jetzt vom Geschichtlichen her.

Haben Sie sich einmal überlegt, warum Sie sich vielleicht heute über Herrn Honecker ärgern? Sie können ja sagen, er ist ein alter Mann, er hat es gut gemeint. Was ärgert Sie eigentlich daran? Frau Huber, entschuldigen Sie, Sie hatten sich gemeldet.

Student: ...?

Salber: Also das wäre sicher eine geschichtliche Erfahrung, wir sind ein gebranntes Kind, was die große Vereinheitlichung angeht. Sie hatten sich noch gemeldet.

Student: Die Bilder haben sich ja auch gewissermaßen verwandelt.

Salber: Richtig, so dass man also mit dem frisch-frohen Rassennationalismus gar nicht mehr so kommen kann. Da kann man eine Wandertruppe von begeistern, die so rumzieht, aber Sie merken, große Massen in Bewegung zu bringen, sind mit diesem Bild nicht. Das Bild hat seine Kehrseite zu sehr gezeigt.

Student: Irgendwie habe ich viel mehr Angst. Von Ihnen höre ich immer eher so Verharmlosung. Auch wie jetzt so, da kann man keine großen Truppen begeistern, aber es ist ja nicht so, dass man irgendwelche Wandertruppen damit schon begeistert hat und die Zahl weiter wächst, sondern auch in den politischen Lagern. Ich finde, wenn da die Debatte läuft, was dann rassistische Äußerungen, die von den Politikern kommen, die den Artikel 16 geändert haben wollen. Insofern finde ich, ist durchaus schon wieder Raum gewonnen. Auch dieses Bild, dass die Ausländer, wenn die weg wären, alles wieder gut würde und besser würde und so.

Salber: Ja, wir werden auf diesen Punkt in der übernächsten Stunde kommen. Ich meine, wir müssen das aus der Wiedervereinigung sehen, was da jetzt läuft. Und das ist, was die Psychologen herausstellen müssen. Also dass wir nicht einfach sagen, nur blind dagegen oder so, sondern dass wir uns klar machen, auf welcher Grundlage

kann sich so etwas ausbilden. Und wir sind ja sonst immer dagegen, Symptome zu bekämpfen; direkt gegen die Symptome angehen, muss man in gewisser Weise. Man muss auch demonstrieren, das machen wir nicht mit. Aber damit ist es nicht getan, dass wir einmal dahingehen zu 100.000 und sagen, wir sind dagegen. Das Problem ist eine Veränderung der Struktur. Das ist, was wir psychologisch immer erzählen müssen. Auch wenn die Leute nicht zuhören. Das ist nämlich genauso schwer beizubringen, wie eine andere Sicht vom Seelischen. Aber da möchte ich gerne hin.

Aber jetzt glaube ich, sind wir bei der einen Frage noch einmal. Was ist das Ärgerliche, es kann sein, dass Sie sagen, so alte Leute, die ja sowieso bald sterben, warum?

Student: Vielleicht könnte man das so sehen, Honecker hat ein Gegenbild hervorgerufen. Dieses Gegenbild muss gefestigt werden. Was hat sich verkehrt?

Student: Dass er eine ungebrochene Vereinheitlichung immer noch weiterträgt. Also sein Bild vom Sozialismus überhaupt. Das, was bei uns wirksam ist, so ein Nebeneinander von irgendwelchen widerstreitenden Bewegungen, ist bei ihm nicht da. Ich meine, dass es ein Bild war, das man bekämpfen konnte und jetzt, in dem Augenblick, wo er hier ist, man möchte ihn bekämpfen, wird er krank und man kann ihn nicht mehr bekämpfen.

Salber: Das ist jetzt von unserer Seite her gesehen. Da steckt sich psychologisch auch was Richtiges drin. Man möchte ja und man hätte auch gerne die Auseinandersetzung gehabt. Aber vielleicht ist es auch, weil ich etwas älter bin, was mich so dabei ärgert ist, dass jemand, der das selber mitgemacht hat, die Nazis haben ihn eingesperrt, die haben seine Partei zerschlagen, sie haben, wenn sie kriegen konnten von den Leuten, umgebracht, dass, sagen wir mal fünf Jahre danach, dasselbe wieder lief, mit einem anderen Vorzeichen. Dass da nichts gelernt war. Dass die Leute, die es nun wussten, mit all diesen Dingen wiederkamen, mit denselben Rationalisierungen, die die Nazis hatten. Das hat mich immer geärgert. Dieses Nicht-Lernen, dieses ‚Ungeschichtlichkeitsein‘ eines Systems. Das muss man auch merken, wenn man glaubt, der Sozialismus sei eine Lösung für die Weltprobleme, da muss man doch eine Grenze merken, wo man andere Leute dann nicht mehr totschießt, weil sie eine andere Meinung haben, oder weil sie aus dem Lande raus wollen. Also das ist, was ich meine, dieser Punkt bei der Geschichte, die wir juristisch nicht fassen können. Und es ist die Frage, ob wir überhaupt mit unseren ‚Gesetzen‘ da rangehen sollen.

Das wäre etwas, was wir aus diesen Überlegungen entwickeln können. Ich wollte auch zu etwas Stellung nehmen, was jetzt noch in Gang ist. Dass wir also eine Psychologie betreiben wollen, wo wir nicht nur immer sagen, das ist jetzt passiert, jetzt hätten wir dazu dies und dies Kluge sagen können, sondern dass Ihr Euch mal vorwagt und sagt, ich gehe in diese Entwicklung rein und sage darüber etwas aus.

Student: Das ist auch ein wichtiger Punkt, eben dass die psychologische Geschichtlichkeit anders ist als die Geschichtlichkeit, die von Historikern.

Salber: Wenn ich das mal aufgreife, was ich auch bei Ihnen so verspüre. Ich glaube, wir müssen zum Teil den Psychologen gegen uns selber in Bewegung bringen. Denn wir nehmen natürlich auch Partei und wir sind auch bereit zu sagen, naja aber weg damit oder so. Ich meine, wir nehmen in gewisser Weise auch noch Partei für etwas anderes, statt zu sagen, wo kommt es denn her und sollten wir uns nicht in dem Fall überlegen, wofür ist das ein Symptom? Vielleicht liegt das, was wir verändern müssen, ganz woanders? Vielleicht ist es nicht das, was uns direkt vor Augen steht? Nicht das, was uns in der Information so nahe liegt, sondern vielleicht sind wir als Psychologen gezwungen zu sagen, wir wollen es auf jeden Fall mal anders denken. Wenigstens dem Andersdenken eine Chance geben. Das scheint mir jedenfalls in der morphologischen Verwandlungsgeschichte mal drinzustecken.

Student: Wenn wir als Morphologen jetzt Bilder nehmen in Einzelfällen, im Nachhinein analysieren, was in Bildern gegeben war. Oder haben wir darüber hinaus, diesen Bildern, auch die Möglichkeit für eine Zukunft, auch als Psychologen?

Salber: Ja, das meinte ich eben. Das Problem bei der Auseinandersetzung mit psychologisch quantifizierenden Methoden ist immer, dass die eigentlich nur einen Status quo beschreiben können. Ich meine, wenn das stimmt, dass die Bilder und die Bildwerke motivierend sind (und nicht einzelne Motivationen), dann können wir aus der Kenntnis von Figurationen heraus ihre Abwandlungen vorhersagen. Dann können wir zumindest sagen, das kann in diesen beiden Richtungen weitergehen. Es kommt darauf an, dass die eine Richtung diese Zufuhr kriegt und die andere Richtung jene, ich meine, das sei unser Vorteil. Dass wenn wir wissen, es ist nicht nur ein Bild, sondern wir analysieren ein Bild wie ein Werk, wie eine Fabrik, wie einen Betrieb - dass wir dann von dem Betrieb her sagen können, die Metamorphosen sind noch drin. Die Störungen können noch kommen. Das

kann jetzt diesen Betrieb ergänzen. Das wäre für mich eben das Ziel, zu solchen Prognosen zu kommen.

Dann wollte ich noch auf einen anderen Beitrag eingehen. Dazu habe ich jetzt aber keine Zeit mehr. Ich will an diesem Beitrag nur noch das verdeutlichen. Das war ein Kommilitone, der hat also erzählt, warum er Psychologie studiert und hat dabei gesagt, er hat ein gewisses Interesse daran, anderen Menschen zu helfen, es ist so ein Zug wie Liebe da und es ist natürlich auch ein Zug wie ‚Wissen wollen‘ drin. Das hat er versucht in dieses Hexagramm, das wir ja kennen, einzuordnen. Daran ist wichtig, dass wir in einen solchen Zusammenhang eintreten müssen. Wo verschiedene Seiten aufeinander bezogen sind, und wo sich verschiedene Seiten entwickeln. Das ist richtig.

Aber ich kann jetzt nicht Worte, die sich so anbieten aus unserer eigenen Erfahrung ohne weiteres als Faktoren oder als Abwandlung von Bedingungen in dieses Schema einsetzen. Das ist das Problem. Auch was Sie in Ihrer Beobachtung über sich selber sagen, das müssen Sie tatsächlich zerlegen, bis Sie auf Grundzüge kommen. Da steht sozusagen das System einer Psychologie wie ein Gegenüber entgegen und fragt sich, kannst du das unterbringen, ist es das denn überhaupt? Ich glaube, dass wir die Grundschemata, die wir haben, auch immer nur nach einer Analyse, und die betrifft uns dann selber, wirklich nach einer Zerlegung in ein Verhältnis zueinander bringen. Man kann also nicht einfach von dem aus, was man so sagt, sagen, das ist also der Faktor ‚Einwirkung‘ oder so etwas. Tun Sie so etwas nicht. Ich warne Sie davor. Ich freue mich, wenn Sie mit dem ‚Ding‘ spielen. Aber Sie müssen natürlich so spielen, dass es nach Regeln läuft. Also mit Polarität, mit Entwicklung, das können Sie laufen lassen, aber es muss immer eine Regel darin sein, sonst haben Sie keine Kontrolle. Sie können ein System total verändern, dann müssen Sie es neu machen, aber anhand eines Systems können Sie bestimmte Folgen nur verfolgen oder nur aufgreifen, wenn Sie auch die Eckpunkte dieses Systems beibehalten. Das wäre etwas, was wir noch ausführlicher besprechen müssen, aber wir haben ja noch einige Stunden Kolloquium vor uns.

Ich danke Ihnen, und bitte Sie weiter um solche Zettel und Sie sehen, ich versuche auch weiterhin das zu interpretieren, was Sie machen, so dass Ihre Überlegungen Bestandteil dieser Vorlesungen sind.

IV. 17.11.92 Werk- und Bildanalyse

Wir haben heute eine Regenversammlung, wie ich sehe, es ist ja scheußlich durch den Regen hier hinzukommen. Aber wir wollen doch weiter machen mit der Vielfalt. Wir hatten die Wissenschaft als eine Behandlung der Vielfalt der Wirklichkeit angesehen. Gegenstands-bildung. Wir wollen zu einem Überblick kommen und einer der Züge, die dabei eine Rolle spielen für die Behandlung, ist die Werk-analyse. Wir analysieren Bilder als Werke. Dabei können wir auch sofort einen Blick auf das Methodische werfen. Wir beschreiben die Vielfalt, aber mit ‚reiner‘ Beschreibung allein kommen wir nicht zu-rande, wir müssen auch die Beschreibung immer wieder methodisch in eine solche Werkanalyse überführen.

Was heißt nun Werkanalyse? Werkanalyse bedeutet, dass wir auf das Funktionen von Vorgängen, Erlebnissen und Regeln achten. Das be-deutet, wir achten darauf, wie es nach bestimmten Regeln in be-stimmten Prozessen über bestimmte Wirkungsqualitäten weitergeht. Die Vorgänge können wir uns verdeutlichen in Prozessen der Ergän-zung, der Schließung, der Steigerung, aber auch der Störung, des Danebengehens, der Ausbreitung und der Einengung eines Räder-werkes. Wir tasten uns gleichsam mit dieser Beschreibung der Vor-gänge an ein bestimmtes Modell von Werken heran, die das Seeli-sche weitertragen.

Das Seelische geht also nicht weiter durch eine Verkettung einzelner Erlebnisse, sondern es geht dadurch weiter, dass sich ein Werk im Ganzen erweitern will, dass es sein Bild vorantreiben will, dass es sich absichern will. Das ist mit dieser Vorgangsseite gemeint.

Aber neben den Vorgängen beobachten wir auch Regeln in einem Werk. Wir merken, dass ein Werk bestimmte Maße, bestimmte Chan-cen und Begrenzungen hat. Es hat einen Umsatz, auf den wir Rück-sicht nehmen müssen. Es stellen sich Qualitäten her, die wir nicht aus der Summe der Einzelheiten ableiten können. Das wird beispielswei-se deutlich, wenn wir beobachten, dass bei vielen Vorgängen, die uns unangenehm betreffen vor dem Fernsehen, ein Bild des Alltags uns wieder Halt gibt, wie wir das bei ‚Explosiv‘ oder ‚Monitor‘ etwa merken. Es gibt ein Bild des Alltags und das ist ein Bild eines be-stimmten Grundumsatzes, es ist ein Bild bestimmter Maßverhältnis-se, und wenn wir das wiederentdeckt haben, dann haben wir in dieser fließenden Wirklichkeit Halt.

Was wir hier über Werke sagen, das ist unsere Aussage über die Motivation des Seelischen. Wir brauchen also über die Bilder in Be-

wegungen, die sich als eine Art Werk organisieren, hinaus nicht noch eigene Erklärungen. Wir suchten also nicht Motive in Trieben oder in Emotionen; nein, dieses Werk im Ganzen, mit seinen Spannungen, seinen Problemen, seinem Vordrängen und seiner Abwehr, das ist was wir als Motivation ansehen.

Wir sprechen von einer Morphologie, weil wir dieses Werk ansehen wie eine Gestalt in Bewegung oder umgekehrt, wie einen Bewegungs- und Verwandlungsprozess, der immer wieder neu eine Gestalt sucht. Auch die Gestalt in diesem Ganzen, die wir ja bei einer Untersuchung von Wirkungseinheiten herausfinden wollen - wir müssen ja das Ganze auf einen Nenner bringen, wir müssen einen Namen geben - auf diese Gestalt deuten dann Vorgänge hin wie Passen, Vereinheitlichen, Abweichen, aber auch Abwandeln, Ausführung, Weiterführung, das alles können wir von einer Gestalt her überschaubar machen.

Nun will ich das Ganze noch einmal übersetzen in die Erzählung eines Werkes. Wir haben das ja auch als einen Gesichtspunkt betrachtet, den wir bei unserer Bildanalyse immer wieder berücksichtigen müssen: wir müssen das Werk erzählen können wie eine Geschichte, dann übersetzen wir, was wir meinen, und das machen wir dann verständlich. Das bedeutet, wenn wir ein bestimmtes Bild haben, das Bild des Sich-Haltens, des Nicht-Erschüttert-Werdens, dann ist dieses Bild immer etwas, was nur in einem Entstehungsprozess zustande kommt.

Wir können also sehen: wo kommt das her, wie sucht es sich zu halten, mit welchen Störungen hat es zu rechnen, welche Probleme muss es aushalten? Wir beobachten, dass ein solches Bild nur in einem Hin und Her sich bewegen kann, dass es bestimmte Tendenzen hat, sich abzuschließen, dass es aber auch nicht umhin kann, sich immer wieder auf neue Entwicklungen einzulassen. Das ist der Kern einer Erzählung, einer Erzählung, in der wir untersuchen, was passiert jetzt, was kommt dazwischen, wo geht es weiter?

Wir können, indem wir eine solche Erzählung von einem Werk machen, uns verdeutlichen, was dieses Werk von der Wirklichkeit hat, wie es seine Begegnungen versteht, was es zum Feind macht, warum es Freunde braucht, wohin es sich entwickeln will. Ich habe das an Beispielen aus Fernsehsendungen oder Filmen zu verdeutlichen gesucht, bei Sendungen wie ‚Monitor‘ und ‚Explosiv‘. Da werden wir zunächst aus einer vertrauten Wirklichkeit herausgerissen, und wir wollen eigentlich auch erfahren, was ist dahinter, inwieweit können wir uns in eine fremde Welt hineinwagen. Das führt uns dann dazu,

dass wir in dieser fremden Welt aufgehen, so weit aufgehen, dass wir alles Mögliche aufgreifen, dass wir zum Schluss nicht mehr wissen, wo wir in diesem Vertausch selber stecken.

Dann geht die Geschichte in einer anderen Richtung weiter. Das Werk besinnt sich darauf, was gibt mir Halt, was ist eigentlich meine Sache und diese Sache arbeitet sich jetzt heraus, indem die Sendung selber zum Gegner gemacht wird. Indem dann verspürt wird, was mein, was dein, was eigen, was fremd ist. Und zum Schluss kommt eine Bewegung heraus, man hat den Abschluss erreicht, man hat es einordnen können, aber man merkt auch, es kann das nächste Mal wieder losgehen. Und das wäre für uns dann zugleich auch eine Erklärung, was wir unter Wirkung im engeren Sinne verstehen. Wirkung wäre also nicht ein Anreichern von Kapazitäten oder die Festlegung von irgendwelchen Spurenelementen, sondern Wirkung wäre, dass wir solche Muster kennenlernen, in denen wir uns bewegen können, wenn wir mit der Wirklichkeit umgehen.

Bei Filmen ist das noch deutlicher. Ein Film, der Sie bewegt, der kann ganz seltsam sein. Beispielsweise sehe ich da neulich einen Film über einen Menschen, der sich in einen Werwolf verwandelt. Und Sie können ohne weiteres davor sitzen und sind auf einmal in dieser Verwandlungssituation drin. Sie sehen alles von der Angst eines Werwolfs aus. Sie überlegen sich, wie Sie da rauskommen und was Sie da anfangen können und dieses Stückchen ist eben Beispiel für ein Werk in der Entwicklung. Es erklärt uns auch die erstaunliche Tatsache, dass wir noch so anständige Menschen sein können wie wir wollen, wenn wir einen Verbrecherfilm sehen, der gut angelegt ist, dann sehen wir auf einmal alles mit den Augen eines Verbrechers, wie er durchkommt. Dann hindert uns nicht, dass er jemanden umgebracht hat, sondern wir sehen nur, wie kann dieses Werk, das ich da erhalten will, jetzt in der Wirklichkeit durchkommen. Es ist eine Schwierigkeit für die Filme, nachdem sie uns da hereingebracht haben, uns wieder in eine moralische Haltung zurückzubringen. Meistens geschieht das durch einen Unglücksfall, der Mann, mit dem wir da die ganze Zeit ein Werk aufgebaut haben, der geht dann tragisch zu Grunde und dann gibt's eine feierliche Musik. Das ist aber keine Lösung.

Dass diese Sachen etwas Allgemeines (A-personales) sind, dass wir das nicht auf Persönlichkeiten zurückführen müssen, das habe ich Ihnen an den Klassentreffen und der Universität gezeigt. Hier gibt es offenbar gemeinsame Muster, in die wir immer wieder eintreten, die uns auch sagen, wie es weitergeht, selbst wenn man sich nach 30,

40 Jahren trifft, dann werden diese Muster wieder gültig. Das gleiche gilt natürlich auch für einen Betrieb. Verwandlungszeit.

Ich kann einen Betrieb erzählen. Es gibt jetzt ein neues Sparkassengebäude in Köln, wenn Sie da reingehen und versuchen an Ihr Geld zu kommen, wie ist die Erzählung? Sie kommen in einen riesigen Marmorraum, sie wissen gar nicht, wo Sie hingehen. Alles ist rund, keine feste Ecke. Erzählen Sie sich das mal und dann merken Sie, wie Sie ein Werk aufbauen. Und wenn Sie jemanden nun in diesem Werk suchen, dann geraten Sie in eine seltsame Hierarchie, wo Sie sich anmelden müssen, sitzenbleiben müssen, irgendjemand holt Sie ab, manchmal ist es der Falsche (das ist mir voriges Mal passiert), dann kommen Sie irgendwohin, wohin sie gar nicht wollen. Das als Betrieb erzählt, das sagt Ihnen etwas über das Funktionieren eines solchen Werkes. Aufgabe der Psychologen ist, den Leuten, die diesen Betrieb darstellen und leben, denen klarzumachen, was da wirklich sich abspielt, wenn man mit diesem Betrieb in einen Kontakt kommen will.

Wir haben bei der Wissenschaft, die solche Werke herausstellt, davon gesprochen, dass die Wissenschaft einen Gegenstand zu bilden sucht, den sie genau nachbilden kann, dessen Entwicklung sie verfolgen kann und wir sehen jetzt, dass der besondere Gegenstand der Morphologie damit zu tun hat, dass wir die Figurationen der Wirklichkeit verfolgen. Wir suchen also herauszufinden, wie sich ein Bild in einer Figuration mit der Wirklichkeit auseinandersetzt, wie sich eine bestimmte Wirkungs-Einheit herausbringt. Wir können da auch jetzt wieder etwas erzählerischer darstellen, wie Bilder versuchen in bestimmten Organisationsformen oder Figurationen Wirklichkeiten herauszubringen, sie zu durchleben, zu erfahren, was in ihnen steckt. Man kann es auch auf den schlichten Satz bringen, sie versuchen, Wirklichkeiten zu erfahren, indem sie sich in diese Wirklichkeiten verwandeln. Das ist nämlich das Spannungsfeld dieser ganzen Morphologie. Wir bringen das auf das Minimum, nach dem Prinzip der Minimum-Maximum-Formel der Wissenschaft, es geht immer um Gestaltverwandlung, aber Sie merken ja, dass Sie mit dieser einen Seite der Formel allein nichts anfangen können, Sie müssen auch sehen, wie sich immer wieder neu das Grundproblem von Verwandlungen, die Gestalt werden wollen, in Werke, in Figurationen, in Entwicklungen umsetzt.

Wenn wir vom Medium Wirkungseinheit gesprochen haben, dann sprechen wir davon, dass wir Gestalten in Verwandlung und Verwandlung in Gestalten nur verstehen können, wenn wir jeweils diese komplette Formenbildung verfolgen. Dann kommen wir allerdings auf eine spannende Geschichte. Dann merken wir, wenn wir von

dieser Verwandlungswirklichkeit ausgehen, dass wir Seelisches verstehen können als Etwas, das eine Verwandlung gegen eine Vielfalt von Verwandlungen durchzusetzen sucht. Dass sich Verwandlungsräume aufbauen und den Versuch machen, immer wieder zu probieren, wieweit kann ich mit der Verwandlung, auf die ich mich jetzt eingelassen habe, gehen. Ich will versuchen, die durchzusetzen. Ich will sie bis an die Grenzen auskosten. Wir experimentieren ständig mit dem Abenteuer von Verwandlungen und das nicht nur in Abenteuerfilmen und nicht nur, wenn Sie ein Abenteuer suchen, sondern in jeder Alltagsform. Es ist eine grundlegende These der morphologischen Kulturpsychologie, dass auch im scheinbar banalen und grauen Alltag immer wieder solche Experimente mit der Verwandlung ausgetragen werden. Alles, was wir untersuchen, Werbung, Dinge, Betriebe, alles das müssen wir unter den Gesichtspunkt bringen, wo ist hier Verwandlung untergebracht, wo werden bestimmte Verwandlungen zurückgehalten, wo will etwas herauskommen, wo merken wir etwa, da lebt es weiter in einer ganz anderen Verwandlung, die wir vielleicht noch nicht verspürt haben. (Versalitätsproblem).

Und nur wenn wir so systematisch immer wieder von einem Grundkonzept an die Untersuchungsgegenstände herankommen, nur dann finden wir auch etwas heraus. Ich habe Ihnen zu verdeutlichen gesucht, was ich hier an spannenden Geschichten erzähle, das sind die Inhalte des Seelischen, diese Verwandlungsprobleme, indem ich Ihnen einige Sätze aus den Sonetten an Orpheus zitiert habe. Hier wird in einer Dichtung ganz konsequent von dieser Verwandlung und den Figurationen gesprochen. Hier wird alles das, was wir als eine seelische Wirklichkeit ansehen unter das Motto gestellt: das Seelische ist gleichsam Orpheus, der alles in seinen Liedern zu verwandeln sucht. So ähnlich kann man sich auch klarmachen, was mit einer Figuration des Seelischen gemeint ist. Auch da versuchen wir irgendwelche Lieder zu singen, wir versuchen Auftritte zu machen, wir versuchen kleine Opern auszuprobieren, indem wir an die Wirklichkeit herankommen, indem wir die Vielfalt der Wirklichkeit ausleben und indem wir uns zugleich in diese Wirklichkeit verwandeln.

Damit das Ganze auch noch eine sozusagen seriöse Basis kriegt, habe ich Ihnen eine Reihe von Definitionen erzählt, die will ich aber nicht im Einzelnen wiederholen. Ich will nur darauf hinweisen, wir haben das Medium Wirkungseinheiten zu verstehen versucht von Bildern, die in der Entwicklung sind, von Bildern, die bestimmte Probleme der Verwandlungswirklichkeit behandeln, wir haben die Bilder als Werk und Produktionen gesehen und haben darauf hingewiesen, hier geht es nicht um eine Verkettung von Einzelheiten, sondern um Strukturen, um Muster, um Räderwerke, um Gebilde, die in Entwicklung

sind. Damit kommen wir jetzt zu einem weiteren Thema und setzen das Erzählen fort und übersetzen die Morphologie jetzt noch einmal in einer anderen Hinsicht und vor allen in einer anderen Fragestellung. Wir haben von Bildern gesprochen, von Werken gesprochen, und gestern im Kolloquium hat mich jemand gefragt, warum ich in den letzten Jahren immer mehr auf diese Bilder eingegangen bin. Ich habe gesagt, anfangs habe ich das Bild nur gebraucht, um auf das Ganze hinzuweisen, dass wir uns also nicht nur in einzelnen Bedingungen und Personen verlieren, später habe ich gemerkt, ich muss dieses Bild noch genauer packen und ich bin zu einer Bildanalyse übergegangen.

Was ist nun eine Bildanalyse? Der Kern der Bildanalyse erschließt sich uns von der Frage, wie verstehen sich Bilder in sich? Wie hängen Wirkungseinheiten in sich zusammen? Wodurch weiß das eine Glied dieser Wirkungseinheit von dem anderen? Wieso kann gleichsam das Seelische sich selber verstehen, auf sich selber reagieren, auf seine Entwicklung sozusagen eingehen, indem es neue Entwicklungen einleitet? Wie verstehen sich bewusste und unbewusste Produktionen? Das ist doch die erstaunliche Tatsache und das ist auch, was wir als Psychologen begreifen müssen. Wie ist ein solcher Zusammenhang eines sich verstehenden, seelischen Gebildes möglich? Wir merken, wir können überhaupt nicht anders, als dass wir davon sprechen, dieses sich verstehende Gebilde versteht seine eigenen Behandlungen. Es behandelt sich selbst. Dadurch erst kommt der Zusammenhang eines Bildes und eines Werkes zustande. Das zeigen uns Märchen und Mythen.

Wir können auch bereits eine Antwort geben von dem her, was wir eben noch aufgegriffen haben. Das Seelische kann sich verstehen und behandeln, weil es sich selber als etwas herstellt, weil es Wirklichkeit kultiviert und weil es dabei verspürt, dass es herstellt, dass es kultiviert. Das Seelische erfährt sich als etwas, das in eine Verwandlung eintritt und es merkt, was an dieser Verwandlung dran ist. Weil es in Verwandlung ist und von dieser Verwandlung etwas spürt. Weil es merkt, das verstehe ich und das kann ich weiterführen. Daher hängen Bilder und Werke in sich zusammen. Das wieder jetzt umgesetzt in eine Übersetzung und eine Erzählung, die Mythen und Märchen nachbildet.

Seelische Gebilde, das läuft bei uns unter dem Stichwort: Bilder, Werke, Wirkungseinheiten; die hängen in sich zusammen, weil sie Ausdrucksbildungen sind. Sie sind nicht einfach Verkettungen, sondern sie sind Versuche, etwas zum Ausdruck zu bringen, das uns eine Position in dieser Wirklichkeit gibt, und das es uns erlaubt, eine be-

stimmte Wirklichkeit als etwas zu sein und damit anderen Wirklichkeiten gegenüberzutreten. Auch weil es uns erlaubt, von einer Wirklichkeit in eine andere überzugehen. Das ist natürlich auch faszinierend und gerade in unserer Kultur fast bis zum Extrem ausgebildet, dass wir wechseln können, dass wir verschiedenartige Verwandlungen ausdrücken können. Das gibt natürlich wieder andere Probleme. (Auskuppelkultur)

Dieser Ausdrucksbildung gehe ich jetzt einmal unter einigen Erzählpunkten nach. Zunächst einmal, das Medium Wirkungseinheit hat mit der Selbstbehandlung des Seelischen, genauer gesagt Wirklichkeit gestaltende Bilder zu tun, indem das Seelische etwas werden will. Was ist mit dieser Selbstbehandlung gemeint? Damit ist gemeint, dass wir dabei sind, in unseren Produktionen Wirklichkeit zu organisieren. Dass wir das Seelische als ein Arbeits- und Behandlungssystem ansehen. Nur von diesem Behandlungssystem des Überlebens her können Sie verstehen, warum das Seelische Rechtfertigungen aufbaut, warum es Rationalisierungen einsetzt. Nur von daher können Sie verstehen, was es damit auf sich hat, dass wir Freunde und Feinde herstellen. Wir brauchen Freunde und Feinde und wenn wir keine haben, dann machen wir sie uns, damit wir behandeln können.

Wir machen Pläne, wir denken über Verwendungen nach, alles das ist der Hinweis darauf, dass das Seelische wie ein Betrieb die Wirklichkeit zu bearbeiten und zu organisieren sucht. Wegen dieser Organisation ist die Kultivierung nicht ein Zusatz zu einem rohen und ungeformten seelischen Geschehen, sondern das Seelische ist von vornherein als Kultivierungsprozess zu verstehen. Es ist von vornherein dabei auszulesen, sich auf etwas einzustellen, anderes abzuweisen, sich zu sichern. Diese Gestaltungsarbeit fängt nicht irgendwann an, wenn ein Über-Ich da ist, sondern sie ist von vornherein mit dem Seelischen als eine Aufgabe und als Maßverhältnis gegeben. Und wenn eine Aufgabe gestört ist, dann kann also selbst die noch so gut gemeinte Aufklärung daneben gehen. Wir haben ja hier Untersuchungen, wo wir auf solche Aufklärungsprozesse eingehen. Es wird uns gesagt, so ist es, aber meinen Sie, man nimmt das so einfach hin? Es ist gar nicht so leicht, etwas aufzugreifen, sozusagen nachzumachen. Erst durch einen Entwicklungsprozess, indem wir die Sache ändern, indem wir sie auch verfälschen, fangen wir an, uns eine Sache anzueignen. Die Aufklärung, das ist das Problem einer ganzen Zeit, scheitert daran, dass es ‚reine‘ Einsicht nicht gibt. Wir wissen ja, dass es mal ein Schlagwort einer ganz bestimmten Zeitströmung war - Aufklärung -, immer noch lebt das weiter. Aber ‚die‘ Aufklärung gibt es nicht, sie ist unwirksam, weil sie erst über eine Dramatik, über Entwicklungen zustande kommt.

Das hat uns zu einigen Arbeiten geführt. Beispielsweise haben wir uns gefragt, was ist denn die ‚Tagesschau‘ psychologisch gesehen, unter dem Gesichtspunkt der Selbstbehandlung. Es stellte sich heraus, dass die ‚Tagesschau‘ gar nicht so sehr etwas ist, was als Informationslieferant erscheint, sondern die ‚Tagesschau‘ ist so etwas wie eine Tagesbilanz für uns selber. Anhand der Bilder, die uns gezeigt werden, fangen wir an über uns selber nachzudenken, wir fangen an, uns selber zu behandeln. Wir versuchen uns, so wie es früher immer in der Religionslehre stand, wir versuchen am Abend immer zu sagen, bin ich gut gewesen, wo ist was danebengegangen, wo ist etwas nicht gelungen.

Es gibt nicht die bloße Information. Sondern es gibt eine solche Information nur als einen Moment in einem viel umfassenderen Prozess. Deshalb gibt es auch nie ein ‚reines‘ Können, ein ‚reines‘ Gedächtnis, ein ‚reines‘ Lernen. Denn alles vollzieht sich im Rahmen der Bilder, an denen wir versuchen, uns und die Wirklichkeit zu behandeln.

Ein anderes Beispiel, der Schlussverkauf oder das Sonderangebot, da hat Herr Dr. Domke eine Untersuchung gemacht. Da ist sicher zunächst einmal eine Ersparnis gegeben, die ganz vernünftig aussieht, aber wenn wir das weiter untersuchen, dann kommen wir wieder in einen Behandlungsprozess hinein. Da ist zunächst einmal ein Behandlungsprozess, bei dem wir uns auf Unbestimmtes einlassen. Wir merken, wie dieses Unbestimmte uns anzieht, wie es aber auch zu einem Unbehagen führen kann. Und hier kommen uns dann zur Hilfe die Reste, die wir sonst nicht ausleben können. Der Schlussverkauf ist die Zeit, wo Sie sich mal was ganz Verrücktes kaufen können. Das ist die Zeit, wo Sie sozusagen ihrem Seelenkarneval etwas nachgeben, denn es kostet ja nicht so viel. Aber die Reste haben auch noch eine andere Funktion, Sie haben manchmal etwas angehäuft, das Sparen kann ja auch zu einer Sache werden, die um ihrer selber willen betrieben wird, jedenfalls wenn Sie mal Geld verdienen. Und es ist ja erstaunlich, was in Deutschland auf den Sparbüchern liegt; dann aber beim Ausverkauf haben Sie die Möglichkeit, mal einen großen Haufen davon auszugeben. Das führt natürlich dazu, dass Sie tatsächlich dann an verrückte Sachen herankommen, die Sie sonst nicht kaufen wollten, wodurch dann wieder das Unbehagen auftritt.

Aber schließlich noch etwas ganz anderes. Wenn wir sagen, die Verwandlung hat damit etwas zu tun, dass wir Unmögliches versuchen, dann ist das gewissermaßen auch ein Versuch, unmöglich Gehaltenes doch in dieser Wirklichkeit anzutreffen. Man geht mit der Erwartung daran, dass dann plötzlich an irgendeiner Stelle das ganz große Ding

doch liegt, was man bisher übersehen hat, und dass man sozusagen in einem Sonderangebot dieses, was Sie sonst für unmöglich gehalten haben, kriegen können. Das ist also gar nicht einfach ein Kaufprozess, das ist genauso, was Karl Marx einmal über das Geld gesagt hat, das Geld ist das, was ich in alles Mögliche tauschen kann, wenn ich Geld habe, habe ich sozusagen alle Verwandlungen im Keime. Er hat sich immer darüber geärgert in der Frühzeit, in den Pariser Manuskripten, dass die Leute mit dem Geld nichts Anständigeres anzufangen wussten, vor allen Dingen, dass sie ihm nicht etwas von dem Geld gaben. Er hätte nämlich damit etwas anfangen können. Und man kann das sehr schön als eine Geschichte sehen, wie er dann zu einem anderen Verteilungssystem kommen wollte. Das ergibt sich einfach aus diesen Behandlungsmöglichkeiten und den vielfältigen Metamorphosen, die wir dabei aufgreifen können.

Jetzt ein zweiter Erzählpunkt. Die Medien des Seelischen, das sind zugleich die Medien der Selbstdarstellung des Seelischen. Wir behandeln uns nicht nur selbst, sondern wir stellen uns auch selber dar. Das geht auf die Grundtatsache zurück, dass alles nur durch etwas anderes darzustellen ist. Das Seelische kann sich nie an sich darstellen. Es gibt keine An-sich-Darstellung, sondern es gibt immer nur eine Darstellung durch etwas anderes.

Ich habe eben gesagt, wie sich eine Sparkasse darstellt. Wenn Sie also da zum Rudolfplatz gehen und gucken sich diese Zwiebel an, dann sehen Sie, das geht als Dadurch. Genauso ist es mit Unternehmen. Ob sie sich nun darstellen mit grünen Bäumen im Foyer oder mit abstrakten Bildern, oder sich darstellen als ein ganz verborgenes, verheimlichtes Unternehmen, oder ob sie alle Türen in gleicher Farbe streichen, was das Unternehmen ist, wissen Sie nur durch diese Darstellung in etwas anderem. Das gilt jetzt nicht nur für Unternehmen, es gilt im besonderen Maße für Kirchen, Religionen, das gilt für Universitäten. Machen Sie mal eine Darstellung über die Selbstdarstellung der Universität Köln, das gilt auch von jeder Wirkungseinheit im Kleinen, von jeder Familie, die sich darstellt, und das gilt nicht zuletzt von ihrem besonderen Lebensschicksal.

Beispielsweise in unserer Untersuchung zur Geschichte und Vergangenheit merken wir, dass Geschichte und Vergangenheit hergestellt werden, auch als eine Art unserer Selbstdarstellung. Wir können mit Hilfe der Geschichte darauf hinweisen, dass wir uns im Reichtum der Wirklichkeit auskennen, wir können aber auch durch die Geschichte darstellen, dass wir die Lasten der Wirklichkeit am eigenen Leibe verspürt haben. Frau Ulbrich hat in ihrer Arbeit genau diese Züge herausgestellt.

Aber sie ist auch noch auf etwas anderes gekommen. Die Darstellung unserer Geschichte, die kann auch ein Ausweichen sein vor dem, was jetzt zu tun notwendig ist. Dass man ständig sich auf Geschichtlichkeit besinnt, dass man ständig in seiner Vergangenheit herumwühlt, das wird bei einer Therapie zu einem Hinweis darauf, dass es in der anderen Richtung nicht weitergeht. Wir müssen uns also immer fragen, wenn wir so etwas untersuchen, in welchem Wirkungszusammenhang versuchen wir Geschichte zu nutzen? Zu welcher Selbstdarstellung benutzen wir das? Benutzen wir das, um darzustellen, dass wir ein Pechvogel sind, dass es nicht weitergeht, dass man uns eigentlich nichts abverlangen kann, oder benutzen wir Geschichte als Auseinandersetzungsmoment als etwas, das uns mit einer bestimmten Wirkungseinheit untrennbar verbindet, für die wir dann aber auch einstehen? Das ist also eine mehrdeutige Geschichte und das müssen wir berücksichtigen, wenn wir über solche Selbstdarstellungen sprechen. Auch hier gilt immer ein Verhältnis, dass je nach Ganzheit die Teile eine andere Bedeutung haben. Aber sie haben eine Bedeutung und ohne Teile existiert keine Ganzheit.

Ein anderes Beispiel sind die Einrichtungen. Ich habe das schon eben angeschnitten bei Unternehmungen. Solche Einrichtungen gibt es natürlich auch in jeder Wohnung. Die Wohnung ist eine Einrichtung der Selbstdarstellung und Liebe. Wir haben eine Reihe von Arbeiten gemacht zu diesem Thema. Ich will nicht auf alles eingehen, was in der Wohnung herumsteht und was ihrer Selbstdarstellung dient, sondern ich möchte nur zeigen, dass bereits die Einrichtungsgegenstände, die wir als sehr kitschig erleben, immerhin die Vorformen der Kunst sind. Wenn Sie also mal an Fenstern vorbeigehen und in Wohnungen reingucken oder in Wohnungen kommen, und Sie sehen, was da an Porzellanelefanten, an Kamelen, an kleinen Katzen, an Blumentöpfen herumsteht, welche seltsam geformten Gebilde da heilig gehalten werden und unumstößlich sind, dann merken Sie, da ist eine Ahnung von Kultivierung ins Zimmer gebracht, da stellt man sich dar als etwas, das in einer bestimmten Kultivierungsrichtung ist, das sich ausgestalten kann. Ich würde das nie als Psychologe verächtlich als Kitsch abtun, sondern ich sehe darin immer die Vorformen von Kunst.

Auch eine Kultur fängt vielleicht auf dieser Stufe an, baut sich dann aber aus. Die Kunst ist eigentlich mehr ein Wettbewerb mit diesen Einrichtungsgegenständen. Es ist ein Versuch, Einrichtungsgegenstände herzustellen, die uns aus diesen Wirkungseinheiten heraus bringt. Deshalb ist es natürlich auch für manche Leute schwierig, sich mit Kunst auseinanderzusetzen.

Wir können also zwei Züge hier bei der Selbstdarstellung besonders herausrücken. Einmal Auftritte, Werbung, Beeindrucken, ja auch das böse Wort Manipulieren möchte ich nicht weglassen, das gehört notwendig zur Selbstdarstellung dazu. Indem Sie sich selbst darstellen, werben Sie für sich, suchen Sie andere zu beeinflussen, suchen Sie sie in eine Richtung zu bringen. Das ist unvermeidlich. Es gibt also nichts, Sie können sich noch so anstrengen wie Sie wollen, wo Sie nicht für sich werben. Wo Sie nicht andere zu beeinflussen, zu manipulieren suchen. Die Vorstellung der ‚Unmanipulierbarkeit‘ sollten wir psychologisch streichen.

Zweitens: Das Seelische ist von vornherein literarisch, es ist kunst-analog. Wenn wir überlegen, was in diesen Einrichtungen steckt, oder was in ihren Selbstdarstellungen steckt, dann merken wir sehr bald, das ist die Ikonografie der Literatur. Sie stellen sich dar als verlorener Sohn. Sie stellen sich dar als Faust. Sie stellen sich dar als Hamlet. Sie haben gar nicht so viele kreative Möglichkeiten, sich etwas anderes auszudenken. Glauben Sie mir, was wir aufgreifen, das ist das, was uns die Wirklichkeit schon als etwas Geformtes anbietet. Strapazieren Sie nicht ihre ‚freie Kreativität‘. Es kommt doch nichts dabei heraus. Ich sage das immer so, probieren Sie doch mal einen neuen Fisch zu erfinden. Dann merken Sie, wie schwierig das ist. Gucken Sie in ein Buch der Wirklichkeit, wo Fische abgebildet sind. Das haut Sie einfach um, wie Fische sein können. An solchen Dingen muss man sich auch als Psychologe klarmachen, dass wir bei Selbstdarstellung jetzt nicht meinen, dass wir aus dem Inneren so völlig Neues herausziehen müssen und dass wir als Psychologe nur den akzeptieren, der das kann. Das kann keiner.

Der dritte Erzählpunkt: ich merke, dass ich mich jetzt auch etwas in der Behandlung und Darstellung verliere, aber es ist vielleicht ganz gut und dafür lasse ich mal einen anderen Punkt weg. Die Wirkungseinheiten sind immer Einheiten der Dramatisierung. Darüber haben wir schon ausführlich gesprochen. Vielleicht kann ich das jetzt etwas kürzer fassen. Wenn wir Träume und Tagträume genau analysieren, dann stellen wir fest, bei dieser Analyse zeigt sich als roter Faden in den Träumen und Tagträumen eine Dramatisierung. Die Bilder sind gleichsam Pläne, die wir zu inszenieren suchen. Wenn Sie Ihre Tagträume schwer fassen können, dann überlegen Sie mal, was Sie machen, wenn Sie eine Diplomarbeit schreiben. Das ist auch eine Inszenierung von Dramatik. Ich habe das jetzt nun hier 30 Jahre in Köln mitgekriegt und ich könnte Ihnen nur von der Inszenierung der Diplomarbeiten her ein ganzes dramaturgisches Lehrbuch schreiben, was alles an seelischen Entwicklungen dramatisierbar ist. Aber selbst bei ganz einfachen Prozessen, wie etwa dem autogenen Training,

haben wir solche Dramatisierungen vor uns. Das autogene Training ist ein Versuch, gleichsam mit Trotz eine bestimmte Form durchzusetzen. Beispiel aus einer Untersuchung von Herrn Andorf; wenn Sie in einem Betrieb mit der Betriebsdramatik nicht klarkommen, dann machen Sie autogenes Training. Wo können Sie aber in einem Betrieb mit Großraum überhaupt noch autogenes Training machen? Auf dem Lokus. Wenn wir genau diesem Medium nachgehen, dann merken wir, was in dieser Dramatisierung drin liegt. Ich trotzte damit diesem ganzen Betrieb, indem ich mich auf den Lokus setze und mein autogenes Training veranstalte. Und jetzt kommt der Witz, bei dem ich durch diesen Trotz in den Schwebезustand komme. Denn der dramatische Effekt des autogenen Trainings ist, dass Sie sich durch den Trotz eines Formzwanges in eine Schwebesituation bringen und in dieser Schwebesituation sind Sie gelöst, ist Ihnen alles gleich. Wenn Sie vom Lokus runterkommen, dann können Sie wieder den Betrieb einige Stunden ertragen.

Das sind Dramatisierungen ganz im Banalen und wir brauchen jetzt natürlich nur an die Fernsehstücke zu denken, an Filme zu denken, dann haben Sie natürlich Beispiele für komplette Wirkungsräume der Dramatisierung. Wir brauchen auch gar nicht hier eigens auf die Neurose einzugehen, die für uns ja ein Muster ist, was der Mensch alles an Dramatisierungen in Gang bringen kann.

Damit komme ich zu einem letzten Erzählpunkt dieser Werke als Ausdrucksbildung. Das ist das Leiden-Können. Ich glaube, wir dürfen das als Psychologen nie übersehen. Gerade wenn Sie sich darauf berufen, Sie wollten Tiefenpsychologie haben, dann müssen Sie von diesem Leiden-Können immer Kenntnis nehmen. Denn das Leiden-Können von Bildern besagt etwas darüber, wie wir verwickelt sind in diese Bilder. Die Bilder können uns unerträglich werden. Wir müssen uns fragen, wie weit kommen wir mit den Bildern der Wirklichkeit überhaupt zurecht? Wir können von diesem Leiden-Können dann psychologisch Fragen stellen. Wir können uns fragen, was haben wir davon, wenn wir dauernd anklagen? Was haben wir davon, dass wir uns mit der Unterdrückung auseinandersetzen? Was haben wir davon, wenn wir selber Bürokraten werden oder gegen die Bürokratie kämpfen? Das Leiden-Können ist etwas, das ebenfalls zur Erzählung gehört. Wir verstehen die Bilder nur, wenn wir sie zugleich als Betroffenheit verstehen und damit sind wir auch wieder zugleich bei dem, was ich eben als Inhalte des Seelischen bezeichnet habe, Gedankemotivation. Ohne Fragen keine Motivation.

Jetzt will ich noch einen Schritt weitergehen bei diesem Thema. Das Motto dieser ganzen Vorlesung scheint mir ein Wort von Georg Sim-

mel: „Kultur, das ist der Weg des Seelischen zu sich selbst.“ Wir wollen diesen Weg zu sich selbst analysieren. Wir haben das jetzt unter vier Punkten getan: Selbstbehandlung, Selbstdarstellung, Selbstdramatisierung und Leiden-Können. Wir wollen das unter einem anderen Aspekt noch einmal aufgreifen. Wir können Kulturen nur entwickeln als ein Medium des Seelischen, wenn wir dabei ständig die Werke des Alltags einbeziehen. Wir können die Alltagswerke gleichsam als die Werke der Konkretisierung von Kultur ansehen. Die Alltagswerke sind es, die die Kultur voranbringen, aber die Kulturströmungen, die universalen Dramen und Mythen einer Kultur, die bestimmen ihrerseits wieder die Alltagswerke.

Wir können sagen, die morphologische Kulturpsychologie ist eine Kulturpsychologie, die man als konkrete Kulturpsychologie bezeichnen kann, weil sie sich ständig bewegt in einem Austausch zwischen Alltagswerken und dem Einsatz und Umsatz dieser Alltagswerke im Rahmen einer Auseinandersetzung mit universalem Verhältnissen. Das will ich Ihnen nun am Beispiel der sogenannten Sexualität einmal verdeutlichen.

Die Sexualität ist durch Freud zu einer eigenen Erklärung des Seelischen geworden. Wenn wir uns aber genauer ansehen, was heute eine Rolle spielt, dann merken wir sehr wohl, dass das nicht eine uniforme Sexualität ist, sondern dass diese Sexualität ebenfalls nur in einer Analyse verständlich wird. Das gilt ganz einfach schon dadurch, dass Freud, wenn er von Sexualität spricht, nicht Erwachsenen-Sexualität meint, das ist die Sexualität der Alltagsformen, die uns bewusst ist. Sondern er spricht von einer infantilen Sexualität und damit meint er etwas anderes als die Erregungen, die wir in unseren Alltagsformen feststellen.

Ich will also jetzt von diesem methodischen Austausch her einmal an die Frage herangehen, wie können wir in einer Morphologie, die sich auf Verwandlungen bezieht, Sexualität einordnen? Wir gehen dabei von dieser Polarität aus, konkrete Alltagsformen und universale Verhältnisse, also Alltag in einem ganz anderen Sinne. Die Sexualität als Alltagsform können wir bezeichnen als Sexualpraxis. Hier handelt es sich um Abläufe, die mit Erregungen zu tun haben und die sich auf einen fast automatischen, dramatischen Ablauf stützen, der zu einer Zuspitzung der Erregung führt. Das haben wir auch in einer Untersuchung von Frau Buchhalter einmal untersucht, es ist gleichsam eine Abkürzung von Entwicklungsprozessen überhaupt. Deshalb ist die Sexualität also universell verwendbar. An jedem Punkt, wo Sie also in einen Entwicklungsprozess kommen, den Sie nicht zu Ende bringen

können, können Sie auf die Sexualität als einen verkürzenden Entwicklungsprozess ausweichen.

Das gelingt nicht immer. Das zeigt, dass bei der Sexualität auch noch andere Momente eine Rolle spielen. Aber es scheint doch etwas zu sein, was praktizierbar ist. Ich stütze mich hier auf Untersuchungen eines Münchener Instituts, die festgestellt haben, dass die Beschäftigung mit Computern dazu führt, dass der Mensch die Sexualität abkoppelt. Hier wird gleichsam die Beschäftigung mit dem Computer als eine besondere Form von Liebe angesehen, während die Sexualpraxis von dieser besonderen Liebe abgekoppelt wird. Man hat festgestellt, dass in den Unternehmensbereichen, wo sehr viel Computerarbeit ist, die Prostitution sehr aufgeblüht ist. Die Computerer lassen sich dann für eine kurze Zeit aus ihrer intensiven Liebesbeschäftigung mit den Computern herausbringen, gehen zu einer Prostituierten. Und das betrachtet diese Untersuchung als eine beängstigende Entwicklung, denn sie führt zu einer völligen Abkoppelung der Sexualpraxis von den sonstigen Lebensleistungen. Die Computerarbeiter werden geschildert als sexuell völlig inaktiv und ihnen wird zugeschrieben, dass sie den Computer als Ersatz-Lustobjekt sehen, dass sie dagegen der Sexualpraxis mit Menschen nur immer kurzzeitig, also nur in Fünf- bis Zehn-Minuten-Intervallen nachgehen.

Hier zeigt sich, dass Sexualität nicht eine einfache Erklärung ist, sondern dass wir den Versuch machen müssen, das genauer durch eine Analyse der Wirkungseinheit im ganzen herauszustellen. Man kann als einen Pol der Sexualität die Annäherung an diese Sexualpraxis sehen, also an den Erregungsprozess in der abgekürzten Entwicklung. (Der damit auch symbolisch für Entwicklungen werden kann.) Aber auf der anderen Seite scheint die Sexualität als ein Instrument oder als ein Medium der Auslegung von Wirklichkeit. Mit Hilfe von Analogien zur Sexualität können Sie ganz andere Bedeutungen der Wirklichkeit aufgreifen. Das zeigt sich bereits im Märchen. Wenn am Schluss der Prinz nach all den Abenteuern der Verwandlung eine Prinzessin kriegt. Das ist sicher nicht so in dem Märchen gemeint, dass Sie nun einen Sexualefilm sich ausmalen sollten; sondern die Prinzessin dient einfach zur Bestätigung: was du gemacht hast, war gut, sozusagen als Symbol, jetzt kriegst du auch eine Prinzessin. Der Gesamtprozess der Entwicklung ist das Interessante. Die Sexualität verdeutlicht nur, da ist etwas geschlossen worden. Da ist jetzt etwas erreicht, was sozusagen eine eigene Verfassung ist. Wir können darin einen ersten Hinweis sehen, was Sexualität bedeutet im Rahmen einer Verwandlungskultur. Die Sexualität weist darauf hin, dass Verwandlungen differenzierte Fassungen suchen, dass sie Bindungen zu erreichen suchen, dass sie eine bestimmte Verwobenheit herstellen

wollen, in der sich eine Verwandlungsrichtung durchsetzen kann. Dadurch wird dann auch deutlich, dass mit jeder Verwandlung eine Destruktion verbunden ist. Jede Verwandlung muss sich gegen die Liebe anderer Verwandlungen wehren. Sie muss zugleich die Frage stellen, was in den anderen Verwandlungen faszinierend und anziehend ist, und wir können also das, was Freud gesagt hat in „Jenseits des Lustprinzips“ hier aufgreifen. Diese beiden gegenseitigen Prinzipien Eros und Zerstörung (Wiederholung des Gleichen), das sind sozusagen Züge, die Verwandlung zu stabilisieren suchen, die sie aber auch dann in eine Gefahr bringen, weil jedes Durchhalten von Verwandlungen dazu führt, dass ich mich auf andere Verwandlungen nicht mehr einlassen kann.

Wir können also unter Sexualität als Auslegung verstehen, dass Sexualität durchlässig wird für den Ausdruck einer Vielfalt von Verwandlungen. Sie kann ein Zeichen sein von Bemächtigung und manchmal funktioniert die Sexualpraxis nicht, weil die Auslegungsseite von Bemächtigung viel zu stark ist. Angsterregung für den einen, übermächtig für den anderen. Dann ist die Sexualpraxis völlig zum Ausdrucksinstrument geworden. Sie lebt eine Bemächtigung aus. Genauso kann die Sexualität Zerstörung symbolisieren. Sie kann etwas Zerstörendes, Vernichtendes zum Ausdruck bringen. Und nicht umsonst hat auch Freud dann Sexualität zu symbolisieren gesucht, beispielsweise durch Gestalten wie Kronos, der seine eigenen Kinder frisst. Das ist sicher nicht das, was wir üblicherweise unter Sexualität verstehen, wenn wir aber Sexualität als eine Ausdrucksbewegung ansehen, als etwas, das sich den anderen aneignet, das ihm das Leben nimmt, indem sie ihn völlig einbindet, dann verstehen wir, dass Sexualität hier Ausdruck einer totalen Bemächtigung oder Aneignung geworden ist.

Auf dieser Ebene wird es uns dann möglich zu verstehen, wie wir mit Hilfe einer Austauschmethode, Alltagsformen und Auslegungsformen greifbar machen können. Es kommt ja immer darauf an, dass wir die Wirkungseinheiten sehen, das Medium verstehen, und dass wir es auch wissenschaftlich anpacken und behandeln können. Indem wir die Sexualität in eine solche Polarität bringen, verstehen wir wieder das Funktionieren von Sexualität. Wir kommen auch dazu, aus dem System der Verwandlung heraus zu verstehen, was Sexualität ist.

Und dann greifen wir mal auf, was ich im Kolloquium gesagt habe, wenn wir uns auf ein System einlassen, dann müssen wir, weil wir nur dann Konsequenzen verfolgen wollen und nur dann Probleme sehen, immer von den Grundzügen des Systems ausgehen. Das heißt für uns, dass wir etwas auch von Sexualität nur verstehen, wenn wir

es in das System von Verwandlungen einordnen und von daher definieren. Jetzt bin ich nicht auf den Ödipus-Komplex gekommen, aber das liefere ich noch nach.

Wir werden dann im Kolloquium die Sachen noch einmal durchsprechen können. Ich glaube aber, Ihnen gezeigt zu haben, dass wir uns hier jetzt, indem wir auf die Ausdruckswelt des Seelischen eingehen, unsere Analyse weitertreiben. Wir kommen also jetzt nicht hin, indem wir sagen, das ist eben alles Ausdruck, sondern auch den Ausdruck müssen wir analysieren, und die Sexualität sollte dafür ein Beispiel sein.



Beseelung durch Athena

Kolloquium

Salber: Damit wir jetzt wieder in ein Gespräch kommen, wollte ich Ihnen einmal von unseren Arbeiten her zeigen, was eine Gliederung bedeutet. Das ist für Ihre praktische Arbeit wichtig, diese Gliederung sagt nicht, dass in der Psychologie alles in einem Nacheinander auftritt. Sondern während wir uns mit allgemeinen Fragen beschäftigen, untersuchen wir zugleich ganz bestimmte konkrete kulturpsychologische Probleme. Und wenn Sie eine konkrete Arbeit machen, dann steht diese Arbeit nicht irgendwo als Praxis neben, hinter oder vor der Theorie, sondern indem Sie eine praktische Arbeit oder Untersuchung durchführen, sind Sie bereits dabei, das Material aufzuarbeiten, es selber als einen Zusammenhang zu sehen. Das müssen sie bedenken und das wird viel zu oft vernachlässigt. Es ist falsche Psychologie, wo man ganz bestimmte Dinge in ein Döschen tut und sagt, das haben wir uns schon angesehen, Deckel drauf, jetzt kommt das nächste Döschen dran.

Ich denke, es ist vielleicht ganz gut, dass ich Ihnen mal sage, was wir überhaupt hier an empirischen Arbeiten durchgeführt haben, auch sicher mit dem Blick darauf, dass Morphologie sich auf empirische Untersuchungen stützt. In den 30 Jahren, wo ich hier bin, haben wir bisher ungefähr 450 Diplomarbeiten, Vordiplomarbeiten, Doktorarbeiten, die alle eine empirische Untersuchung beinhalten, durchgeführt und es laufen augenblicklich noch so 50, 60 Stück. Sodass man sagen kann, wir haben einen Komplex von 500 Arbeiten, zu einem bestimmten Thema immer. Sie wissen ja, soweit Sie an einer Arbeit sitzen, immer so konkret wie möglich, dass Sie irgendwo anpacken können, aber zugleich sollte damit eine grundlegendere psychologische Fragestellung vorangetragen werden. Jede Arbeit, wenn sie eine psychologische Arbeit ist, geht notwendig auf irgendein Grundproblem des Seelischen zu. Und daher können wir überhaupt keine scharfe Trennung machen zwischen einem allgemeinen Teil in einer Vorlesung, wo wir über Grundprobleme reden, und einem speziellen Teil; sondern das Allgemeine und das Spezielle, die konkrete Untersuchung und das Konzept sind zugleich da. Daran muss man sich gewöhnen, dass ist ein ganz anderer Stil des Vorgehens.

Unsere Themen sind auch etwas, was aufeinander verweist. Wir können also bestimmte Arbeiten miteinander austauschen. Wenn wir uns beispielsweise mit Computerspielen beschäftigen, dann kommen wir auf einmal auf ein Thema wie Seelsorge und von da aus auf ein Thema wie Urlaubsbekanntschäften. So etwas zeigt, da sind gemeinsame Züge in mehreren drin und dadurch, dass wir Verschiedenes über diese gemeinsamen Züge ausmachen, dadurch verstehen wir es

besser. Jetzt vielleicht will ich nur einfach mal ein bisschen runterlesen und Sie können dann natürlich auch im Kolloquium das nachher aufgreifen. Wir haben immer als Grundlinie gehabt, Untersuchungen von Alltagsformen. Da haben wir untersucht das Kochen, das Einkaufen, den Geschlechtsverkehr, das Körperreinigen, die Computerspiele, Arbeitsprozess im Büro, in der Chemie, den Frauensport, Kreditkarten, den Büroalltag. Das geht dann weiter bei Arbeiten, die im Augenblick laufen, Schichtarbeit, Horoskope, Anrufbeantworter, was bedeutet das, dass wir in einen Stau geraten; das ist eine bestimmte Grundform, wo wir uns immer auf konkrete Alltagsformen beziehen, das heißt relativ in sich abgeschlossene, in einem Nacheinander überschaubare Werke.

In diesen Alltagsformen, das ist eine zweite Richtung, die wir untersucht haben, spielen natürlich auch Dinge eine Rolle, Sitzmöbel, Haushaltsgeräte, Prothesen, Cremes, Parfüm usw.. Wir merken bereits, so scharf lässt sich das gar nicht abtrennen. Wie wollen Sie eine Psychologie betreiben, wo Sie das eine jetzt in die Werbe- und Warensparte tun und das andere zu Alltagsformen; die kann man sowieso schwer unterbringen, die geraten dann meist in die allgemeine Psychologie rein, etwas unglücklich, weil sie außer in Köln keiner untersucht.

Sie sehen also bereits, wir greifen etwas Konkretes auf, wir wissen dabei, indem wir eine konkrete Untersuchung machen, haben wir bereits eine andere Untersuchung, an die wir anschließen können, wo sich das fortführen lässt. Das ist für die Arbeiten aber immer ein Problem. Sie merken ja, wie sehr ich damit kämpfe, Sie auf eine bestimmte Frage festzulegen. Sie können nicht mit einer Arbeit, die sechs Monate dauert, alle Probleme der Psychologie lösen. Sie können natürlich immer wieder darüber nachdenken, aber Sie müssen ganz genau wissen, auch wenn wir auf ein bestimmtes Problem gehen, greifen wir doch nur eins heraus. Die Arbeit, die Sie brauchen, ist natürlich auch etwas für das Gemüt und für Ihren gesamten seelischen Weltblick, aber untersuchen können Sie immer nur ein bestimmtes Thema, und zwar in einer ganz bestimmten konkreten Sache und einer ganz bestimmten Form. Das müssen Sie verstehen, dass Sie sich weiter damit beschäftigen, ist schön und muss auch so sein, aber das ist dann die nächste Arbeit. Und deshalb sage ich immer, denken Sie daran, hier in dem Seminar sind also 60 Leute, die haben verschiedene Arbeiten, und es ist doch ein Zusammenhang drin. Also bereits wenn wir sie aufteilen, merken wir, diese festen Einteilungen stimmen nicht, wir brauchen vielmehr etwas, was uns ständig in einem Austausch hält und das ist eine These, erst durch den Austausch verstehen wir.

Wenn Sie mal verglichen haben Seelsorge und Urlaubsbekanntschaf-ten, dann verstehen Sie, was sich da psychologisch abspielt hinter dieser Fassade. Seelsorge, hinter dieser Fassade Urlaubsbekanntschaf-ten. Da kann durchaus ein gleiches seelisches Problem stecken. Dann erst verstehen Sie tatsächlich, worauf Sie zugehen müssen und insofern ist die Morphologie ein Versuch, etwas herauszuheben, jenseits der Fassaden, aber nicht ohne Berücksichtigung der Qualität, die wir beschreiben können. Wir versuchen also immer wieder, von dem aus, was wir beschreiben können, von den Erlebnissen, von den Verhaltensweisen, von den Wirkungsqualitäten aus auf das zu kommen, was da als Werk oder als Seelenbetrieb wirksam ist.

Dann wenn wir die Alltagsformen untersucht haben, können wir die vergleichen mit bestimmten Bildern von Wirkungseinheiten. Wir haben untersucht das Russland-Bild oder das Bild des Kölner Kunstvereins, dann das Bild der Wiedervereinigung, das geht aber dann in eine kompliziertere Untersuchung über, weil wir merken, dass die Bilder sehr rutschen, dass wir vielleicht gar keine Bilder haben, und dass der Entwicklungsprozess erst darüber informiert. Das Bild vom Zivildienst. Wir haben auch untersucht das Bild von der Wirtschaft, alles das sind Versuche darzustellen, was regulierend in Alltagsform eine Rolle spielt. Aber wieder sehen Sie, ohne Alltagsformen verstehen Sie auch die Bilder nicht. Die hängen ja nicht in der Luft, sondern sind immer wieder auch in einem solchen Zirkulationsprozess.

Sehr viele Untersuchungen haben sich beschäftigt mit Film und Kunst. Aber Sie merken dann sehr schnell, wie auch das jetzt wieder in den Austausch gebracht wird. Die Kunst sagt uns etwas über den Alltag, also wenn wir untersuchen Musik im Alltag, oder die Sendung, wo dieser Alltag noch eine Rolle spielt (Report). Bringen wir das jetzt in die Psychologie der Dinge rein, ist das jetzt eine Alltagsform, geht das über in Kunst oder hat das mit der Entwicklung der Teddybären zu tun? Diese Frage ist eine bewegende Frage, und sie lässt uns dann wieder Zusammenhänge feststellen. Genauso ist das mit der Pop-Musik, mit der Verfassung von Zuschauern beim Fernsehen, wie weit reguliert sich das selbst? Probieren Sie es mal aus, wenn sie tagelang sehen, was stellt sich dann ein? Erst dann verstehen Sie, was psychologisch dabei ist.

Schließlich haben wir Versuche gemacht, die Grenzen aufzudecken, die an die Behandlung heranführen; zur Behandlung können wir hier keine Arbeiten durchführen, da wir das nur mit Psychologen machen, die auch den Behandlungsprozess selber durchführen, das ist also, was wir bei der Ausbildung zur Intensivberatung machen. Aber wir können rangehen mit Arbeiten, wo sind Störungen unserer Selbstbe-

handlung zu beobachten, oder welche Rolle spielt eine Tagesklinik heute oder eine Gruppenanalyse oder was können wir morphologisch zu Unfällen sagen.

Diese Arbeiten sind sozusagen für uns der Anhaltspunkt, von dem aus wir diskutieren und ich beziehe auch in der Vorlesung, soweit das geht, die laufenden Arbeiten ein, die wir hier im Augenblick machen. Immer aber ist der Grundgedanke, diese Arbeit deckt nicht einen bestimmten Sonderbereich des Seelischen ab, sondern eine Ausdrucksform, und damit hatten wir uns ja in der letzten Vorlesung beschäftigt, eine Ausdrucksform des Seelenbetriebs. Das hat natürlich mit der Methode auch einiges zu tun, denn wenn wir die Sache so betreiben, dann sind wir in einer Methode, die nur durch Entwicklung oder wie wir sagen durch Versionen lebt. Wir vermeiden das Wort Tiefe auch hier bei der Methode, es ist viel wichtiger darauf zu achten, dass wir durch die Drehung eines Problems bei einem Interview, durch die verschiedenen Versionen, durch die wir ein Problem sehen, an die Sache herankommen. Das ist nicht so, als suchten wir einen geheimen Kern aufzudecken, denn auch das wäre wieder so eine Hülsenfrucht.

Das wollte ich Ihnen mal sagen, damit Sie sehen, die Gliederung der Vorlesung ist nicht eine allgemeine Nacheinanderfolge von Allgemeinem und Besonderem, sondern das ist ein Indem, und damit haben Sie auch wieder eine unserer Kategorien. Wenn Sie dazu Fragen haben, fragen Sie jetzt, sonst gehe ich auf eine Frage ein, die mir jemand eingereicht hat.

Student: Ich verstehe die Metapher Hülsenfrucht nicht?

Salber: Ja, das habe ich Ihnen in der ersten Vorlesung erzählt. Ich bin gerne bereit, Ihnen das noch einmal zu erzählen. Das, was wir Psychologen tun, gedeiht oft zu einer Festlegung, dass wir das Seelische gleichsam in bestimmte Hülsen stecken. Wir sagen, es gibt das Gefühl, das Denken, die Assoziation, den Impuls usw.. Damit legen wir das Seelische fest, als gebe es Konserven, aus denen das Seelische lebt. Das können wir als Hülsen oder als Hülsenfrüchte bezeichnen. Das sagt man ab und zu, um die Dinge ein wenig zu variieren. Mein Ansatz bei der ganzen Vorlesung ist, können wir eine andere Psychologie betreiben als eine Psychologie, die mit solchen Einordnungen arbeitet? Dann müssten wir also auch Dinge wie ‚Tiefe‘ in Betracht ziehen, das habe ich versucht, Ihnen noch einmal klarzumachen.

Student: Ist es nicht eine Gefahr. Ich beziehe mich auf die Kategorien, auf die wir alles bringen. Und nehmen wir jetzt einen Begriff, ich nenne es jetzt hier etwas grob die Vereinheitlichung, jetzt kann man Vereinheitlichung auf den aufkeimenden Rechtsradikalismus, wie wir das angesprochen hatten, sicherlich als Kategorie, die da drin wirksam ist, nehmen. Aber die Vereinheitlichung kann man genauso nehmen, wenn jemand nur Obst isst, der das Ganze auf Obst vereinheitlicht. Wird da nicht dieses Spezifische, so wichtig ich es, wie Sie es bringen auf Kategorien, auch finde, und ich sehe den Sinn darin, geht da nicht dieses Spezifische auch wiederum verloren?

Salber: Sehen Sie bitte die Vereinheitlichung nicht als eine Hülse an. Wenn Sie also beim Obst essen oder beim Essen versuchen auf Obst hin zu vereinheitlichen, dann ist viel interessanter, von welchem Bild aus das geschieht. Vereinheitlichen Sie also von der Vergiftungsphobie her oder vereinheitlichen Sie, weil Sie damit demjenigen, der mit Ihnen isst, zeigen wollen, dass Sie ein Öko-Mensch sind und er ein degenerierter Kultur- und Zivilisationsmensch ist, der also nur aufgewärmte Suppen frisst, dann ist es ein Angriffsmittel. Also es kommt nie darauf an, Vereinheitlichung jetzt schon als eine Erklärung anzusehen: wir müssen sehen, was tut denn ein Bild, was tut denn Ihre Suppe? Psychologisch gesehen vereinheitlicht sie und das müssen Sie jetzt benennen. Beim Rechtsradikalismus ist es vor allem ein Bild, das uns interessiert. Wir müssen nur wissen, wenn das wirkt, dann wirkt es auch, weil es im Gesamtbetrieb des Seelischen eine sehr starke Vereinheitlichungstendenz hat und weil das Problem unserer Kultur sicher damit zusammenhängt, dass wir so viele Vereinheitlichungen angeboten kriegen, dass wir ständig auskuppeln, dass wir also nie eine Vereinheitlichung aushalten. Das ist dasselbe Problem gewesen, dass sich auch 1932/33 gestellt hat. Wir hatten ein so umfassendes und so aussichtsreiches Vielparteien-System, dass eine Vereinheitlichungsidee, die dazu jetzt auch noch ganz bestimmte Grundbilder bewegte, Blut, Boden usw., dass die sich so durchsetzen konnte, dass sie alles andere über den Haufen lief. Das muss man dann mit sehen.

Also eine Kategorie, das muss ich auch ausdrücklich noch einmal betonen, würde allein nichts besagen. Deshalb betone ich immer wieder, sowohl in der Wissenschaftstheorie, wie auch in der Analyse seelischer Zusammenhänge, so etwas wie das Konzept eines Betriebes oder eines Werkes. Das werde ich morgen noch einmal ausdrücklich herausstellen. Wir versuchen also nie zu ‚charakterisieren‘ und nie von einer monistischen Erklärung heranzugehen. Wir sagen, wir müssen jeweils den ganzen Betrieb einer Alltagsform herausstellen. Was ist der Betrieb des Kochens? Hier stehen wir wieder wie am

Anfang bei der Frage, wie kann ich die Vielheit des Kochens auf etwas bringen, was mir noch überschaubar ist, auf eine Gestalt. Dazu arbeiten wir mit Figurationen. Das kommt in 14 Tagen dran. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir ständig darüber sprechen. Ich wiederhole das auch gerne noch einmal, wenn das nicht klar ist, damit Sie verstehen, warum wir überhaupt von Figurationen sprechen. Sie müssen das nicht so nehmen, weil sich das nun so ergibt in der Vorlesung, sondern wir brauchen eine Figuration: mehrere Züge, die wie ein Werk ineinandergreifen, um zu verstehen, wie Vereinheitlichung und ein bestimmtes Bild bestimmte Erscheinungsformen erklären, die wir jetzt beobachten können. Um die Bestimmung eines Bildes oder um die Bestimmung einer ganz bestimmten Frontstellung komme ich nicht herum. Nun kommen noch Gegenläufe gegen die Vereinheitlichung. Sie merken ja auch, dass wir uns dagegen wehren. Wir wollen nicht vereinheitlicht werden. Das haben wir ja schon einmal gehabt.

Student: Ich denke, dass es uns aber auch gerade schwer fällt damit zu leben, wenn wir zunächst einmal zu der Erkenntnis gekommen sind, dass auch wirklich gleiche Grundkategorien in so vielem doch vorhanden sind. Das ist zunächst einmal ja überraschend und befremdend, aber es ist nun mal tatsächlich so.

Salber: Ich glaube, Sie müssen davon ausgehen, dass das, was ich Ihnen hier erzählen als eine andere Sicht, sicher zunächst einmal unserer Selbstverständlichkeit befremdlich ist. Und Sie müssen das auch erst einmal bei sich selber verspüren. Auch bei mir war das so, dass ich manchmal das System gegen meine eigene Tendenzen schnell einzuordnen gebraucht habe. Ich bin ja schließlich auch trainiert worden, ich war ein ziemlicher Experte in Rorschach-Tests. Ich konnte das ganz phantastisch machen. Da hätte ich überhaupt nicht mehr denken müssen nachdem ich 30 war. So gut lief das. Und das musste ich ja auch alles aufgeben. Es kommt dann eine Zeit, wo man sich hasst, weil man sagt, ich muss Relativierungen berücksichtigen. Wenn das Einstein sagt, verstehen wir es nicht, es ist eine ganz großartige Idee. Aber in der Psychologie müssen wir es verstehen. Ich versuche das immer in kleinen Schrittchen zu machen. Ich habe Ihnen das vorige Mal in der Vorlesung gezeigt, was alles in einem Werk zum Ausdruck kommt. Selbstbehandlungen, Selbstdarstellungen, Dramatisierungen. Dann habe ich Ihnen das am Beispiel der Sexualität angefangen zu erzählen, will aber das nächste Mal, also morgen, zeigen, wie jetzt dagegen eine Form des Zusammenfassens notwendig wird. Dass Sie also so eine Sache begreifen können wie ein Buch, ein Kunstwerk auf einmal. Wir versuchen in kleinen Schritten, über Polaritäten etwa, mit der Schwierigkeit fertig zu werden, dass wir mehreres berücksichtigen müssen.

Student: Ich habe im methodischen Teil meiner Diplomarbeit eine Reihe gebildet, wo ich dann mit Gestalt, Werk, Bild, Wirkungseinheit und Kultivierungsprozess in aufsteigender Diffusität vorgehe. Wo ich dann sehe, Gestalt und Bild kriege ich noch auf der Interview-Ebene, auf der Alltagsebene, auf der Vereinheitlichungsebene zusammen, wo ich dann merke, so Werk und Wirkungseinheit ist mehr so eine Konstruktionsebene, die Drehung der Züge, und jetzt frage ich, die Kultivierungsprozesse waren das dann wieder die grundlegenden, das zu suchende, das herauszustellende psychologische Problem?

Salber: Ja, auch darauf werde ich eingehen. Aber was Sie zunächst einmal gesagt haben, möchte ich festhalten, das ist richtig. Wenn wir das in Versionen sehen, können wir sagen, Gestalt und Bild ist sozusagen die erste Version von Geschichten, von sich auslegenden Gestalten. Dann fange ich an über das Werk nachzudenken, das geht von der zweiten Version in die dritte hinein, da versuche ich dem Konstruktionszusammenhang Zuwendung zu bringen. Jetzt zeigt sich aber, dass das in verschiedene Kultivierungsströmungen geraten kann. Und hier muss ich dann einfach einen Schnitt machen. Wir haben ja nicht nur die Ablaufsregel, wo wir das untersuchen, wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, dass nicht nur verschiedene Züge in einer Einheit jetzt sind, sondern dass sie auch überkreuzt werden können von anderen Wirkungseinheiten. Das Problem der Wirkungseinheiten ist, dass immer wieder verschiedene Wirkungseinheiten aufeinander einwirken. Und die Kultivierungszüge kriege ich zu fassen dadurch, dass ich sage, jetzt gehe ich mal nach einer Wirkungseinheit in andere Wirkungseinheiten. Ich werde das morgen einmal an der Wiedervereinigung verdeutlichen, da ist die Wiedervereinigung eine Wirkungseinheit, aber die verstehe ich nur, wenn ich beispielsweise berücksichtige, dass in der Wirkungseinheit wieder ‚Sozialismus‘ eine Rolle spielt und dass die Wirkungseinheit eine Rolle spielt, wie der Krieg, den wir verloren haben. Das ist also wie am Anfang, als ich das erzählt habe mit der „Union der festen Hand“. Da haben wir was erfahren über ein Kriegsende, über den Zusammenbruch einer Wirkungseinheit, über die Übergänge dieser Wirkungseinheit in andere Wirkungseinheiten. Auch das versuchen wir natürlich zunächst einmal polarisierend im Griff zu behalten. Aber wir müssen berücksichtigen, wir untersuchen ein Werk oder einen Betrieb in zwei, drei Schritten. Und stellen dann fest, dieser Betrieb gerät ja in eine andere Strömung der Kultur. Dann kriegt er eine ganz andere Funktion.

Student: Dann müsste ich ja von den anderen Wirkungseinheiten auch konstruktiv was wissen. Ich weiß jetzt von der Arbeit von Heike Heuer, was das für ein Problem ist, ich sehe das bei der Stasi-Akten-

Angelegenheit, da geht es ganz harmlos zu, da knallt es überhaupt nicht, und da geht es ums Durchbeißen von Akten, von Lebensgeschichten, da wird die Einheitsbildung verschoben ... - das ist gar nicht explosiv. Da übergreifen sich die Wirkungseinheiten.

Salber: Da ist ein eigenes Kapitel in dem Buch Wirkungseinheit über die Formalisierung von Wirkungseinheiten. Ich versuche dann die eine Wirkungseinheit so zu betrachten, dass ich die andere darauf beziehe. Inwiefern wird sie dadurch belastet oder erleichtert, inwiefern kann das formalisiert werden, was in der einen Wirkungseinheit ist, in der anderen. Ich versuche also durch eine Polarität mir zu helfen. Es ist genauso, wie wenn ich mich bei der Vereinheitlichung mit der Gegenströmung beschäftige. Wir kommen also immer so auf eine ähnliche Art des Denkens, dadurch dass wir austauschen. Von der einen Seite her andere in Beziehung nehmen, das wäre ein eigenes Kapitel, darauf komme ich auch zu sprechen, also Formalisierung von Wirkungseinheiten, Wirkungseinheiten auf andere beziehen.

Student: Sie haben letztes Mal erzählt, wenn wir was erzählen wollen, dass wir dann das Werk psychologisch in eine Erzählung bringen sollen. Dann haben Sie als Beispiel die Sendung ‚Explosiv‘ oder ‚Aktuell‘ oder ich weiß nicht was gebracht, wie bringt man denn beispielsweise Sozialismus in eine Erzählung, wenn man nicht auf so einen Ablauf zurückgreifen kann?

Salber: Zunächst einmal können Sie Sozialismus auf eine Erzählung bringen durch Geschichte: wir können sehen, wann ging das los, um 1850, Marx'scher Sozialismus, welche Entwicklung nahm es bis Lenin, was passierte zwischen 1900 und 1917, da nahm es ja eine entscheidende Wendung, und was ist passiert während der Stalin-Zeit. Das lässt sich in eine Nacheinander-Erzählung bringen.

Student: Aber in der psychologischen Untersuchung kommen ja die Sachen nicht. Da kommt ja was anderes.

Salber: Ja gut. Jetzt können Sie aber in der psychologischen Untersuchung doch feststellen, dass also für uns, das habe ich in der Geschichtsvorlesung mal gemacht (Seelenrevolution), das Machandelbaum-Märchen die Kernfrage stellt: welche Wendung versuchte Marx dem Problem in dem Machandelbaum-Märchen zu geben? Welche Wendung nahm es bei den Sozialdemokraten, die sich so langsam von den radikalen Sozialisten trennten. Dann haben Sie die Erzählung jetzt von einem ganz bestimmten Grundbild aus. Von dem Märchen

aus war es das Grundbild des Gleichmachens und der immer wieder darüber hinausgehenden Ausbreitung von „Ästhetischer Erziehung“.

Student: Also wenn ich das wirklich in eine Erzählung bringen will, dann muss ich also sehen, dass ich für das Grundproblem ein Märchen finde, von dem aus ich psychologisch entwickeln kann?

Salber: Ja, jedenfalls ist es das, was wir als Interpretationsgrundlage am einfachsten behandeln können. Dass Sie aber jetzt nicht bei jeder Arbeit versuchen ein Märchen herauszufinden! So viele Märchen gibt es gar nicht. Das ist auch nicht gefordert. Dann müssten Sie was Ähnliches finden und zwar ist es meistens doch ein Problem, das mit Verwandlung zusammenhängt. Jede Verwandlung verstrickt sich in ein Problem. Also auch mit der Wiedervereinigung. Das ist ein Verwandlungsproblem, das sich verstrickt hat. Das können Sie dann erzählen. Wobei Sie sich immer klarmachen müssen. Das ist bereits eine Erzählung für jemanden anders. Sie müssen ja zunächst einmal analysieren, wie die Konstruktion ist.

Student: Wie komme ich an die Bilder ran?

Salber: Sie haben in gewisser Weise selber schon die Antwort jetzt angedeutet, von der aus ich Ihre Frage zu beantworten suche. Also wie kriegen wir überhaupt Bilder mit? Da haben wir uns festgelegt, wir gehen von der Methode aus, die beschreibt, was sich zeigt. Und zwar sowohl in unseren Erlebensprozessen, wie an dem, was wir an anderen Leuten beim Umgang mit der Wirklichkeit beobachten können, sozusagen wirkliches Verhalten. Davon gehen wir nicht ab. Daran müssen wir uns halten. Also müssen sich die Bilder auch zeigen? Woran zeigen sich die Bilder? Sie können sich in den Geschichten, die wir erzählen, zeigen. Also das wäre eine schöne Aufgabe, achten Sie mal bis morgen oder übermorgen drauf, was Sie den Leuten für Geschichten erzählen. Wo fangen Sie an Steigerungen ins Leben zu bringen? Wo fangen Sie an, das was Ihnen passiert ist, dem anderen als etwas zu erzählen, was ungemein wichtig und bedeutend ist, auch wenn es den anderen gar nicht interessiert? Wo fangen Sie an, das was Sie erzählen, auf einmal effektiver zu gestalten, zu steigern, zu polarisieren, selber Einwände zu machen und die wieder auszuräumen? Dann merken Sie, Sie sind was am leben wie ein Bild von Wirklichkeit. Sie zeigen den anderen, in welcher Katastrophenwelt Sie leben müssen, also das schwere Studium, dann ständig den Stau im Verkehr, dann regnet es auch manchmal, neue Aufgaben kommen auf Sie zu, die Wohnungsmiete wird erhöht. Wenn Sie alles so erzählen, dann sind Sie auf einmal dabei, Wirklichkeit zu gestalten und sich darin zu sehen.

Manchmal merken Sie, wenn Sie eine Geschichte erzählen, Sie als Psychologen müssen das herauskriegen, kriegt der andere es überhaupt mit, dass er eine Geschichte erzählt? Und dann müssen Sie herauskriegen, von welchen Grundgeschichten geht er nicht ab. Wo liegt für ihn etwas fest. Für mich ist das immer eine Frage, die man vom Essen leicht beantworten kann. Es gibt Leute, wenn Sie ihnen sagen, sollen wir heute Abend mal gemütlich Pferdefleisch essen gehen. Dann sagen die, nein, dann sehen wir uns nicht mehr. Bei anderen Leuten müssen Sie bis zum Schlangenfleisch gehen, oder bis zu Hunden oder Sie müssen sagen, sollen wir mal chinesisch Asseln essen gehen. An den Punkten merken Sie dann, es gibt bestimmte Festlegungen, wo die Geschichten nicht mehr funktionieren. Da ist etwas Unverrückbares. Dann fragen Sie weiter, jetzt käme die nächste Version, das hat Herr Busch ja schon gesagt, womit wird hier gearbeitet, mit welchen Polaritäten? Was wird als Ergänzung angeführt usw.. Und so arbeiten wir uns langsam an ein Bild heran. Jetzt muss ich das sagen, was ich auch gesagt habe, als er von der Beschreibung sprach. Die Beschreibung allein nützt nichts, wenn Sie nicht ein Konzept haben, was sich bei Beschreibungen überhaupt beschreiben lässt. Es lässt sich also etwas beschreiben wie ein Betrieb. Und hier sage ich immer wie ein Werk oder Betrieb der Wirtschaft, um darauf hinzuweisen, seelische Ganzheit hat genau dieselben Ausmaße wie eine riesige Fabrikationsanlage. Wir verstehen die Bilder nur, wenn wir die Bilder als etwas sehen, was ein solches Regelwerk oder ein solches Räderwerk tatsächlich auch verbinden kann. Jetzt fragen Sie nach, habe ich das Bild tatsächlich gefunden, das verbindet? Diese Situation mit jener Situation? Die Geschichte, die er erzählt, und die Geschichte, die er aufzugeben bereit ist. Habe ich dafür ein Bild gefunden?

Und jetzt kommt noch ein Punkt. Sie können sich gar nicht die Bilder alle ausdenken. Es gehört zu einer Forschungsrichtung in der Psychologie, dass man, wie hier durch 500 Arbeiten, ein bestimmtes Konzept anfängt zu typisieren. Welche Werke und Bilder gibt es überhaupt. Wenn wir das Ihnen mit den Märchen anbieten, dann ist es ein Versuch, sagen wir mal 30 Urphänomene, Ur-Bilder, und wenn Sie das Wort ‚Ur‘ nicht wollen, ich mag es auch nicht, aber Goethe hat es nun mal so genannt, dann können Sie auch sagen Grundbilder. Wir versuchen also ungefähr 30 Grundtypen herauszustellen, an die wir uns irgendwie halten können. Dazu müssten Sie immer noch den konkreten Fall finden, aber die Typen sind ja eine gewisse Hilfe zu sehen, wie ein solches Bild wirkt. Und wenn ich vom Machandelbaum spreche, dann versuche ich damit ein Bild zu geben, was passiert, wenn ich alles gleichmache? Wie verhält sich das Seelische? Dann verstehe ich von diesem bewegten Bild aus, welche Konse-

enzen es hat, welche Metamorphosen beispielsweise ein Sozialismus mit sich bringt, der alles gleichmacht. Dann haben wir nämlich all diese ungeheuren Altlasten durch das Gleichmachen, die jetzt auf uns zukommen. Und Sie merken, welche Gewalt das hat. Es ist ja in gewisser Weise so, dass sich jetzt die ehemalige DDR als etwas Bestimmendes für die ehemalige BRD erweist in ganz verschiedenen Punkten. Das ist, was Sie psychologisch herauskriegen müssen, welches wirksame Bild dazu führt, dass das sich jetzt so in eine ‚Veränderung‘ hineinbewegt, von der die meisten, fast alle ja gar nichts geahnt haben. Darauf gehe ich aber noch einmal extra ein. Wäre das genug zu dem Bild?

Ich habe hier nämlich noch eine Frage gekriegt, auf die will ich eingehen. Haben Wirkungseinheiten Verkehrgungs- oder Kippunkte? Das ist klar. Wir gehen ja von solchen Versionen oder Punkten aus. Und so wird aus Liebe Hass oder umgekehrt. Das wäre also eine Voraussetzung unserer Auffassung, dass ein Werk, das zirkuliert, tatsächlich so relativ wird, dass aus Liebe Hass werden kann. Das Bild birgt sein Gegenteil in sich. Das ist jedoch nicht das Gegenbild: bitte erklären Sie - das geht gegen mich - so einfach wie möglich Ihre Auffassung von Bild und Gegenbild.

Dazu muss ich zunächst einmal sagen, dass wir von Gegenbildern nicht so häufig sprechen wie von Hauptbild und Nebenbild. Bei dem Hauptbild haben wir das gelebte Bild vor uns, auch mit den Zügen, die man selber zurechtmacht. Also auch mit den Geschichten, die man selber erzählt. Insofern gehören zum Hauptbild sehr viele Züge, die uns zugänglich sind. Zum Hauptbild gehören auch widersprüchliche Züge. Das Nebenbild dagegen entspricht ungefähr dem, was Freud unter dem Übergang vorbewusst-unbewusst verstand. Das Nebenbild hat Züge, von denen wir nichts wissen und wir berücksichtigen es auch nicht bei unseren Überlegungen. Deshalb kann, wenn wir das definieren wollen, im Nebenbild eine andere Verwandlungsrichtung herauskommen als im Hauptbild. Das heißt, wir denken auch da an Wirkungseinheiten oder an Verwandlungen in anderen Verwandlungen.

Bei dem Gegenbild haben wir etwas, das mit dem Hauptbild zusammenhängt. Und zwar versuchen wir uns das Hauptbild als Ganzes verfügbar zu machen durch ein bewusst gegenübergestelltes Bild, als ein Bild, das wir jetzt betrachten als Feind, als ein Bild, von dem wir uns abheben wollen. Aber weil es ein verfügbar gemachtes Bild ist, kann das Gegenbild verdecken, dass Sie eigentlich selber in die Richtung wollen. Sie können ein Gegenbild sehr hassen und können insgeheim die Partei eines Gegenbildes ergreifen. Das Gegenbild kann

also im Gegensatz zum Bild Ausdruck für ganz verschiedene Verarbeitungsprozesse sein. Deshalb interessiert es uns auch nicht so sehr wie das Verhältnis von Hauptbild und Nebenbild. Das Gegenbild kann Zuspitzung sein. Da können Sie was auf den Punkt bringen. Ein Gegenbild kann aber auch eine Verkehrung sein, ohne dass Sie es merken machen Sie sich ein Gegenbild zurecht, um etwas anderes zu verdecken.

Das bekannteste Gegenbild ist ja immer der Teufel. Und bei diesem Gegenbild, das ist etwas Zurechtgemachtes, das ist verfügbar, das passt zum Hauptbild, dass Sie also ein Christ oder ein Gläubiger sind. Aber jedenfalls nichts Teuflisches. Jetzt zeigt sich aber, dass Sie da sehr viele von den Zügen unterbringen, die Sie selber gerne ausleben würden. Der Teufel verspricht Ihnen ja Liebe, Geld, Sauereien, Mord, alles Scheußliche, alles das, was tabuisiert ist, ist unter dem Deckmäntelchen Teufel. Von dem Gegenbild Teufel kann man sehr viel sagen über den Menschen, der sich diesen Teufel hergestellt hat. Also das Gegenbild ist etwas, das bereits unser Bild in eine verfügbare Form bringt. Sei es, dass wir es abdecken, dass wir es zuspitzen; es gibt Leute, die ihr Leben lang mit dem Teufel kämpfen, damit haben sie ihrem Bild eine dramatische Zuspitzung gegeben und haben sich selber festgelegt. Sie meinen es auch ehrlich. Es ist nicht so, als würden sie ihre Gegenbilder herstellen, um sich und andere zu betrügen. Bild und Nebenbild sind sozusagen komplette Wirksamkeiten und Werke. Das Gegenbild ist etwas, das von uns hergestellt wird, als etwas Verfügbares, das gegenübersteht. Es ist eine gegenüberstehende Gestalt, ein Behandlungsprodukt sozusagen.

Student: Kann man das Gegenbild dazu benutzen, um das Hauptbild besser abgrenzen zu können?

Salber: Können Sie. Es gibt also mehrere Möglichkeiten. Sie können es besser abgrenzen, sie können es zuspitzen, sie können es auch verdecken. Das Seelische ist nicht auf diese einfachen Formeln zu bringen, die wir gerne hätten, um die Prüfung machen zu können. Wir leben in dieser seltsamen Welt. Das merken Sie ja auch, dass die Psychologie überhaupt nicht behaupten kann, sie würde das alles klar sehen und machen können. Weil das immer eine Wirklichkeit ist, die in Bewegung, in Übergang, im Werden ist.

Student: Sie sprechen also von Haupt- und Nebenbild. Wie will man das auseinanderhalten oder zusammenfassen. Ist es nicht verwirrend, wir sprechen von dem Hauptbild und dann gibt es noch ein Nebenbild.

Salber: Das mit dem Haupt- und Nebenbild hat sich so ergeben bei der Behandlung von Fällen. Es zeigte sich nämlich dann, dass wir nicht damit auskommen, wenn wir nur ein wirksames Bild herausstellen, als gäbe es nur dieses eine Bild für den Menschen. Das wäre zwar schön. Was wir unter der Charakterhülle eines Menschen verstehen, das war ja so eine Idee. Wie kommen wir an den wahren Charakter eines Menschen heran? Das ist übrigens eine moralische Forderung. Dann können wir ganz genau sagen, der liegt so oder so. Wir haben aber gemerkt, keiner liegt genau so oder so, sondern immer etwas anders. Es ist also keiner auf einen Nenner zu bringen und wir sagen, das ist es.

Wir müssen als Psychologen berücksichtigen, dass er auch in einer Entwicklung ist, auch in all dem, was er tut. Woraus sich etwas ganz anderes, eine ganz andere Verwandlung ergeben könnte. Um das zu berücksichtigen, dass der Mensch kein ausgeklügeltes Buch ist, sprechen wir von Haupt- und Nebenbild. Wir zwingen uns systematisch, das ist ja auch immer eine methodische Sache, daran zu denken, legt ihn nicht nur auf das eine fest. Wenn Sie wollen, ist es auch eine Forderung an uns selbst. Meinetwegen auch an Sie, wenn Sie sagen, ich habe ihn jetzt eingeordnet, diagnostiziert, ist ja ganz schön, das muss auch so sein, wir müssen ja zu einer Entschiedenheit kommen. Aber man sollte für einen Augenblick auch als Psychologe denken, es könnte anders sein. Was weist auf dieses Anderssein hin? Das bringen wir dann ins Nebenbild.

Damit sind wir mit dem Kolloquium wieder einmal am Ende. Ich finde es sehr sinnvoll, dass wir das besprechen. Auch wenn ich mit der Vorlesung nicht ganz durchkomme, dann scheint es mir wichtiger zu sein, dass wir das hier besprechen.

V. 24.11.92 Alltagskulturen bringen Urphänomene zum Ausdruck

„Kultur, das ist der Weg des Seelischen zu sich selbst.“ In diesem Sinne haben wir versucht, die Erzählung vom Morphologischen weiter zu führen. Und zwar anhand der Frage, wie halten Bilder in sich zusammen, wieso können die sich überhaupt verstehen, wieso können die sich behandeln? Die Antwort war: das alles hält zusammen, weil das Seelische sich dabei erfährt im Herstellen. Weil es sich erfährt als eine Verwandlung, es spürt, dass es etwas wird, es spürt, dass es sich als Verwandlung eine bestimmte Kultur schafft. Das hält zusammen, was wir als Werk und Bilder bezeichnen und das können wir auch als Ausdrucksbildung verstehen. Hier kommt etwas zum Ausdruck. Das Seelische hält zusammen, indem es etwas wird, indem es spürt, dass etwas herauskommt. Es spürt genauso, wenn es scheidet und dann entstehen Zustände der Formenbildung, wie wir sie jetzt etwa bei der Wiedervereinigung beobachten können.

Ich habe diese Erzählung auf vier Erzählpunkte gebracht. Der erste Punkt war Medium Wirkungseinheit, das bedeutet, in Wirkungseinheiten findet eine Selbstbehandlung des Seelischen statt. Das Seelische erweist sich hier als Arbeit, als Gestaltungs- und Umgestaltungsprozess, aus dem heraus wir uns Freunde und Feinde, eine bestimmte Umgebung, aber auch bestimmte Entwürfe und Pläne für unser Leben herstellen. Auch das, was wir als Rationalität bezeichnen, wird hergestellt in einem solchen Selbstbehandlungsprozess. Daher können wir davon ausgehen, dass eine Selbstbehandlung nie durch reine Einsicht und durch rationale Gedanken erreicht werden kann. Selbstbehandlung bedeutet, nur indem eine Entwicklung der Wirklichkeit zustande kommt, nur aus einem Prozess heraus wird etwas wirksam und wird etwas für uns zu unserer seelischen Kultur.

Selbst die ‚Tagesschau‘, die uns doch scheinbar nur informiert, ist, wenn wir das untersuchen, ein Hinweis darauf, dass hier eine Selbstbilanzierung stattfindet. Das Seelische stellt sich gleichsam anhand der ‚Tagesschau‘ und der Ereignisse die Frage, was mit ihm selber los ist. Was es selber an diesem Tag geworden ist. Ich habe dann auch, um jetzt noch einmal auf das Rationale einzugehen, gezeigt, dass bei einem Schlussverkauf nicht rationale Erwägungen das Entscheidende sind, sondern dass sich hinter dieser Ersparnis ganz andere, unbewusste Probleme entwickeln lassen, da kann man mit Unbestimmtem noch einmal fertig zu werden suchen, das kann sogar so weit gehen, dass es eine kleine Neurose wird, das Unmögliche doch noch in dieser Wirklichkeit möglich zu finden.

Für die Kultivierung bedeutet die Selbstbehandlung, dass hier nicht Kultur auf irgendwelche Triebe aufgesetzt wird, sondern wenn das Seelische von vornherein Gestaltung und Arbeit ist, dann ist die Kultivierung nicht ein Zusatz zum Seelischen, sondern Kultivierung definiert genau wie die Selbstbehandlung das Seelische als etwas, das für seine Verwandlung eine Form sucht.

Der zweite Punkt war, die Ausdrucksbildung braucht das Medium als ein Medium der Selbstdarstellung. Hier gehen wir von dem Grundsatz aus, dass im Seelischen alles nur durch etwas anderes darstellbar ist und sich auch nur durch dieses andere hindurch seelisch entfalten kann. Ich habe hingewiesen auf die verschiedenen Einrichtungen, auf die Kunst, auch auf die Verbote und Gebote, die wir beobachten können in Unternehmungen, in Staaten und in Kirchen. Hier wird das Seelische fassbar nur dadurch, dass solche Einrichtungen geschaffen sind. Und Sie können durch die Erzählungen des Umgangs mit staatlichen Behörden und mit Unternehmungen herausstellen, was für eine Entwicklung jeweils auf die Selbstdarstellung dieses Staates und Unternehmens hinweist. Als Beispiel hatte ich die Ikonographie und die Literatur, die unser Alltagsleben beeinflusst, genommen, aber auch das Beispiel des Dilettantismus, das nicht nur ein Nicht-Können ist, sondern das ist etwas, was zu tun hat mit Veränderungen von Kulturen. Der Dilettantismus reißt bestimmte Markierungen ein, er drängt auf Maßstabsveränderungen und das kann also bedeuten, dass etwas, was in einer Kultur dilettantisch erscheint, bereits der Anfang einer neuen und anderen Kultur ist.

Das Seelische, so können wir auch hier wieder einen Schluss ziehen auf die Kultivierungsprozesse, ist von vornherein literarisch und kunstanalog, es ist nicht so als sei es zunächst ein nacktes und hohles Seelisches; da kommen dann irgendwann Literatur und Kunst hinzu. Ein anderer Gedanke, der sich hier nahelegt, indem wir uns selbst darstellen, werben wir auch für uns, die Werbung ist nicht abzutrennen vom Seelischen, Auftritte sind Auftritte und Proben von Verwandlung und wir müssen auch sagen, dass damit immer eine Verwandlung verbunden ist. Wir versuchen Wirklichkeit zu gestalten, indem wir auftreten, wir versuchen uns anziehend zu machen, wir versuchen dadurch auf andere einzuwirken, das kann man gar nicht trennen und sagen, der Mensch muss sich immer von allen Manipulationen entfernen, wenn er objektiv sein will. Objektivität ist eine Werbeeinrichtung und ist eine Manipulation.

Der dritte Zug ist eng verbunden mit dieser Selbstdarstellung, das ist die Selbstdramatisierung und das ist ein anderes und genaueres Wort für das, was wir als Entwicklungsprozess bezeichnen. Die Entwick-

lungsprozesse sind nicht irgendwelche Ausstülpungen eines Inneren, sondern sie sind Entwicklungen über Widerstände, Gegensätze, Steigerungen, Polaritäten. Entwicklung ist Dramatisierung. Das können Sie am besten beobachten, wenn Sie ab und zu einen Ihrer Tagträume beobachten, wo Sie also die Alltagssituationen, die Sie erlitten haben, die Ihnen getan worden sind, umwandeln in heroische Leistungen, wo Sie die Situation völlig anders bewältigen.

Aber auch beim autogenen Training, das habe ich als Beispiel gebracht, zeigen sich solche Entwicklungen. Hier versuchen wir aus einem bestimmten Trotz heraus in einen Schwebestand zu kommen, der dann wieder sehr große Ähnlichkeiten mit diesen Tagträumen hat. Ein anderes Beispiel ist das Mitgehen bei Filmen und im Fernsehen. Hier gehen wir auch mit den unsympathischen Entwicklungen mit, wenn es uns nur eine Handlung verspricht. Das sagt natürlich wieder etwas darüber, in welche Richtung wir beeinflussbar sind. Schließlich hat ich Sie selber immer wieder mal reinzubringen die Inszenierung von Diplomarbeiten, als ein Beispiel für solche Dramatisierungen. Das spricht wohl auch für das, was Sie mit dieser Diplomarbeit an Selbstdarstellung und Selbstbehandlung alles zu erreichen suchen.

Der letzte Punkt bei der Ausdrucksbildung war das Leiden-Können. Ich glaube, das Leiden-Können in seiner mehrfachen Bedeutung kann psychologisch nicht außer Acht gelassen werden, wenn wir einen seelischen Zusammenhang charakterisieren; denn er zeigt uns, wo die Grenzen sind, wo wir nicht weiter können, wo Entwicklungsmöglichkeiten sind. Für dieses Leiden-Können sind natürlich besonders die Einzelfälle aufschlussreich, die zu uns in Behandlung kommen, aber ich glaube, die Grenzen des Leiden-Könnens durchziehen jeden Alltag, und wenn Sie überlegen, was in Ihren Klagen steckt, was im Umgang mit der Bürokratie aufkommt, aber auch was in solchen Anzeigen wie den Benetton-Anzeigen auftaucht, die wir im Oberseminar besprochen haben, dann merken Sie, wie das Leiden-Können mitmodelliert, was als Kultivierung des Seelischen angesehen wird.

Ich habe dann das ganze zusammengefasst und habe darauf hingewiesen, wenn wir weggehen von einer Psychologie, die alles in feste Entitäten festlegt, dann müssen wir das Seelische immer in Bewegung sehen zwischen verschiedenen Polen. Am Beispiel der Sexualität habe ich Ihnen zu zeigen versucht, dass wir hier etwas aufbrechen müssen zwischen Alltagsformen und Kulturströmungen, zwischen Verwandlungen und anderen Verwandlungen. Ich will dann noch darauf eingehen, dass wir auf einen Prozess achten zwischen der Entwicklung eines Ganzen und den Widerständen und Aufteilun-

gen dieses Ganzen. Die Sexualität ist keine feste Gegebenheit. Wenn wir das von unserem Standpunkt aus sehen, müssen wir die Sexualität als einen Prozess und als eine Transfiguration sehen, und wir können das zunächst einmal von der Spannung aus Alltagsform und Kulturströmung. Hier zeigt sich Sexualität als Alltagsform in der Annäherung an Sexualpraxis. Das ist eine bestimmte Entwicklungsverkürzung, die wir zu erreichen suchen, das ist eine autonome Dramatik, die sich um die Züge entwickelt, die wir als Geschlechtlichkeit im engeren Sinne ansehen.

Aber zugleich beobachten wir, dass Sexualität eine Auslegung anderer Verwandlungen sein kann. An Sexualität können wir uns verdeutlichen, was Bindung ist, was Zerstörung, was Konflikt ist, was Kontinuität, was Umwandlung ist. Sexualität wird hier zur Auslegung ganz anderer Verwandlungsrichtungen, die wir eben durch dieses etwas, was wir als Sexualität bestimmen, zu fassen suchen. Wir sind damit schon auf das Verhältnis von Verwandlungen eingegangen. Sexualität kann eine bestimmte Verwandlungsrichtung gegenüber anderen Verwandlungsrichtungen vertreten. Das lässt sich auf die Formel bringen, dass wir es zu tun haben mit einem Gegeneinander zwischen einer Annäherung an Sexualpraxis in engerem Sinne und einer ständigen Auslegung von Sexualität, die uns dann universale Kategorien als ganz andere Verwandlungsrichtungen deutlich machen kann.

Schließlich die Bewegung noch, in der wir Sexualität zu verstehen suchen, zwischen dem Ganzen und seinen Aufteilungen oder Wendungen. Hier ist besonders interessant, dass wir Sexualität als besonders geeigneten Gegenstand für Verbote ansehen. Es lässt sich nicht vermeiden, dass immer wieder diese Alltagsform der Sexualpraxis sich uns nahelegt. Und gerade was wie von selbst kommt und was überhaupt nicht zu verhindern ist, ist immer besonders geeignet, darauf die Verbote zu richten. Es ist ganz sicher, dass Sie diese Verbote übertreten. Die Kulturen können also besonders die Sexualität zu einem eigenen Objekt ihrer Ausprägung machen, indem sie sagen, ich beweise oder sie beweisen sich als zu einer Kultur gehörig, indem sie zeigen, dass sie dieses Verbot aufrechterhalten oder auflösen können. Sie haben ja gemerkt, in den letzten Jahrzehnten ist der Versuch gemacht worden von der Sexualität her eine bestimmte Auflösung bestimmter kultureller Festlegungen zu erreichen. Wir haben also jetzt Sexualität in einer Spannung, die wir betrachten können von den Polen Absicherung und Veränderung her, und die Sexualität würde heute viel stärker die Veränderungsrichtung zu dokumentieren suchen als das vor einigen Jahrzehnten der Fall war, da war die Beherrschung von Sexualität ein Zeichen der Absicherung einer Kultur.

Ich glaube aber, dass sich das durchaus nicht so in alle Zeiten fortbewegt, sondern dass wir hier auch wieder mit einer Gegenbewegung rechnen müssen. Auch daran zeigt sich, dass Sexualität zum Ausdruck für etwas anderes genommen wird, das also nicht in einer autonomen Sexualität die psychologischen Erklärungen liegen, sondern aus der Einbeziehung von Sexualität in Absicherungs- und Veränderungsprozesse einer Kultur. Das als ein Beispiel, dass wir Sexualität in einer ganz klaren Weise von einem Verwandlungssystem her interpretieren können und auch müssen. Ein Beispiel dafür, dass wir mit unserer Methode überhaupt auf einen solchen Austausch drängen. Im Unterschied zu einer Meinungsbefragung, die einen standardisierten Fragebogen festlegt, versuchen wir mit einer beweglichen Methode an die Fragestellung der Psychologie heranzugehen. Wir versuchen uns selber auf einen Entwicklungsprozess einzulassen, indem wir auf Widerstände, auf Drehpunkte, auf Stellen, die ungeformt sind, und auf besonders ausgeprägte und verfestigte Stellen eingehen. Erst indem wir uns selber in dieser Entwicklung bewegen, kriegen wir das in die Hand, was uns psychologisch interessiert. Sie sehen hier, das Tiefeninterview kennzeichnet damit nicht, dass wir dann an einen bestimmten tiefen Ort kommen, sondern Vertiefung heißt, wir sind in der Lage, eine Sache mehrfach zu drehen und sie dadurch in ihren eigenen Bewegungen und Drehungen verständlich zu machen.

Aber jetzt kommt hier wieder die Gegenbewegung. Es ist immer dasselbe Problem. Wir müssen mit der Vielfalt fertigwerden und für uns ist die Frage, wie kommen wir jetzt von dieser Vielfalt, die wir aufgedeckt haben im Interview und der Beschreibung zu einer einheitlichen Erklärung. Wir haben ein Konzept von der Wissenschaft, das wir als ein Werkkonzept bezeichnen können. Daher sprechen wir von der Gegenstandsbildung und dieses Werkkonzept - das müssen Sie sich auch klarmachen - hat durchaus Ähnlichkeiten mit dem, was auch früher bei der Vogelschau oder beim Kartenlegen herauskommt und Unklares herzuleiten aus einer bestimmten Erklärung und aus einem Erklärungszusammenhang. Die Wissenschaft führt also ein grundlegendes Interesse der Menschen weiter, indem sie diese Gegenstandsbildung entwickelt. Wir versuchen ausdrücklich zu sagen, was ist denn dieses besondere Werk, in dem sich die Vielfalt dieser Regelungen zusammenschließt? Wir bestehen darauf, dass sich immer wieder in spezifischen Gestalten die Wirklichkeit ordnet, und das müssen wir herausarbeiten und hier ist uns wiederum die Kunst ein Muster. Wenn wir uns einmal ansehen, was uns die Kunst über solche Zusammenhänge, die wir als Ganzheiten oder spezifische Gestalten herausstellen, sagt, dann fällt uns auf, dass die Lektüre von Romanen oder Dramen in gewisser Weise uns eine überschaubare Welt

im Kleinen mit ihren Problemen und Entwicklungen darstellt. Das haben Sie schon auf der Schule gelernt. Wenn Sie sich beispielsweise ansehen, was Joyce in „Ulysses“ beschreibt, einen Tagesablauf in drei dicken Bänden, dann wird dieser Tagesablauf gegliedert, deshalb heißt es auch „Ulysses“, indem die Reisen des Odysseus in diesen Tagesablauf hineingebracht werden. Das heißt, der Roman versucht einen Austausch zu bringen zwischen dessen Leben und den vielfältigen Situationen des Lebens. Dabei werden typische Situationen herausgehoben, wie die Verwandlung, die Verzauberung, das Scheitern. Ein Austausch in diesem Mythischen, das in der Odyssee dargestellt wird, und dem Tageslauf eines Mannes im Jahre 1916. Und indem wir merken, da ist eine ähnliche Gestalt, begreifen wir etwas von der Morphologie dieser Wirklichkeit. Die Literatur sucht ausdrücklich solche Gestalten herauszuheben, sie auf einen Nenner zu bringen, eine Gliederung aufzuzeigen, und das ist auch das, was wir in der Psychologie betreiben. Es genügt also nicht, dass wir beschreiben - ich betone das noch einmal - und dass wir Tiefeninterviews machen, sondern wir müssen dabei auch etwas herausstellen, dass uns überschaubar wird, dass uns die Wirklichkeit, die wir untersucht haben, überschaubar macht, so wie ein Roman überschaubar macht oder meinetwegen auch eine Oper.

Denn alles, was ich bisher über den „Ulysses“ gesagt habe, das könnte ich auch sagen über den „Don Giovanni“. Wenn Sie daran denken, dass für Freud der Ödipus-Konflikt eine so große Rolle spielte, denken Sie daran, das war zunächst einmal ein griechisches Drama. Vielleicht haben Sie am Sonntag die Pasolini-Fassung im 3. Programm gesehen, das war eine ausgezeichnete Darstellung, die darauf hinweist, dass wir auch Ödipus als Sexualität nur interpretieren können, wenn wir das Drama zusammenbringen mit einem Verwandlungsproblem. Denn der Kontext ist nicht nur, dass er was mit der Mutter hat und den Vater umbringt, sondern es geht hier um einen Kontext, der mit der Frage zu tun hat, wie weit können wir hinter ein Geheimnis kommen. Das Problem, das hier dargestellt wird, ist, eigentlich hätte dieser Mensch gar nicht geboren werden dürfen. Wenn er aber doch in diese Welt kommt, dann wird er in eine Verwandlung verwickelt, mit der er nie fertig wird. Dazu gehört einerseits, dass er Unmögliches erreicht, was in einer Kultur nicht möglich erscheint. Dazu gehört aber auch andererseits, wenn er dahinter kommt, was da geschieht, dann kann er sich nur umbringen. Dieser ganze Komplex wird in dem einen Drama, in dem Wort ‚Ödipus‘ zusammengefasst. Ich glaube, auf so etwas müssen wir immer hin. Die Wirkung der Freud'schen Psychologie hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass er diese entscheidende Formulierung versucht hat. Sie werden aber auch wissen, dass er versucht hat, das zu erweitern und das hängt

damit zusammen, dass Sexualität mit Verwandlung zu tun hat, indem er dann von Kronos und Narziss und anderen Typen spricht. Sie verstehen vielleicht jetzt, warum wir uns auf Märchen zubewegen, weil wir auch da solche Grundtypen sehen, in denen sich Verwandlungen ausgestalten können.

Wir können von daher sagen, dass das, was wir hier als Morphologie betreiben, das ist wirklich im Sinne von Freud, eine inhaltliche Psychologie. Wir gehen davon aus, dass der Inhalt des Seelischen ist, eine bestimmte Verwandlung dieser Wirklichkeit zu werden und wir untersuchen dann in dieser Figuration und spezifischen Gestalten, wie Verwandlung es mit anderen Verwandlungen hält. Wie weit sie reisen kann, in welche Probleme sie kommt, wo sie scheitert, welchen Zwang sie erleiden muss. Wir kommen damit notwendig auf Paradoxien von Verwandlungen. Das ist das, was wir allenfalls als Tiefe ansehen können.

Wir werden also immer wieder den Versuch machen bei dieser Ausdrucksbildung, diese Inhalte in den Vordergrund zu stellen. Gerade wenn wir von einer Morphologie sprechen, dann können wir das nur bezogen auf das Etwas-Werden. Indem das Seelische Etwas wird, verstehen wir seine Probleme und wir verstehen es natürlich genauso gut, wenn wir merken, es scheitert ein bestimmtes Etwas-Werden. Damit bin ich bei dem Thema, das ich heute einmal ausführlich darstellen will, nämlich das Problem der deutschen Wiedervereinigung. Wir haben im Problem der Wiedervereinigung ein Beispiel für eine spezifische Gestalt, die sich in einer bestimmten spezifischen Lage fassen lässt und die wir charakterisieren müssen. Wir müssen dabei berücksichtigen, was wir gesagt haben über die Gesetze, die wir morphologisch in den Blick nehmen. Wir müssen vor allem berücksichtigen, dass wir hier auf Entwicklungen eingehen und auf ein Zusammenwirken verschiedener Verwandlungszüge. Das ist sozusagen unser Hintergrund. Jetzt wollen wir uns einmal psychologisch mit diesem Problem beschäftigen, das wir seit zwei Jahren untersuchen.

Was auffällt ist zunächst einmal, wie wenig davon gesprochen wird, dass Einheit und Vereinheitlichung ein psychologisches Problem wird. Bei der Wiedervereinigung spielten vor allem eine Rolle der Appell an geschichtliche Stunden, Schwüre, dass wir unsere Brüder wieder vereinigen sollten in einem großen Deutschland und Fragen des Geldumtausches und der Finanzierung. Damit ist aber wieder, und leider muss ich sagen bis heute, verkannt worden, dass das psychologische Problem viel zentraler ist. Wir stellen bei diesem Einheitsproblem von vornherein fest: dieses Einheitsproblem ist ein sehr widersprüchliches Problem und wenn wir daran stoßen, stoßen wir

auf Paradoxien. Denn Einheit hat zunächst einmal etwas damit zu tun, das eine Gier nach Verwandlungen besteht, alles in diese Einheit „hinein zu verwandeln“. Andererseits besteht die Einheit aber nur, wenn wir sie mit einer ungeheuren Konsequenz durchziehen. Das ist beispielsweise ein Problem, über das überhaupt nicht geredet wurde und das überhaupt nicht behandelt wird.

Einheit bedeutet in dem Sinne, dass wir Fremdes einbeziehen, in irgendeiner Weise mit dem Fremden fertig werden, dass unser Eigenes aber auch immer wieder durch dieses Fremde hindurch muss. Sie merken bereits, dass bestimmte Symptome, die jetzt aufkommen mit Fremden, sicher etwas mit diesem psychologischen Problem zu tun haben. Ein dritter Gesichtspunkt, der bei dieser Vereinigung eine Rolle spielt, ist nicht Vereinheitlichung überhaupt, sondern das Maß der Alltagskultur, in der wir etwas vereinheitlichen können. Wir merken dieses Maß meistens nur, wenn es gestört wird. Wir haben uns ja sehr wohl gefühlt solange die Mauer bestand. Da wurde überhaupt nicht in Frage gestellt, was in unserer Alltagskultur ablief. Erst jetzt spüren wir, dass wir ein bestimmtes Bild der Alltagskultur haben und dass wir durchaus nicht dieses Bild der Alltagskultur, das wir haben, mit einem anderen Bild, das jetzt vom Osten her herangebracht wird, vereinheitlichen können.

Dabei war schon in dem ersten Rausch der Vereinigung sichtbar, dass die Leute Angst hatten. Der Rausch war etwas, der sehr wohl tat, der aber zugleich etwas Beängstigendes war. Und wir konnten von da aus die Vermutung stellen, womit hängt das zusammen? Die eine Vermutung geht in die Richtung einer bestimmten Konstruktionserfahrung. Hier wird etwas spürbar, dass eine Formenbildung sich nicht mehr halten kann, die bisher unseren Alltag wie selbstverständlich geleitet hat. Das haben die Leute damals schon verspürt bei aller Begeisterung. Die andere Vermutung ist, dass wir das auf unsere geschichtliche Situation beziehen müssen. Was sich hier als schwankend und gestört erwies, das ist etwas, was mit der Formenbildung unserer Nachkriegsgeschichte zusammenhängt. Wir können dieses ganze Problem nicht verstehen, wenn wir nicht sehen, dass wir zwei Kriege hintereinander verloren haben.

Was sich aber erstaunlicherweise herausstellte und was jetzt als Behinderung auch für den ganzen Prozess sich auswirkt, ist, dass wir es geschafft haben bzw. dass das Seelische es geschafft hat, eine Super-Einheit herzustellen, die in einer Spaltung praktiziert wurde. Das ist etwas, was wir wirklich nur psychologisch verstehen können. Die Mauer war nicht nur eine Trennung, sondern sie war eine Stabilisierung dieser Super-Einheit, denn hier konnten sich zwei deutsche

Seiten ergänzen. Auf der einen Seite war Idyllisches, das war mal hier, das war mal drüben, je nachdem in welchen Fernsehapparat Sie guckten. Auf der anderen Seite, diesem Idyllischen gegenüber war etwas Großes, der Anspruch war mal hier mal da. Auf der einen Seite, auch das gehörte zu einer Spaltung, die sich ergänzt, war Lenkung von oben da, auf der anderen Seite starker Entscheidungsstress, aber das konnte sich auch ändern. Und schließlich, es waren Brüder, aber sie waren mal feindlich und mal freundlich. In der Spaltung lag eine Ergänzung, war eine Ergänzung in dem Trennenden drin, und die Träume der einen Seite konnte man bei der anderen Seite spiegeln, genauso wie die Befürchtungen, die Klagen, man konnte dazwischen wechseln und das alles ohne Zwischenschritte.

Das passte. Die Einheit hielt sich, Sie brauchten das nicht auf die Probe zu stellen. Ich glaube, bis vor drei Jahren hat niemand daran gedacht, dass diese Vereinigung überhaupt eintreten würde. Wir waren überhaupt nicht vorbereitet darauf, dass es noch eine andere Herausforderung geben konnte. Ich glaube, hier liegt die Schwierigkeit. Durch diese Spaltung mit all den Klagen - das war ja auch alles abgesichert, die armen Brüder drüben usw. - war eine Verfestigung eingetreten, die uns unvorbereitet machte auf irgendwelche Formänderungen, auf irgendwelche Wandlungsprozesse. Wir sind also gleichsam unvorbereitet auf einen Einigungsprozess eingetreten, wobei es eine Frage ist, ob man das als Wiedervereinigung bezeichnen sollte, denn auch das ist nur eine historische Reminiszenz gewesen.

Wir hatten in der Spaltung so etwas wie eine wandernde Einheit. Es waren viele Überkreuzungen da, die Leute waren Sozialisten, aber nach Feierabend waren sie tätige Klein-Kapitalisten. Es lief alles, aber richtig aktiv wurden sie, als die Arbeit zu Ende war, da haben sie in einer sehr kleinkapitalistischen Weise gelebt, wie es auch in Russland der Fall war. Aber das ist ein ganz anderes Problem, das spiegelt aber einiges von dem, was auf uns zugekommen ist. Im Übrigen haben wir durch Untersuchungen so etwas Ähnliches schon festgestellt, als wir uns mit den Aussiedlern und Umsiedlern beschäftigt haben. Da deutete sich das Problem an. Wir haben also durchaus die Möglichkeit gehabt, uns auf solche Formveränderungen vorzubereiten, aber wir haben das einfach nicht für möglich gehalten, was eintrat. So können wir sagen, dass wir mit einem Prozess zu tun haben, wo die Tat, die am Ende einer Entwicklung stehen sollte, bereits geschehen ist. Die Entwicklung läuft hinter der Tat her. Die Wiedervereinigung ist vollzogen, aber sie hat sich nicht entwickelt. Mit diesem Problem sind wir wirklich bei dem psychologischen Problem. Kann man eine Entwicklung abkürzen? Geht das durch Verordnungen beispielsweise, oder stört es, wenn die Entwicklung nicht

ausgelebt wurde? Weder wir noch die drüben haben erfahren, zu welcher Entwicklung es geführt hätte, wäre die Spaltung bestehen geblieben. Das wissen wir gar nicht, das ist auch nicht ausexerziert worden, es muss auch nicht ausexerziert werden, aber es spielt psychologisch eine Rolle. Wir können sagen, die Entwicklung ist jetzt erst in Gang gekommen und wir müssen bei dieser Entwicklung damit rechnen, dass die alte Lösung uns ständig Schwierigkeiten macht, dass sie in die andere Entwicklung reinkommt und wir müssen ferner damit rechnen, dass jede der beiden Seiten glaubt, sie sei im Recht, dem anderen Teil etwas abzuverlangen, was zur idealen Lösung fehlt. Die verlangen uns unseren Teil ab, weil das nur zur perfekten Lösung, die sie erträumt haben, passt; und wir meinen, wir tun so viel und haben deshalb ein Recht zu verlangen, dass sie sich nach uns richten. In der Situation stehen wir und wir müssen jetzt erst gucken, was ist bei unseren Untersuchungen rausgekommen?

Jetzt erzähle ich die ganze Geschichte von dem Nacheinander her und ich versuche es dann noch ein drittes Mal zu erzählen, von den Konstruktionsproblemen aus. Die Nacherzählung sieht so aus, dass wir ein Jahr nach der Wiedervereinigung eine relativ optimistische Ansicht der Dinge hatten. Wir hatten festgestellt, dass es verschiedene Gruppierungen gibt, da waren die Nörgler, mit denen muss man immer rechnen, dann waren welche da, die sich kleiner machen wollten, um einen anderen Start zu haben, es waren welche da, die durchstarten wollten, und es waren welche, die sich eingestellt hatten auf einen Aufbau von Null aus. Hier konnte man psychologisch sagen, die Ausbreitungserwartungen waren so ausgerichtet, dass sie damit rechneten, in Verarbeitungen einzutreten, die Leuten sagten dann: wir müssen sechs Jahre hart arbeiten, dann haben wir es geschafft. Das Interessante ist nun, im zweiten Jahr haben wir eine zweite Untersuchung gemacht, davon ist nicht mehr viel geblieben. Die ganze Sache sieht pessimistischer aus, und wir müssen uns fragen, wie kommt das, denn im Allgemeinen schreitet das Seelische doch voran?

Hier stoßen wir jetzt nach der Untersuchung, die Frau Hoyer vor 14 Tagen vorgestellt hat, auf die Beobachtung, dass die Öffnung des Systems zu einer Entgrenzung und Überforderung geführt hat. Wir kommen jetzt allmählich in der Entwicklung stärker an den Kern heran. Wir verstehen allmählich erst, was es bedeutet, dass die Leute in einem System waren. Die verstehen jetzt auch erst, was es heißt, in einem System zu sein und langsam kommen wir dahinter, dass wir genauso in einem System im Westen waren und wir dieses System auch nie in Frage gestellt haben und auch nie in Frage stellen wollten; dass jetzt aber die Pleite, die herübergreift, auch dieses

System in Frage stellt. Wir kommen also um eine solche Formveränderung nicht herum. Heute sieht es so aus, nach Frau Hoyer, dass wir eine Gruppe haben, die sehr stark darunter leidet, dass Ordnung und Versorgung sich auflösen. Es kommt also das System, das nicht ersetzt wurde durch ein anderes System, heraus. Wir finden aber auch Umgruppierungsversuche. Diese Umgruppierungsversuche lösen die alte Solidarität auf und bringen sich damit in eine moralisch schlechte Lage, denn sie betrachten sich selber als egoistisch, als Leute, die ihre Ellbogen gebrauchen, als Leute, die nicht mehr so viel für die Nachbarn übrig haben und die Spitze dieser Bewegung liegt darin, dass einige Gruppen versuchen, jetzt ihre eigene Autorenschaft durchzusetzen und zu zeigen, dass sie selber probieren wollen, auch Verantwortung, aber auch Risiken und Scheitern auf sich zu nehmen.

Jetzt ist für uns die Frage, warum ist die Auseinandersetzung nicht weiter gegangen? Warum hat der Prozess, der so aussah, als wollten alle jetzt in die Hände spucken und zugreifen, warum hat der aufgehört? Ich glaube, das kann man darauf zurückführen, dass sich ein neuer Dualismus breitgemacht hat, und dass dieser Dualismus Teilungen wieder herstellt, wie sie bei der Spaltung bestanden haben. Denn die Überforderung durch einen systemlosen Zustand führt notwendig zurück, auch wenn das ein Zurückzug auf ein System ist, das man nicht mag. Es ist erstaunlich, dass die Menschen lieber ein festes System haben, auch wenn es schlecht ist, als Systemlosigkeit. Es scheint ungemein schwer erträglich zu sein, sich auf eine Veränderung einzulassen, ohne festen Rahmen und Formen. Wir finden daher erstaunlicherweise nicht allein, dass die Spaltung wiederbelebt wird in Ost und West, sondern dass jetzt auch die DDR rückwirkend als Heimat und Hort von Solidarität angesehen wird. Es wird also überhaupt nicht berücksichtigt, was drüben kaputt gegangen ist und was da in der Wirtschaft und auch in der ganzen Umwelt passiert ist, abgesehen davon, wie die Menschen da gelebt haben; das scheint alles nicht so unerträglich zu sein wie der Zustand, dass man sich auf eine ganz andere Form einlassen muss.

Hier müssen wir sehen, dass vom Westen aus kein Versuch gemacht wurde, sich auf eine neue Form einzulassen. Der Westen ist mit der Forderung nach Übernahme an die Leute herangetreten. Sie sollten dieses System übernehmen, wenn es geht auch noch in Dankbarkeit für die Spenden und Opfer, die wir gebracht haben. Es wurde nicht diskutiert, ob diese Übernahme überhaupt ging, ob das sich aus einem Entwicklungsprozess heraus aneignen ließ, was da angeboten wurde und es wurde nicht damit gerechnet, dass das nun tatsächlich einen Dualismus vertiefte. Dazu kommt ein anderer Punkt: es scheint so zu sein, dass bei Verlust eines Systems ein verstärktes Warten auf

Führung und Entschiedenheit eintritt. Man erwartet dann, dass das, was bisher hart war, jetzt durch ein ähnlich hartes System fortgesetzt wird. Es ist eine optimistische Fehleinschätzung, alle Leute wären froh, wenn sie nicht mehr bedrückt würden und nicht mehr strenge Maßregeln hatten. Offenbar ist es nicht so, psychologisch gesehen, wird ein System nur dann abgelöst, wenn wirklich an die Stelle ein anderes System tritt. Es scheint so zu sein, dass nur wirklich wenige Leute so einen Schwebezustand aushalten. Ob das nun jetzt der reale Sozialismus ist, wo man auf Führung wartet, nachdem sich gezeigt hat, dass der Westen es offenbar nicht kann, oder ob das ein NS-Sozialismus ist, die nannten sich ja auch Sozialisten, das ist etwas, was sie jetzt vielleicht deutlich spüren.

Der Dualismus ist der Versuch einer neuen Teilung durch beide Länder hindurch, in Habenichtse und Habende, in Erniedrigte und diejenigen, die andere erniedrigen. Wir können nicht übersehen, dass natürlich auch ein Wissen um diesen ganzen Zerfall da ist, aber wir müssen auch berücksichtigen, aus diesem Wissen allein, aus dem Wissen, dass das nicht mehr hielt, ist noch kein neues Bild und keine neue Form entstanden. Das Problem hängt also damit zusammen, dass wir keine neue Bildentwicklung haben, dass wir keine neue Modellierung haben, die in der Lage wäre, das anzupacken. Die ganzen Probleme, die entstanden sind mit der Vergangenheitsbewältigung, mit Stasi, mit Asyl hängen damit zusammen, alles das würden nur dann ziehen, wenn sie in ein Bild eingeordnet werden konnten. Das scheint aber zu fehlen. Und weil dieses Bild fehlt, stellen wir fest, dass wir vor allem im Osten sehr starke Lähmungserscheinungen haben. Es geht nicht weiter, es geht weder nach vorn noch zurück, das steht einfach dazwischen. Es ist ein Stillstand.

Wir haben im Westen bisher eine blinde Betriebsamkeit gehabt und ein ‚Abhaken‘ und ein ‚Abopfern‘, damit wir endlich Ruhe haben. Und erst allmählich merken wir, es ist mit ‚abhaken‘ und ‚abopfern‘ nicht getan, aber das schafft auch noch kein Bild. Ich muss ihnen leider auch sagen, die Psychologen können auch keins aus dem hohlen Bauch entwickeln, wir können nur feststellen, wo sind Anzeichen für so etwas. Wir können aber nicht sagen, wir diagnostizieren die Situation, wie sie jetzt ist und stellen dann fest, das ist das Bild. In der unangenehmen Lage sind wir. Und wir müssen ferner sagen, dass wir in der unangenehmen Lage sind, dass die EU-Wirtschaft nicht mehr so läuft, wie sie bisher gelaufen ist. Dass alle diese Sicherungen, mit denen wir bisher gerechnet haben, dass unsere Kindeskinde uns alle unsere Renten sichern sollen, das alles funktioniert nicht mehr. Wir sind also sowohl von dem Bild her und den Realisierungsmöglichkeiten anderer Bilder her in eine ziemliche Krise geraten.

Die Wiedervereinigung war ein Formverlust - für den Osten wie auch für den Westen. Ein Formverlust, denn drüben ging das System verloren, in dem sie 40 Jahre gearbeitet haben, und für uns ein Formverlust, denn wir merken, dass unser System nicht in der Lage ist, jeden Schaden in dieser Einheit aufzugreifen. Wir merken, das klappt nicht. Unsere Zuversicht von vor zwei Jahren, das haben wir in drei Jahren gepackt, wir brauchen denen nur zu geben, was wir sowieso haben, dann läuft das, das hat nicht funktioniert. Wir erfahren jetzt, dass unser System nicht automatisch klappt, sondern nur unter bestimmten Umständen und die scheinen nicht mehr da zu sein.

Damit tritt mit diesem Verlust der Formenbildung all das auf, was am Anfang einer Formenbildung steht: Explosivität, Unruhe und Monstrosität. Da tritt auch das Gefühl, wir säßen irgendwie dazwischen, und die Angst, die sich immer einstellt, wenn kein System da ist, das eine Abwehr aufbauen kann. Es wäre ja auch möglich gewesen, dass wir uns seinerzeit der DDR angeschlossen hätten, bei der Gelegenheit. Wenn wir als Psychologen das überdenken, müssen wir das auch denken. Denn es ist noch gar nicht ausgeschlossen, dass es hier mal so kommt, wie es drüben war. Das sollten Sie sich wenigstens als Hypothese einmal überlegen. Es hört sich kurios an. Vielleicht denken sie in 10 Jahren einmal traurig an diese Vorlesung. Aber wir müssen uns klarmachen, was das bedeutet, wir sprechen so von Formenbildung, Formverlust, Störung usw.. Das ist eine derartige Wucht, das merken wir jetzt, die ist viel stärker als ein Riesen-Reich mit ganz vielen Fabriken und großen Geldmengen. Alles das nützt nichts, wenn das Ganze sich nicht in eine Form bringen lässt. Wenn da nicht ein Bild ist, für das wir bereit sind zu leben, auf das wir unsere Hoffnung setzen, das wir nötigenfalls auch bereit sind zu verteidigen. Und dieses Problem bringt uns in all die Probleme rein, die wir jetzt als Einzelprobleme beobachten bei der Vergangenheitsbewältigung, beim Umgang mit der Stasi und bei der Frage, was ist jetzt eigentlich noch an Treue, an Verrat usw. zu beobachten.

Ich wollte das nun auf ein Bild von ‚Tischlein-deck-dich‘ bringen. Wir sind jetzt ein bisschen in Druck geraten. Das bringe ich dann im nächsten Kolloquium.

Was ich aber jetzt auf jeden Fall noch bringen muss ist, diese ganze Geschichte ist eine Geschichte, die seit dem I. Weltkrieg anläuft. Die Deutschen haben immer unter dem Druck gestanden, eine neue Einheit ihres Alltags zu finden, seit der Kaiser Wilhelm weg ist. Sie haben den Versuch gemacht, aus den Problemen herauszukommen, die sich in der Weimarer Zeit ergaben, wo schon all diese Formen waren, die wir jetzt schon als Auskuppeln betrachten. Die sind da

rausgekommen, weil sie auf ein bestimmtes Bild setzten. Und zwar auf ein diktatorisches Bild. Wir müssen sagen, dieses Bild war der größte Teil der Deutschen. Die haben das mitgemacht, es ist auch niemand mehr, der das ernsthaft bestreitet. Wir können das auch psychologisch verstehen. Das ist jetzt nicht moralische Verurteilung. Aber dass das ein anziehendes Bild war, ist nicht zu leugnen, das hat Krieg gebracht, die Durchsetzung dieses Bildes. Und als es zusammenbrach, da sind wir wieder um eine Formkrise herumgekommen, weil jetzt zwei Bilder angeboten wurden, das Ost- und das Westbild. Der ganze Wiederaufbau lief hier unter dem Bild "wir werden US-demokratisch" und lief drüben unter dem Bild „jetzt wird endlich der wahre Sozialismus auf Erden hergestellt“.

Das waren zwei Bilder, zwei Systeme und in diesem Korsett haben wir gelebt und hatten dabei die Super-Einheit ‚Wiedervereinigung‘, wir werden schon wieder ein Reich werden. Die Spaltung und die Auflösung der Spaltung verhinderten, dass wir überhaupt in den Prozess einer neuen Formentwicklung reinkommen. Mir scheint das Hauptproblem zu sein, vor dem wir jetzt stehen, wird es uns möglich sein, irgendeine Form des Anders-Werdens, eine andere Bildwirklichkeit zu entwickeln, in der wir unsere Verwandlungen unterbringen können? Dazu muss man auch solche Fragen stellen wie, sieht unsere Zukunft so aus, dass wir langsam wieder auf die DDR zumarschieren? Das können wir vielleicht ein anderes Mal aufgreifen. Mir war wichtig, dass Sie sehen, was es bedeutet, dass wir in einem Prozess eintreten und dann das auch an einem bestimmten Punkt festmachen, von dem aus wir erzählen und ableiten können. Was ich in der nächsten Woche noch nachtragen muss, ist das Märchen dieser Zeit, das Märchen vom ‚Tischlein-deck-dich‘.



Kultur-Bildung

Kolloquium

Salber: Die ersten Fragen hier im Kolloquium bezogen sich darauf, wie man anderen diesen morphologischen Ansatz deutlich machen kann. Wir haben darüber gesprochen, dass mein Gedankengang so aufgebaut war, dass wir ein paar Ansätze für eine solche Verdeutlichung haben.

Die Zettel, die ich jetzt kriege, gehen in die Richtung, wie man aus dem morphologischen Gedankengang heraus zu Formeln kommt. Das heißt, wie man ganz bestimmte Abläufe auf eine Formel bringen kann, etwa wie geht man an eine Sache dran, wie oft muss man sie drehen, welche Bedingungen stellt man dabei heraus? Diese Frage werde ich von morgen an zu beantworten suchen. Ich bringe noch zum Abschluss, was ich gesagt habe, die Analyse einer Wirkungseinheit Wiedervereinigung und dann gehe ich auf diese Formeln ein. Wenn Sie mir also Fragen gestellt haben über das Verhältnis zwischen den verschiedenen Bedingungen des Seelischen, dann wird das im Laufe der nächsten bzw. übernächsten Stunde kommen.

Ich wollte in der Stunde jetzt aber noch etwas aufgreifen, wo wir gemeinsam mal versuchen können, einige Konsequenzen aus Überlegungen zu ziehen, die sich auf übliche psychologische Begriffe beziehen. Und zwar habe ich Ihnen ja an dem Beispiel Sexualität gezeigt, dass man durchaus nicht davon ausgehen kann, es gebe eine feste Einheit Sexualität im Seelischen. Sondern wenn wir glauben, dass das Seelische sich aufbaut in bestimmten Figurationen und dass alles Seelische immer auf anderes angewiesen ist, in einen Austausch eintreten kann, dann müssen wir auch die Sexualität so sehen. Ich hatte da zwei Polaritäten vorgeschlagen, einmal Sexualität erstreckt sich zwischen der Annäherung an Sexualpraxis und einer Auslegung von Wirklichkeit; wo also durch die Vorgänge, die wir anschaulich beobachten können beim Umgang der Menschen miteinander, wo wir diese Vorgänge als einen Hinweis nehmen auf ganz andere Prozesse, auf Prozesse der Bindung, der Destruktion usw.. Wo ich jetzt lande, ist die Frage, wie müssen wir eigentlich die in der Gegenwart so verbreiteten psychologischen Begriffe verstehen als Psychologen, die anfangen, systematisch an die Sache heranzugehen? Können wir die überhaupt so stehen lassen, was können wir aus der Vorwissenschaft aufgreifen und was müssen wir übersetzen? Zu diesem Thema ‚Übersetzen‘ wollte ich eigentlich das heutige Kolloquium benutzen.

Wenn wir heute die Frage stellen, wie ist das denn mit Bindung und Destruktion, also mit den Zügen, die Freud bei seiner späten Arbeit

an die Stelle von Sexualität und Aggression gesetzt hat? Was würden Sie nach dem, was wir bisher über Bilderwerke und Verwandlung gehört haben, was würden Sie mit diesen Begriffen machen? Wie würden Sie nun anderen sagen, was das ist? Freud selber hat sich die Sache etwas leicht gemacht, indem er sagt, das sind die zwei großen Triebe Eros und Thanatos, also Bindung und Todestrieb oder Zerstörung. So können wir das nicht. Wir haben ja gesagt, wir gehen jetzt ganz konsequent von diesen Figurationen aus, also von bildhaften, werkhaften Zusammenhängen. Was machen Sie denn jetzt mit Eros und Destruktion? Sollen wir das weglassen? Man soll nichts wegwerfen, was man noch einmal gebrauchen kann. Wir müssen es ja interpretieren, wie würden Sie es tun?

Student: Das wäre ja im Wort Werkzusammenhang oder Wirkungseinheit schon drin.

Salber: Also jedenfalls müssten wir an den Wirkungseinheiten anfangen. Wir würden dann keine extra Unterabteilungen haben oder ein Spezialfach, das wir bezeichnen würden als Bindung und ein anderes Töpfchen als Destruktion. Das müsste damit zusammenhängen. Kann man das noch was genauer sagen? Was an der Wirkungseinheit wird durch Bindung oder Liebe in dem weiten Freud'schen Sinne und was in dieser Wirkungseinheit wird durch Destruktion charakterisiert? Worauf bezieht sich das genau?

Student: Zusammenhang?

Salber: Es kommt immer darauf an, dieses Prinzip genauer zu benennen. Gehen wir vielleicht von der Untersuchung zur Wiedervereinigung aus. Wir können auch ein anderes Beispiel nehmen. Sie müssen ja immer was sinnlich Anschauliches haben, um so etwas darzustellen. Was würde dieses Prinzip des Zusammenhalts genauer dem anderen deutlich machen?

Student: Anhand der Wiedervereinigung, dass sich erst etwas auflösen muss, die eigenartige Spaltung, die bestanden hat, um zu einer Einheit zu kommen eventuell, was ja gar nicht so gelungen ist.

Salber: Wenn wir das jetzt weiter denken, dann ist das völlig richtig. Dann stellen wir fest, dass die Spaltung eine Stabilisierung war. Wir müssen den Leuten klarmachen, Spaltung heißt nicht, jetzt ist das Seelische heillos zerrissen, sondern durch Spaltung wurde ein stabiler Zustand hergestellt. Sie sagen, darauf beziehe ich zunächst einmal: Bindung. Bindung hat etwas zu tun mit Stabilisierung, mit Durchhalten einer Richtung, was Sie mit Grundprinzip meinen. Das ist das

Erhalten einer bestimmten Verwandlungsmöglichkeit. Alles, was da rein passt, jetzt sind wir schon bei den entsprechen Worten, wird eingebunden, stärkt auch die Bindung, sichert das ab. Sie hatten dann die Auflösung genommen. Wenn jetzt gesagt wird, das gilt alles nicht mehr, dann tritt der Zustand ein, dass wir von einer Auflösung bedroht sind. Denn dass es nicht aufgelöst wurde, trotz der Vereinigung, das ist wahrscheinlich eines der Probleme unter denen wir leiden; wir geraten unter Wiederholungszwang (Thanatos).

Es kann aber eintreten, dass tatsächlich eine Auflösung erfolgt, dann ist das bezogen auch wieder auf das Nichterhalten-Können einer Einheit, die bisher gelebt hat, die sich entfaltet hat, aus der heraus wir auch zu Entwicklungen kamen. Wir würden also, wenn wir das ganz einfach fassen, Bindungen und Destruktion beziehen auf das Erhalten-Können einer bestimmten Verfassung des Seelischen. So lange Sie diese Verfassung erhalten können, beziehen Sie die ein und können auch von da aus neue Bindungen eingehen, auch um diese neue Verfassung zu erhalten. Es könnte aber auch sein, dass Sie durch die neuen Bindungen, die Sie eingehen, wie das ja auch bei der Wiedervereinigung passiert ist, jetzt Destruktionen hervorrufen. Sie können ihre Verfassung nicht mehr so ohne weiteres erhalten. Was tut die Verfassung da? Was macht eine bedrohte Verfassung? Sie kann auslesen, sie kann abstoßen, alles das können Sie jetzt unterbringen, was bei Freud eine ganz wichtige Entdeckung im Bereich des Seelischen war. Was hat Freud herausgestellt, was inzwischen keiner mehr in Frage stellt?

Student: Verdrängung?

Salber: Abwehrprozesse. Sie können jetzt die ganzen Abwehrprozesse verstehen als Versuche abzuwehren, was eine Verfassung zerstören kann. Sie sind im Vorteil, wenn wir so denken, dann können wir aus unserem Grundmodell entwickeln, an welcher Stelle wir verstehen können, was Abwehr ist. Abwehr ist der Versuch, eine Gegendestruktion aufzubauen. Etwas, was uns auflösen will, wird von uns jetzt mit einer Gegenauflösung beantwortet. Eine Auflösung der Bindung setzt bei mir jetzt gleichsam den umgekehrten Prozess ein. Jetzt löse ich das, was mich auflösen will, auf. Sie brauchen also gar nicht so viel jetzt zu sagen, es gibt das, das und das, sondern Sie müssen sagen, das sind verschiedene Formen der Gegenwehr gegen Auflösungserscheinungen und Abwehr. Jetzt können wir noch einen Zug weiter gehen. Was ist von daher gesehen Angst? Das habe ich mir als nächsten Punkt notiert. Sie müssen, wenn es geht, alles in den Zusammenhang bringen.

Student: Angst ist so eine Art Zwischenzustand. Also wenn sich bestimmte Bindungen gelöst haben, aber noch keine neue Formen...

Salber: Das wäre ganz im Sinne Freuds. Jetzt verstehen wir auch besser, wie das bei ihm zusammenhängt. Es gibt Zustände, in denen die Stabilität eines Organismus, so Freud, gefährdet ist. Er nennt das die Gefährdung des Reizschutzes. Das heißt, ich werde überflutet von allen möglichen Reizen. Im Allgemeinen dient eine Verfassung dazu, mit den Reizen etwas anzufangen. Was tun Sie, wenn Sie in einer bestimmten Verfassung sind mit den Reizen, die auf sie einströmen. Sie sind jetzt mal in der Verfassung und arbeiten intensiv an Ihrer Diplomarbeit. Jetzt beginnt in Köln der Karneval und was sonst noch alles ist. Es klingeln jetzt ununterbrochen bei Ihnen Reize. Was sagen Sie dazu? Wenn Sie die Verfassung durchhalten, sagen Sie, haut doch ab, ihr könnt mich doch nicht dauernd stören. Ich bin auch ein freundlicher Mensch, ich gehe auch gerne zum Karneval, ich weiß auch, was da los ist. Wenn es dann aber zu viel ist, was macht man dann...

Student: Karneval ist totaler Mist, Leute machen drei Tage lang nichts...

Salber: ... was könnte man in den drei Tagen anderes machen. Man fängt an, die Sache so zu drehen. Die Klingel stellen Sie ab. Den Telefonhörer legen Sie daneben. Sie nehmen überhaupt keine Reize mehr auf und Verdrängen im Sinne von Freud ist nichts anderes als ein Versuch, sich bestimmten Reizen nicht auszusetzen. Das müssen Sie zunächst einmal verstehen. So dass die Angst unmittelbar für uns verbunden ist mit dem Gelingen oder Misslingen einer Bindung. Mit dem Gelingen oder Misslingen eines Abwehrvorgangs. Wie hat Freud später die Angst und Abwehr zusammengebracht? Wann setzt meine Gegenzerstörung ein, meine Abwehr? Wann fange ich an zu isolieren, die Sache ins Gegenteil zu verkehren, zu verdrängen, zu projizieren, ‚um-zudrängen‘. Wie kommen wir dazu? Es ist ja nicht so, als würde das Ich die Klingel nehmen, oder als würden Sie sagen, so jetzt greift mein Wille zur Abwehr. Indem die Verfassung gefährdet wird, kommt dieser Zustand Angst auf. Freud sagt, Angst ist das Signal, das Sie jetzt ohne andere Willenshandlungen dazu bringt, Abwehrprozesse in Gang zu setzen. Sie fangen also jetzt verstärkt an, die Verfassung zu stabilisieren. Sie fangen verstärkt an, Reize wegzulassen. Sie fangen verstärkt an, alles das zu tun, was u. U. der Situation hinderlich ist. Indem Sie alles überstabilisieren, geht Ihnen die Beweglichkeit verloren. Der Preis des Einsatzes derartig schnell wirkender Mechanismen ist der Verlust ihrer Beweglichkeit. Aber Sie sind in gewisser Weise auch dann raus. Angst ist keine Sache, die für sich irgendetwas er-

klärt. Angst erklärt nur bezogen auf den Zusammenhang einer Wirkungseinheit, auf den Zusammenhang der Grenzen eines Lebewesens. Wenn die Grenze gefährdet ist, wenn Sie sich ungeschützt glauben, entsteht der Zustand von Angst. Hier hat Freud zwei Sorten von Angst unterschieden...

Student: Hängt das jetzt mit der Sexualität zusammen?

Salber: Ja sicher. Wir brauchen hier doch nur den Faden aufzugreifen. Was war Sexualität?

Student: Erregung, Steigerung ...

Salber: Haben wir eben nichts von gehört. Sie müssen jetzt dabei bleiben. Sie müssen dabei bleiben, dass das jetzt umgewandelt wurde in Bindung, Eros, bei Freud. In Bindung, und Bindung hieß, ich halte eine Verfassung stabil, ich kann darin einbeziehen. Ich umfasse sozusagen alles, was ich leiden kann, in dieser Verfassung. Unleidliche Reize lasse ich raus. Daher kommt auch ein Konflikt zwischen Bindungen zustande. Also ist die Liebe für uns, wenn wir das beziehen auf seelische Wirkungseinheiten, die Sie ja halten wollen, etwas, das gegen Angst arbeiten kann. Wenn Sie eine Bindung, eine stabile Verfassung haben, sind Sie viel weniger durch die Angst bedroht, als wenn diese Verfassung instabil ist, überflutet wird, ständig auch in Umbildungsprozessen sein kann. Das heißt die Angst entsteht auch, wenn Sie etwas ändern wollen. Das kann ja sehr notwendig sein. Wir dürfen nicht meinen, dass die Stabilität das höchste ist. Oftmals müssen Sie unter Angst eine Instabilität wählen, um zu einer neuen Bindung, zu einer neuen Form zu kommen, in der Sie alles das, was Sie tun, einbinden können. Deshalb betonen wir in der Morphologie immer, dass Sie auf Gestalten und Verwandlungen achten müssen. Würden wir immer nur auf Stabilität achten, könnten wir keinen Veränderungsvorgang verstehen. In beiden Fällen tritt Angst ein. Auch wenn es drängt. Sie haben doch viel gewonnen, wenn Sie jetzt nicht undifferenziert sagen, die Angst, die macht's. Die macht's nicht. Sie müssen sozusagen durch die Angst hindurchblicken. Sie müssen sehen, wir wollen immer auf solche Figurationen kommen; wenn etwas in Bewegung gerät, wenn etwas sich verwandeln will, dann ist notwendig damit eine Auflösung verbunden. Diese Auflösung ist von Angst begleitet. Daher kann die Angst auch ein Hinweis sein auf etwas sehr Entwicklungsträchtiges. Daher ist Angst nichts Negatives. Daher ist es Unsinn, wenn Sie jemandem sagen, ich mache Ihnen die Angst weg. Es gibt ja solche Therapien, die sagen, wir machen Sie angstfrei. In dem Augenblick, wo Sie angstfrei sind, sind Sie auch tot. Denn so lange Sie leben, müssen Sie das, was Sie leben wollen,

durchsetzen. Müssen Sie sich fragen, ob Sie nicht eine andere Verwandlung wollen. Immer entsteht in den Zwischenzuständen in der Auflösung und der Neubindung Angst.

Student: Kann man sagen, dass es ein ganz bestimmtes Maß an Angst geben muss, was entwicklungsfördernd ist?

Salber: Ja. Ich wollte noch etwas über zwei Formen der Angst sagen. Freud glaubte, dass es eine Angst gibt, die sehr sinnvoll ist, wie wir das eben auch besprochen haben. Wir sind, weil wir das Seelische herstellen, nie in einer Situation, wo wir Angst, die ja immer mit Herstellung von Bindung und Destruktion verbunden ist, wo wir Angst weglassen können. Die nützt uns auch. Wir können daran spüren, es ist etwas los. Wir sollten nie sagen, die Angst erklärt es. Die Angst sagt nur, wir fangen an zu handeln, weil wir die Figuration verspüren.

Dann gibt es eine Angst, die Freud seltsamerweise als Angstentwicklung bezeichnet. Damit meint er, wir fallen auf andere Ängste zurück, die nicht in die Situation passen. Ich merke, dass Ding ist wackelig, sehe mir aber jetzt gar nicht die Situation an. Wenn ich nicht weiß, worauf die bezogen ist, kann ich überhaupt mit der Angst für sich gar nichts anfangen. Es kann nämlich sein, dass durch die Situation, in der Sie sind, so Sie merken, mein System wackelt, da können Sie an Situationen erinnert werden, nach der Freud'schen Theorie, die weit zurückliegen. Sie handeln dann, als sei die alte Angst noch da. Dann setzen Sie natürlich viel zu schnell Abwehrmechanismen und Behandlungsformen ein, die Sie überhaupt nicht auf die Situation beziehen. Wir müssen also die Angst soweit immer wieder auf den gegenwärtigen Zustand beziehen, dass wir von da aus noch handeln können, ohne einfach zum Gegenhandeln und zum Abwehrmechanismus gezwungen zu sein.

Ich habe die Angst jetzt einmal als erstes Beispiel für eine ganze Gruppe seelischer Einheiten gebraucht, um Ihnen zu zeigen, wenn Sie sagen, ich erkläre etwas aus Angst oder aus Sexualität, dann ist das keine Erklärung. Ich hoffe, dass das, was wir bisher besprochen haben, Ihnen zeigt, wo wir die Erklärung zu suchen haben. Wir nehmen die Angst als einen Hinweis, als eine Qualität, die uns darauf aufmerksam macht, dass da etwas ist. Sicher spielt die Qualität in der Wirkungseinheit eine Rolle. In Ängsten und Nöten, sagte Wilhelm Busch, findet manches statt, was sonst nie stattgefunden hätte. Sie können nicht von jedem erwarten, dass er seine Angst auch diagnostiziert, sondern er handelt dann auf diese Qualität hin. Aber die Erklärung ist es nicht, sondern die tiefere Erklärung für Psychologen liegt

darin, dass die Grenzen eines Organismus, die Verfassung, die Stabilität oder aber die Entwicklungsmöglichkeit eines Menschen bedroht sind.

Wo wird Angst jetzt üblicherweise eingeordnet? Damit kommen wir zu einer anderen Gruppe seelischer Erscheinungen, die wir übersetzen müssen. Was ist Angst, wenn Sie es im Lehrbuch nachgucken?

Student: Gefühl.

Salber: Richtig, Gefühl. Was ich über die Angst gesagt habe, das sage ich über alle Gefühle. Wir erleben Regungen, die wir als Gefühle bezeichnen. Aber die Frage ist, sind diese Gefühle dann auch schon gleich Erklärungen. Versuchen Sie mal von dem her, was Sie über Gefühls-Theorien gelesen haben, einen Zusammenhang zu finden mit unseren bisherigen Überlegungen über den Aufbau von Wirkungseinheiten und Verwandlungsfiguren. Das muss auch dazu passen. Nachdem Sie das gesagt haben mit Bindung, Destruktion, mit Angst usw., müssen Sie jetzt dabei bleiben. Wenn wir einen Einzelfall haben, oder wenn wir ein Unternehmen beraten oder wenn wir was machen, was zusammenhängt mit der Entwicklung der Politik, dann machen wir das Angebot, dass wir zunächst einmal sagen, alles, was da aufkommt, versuchen wir an einen bestimmten Platz zu stellen, damit Sie sehen, wo es aufkommt, warum Sie diese Erlebnisse haben. Wir müssen uns immer beziehen auf Beschreibungen von Erlebnissen und Verhaltensweisen.

Insofern müssen wir auch immer mit den Leuten, die wir beraten, über das sprechen, was sich bei ihnen abspielt. Aber dann fangen wir an, schon den ersten Schritt zu tun, indem wir sagen, jetzt geben wir eine Erklärung, wie so etwas zustande kommt. Wenn Sie nicht wissen, wie Gefühle zustandekommen, versagen Sie ja schon auf der ersten Ebene des Gespräches. Wenn Sie sagen, die Gefühle machen's. Sie müssen sich also die Frage stellen, wie kriegen Sie denn die Gefühle in einem solchen System untergebracht? Versuchen Sie es mal. Wenn Sie Gefühle beschreiben, wodurch sind Gefühle gekennzeichnet?

Student: ‚Bewusstseinsfüllende Breite‘

Salber: Ich müsste auch da wieder zunächst dem nachgehen, was spielt sich eigentlich im Rahmen meiner Wirkungseinheit und im Rahmen einer bestimmten Verwandlungsproblematik ab. Und von da aus kann ich verstehen, wo fängt mich das an zu bedrücken? Wo spüre ich, es geht nicht weiter? Oder, wo geht es weiter. Wenn wir

beschreiben, was Gefühle sind, dann müssten wir das zunächst einmal von der Beschreibung her einordnen. Versuchen wir mal zu beschreiben, was wäre ein Gefühl?

Student: Wenn man sagt: „Ich hab’s noch nicht.“

Salber: Ja, ich kann es nicht, es geht nicht weiter oder so etwas. Wie würden Sie das denn charakterisieren? Mit „ich hab’s noch nicht“ haben wir ja eine schöne Formulierung. Das heißt, da ist etwas Entgleitendes drin, nicht ein Enttäuschungsgefühl oder Glücksgefühl. Wodurch ist denn das „ich hab’s noch nicht“ charakterisiert?

Student: Dass da noch was Passendes fehlt.

Salber: Sicher, ich brauche noch eine Ergänzung. „Ich hab’s noch nicht.“ Passendes könnte man auch sagen, das ist jetzt nicht nur eine Wiederholung, sondern ein Hinweis darauf, da muss noch was Ineinandergreifendes weitergeführt werden.

Student: Ist noch nicht meins?

Salber: Ja, da kommt die Qualität, dass ich etwas zu eigen haben kann, mir etwas aneignen kann. Wenn Sie Psychologie studieren, hören Sie ja dauernd, was Sie alles wissen müssen. Wenn Sie noch nicht haben, dann kann man sagen, Sie haben nicht angeeignet. Sie können auch von sich aus nicht wieder herstellen. Wir beschreiben das jetzt immer genauer, dann merken wir, wie sich das verschärfen kann. Es kann auch dazu führen, wie eben gesagt wurde, ich werfe das hin. Ich fange an, das zu beschimpfen. Ich sage, der Gegenstand, mit dem ich mich beschäftigt habe, den kann man gar nicht haben. Was sind das für irrsinnige Forderungen, die da an mich gestellt werden. Ich glaube, ich war auf dem Irrweg. Ich will es gar nicht haben. Das hat mir jemand eingeredet. Sie merken, wir sind immer bei einer Behandlungswirklichkeit. Wir sagen damit etwas über die Entwicklung unserer Behandlung aus. Wie weit können wir schon reichen, wie weit können wir es wieder herstellen? Darauf beziehen sich diese Gefühle. Wir könnten das jetzt an allen möglichen Gefühlen durchziehen. Dann merken wir, wir sagen mit den Gefühlen etwas über die Beweglichkeit und die Spannweite unserer seelischen Figuration. Das ist ein Aspekt dessen, was wir in den Gefühlen herausfinden.

Es ist immer bezogen auf etwas Inhaltliches. Auf ein Problem, auf einen Konflikt, auf ein Interesse, auf etwas, was Sie gerne betreiben und verwandeln möchten. Das heißt, die Gefühle existieren überhaupt nicht neben den Bedeutungen, nicht neben Ihren Interessen,

nicht neben dem, was Sie begehren, was Sie leiden können und nicht leiden können.

Was kann man noch mehr sagen über die Gefühle?

Student: Bei dem Ekel, den Sartre da beschreibt, ist es ja auch so, dass immer ein Gegenteil damit charakterisiert wird. Ein Ekel stellt sich ein, weil zu viel an Banalem um diesen Menschen herum ist. (Salber: Was er nicht greifen kann.) Da steht ein Maß an Sinnhaftigkeit dahinter. Wenn das fehlt, dann stellt sich der Ekel ein. Also das Gegengefühl ist dann auch da.

Salber: Da wären zwei Gedanken drin, Herr Busch. Der eine ist, dass Gefühle etwas zu tun haben mit der Einordnung in unsere Verhältnisse und unsere Maßstäbe. Wir können an unserem Gefühl merken, ob es weitergeht, danebengeht, sich steigert, ob ich es endlich habe, ob ich das Maß erfülle. Das ist der eine Gedanke. Jetzt kommt eine weitere Dimension des Gefühls: die Gefühle können alle kippen. Die Gefühle sind also Hinweise darauf, dass jedes unserer Werke sich auch verkehren kann. Das wir eine Sache, die wir zu weit treiben, zu einer Sache machen, die für uns nicht mehr anziehend ist, die sich gegen uns richtet. Dann gibt es noch eine Dimension. Das haben die Leute der Leipziger Schule als die Tiefe der Gefühle bezeichnet, das ist ja immer ein etwas schwieriges Wort. Was ist darunter zu verstehen, dass man sagt, die Gefühle haben verschiedene Tiefen? Der Fehler war sicher auch bei den Leipziger Leuten, dass sie die Gefühle für etwas Eigenes nahmen. Aber dass sie darüber sprachen, über die verschiedene Tiefe, das hatte einen gewissen Sinn.

Student: Vielleicht in dem Sinne, dass sie auf einen bestimmten Kern bezogen sind?

Salber: Richtig. Also das, woran Sie hängen. Das, wovon Sie nicht abgehen möchten; das, was Ihnen lebensbedrohlich erscheint. Das hat besondere Tiefenqualität. Für die Morphologen sind es die Paradoxien von Verwandlungen, beispielsweise, dass plötzlich eine Sache kippt, die bisher das Schönste war. Diese Paradoxien sind das, was wir als Tiefe der Gefühle ansehen. Nur wenn wir etwas merken von den Paradoxien der Wirklichkeit, dann ergreift uns das, dann haut uns das um. Wenn Sie eine Verstimmung haben, wenn Sie einen schönen Abschluss haben, dann sind das nicht tiefe Gefühle, aber wenn Sie in dem Abschluss, den Sie jetzt gerade gemacht haben, bei einer Klausur oder einer Arbeit, plötzlich ein tiefes ‚Gefühl‘ verspüren, dann nehmen Sie diesen Abschluss zum Symbol für etwas ganz anderes. Daran kann man merken, dass wir mit Hilfe der Gefühle

Hinweise haben auf die Mehrdimensionalität des Seelischen, auf die Verletzlichkeit des Seelischen und auch auf diese Paradoxien des Seelischen.

Erklärungen wären die Gefühle nicht. Aber sie wären sehr wichtige Hinweise dafür, dass hier sehr zentrale Strukturen betroffen sind. Und daher sprach die Leipziger Schule von ‚Bewusstseinsfüllender Breite‘ und davon, dass sie die Gesamtqualitäten des jeweiligen Erlebenszustandes sind. Sie brauchen das nicht alles mitzuschreiben. Ich will darauf hinaus, dass Sie an den Gefühlen spüren, dass sich durch all Ihre Einzelerlebnisse hindurch ein Strukturierungsprozess zieht, das ist, was wir als Dazwischen oder als Schräge bezeichnen. Dass an den Gefühlen spürbar wird, dass es sich nie um eine Verkettung oder Vernetzung von Einzelheiten handeln kann, sondern um eine ganze Struktur, die sich bewegt, und das spüren Sie dann, so hat es James genannt, als ‚Franse‘ in allen Einzelheiten. Was Sie mir immer in den Prüfungen erzählen über Fransen, das ist nicht die Auffassung von James; das hat was zu tun mit dem Sauerbraten, was Sie mir da erzählen. Beim Sauerbraten sind die Fransen die Dinger, die runterfallen, die immer so gut schmecken, das sind die Reste. Das meint aber James nicht. James meint mit den ‚Fransen‘ alle Zustände, die über Einzelheiten hinausgehen. (Transfigurationen)

Sie müssen bedenken, in der damaligen Psychologie vor 100 Jahren, war man der Auffassung gewesen, dass das Seelische zu reduzieren sei auf kleine Bestandteile, die man Elemente nannte. Alles, was darüber hinausging, existierte überhaupt nicht. Beispielsweise, dass Sie in der Vorlesung jetzt immer, so hoffe ich das, durchhalten, es geht jetzt um das Übersetzen. Dass Sie das durchhalten, diesen Zug. Den kann man als eine ‚Franse‘ bezeichnen. Denn wir haben ja über sehr vieles Einzelne gesprochen, über Abwehr, über Angst, über Bindung, über Destruktion. Aber durchging, wie eine ‚Franse‘ des ganzen Gedankenganges: wir müssen übersetzen. Wir sollen beim Übersetzen nie vergessen, was unser eigenes System ist, denn wir haben es viel leichter, wenn wir aus diesem System ableiten können. Das wäre eine ‚Franse‘. Sogenannte Gefühle machen auf solche ‚Fransen‘ aufmerksam.

Wenn wir beispielsweise feststellen, sind wir nicht ganz anderswo gelandet, oder sind wir noch dabei? Dann werden Sie feststellen, aha, jetzt habe ich kapiert, wovon er jetzt schon so lange redet, dann sind die Gefühle Hinweise auf die Änderungen Ihres Strukturierungsprozesses. Insofern kann man von der Morphologie her sagen, Gefühle sind Wirkungsqualitäten, an denen wir verspüren, was jeweils in Bewegung ist als Wirkungseinheit, als seelischer Betrieb oder als

Werk. Wir können diese Wirkungsqualitäten aufgreifen einmal, um zu verstehen, was sich tatsächlich als Strukturierungsprozess im Seelischen entwickelt hat. Was da jeweils zugange ist. Wir können aber andererseits an den Gefühlen auch feststellen, deshalb nennen wir sie auch Wirkungsqualitäten, an welchen Stellen wir genötigt werden, über uns nachzudenken, etwas zu tun. Sie wissen nicht, in welchem Problem Sie stecken, aber Sie haben ein ungutes Gefühl. Sie haben gearbeitet und auf einmal haben Sie das Gefühl, es geht weiter. Sie wissen noch nicht, woran das liegt, aber das Gefühl sagt Ihnen schon, es ist etwas in Bewegung gekommen und hat einen gewissen Zustand von Schließung erreicht. Also die Gefühle müssen wir verstehen im Hinblick auf das, was sie uns über den Entwicklungsstand unserer Verwandlungsprozesse und Figurationen sagen. Die Gefühle sagen uns etwas über einen Entwicklungszustand. Dann sehen wir, dass das alles zusammenhängt mit der Selbstbehandlung und Selbstdarstellung des Seelischen, was wir besprochen haben.

Sie sollten allmählich merken, dass die Grundzüge, die wir besprochen haben, für uns tolle Hilfen sind. Sie müssen sich also so ein paar Züge immer merken. Meistens gehen wir ja nicht über vier und sechs hinaus. Von da aus ist jetzt das Entscheidende, was Sie im Psychologie-Studium lernen müssen, wie sich die einzelnen Beobachtungen, Phänomene, die Sie finden, aus einem solchen Wirkungszusammenhang, einem System ableiten lassen. Sie können nie das System für sich betreiben. Das ist ein Spiel. Sie müssen immer versuchen, sich klarzumachen, das Schöne an der Psychologie ist, dass Sie eine Vielfalt von Phänomenen aufschlüsseln können, in Zusammenhang bringen können und zwar indem Sie einige Grundprinzipien verstanden haben. Das ist, glaube ich, was dabei herauskommen soll.

Jetzt hatte ich mir noch ein paar andere Stichworte aufgeschrieben, damit die ganze Sache noch interessanter wird. Wie würden Sie denn Geister und Dämonen und den Glauben an Geister und Dämonen ableiten? Was hat das dann zu tun mit den Verwandlungsprozessen, in denen wir stehen, mit den Wirkungseinheiten?

Student: Geister und Dämonen vielleicht in dem Sinne, dass ich sie für mich nicht zulassen kann, das Böse, das ich durchaus den Begriff der Projektion auch außen festmache. Der Dämon, das bin nicht ich, das ist nicht in mir, das ist draußen. Das hat mit mir nichts zu tun.

Salber: Ich hatte damit gerechnet, dass Sie jetzt auf Projektion kommen und hatte gedacht, wenn mir das jetzt einer sagt, und das wird er sicher sagen, dann würde ich davon ausgehen, dass wir ja besprochen haben, dass bei den Wirkungseinheiten das Draußen ja immer

schon eine Rolle spielt. Wir müssten also auch den Abwehrmechanismus der Projektion uns verständlich machen. Was passiert da eigentlich? Es ist also Ihre Beschreibung richtig. Ich mache etwas, was mich betrifft, an einem bestimmten Außen fest. Wollten Sie dazu was sagen?

Student: Das ist eine Spaltung.

Salber: Es ist sicher ein Vorgang, wo ich etwas über die Maßen als eine eigene Existenz herstelle. Denn was ich mit den Dämonen charakterisieren will, das sind ja Wirkungszusammenhänge. Beispielsweise, dass mir immer wieder etwas entgleitet bei dem Umgang mit der Wirklichkeit. Dass ich immer wieder überrascht werde durch einen Zufall, der mich überrennt oder durch eine Verkehrung. Man kann das bei einem Vampir-Film sehr schön zeigen. Der Vampir wäre so ein Beispiel, dass ich einen ganzen Prozess festmache, als sei er eine eigene Gestalt. Also nicht so sehr, dass ich etwas von innen nach außen verlege, sondern dass ich einen Prozess verkürze, als sei er ein festes Gebilde. Darin liegt die Herstellung von Dämonen, von Göttern, von Schicksalsgöttern beispielsweise.

Ich hebe also, das was ich immer tue, wenn ich mit Gestalten der Wirklichkeit umgehe, ich hebe besondere Gestaltungsprozesse als isolierbare und eigene Gestalten heraus und verzichte auf den Wirkungszusammenhang. Ich frage also nicht mehr, wie kompliziert ist der Wirkungszusammenhang, sondern ich sage einfach, das ist der Täter, den hebe ich heraus, das ist der Hexer im Dorf, der hat mir den Blitz in die Scheune gelenkt. Das wäre eine ungeheure Verkürzung eines solchen Zusammenhangs. Mit den Vampiren ist es ähnlich. Auch hier müssten wir bei dem bleiben, was wir gesagt haben von Gestalten her. Es ist also ein Isolieren von Gestalten und ein Herstellen von Tätern zu Ungunsten einer kompletten Analyse oder eines kompletten Aufdeckens von Wirkungszusammenhängen. Das ist eben, was wir als ein Hauptwerk der Psychologie ansehen sollten. Dass wir versuchen zu zeigen, aus welchem Erklärungszusammenhang heraus wir verstehen können, was die Leute als Angst, als Gefühle usw. bezeichnen. Das ist ein Angebot, das wir machen. Das dient auch mit dazu, dass die Leute sich irgendwie wieder besser zu Hause fühlen, in dem, was sie als ihr Seelisches ansehen.

So, das war etwas zum Übersetzen. Ich wollte am Ende der Vorlesung noch einmal auf das Thema Übersetzung kommen, weil man das ja immer wieder vergisst, wenn man eine Untersuchung gemacht hat, dass man übersetzen muss. Ich weiß nicht, ob wir zeitlich gesehen da hinkommen, es ist immer bei der Wirkungseinheit-Vorlesung so,

dass man nicht alle Punkte erreichen kann, die man bei der Planung der Vorlesung berücksichtigen wollte. Aber einen Teil der Übersetzung haben wir, glaube ich, mal jetzt für uns besprochen. Jeder Psychologe muss sich klarmachen, wie versuche ich die Phänomene von meiner Sicht her einzuordnen und aufeinander zu beziehen?

Morgen geht es dann weiter. Ich versuche an dem Faden zu arbeiten, wie Sie so eine Formel kriegen, was Sie berücksichtigen müssen. Es wird auch nicht viel Neues für Sie sein, aber ich denke, aus dem Zusammenhang, wie wir ihn jetzt entwickelt haben, verstehen Sie vielleicht Formeln besser.

VI. 01.12.92 Spezifische Gestalt und Mythen und Märchen (Urphänomene)

Wir haben uns das vorige Mal mit der Sexualität beschäftigt und haben Sexualität als eine Wirkungseinheit verstanden, also nicht als einen festen Trieb, sondern als eine Figuration. Dabei waren wir auf Züge gekommen wie Annäherung und Auslegung. Wir hatten das zusammengebracht mit der Stellungnahme für eine Verwandlung gegen eine andere. Wir hatten schließlich darauf aufmerksam gemacht, dass auch hier das Verhältnis zwischen dem Ganzen und dem Teil ausgefochten wird, indem Sexualität etwas zu tun haben kann mit Absicherung und Veränderung.

Das war ein erster Umriss einer Wirkungseinheit. Wir haben unsere Methode damit zusammengebracht, dass wir solche Umrisse in Erfahrung bringen wollen. Unsere Methode geht also nicht auf etwas hinter den Dingen ein, sondern sie geht auf das ein, was wir an Drehpunkten, an Begrenzungen, an Umbildungsmöglichkeiten, an Verhältnissen und Polaritäten feststellen können. Auch in der Hinsicht haben wir also wieder die alte Frage aufgegriffen, wie wir es schaffen, von der Vielheit unserer Beobachtungen und auch von der Vielheit unserer Beobachtungsschritte aus zu einer einheitlichen Auffassung zu kommen. Denn das ist unter dem Stichwort Medium Wirkungseinheit auch einbegriffen. Wir müssen immer wieder als Psychologen zu einer eindeutigen Aussage über die Gestalt einer Wirkungseinheit kommen. Wir müssen etwas aussagen über die Inhalte, die uns betreffen, über die Organisation der Inhalte, über die Probleme, die diese Verwandlungsinhalte mit sich bringen usw..

Wie wir uns jetzt eine solche spezifische Gestalt einer Wirkungseinheit vorstellen können, das habe ich Ihnen zu verdeutlichen gesucht am Kunstwerk. Kunstwerke machen uns aufmerksam auf Gestalten, die wir ausdrücklich als Gestalten aus der Wirklichkeit herausheben können. Sie erheben sozusagen im Bild noch eine Gestalt oder noch ein Bild heraus und dadurch erfahren wir etwas von der Konstruktion dieser Wirklichkeit. Das haben wir auch als Konstruktionswirklichkeit bezeichnet.

Wenn wir beispielsweise den „Ulysses“ von Joyce uns ansehen und merken, dass darin die Gestalt der Odyssee abgehandelt wird, das ist die Reise durch die Wirklichkeit, die in mehreren Jahren sich vollzogen hat zu ganz verschiedenen Verwandlungserfahrungen, diese Reise wird in der „Ulysses“ von Joyce an einem Tag durchgeführt. Er zeigt uns, wie ein bestimmter Alltag strukturiert ist von universalen Erfahrungen.

Ein anderes Beispiel ist der „Ödipus“. Hier haben wir es zunächst einmal mit einem Drama zu tun. Dieses Drama sagt uns etwas über die Paradoxien und die Rätselhaftigkeit dieser Wirklichkeit. Was auch immer wir tun, wir landen an einem ganz anderen Ende und gerade das, was wir am höchsten begehren ist etwas, das uns unmöglich wird. Solche Probleme werden durch das Bild vom Ödipus-Komplex herausgestellt als eine Gestalt, die sich ausdrücklich als Gestalt manifestiert. Und so etwas wollen wir als Psychologen auch herausheben, wenn wir Alltagsuntersuchungen machen oder wenn wir Wirkungseinheiten über den Käse- und Zigarettenverbrauch untersuchen. Wenn wir ein Unternehmen untersuchen, wenn wir eine politische Entwicklung untersuchen.

Wir haben also in solchen literarischen Werken einen Anhaltspunkt, was wir letztlich auch bei unserer psychologischen Untersuchung herausarbeiten wollen. Ich habe dann noch darauf hingewiesen, dass auch von der bildenden Kunst her, von ihrer Ikonographie und Ikonologie uns deutlich gemacht wird, was im Alltag wirkt. Das will ich aber jetzt nicht alles aufgreifen.

Entscheidend für uns ist, wir suchen eine spezifische Gestalt, die die Eigentümlichkeit dieser bestimmten Wirkungseinheit jeweils von Fall zu Fall herausstellt. Wir versuchen dabei, weil wir eine inhaltliche Psychologie betreiben, etwas zu erfahren über die Probleme, die diese Wirkungseinheit bewegen. Welche Verwandlung wird hier abgewandelt? Wie weit versucht die Verwandlung es zu treiben? Was sucht sie an anderen Verwandlungen aufzugreifen? Wo wird es unmöglich, wohin geht die Reise und wo stößt sie an Grenzen? Solche Fragen zeigen uns, auf welche Typologie von Wirklichkeit wir mit der Morphologie letztlich heraus wollen. Wir wollen bestimmte Figurationen der Verwandlung entdecken und glauben, dass darin auch die Gesetze, das Regelwerk des Seelischen aufzudecken sind. Das habe ich dann an einem umfangreichen Beispiel darzulegen versucht, an der spezifischen Gestalt der Wirkungseinheit, die wir als Wiedervereinigungsprozess charakterisieren.

Der Ansatzpunkt war, unsere Beobachtungen führen uns von Anfang an darauf, dass hier ein psychologisches Problem, ein psychologisches Einheitsproblem abgehandelt wird. Und dieses Problem ist ein widersprüchliches und paradoxes Problem. Die Einheit hat Gegenläufe in sich. Sie setzt sich nicht allein gegen Gegenläufe durch, sondern sie hat selber ihre Probleme, in die sie verwickelt ist, beispielsweise eine Verwandlungsgier, alles in diese Einheit einzubeziehen und zugleich den Zwang, eine bestimmte Konsequenz durchzuhalten, wenn es eine Einheit bleiben soll, dann Eigenes durch Fremdes hin-

durch zu gewinnen und dadurch in notwendige Entwicklungen zu geraten. Und schließlich gehört zur Einheit auch, dass wir uns daran nicht nur erinnern, dass der Alltag unser Muster ist, was im Seelischen möglich ist, sondern dass wir diesem Alltag heute, hier und jetzt auch immer wieder eine bildhafte Einheit geben müssen.

Es verwundert von da aus nicht, dass wir auf Züge kommen wie Zusammenfallen in der doppelten Bedeutung des Worte; einerseits ist da etwas, was eine neue Bindung schafft, andererseits ist diese Bindung nur möglich, indem wir andere Bindungen, Systeme, die wir bisher gelebt haben, auflösen. Daher merken wir auch schon in der Anfangsbewegung dieses Wiedervereinigungsprozesses zugleich das Rauschhafte dieses Zusammenfallens, da kommt vielleicht eine neue Einheit heraus, aber auch Angst davor, was alles in diesen Prozess hineingezogen wird. Die Einheit ist also von vornherein etwas, das sich nach ganz verschiedenen Seiten entwickelt hat.

Auf dem Hintergrund verstanden wir dann, dass es möglich ist, eine Einheit zu erhalten, auch wenn man eine Mauer hindurchzieht. Die Spaltung ist eine Lösung und Stabilisierungsform dieser sehr bewegten Einheitsprobleme und wir haben festgestellt, dass man überraschender Weise eine Super-Einheit erhalten kann, indem man zugleich diese Einheit spaltet in ein Hier und ein Drüben, in eine Idylle und eine abenteuerliche Ausbreitungsgesellschaft. Deutschland wird in dieser Spaltung zweiseitig. Es kann sich so und so drehen. Es kann seine Träume auf der einen Seite suchen und kann seine Klagen bei der anderen Seite unterbringen. Diese Einheit, so scheint es, war derart stabil, dass wir uns auf keine andere Formenbildung vorbereitet haben. Das Problem der Wiedervereinigung war, wenn wir es auf Stichworte bringt, dass wir unvorbereitet in eine Entwicklung gestoßen wurden, zu der wir bereits ja gesagt hatten, ehe wir wussten, wie diese Entwicklung ablief. Es war eine Entwicklung nach der Tat. Die Tat war geschehen, die Entwicklung musste nachkommen und das brachte allerlei Schwierigkeiten mit sich. Schwierigkeiten vor allem psychologischer Art.

Zunächst einmal die Schwierigkeit, sich von den alten Lösungen zu trennen, ehe sie aufgebraucht waren. Es hat also kaum jemand mitgekriegt, wie die Wirtschaft daniederlag. Ich habe gestern ein Interview gelesen mit einem Herrn namens Beil, das war der letzte Außenhandelsminister. Sie haben '87 drüben mitgekriegt, dass die DDR-Wirtschaft finanziell nicht mehr zu halten war, das war also zwei Jahre vor der Wiedervereinigung. Und jetzt kommt das Interessante, sie haben nun „um zu retten, was zu retten war“, einen Plan geschmiedet, die Grenzen zu öffnen, wenn die Bundesregierung als

Gegenleistung dafür die Zweistaatlichkeit anerkennt und die finanziellen Schwierigkeiten der DDR auffangen würde. Bonn hatte dem Vorhaben bereits prinzipiell zugestimmt. Gescheitert ist es am Starrsinn Honeckers, was nicht stimmt, denn sie haben es ja erreicht, und das hätte ich gerne noch in den Kontext der vorigen Woche eingefügt. Man sieht hier, dass es den Leuten gar nicht klar sein konnte, bis zu welcher Entwicklung da etwas gediehen war und warum sollten sie daher die alte Systembindung aufgeben? Es war auch keine Revolution, es war kein Umsturz eines Weltbildes. Es kam ein Vertrag zustande, in dem gesagt wurde, alles was passiert ist, wird nach dem Recht beurteilt, nach dem es damals ausgeführt wurde. Es war nicht etwa die Erfahrung des II. Weltkrieges und der Gräueltaten die hier passiert waren, einbezogen in eine nun ganz andere Möglichkeit.

Im Gegenteil, es entstanden durch die Super-Einheit Rechtsansprüche, jeder verlangte vom anderen Teil das, was ihm zur Super-Einheit noch fehlte. Und für all das gab es schließlich kein Bild, nach dem man sich richten konnte, dessen Entwicklung man einschätzen konnte. Wir haben daher überraschenderweise bei unseren Untersuchungen festgestellt, dass die ersten Ansätze, die sehr optimistisch waren und darauf hinwiesen, dass durchaus ein Neubeginn möglich gewesen wäre, wenn auch wie die Leute meinten in sechs Jahren, dass diese Ansätze verlorengegangen sind. Die Arbeit, die ich Ihnen referiert habe von Frau Hoyer, hat ja gezeigt, dass wir jetzt da eine ganz andere Verfestigung haben, die offenbar damit zusammenhängt, dass die Systemauflösung in der DDR die Leute überfordert hat, aber nicht nur in der DDR, sondern auch bei uns. Wir haben festgestellt, dass unsere westlichen Formen keineswegs automatisch funktionierten und dass es uns nicht gelungen ist, unser System zu einem Retter eines anderen Systems zu machen. Das hat zu einem Rückzug auf einen Dualismus geführt und dieser Dualismus ist jetzt vom Äußerlichen her gekennzeichnet durch eine ziemliche Lähmung in der ehemaligen DDR und durch eine Betriebsamkeit in den früheren westlichen Ländern und zwar eine Betriebsamkeit, wo heute etwas anderes gesagt wird als morgen, wo heute etwas anderes ,abgeopfert' wird als übermorgen.

Dann sind wir in einer neuen Erzählung auf den Kern eingegangen. Dieser Kern hängt sicher damit zusammen, dass wir hier mit einer ,Un-erfahrung' eines Formverlustes zu tun haben. Der Kern des Problems zeigt uns, welche Rolle wir überhaupt einer Formenbildung zuschreiben und wie Angst entsteht, wenn es nicht gelingt, Grenzen und System in die Entwicklung des Seelischen zu bringen. Die beunruhigende Explosivität des Seelischen wird nicht mehr aufgefangen durch ein neues System. Daher ist es verständlich, dass die beiden

alten Systeme, die in der Spaltung entstanden, immer wieder neu wiederbelebt werden.

Wenn man das geschichtlich darstellt, kommt man sicher auf die Anfänge des verlorenen I. Weltkrieges. Wir verstehen dann, dass das Aufkommen des Nationalsozialismus ein erster Versuch war, ein Bild in das Ganze zu bringen, und dass der Zusammenbruch 1945 dadurch als Formverlust überdeckt wurde, dass zwei gegensätzliche Bilder Ost und West angeboten wurden, um dem Deutschen bei der Weiterentwicklung zu helfen. Und das Interessante ist, dass 1989 nur Wiederholungen auftauchten. Sie wissen ja, was Freud über die Gefahren des Wiederholungszwangs sagt. Diese Wiederholungen verdrängten alle Möglichkeiten zu einem Neubeginn, der für Ost und West natürlich auch radikale Veränderungen hätte mit sich bringen müssen.

Ich will jetzt noch ganz kurz auf das Märchen eingehen, das ich jetzt von der Geschichte her erzähle. Wir haben als Märchen das ‚Tischleindeck-dich‘ genommen. Zunächst einmal muss man darauf hinweisen, dass Märchen nie so interpretiert werden können, als seien sie eine Geschichte, die man nacheinander lesen kann. Wir müssen die Märchen zum Teil ummontieren und können erst wenn wir den Schluss und den Anfang in eine Einheit bringen oder das Mittelstück als eine Variation des Endes ansehen, erst dann können wir zu einer Märchenanalyse kommen. Also machen Sie da keine Kunststücke.

Für das Märchen stellt sich zunächst heraus, dass die Einheit widerspruchsvoll, unvernünftig ist, dass sie aber unveränderlich ist. Das zeigt sich im Verhalten der Brüder zu der Ziege und dem Verhalten des Vaters zur Ziege und den Brüdern. Wenn die Einheit nicht klappt, obwohl sie widersprüchlich ist, schmeißt er die Jungen erstmal raus.

Der zweite Zug ist das Zusammenfallen. Das Zusammenfallen in einer Einheit, sei es des Vaters mit der Ziege, der Brüder mit der Ziege, die Auflösung, die damit jeweils verbunden ist, ist der zweite Sinn von Zusammenfallen und dann haben wir einen weiteren Zug, dass nur in Entwicklungen mit diesem Problem umgegangen werden kann. Die verschiedenen Lehrjahre der Jungen, sie müssen mehrere Jahre in die Lehre gehen, sind Hinweise auf verschiedene Wege und Irrwege, die wir gehen müssen, um mit einem Problem überhaupt psychologisch vertraut zu werden. Dabei stellt sich besonders heraus eine Neigung zu Verkürzungen. Es treten allerlei Verkehrungen auf, es zeigt sich auch, dass Eingriffe erfolgen, die kurze Lösungen um jeden Preis durchsetzen wollen, das Abnehmen, das Tauschen, das alle Einladen (Protzen). Aber wir merken auch, dass Eingriffe kommen und damit kommen wir auf eine weitere Dimension. Die Geschichtlichkeit zeigt,

dass kleine Ursachen große Folgen haben können. Die Ziege erschreckt also die ganze Menschheit und auch die Tierheit. Nur eine Biene schafft es, die Ziege in die Luft zu jagen. Zur Geschichtlichkeit gehört, dass Eingriff und Leiden offenbar unabänderlich sind. Der dritte Sohn hat ja nicht ein Wundergeschenk gekriegt, sondern muss mit einem Knüppel umgehen lernen. Schließlich können wir feststellen, dass auch durch die Zerstörung erst neue Wege eröffnet werden. Das ist ein Kern, den kann man natürlich viel weiter erzählen, das kann man auch in einer geschmackvollen Geschichte ausbreiten, aber dieser Kern ist es, den wir erreichen wollen, bei einer Untersuchung. Es muss nicht immer ein Märchen sein, sondern es passt hier sehr schön, es an einem Märchen zu zeigen. Von da aus leiten wir jetzt ab, was wir im Einzelnen beobachtet haben in der Entwicklung der Geschichte. Wir verstehen von daher, was eine Spaltung ist und wir verstehen auch, dass Bilder für eine Weiterentwicklung irgendwie Explikationen dieses grundlegenden Musters sein müssen.

Ich will jetzt noch auf einige Ableitungen eingehen. Dazu habe ich Arbeiten im Blick, die gemacht worden sind von Frau Ulbrich und Frau Kleber über Geschichte und Vergangenheit. Und es zeigt sich da von dem Märchen her, erst durch Entwicklung, erst dadurch, dass wir Geschichte machen, können wir auch Geschichte umerzählen. Dass wir die Leute aufklären, wie schlimm das war, das haben die alle selber gewusst. Das macht nichts. Wir stellen fest, dass die Leute sowohl uns erzählen, das sei eine Idylle gewesen, als auch sie seien in dieser Idylle eingesperrt gewesen. Aber sie ziehen daraus keine Konsequenz. Es führt nicht zu einem Ruck, weil überhaupt kein Bild sie dazu drängt, zu dieser Geschichte Stellung zu nehmen. Im Gegenteil. Indem die Geschichte stillgehalten wird, wird auch die eigene Beteiligung aus dem Bild gerückt. Wir haben dann festgestellt bei der Arbeit von Frau Ulbrich, dass unter Umständen es viel besser ist zu sagen, dann lassen wir das ganze Zeug sein und fangen wir irgendwo an. Das wäre eine Möglichkeit. Es zeigt sich also hier, dass durch die bloße Aufklärung über Vergangenheit und Geschichte nichts verändert werden kann, wenn nicht die Struktur verändert ist.

Das passt auch zu dem, was Herr Busch über die Stasi rausgekriegt hat. Zu unserer Überraschung hat das nach der ersten familiären Beunruhigung und über die Beunruhigung im Freundeskreis hinaus keine großen dynamischen Wirkungen gehabt, und auch hier können wir uns das deutlich machen, wie bei der Geschichte: erst wenn wir ein Bild mitmachen, dann können wir auch verurteilen, was uns in diesem Bild einschränkt. So lange uns aber ein Bild fehlt, wie es weitergehen soll, fühlen wir uns gar nicht genötigt einzuordnen, was hier an Einschränkungen da war. Wir nehmen das zur Kenntnis und

stellen auch fest, damit konnte man leben und paradoxerweise stellt sich heraus, dass die Stasi etwas war, was die Leute als etwas Formendes, als etwas Stabilisierendes, als etwas zur Ordnung des Alltags gehörendes ansah.

Ich glaube, dabei spielte auch die Rolle, dass die Stasi selber in den letzten Jahren nicht mehr an das glaubte, was sie vertrat und dass sie also eine bürokratische Einrichtung geworden war, die durchaus nicht mehr für den Sozialismus kämpfte, sondern nur noch für das Gehalt. Interessant ist, dass solche Wirkungen eintreten, die vernünftigerweise nicht eintreten können. Ich habe von Journalisten gehört, im Augenblick läuft eine Anti-Stalin-Serie in Russland, die die seltsame Wirkung hat, dass die Leute sagen, das war doch noch eine Zeit.

Die Sache führt mich jetzt auch auf den Punkt der Politik-Verdrossenheit. Das war ja vor einem Jahr ein Thema. Hier warf man also den Deutschen vor, sie hätten keine Beziehung mehr zur Politik. Man kann es aber auch ganz anders sehen. So lange es gut lief in der Bundesrepublik, haben wir überhaupt nicht gemerkt, dass wir politische Führer hatten. Erst jetzt, wo die Sache nicht läuft, merken wir was wir für Leute in der Regierung haben. Es ist kein Wunder, dass da eine Politik-Verdrossenheit aufkommt und wir können das interpretieren als ein neues Gefühl für das Politische in unserem Leben. Dass man sich gar nicht aus allem heraushalten kann und es anderen Leuten überträgt. Das lief wirklich so lange gut, solange das Politische dazu führte, dass die Politiker unter sich zufrieden waren. Aber in dem Augenblick, wo sie Stellung nehmen mussten zu einer Situation, die nicht mehr im Griff ist, merken wir, die haben kein Bild, die führen nicht in eine bestimmte Richtung, die sind auch nicht in der Lage aufzugeben all das, was sich inzwischen so als Profilierungsneurosen aufgebaut hat. Man kann sicher nicht umhin festzustellen, dass sehr vieles von dem, was wir jetzt beobachten können, einfach damit zu tun hat, dass bestimmte Leute das Gesicht nicht verlieren wollen, dass sie ihre Prinzipien nicht aufgeben wollen. Es geht aber nicht darum, auf diesen Prozess einzugehen, der viel mehr erfordert, als dass man ab und zu seine Meinung äußert.

Schließlich das Asyl-Problem. Das hatte ich ja schon angedeutet. Hier stellen wir fest, dass es einer kleinen Gruppe gelingen kann, sehr viel in Bewegung zu bringen, auch in der Beziehung zum Ausland, weil sie etwas aufgreifen, das die Leute von den Formverlusten, von der Angst vor der Explosivität her verspüren. Es muss irgendwie gehandelt werden. Dieses Gehandelt-Werden kommt da zum Ausdruck. Ich sehe die Gefahr nicht so sehr darin, dass diese kleine Gruppe jetzt immer größer wird, die kann man mit einem großen Polizei-Einsatz

sicher festsetzen, aber auch das ist ein Problem. Wir haben ja auch kein Verhältnis mehr zur Polizei, nachdem wir die armen Leute jetzt 30 Jahre beschimpft haben, können wir nicht erwarten, dass sie Blut und Leben opfern, um uns hier eine andere Ordnung zu bringen.

Sie sehen, das hängt zusammen. Die Gefahr liegt darin, dass unser Wunsch nach Gestalt und Grenzen auf solche Parolen reinfällt. Und dass wir, das müssen keine Nationalsozialisten sein, das können auch andere Fundamentalisten-Richtungen sein, dass wir merken, es muss etwas getan werden und wir nehmen dann auch mit einer Ware vorlieb, die wir sonst nicht gekauft hätten, nur weil sie Stabilität schafft. Es kann eine Rückbesinnung sein, das kann etwas sein, was wir uns noch gar nicht ausmalen können.

Schließlich kann man hier in dem Zusammenhang darauf hinweisen, dass wir natürlich von der Wiedervereinigung auf ganz andere Wirkungszusammenhänge kommen, das sind Wirkungseinheiten in Wirkungseinheiten. Das Problem Sozialismus kommt hier herein, aber auch die Ängste der Kleinbürger und Hitler ist sicher ein Exempel dafür, wie aus der Angst vor dem Formverlust bei den Kleinbürgern eine ungeheure Aggression werden kann. Wir dürfen nicht übersehen, dass der Ostblock sich auflöst. Auch das ist etwas, was in diese Wirkungseinheit hineinspielt. Und ich glaube, dass wir selber auch in einer Kultur des Auskuppelns leben. Wo allzu viel ‚un-ausgesagt‘ ist, sie können gar nicht mehr alles sagen, und wo an fast allen Stellen zu viel gesagt wird, wo wir Worte demonstrieren, die wir im Grunde aber gar nicht in unser Verhalten überführen.

Ich muss jetzt hier aufhören, weil ich ja noch auf ein Thema kommen will, das mit der Gestaltbildung zusammenhängt. Ich will aber den einen Punkt noch unterstreichen. Wir sollten uns als Psychologen fragen, was alles anders werden kann. Es kann etwas Erschreckendes sein, es kann aber auch etwas sein, das für uns überraschend ist. Denn ich meine, es ist die Aufgabe des Psychologen, die Dinge einmal anders zu sehen und auf die Hintergründe solcher Entwicklungen einzugehen. Ein Wachstumszusammenbruch kann auch ein Neuanfang sein. Es ist aber auch möglich, dass die DDR ein Zukunftsbild wird. Also alles mit Lasten einer ‚daniedergehenden‘ Wirtschaft, mit sehr viel Antiökologischem in Entwicklung, wo man das alles einfach durchschleppt, nur um aus der Situation herauszukommen. Es kann sich so etwas wie ein Fundamentalismus auch hier ausbreiten. Es ist möglich, dass es so etwas gibt wie eine kämpferische Demokratie, so wie Churchill sie praktiziert hat, als der Krieg losbrach. Aber ich glaube, was vor allem wichtig wäre, das wäre eine ganz andere Haltung zum Alltag, unser Verhältnis zur Arbeit, was wir bereit sind zu arbei-

ten und was nicht, unser Verhältnis zu Geld, unser Verhältnis zu dem, was wir als Ordnung bezeichnen und dazu gehört beispielsweise auch Ihr Verhältnis zum Studium, zu dem was Sie mal werden wollen. Da wird es interessant und das ist nicht allein dadurch zu erreichen, dass wir sagen, wir wollten nun um jeden Preis diese Demokratie erhalten. Das ist viel zu wenig.

Das Ganze war ein Beispiel für eine Wirkungseinheit. Ich habe umrissen, in welche Probleme wir reinkommen, wenn wir diese Wirkungseinheit zu benennen versuchen. Jetzt müssen wir aber einen Schritt weitergehen und uns fragen, was sind denn in dieser Wirkungseinheit für Gesetze aufzudecken? Ich habe das gestern schon gesagt, als hier im Kolloquium der Wunsch aufkam, wie kann man anderen erzählen, diese Auffassung von Wirklichkeit, die wir Psychologen haben. Jetzt kommt in den Zetteln, die ich kriege, der Wunsch auf, diese Beweglichkeit, auf die wir uns eingelassen haben, doch auf Formeln zu bringen. Wir wollen etwas in der Hand haben, von dem aus wir Schritt um Schritt an die spezifische Gestalt einer Wirkungseinheit herankommen können. Diese Wünsche sind berechtigt.

Ich will nun versuchen, auf solche Formeln zuzugehen. Dabei geht es immer zugleich um ein Sachkonzept. Wie sieht das Räderwerk aus, von dem aus wir Seelisches verstehen können, und es handelt sich um eine Methode. Mit Hilfe welcher Methoden können wir sehen, wie sich dieses Räderwerk dreht? Das Wiedervereinigungsproblem kann uns die ersten Hinweise auf Gesetze bringen. Und ich möchte Ihnen zeigen, gerade am Beispiel der Wiedervereinigung, dass diese Gesetze nicht außerhalb des Seelischen existieren oder als ideale Regeln gar darüber, sondern die Entwicklung einer Wirkungseinheit selber, die Bewegungen, die da entstehen, die Spannungen, die da entstehen, das ist das, was wir als Gesetze fassen. Es ist also sozusagen das Leben, das wir in seinen Entfaltungen, in seinen Störungen, in seinen Widerständen verstehen. Das ist dasselbe, was wir sehr abstrakt auf das Wort bringen, hier handelt es sich um Gesetze. Beispielsweise bei der Wiedervereinigung sind wir davon ausgegangen, dass hier als die Mauer fiel ein Himmel-hoch-Jauchzen und ein Bedrückt-Sein zusammenfielen. Wir haben das als einen Anlass genommen, auf die Frage nach der Einheit und auf die Frage nach dem Bild dieser Einheit zu kommen. Dabei haben wir als eine erste Regel des Seelischen entdeckt, dass die Unruhe der Formenbildung dazu führt, dass wir Systeme bilden, dass wir das ausgestalten, und dass wir daran hängen, an dem, was wir an Gestalten und Systemen gewonnen haben. Das wäre Gestalt-Bildung, was wir herausheben. Wenn wir also darüber reden, worauf achten wir, wodurch hält das Seelische zusammen, dann wäre bereits dieses Verhältnis zwischen

der Formenbildung, die Gestalt werden will und den Systemen oder Gestalten, die herauskommen, eine erste Regel des Seelischen.

Eine andere Regel entsteht dadurch, wenn wir feststellen, dass die Systeme uns überfordern. Dann merken wir nämlich, welche Ausbreitungstendenzen da sind und wie diese Ausbreitungstendenzen überdreht werden können. Wir achten von einem bestimmten Zug her, der sich ausbreiten will, auf die Ausrüstung dieses Zuges, was steht da überhaupt zur Verfügung, können wir das umsetzen, lässt sich das praktizieren? Auch das wäre eine Regel, dass wir einer Polarität (Ausbreitung - Ausrüstung) nachgehen, wenn wir fragen, wenn diese Position überstark ausgeprägt ist, wenn das also überdreht wird, was tritt dann seelisch ein? Wir nehmen an, dass das Seelische Ergänzungsverhältnisse hat, auch Gegenläufe hat, auch das ist wieder eine Regel, die wir beachten, wenn wir jetzt darauf kommen, wie hängt eine Wirkungseinheit in sich zusammen, wie kann sie sich entwickeln? Wir werden darauf eingehen, dass sich diese Polaritäten verfolgen lassen und dass sie sich in ein bestimmtes Bild fügen. Aber ich möchte noch auf eine andere Notwendigkeit hinweisen, das ist die Entwicklung selber. Für die Morphologie ist Entwicklung selber eine Notwendigkeit und sie hängt eng mit den Bildern, die wir entwickeln wollen zusammen. Beispielsweise stellen wir fest, dass wir eine Neigung haben, Geschichten zu entwickeln, um das Seelische zu vereinheitlichen, und dass diese Geschichten dem folgen, was wir jeweils in der Wirklichkeit behandelt haben. Wir können daher Geschichten feststellen, die uns in eine Sache hineinbringen, die uns entwickeln.

Wir können aber auch Abwehrgeschichten feststellen. Wenn wir diese Abwehrgeschichten feststellen, merken wir, damit kommen wir auf einen Gesichtspunkt, der ebenfalls eine Regel ist: die Entwicklung kann festlaufen, die Entwicklung kann gestört werden, die Entwicklung kann auf Widerstände stoßen, die Entwicklung kann zu einer Auseinandersetzung führen. Alles das sind Hinweise darauf, wie sich jeweils eine Wirkungseinheit strukturieren kann, oder wenn ich das jetzt noch einmal auf das Gesetz bringe, welchen Regeln oder Gesetzen sie folgt. Wir können dann diese verschiedenen Schritte als Versionen eigens klassifizieren. Auch darauf komme ich zu sprechen.

Ich wollte Ihnen das einmal zeigen anhand der Wiedervereinigung. Schließlich werden wir auf das ‚Tischlein-deck-dich‘ eingehen und versuchen, damit verschiedene Grundverhältnisse, die das Seelische bewegen, herauszustellen. Wir versuchen, von da aus zu zeigen, welche Entwicklungen möglich sind, welche Entwicklungen überhaupt nicht in den Blick kommen, welche Entwicklungen versperrt

werden. Auch das wäre etwas, was wir herausheben wollen. Die Grundtendenz der Formeln, die wir suchen, hängt damit zusammen, dass wir aus den Figuren, die die Verwandlung bildet, aus diesen Figuren heraus verstehen wollen, wie das Seelische weitergeht. Es muss also etwas mit den Existenznotwendigkeiten oder wie auch immer man das umschreiben will, mit den Entwicklungsproblemen des Seelischen selber zu tun haben, dass wir von seelischen Gesetzen sprechen. (Überlebensprobleme in Verwandlungswirklichkeiten)

Es ist genauso wichtig sich klarzumachen, dass die Gesetze nicht daneben sind, oder nicht darüber, wie wir uns gestern klargemacht haben, dass wir übersetzen müssen von unserem System her, was Angst ist, was Emotionen sind. Nur indem wir das zusammenhalten, können wir Psychologie betreiben, ohne dass wir ständig nachschlagen müssen. Sie können nicht, wenn Sie als Psychologe eine Situation analysieren, dann immer ins Nebenzimmer, in die Bibliothek laufen, und suchen, was für ein Gesetz habe ich jetzt hier. Entweder verstehen Sie, wie sich eine solche Formenbildung entfaltet, was da aufkommen kann, welche Ergänzungen drängen. Oder Sie haben wirklich nur ein Sammelsurium einzelner Regeln, dann verstehen Sie aber nie die Entwicklung einer kompletten Wirkungseinheit. Nun mag das vielleicht zunächst so sein, dass die Wiedervereinigung eine sehr komplexe Wirkungseinheit ist, von der wir selber auch noch betroffen sind und es deshalb so schwierig ist, sie jetzt sozusagen von einfachen Entwicklungsgesetzen her überschaubar zu machen. Ich habe es zwar versucht, aber man muss es mehrmals machen. Ich werde deshalb versuchen, jetzt nicht die Wirkungseinheit, die sich über Jahre erstreckt zu nehmen, sondern eine Alltagsform.

Die Alltagsformen spiegeln auch umfassendere Wirkungsformen. Man kann sagen, sie machen das überschaubarer, was sich auch bei Wirkungseinheiten abspielt. Sie sehen, das wäre wieder so eine Bestätigung unserer Auffassung, wenn wir eine Morphologie betreiben, dann wenden wir die jetzt nicht fächerweise an nur auf die Allgemeine Psychologie bezogen oder nur auf die Charakterkunde, sondern wir glauben, das sind Gesichtspunkte, von denen aus wir Seelisches verstehen, wo immer wir es antreffen. Ob wir es untersuchen in der Allgemeinen Psychologie, als einen Ablauf, der unmittelbar aufeinander folgt, oder ob wir es beispielsweise untersuchen in der Wirtschafts- oder Medienpsychologie als einen Feldzug oder als eine Strategie, die sich über mehrere Jahre erstreckt.

Daher denken Sie also daran, was ich gesagt habe über das *Ceterum censeo*; wenn ich Ihnen jetzt kleine Beispiele bringe als Alltagsformen, dann gilt das genauso für die Entwicklung eines Unternehmens,

für die Entwicklung eines Werbefeldzuges, für eine Erziehungsstrategie oder was auch immer Sie machen wollen. Um deutlich zu machen, dass die Gesetze, die wir suchen, nicht logische Gesetze sind, auch keine Zweck-Mittel-Gesetze, sondern dass sie Gesetze sind, die etwas mit Bildern zu tun haben, das ist ja unser Ausgangspunkte, möchte ich als unser erstes Beispiel einen ganz kleinen Traum nehmen. Denn gerade an den Träumen kann man sich immer wieder klarmachen, wie Seelisches organisiert ist. Ich möchte diesen Traum dann vergleichen mit dem, was wir gestern im Oberseminar bei den Videoclips beobachtet haben.

Der Traum eines Patienten erzählt etwas von Booten, die sich bedrohen. Das sind also Schiffe, Schnellboote, Schlepper usw.. Es zeigt sich bei der Analyse, dass die Boote Angebote sind. Es sind also Angebote, die gegeneinander kommen, die sich steigern, die verschiedenen Heftigkeitsgrad haben können, die Wellen schlagen. Für diese Angebote, die jetzt in Steigerungen in dem Traum sichtbar werden, für diese Sachen geht es offenbar um kentern oder nicht kentern. Also welche Angebote kentern, welche Angebote sind so fest, dass sie durchhalten, über welche Angebote hat man keine Gewalt, dann kommt es zu einem Zusammenstoß. Da ist also eine Dramatik drin. Das Ganze hat dann Ähnlichkeit mit dem, was wir in der Schule immer so betrieben haben, Schiffe versenken. Das ist ein sehr schönes Spiel. In diesem Traum wird dieses Spiel offenbar bezogen auf die Lebenssituation. Also wir haben eine einfache Gestalt, wir haben ein Gegeneinander von Booten, wir haben aber eine Mehrbedeutung darin, so dass sich ein Gefüge ergibt und bei diesem Gefüge spitzt sich das ganz zu auf die Frage, was hält sich durch, wie weit kann ich es treiben, wann kippt es, wann kentert es? Das ist ein Beispiel für eine Gestalt. Das ist zugleich auch ein erstes Beispiel für Regeln, für Regeln, nach denen sich etwas aufbaut, etwa in Polaritäten oder nach denen sich etwas aufbaut in Steigerungen.

Jetzt gehe ich noch einmal auf den Musik-Videoclip ein, den wir gestern gesehen haben, weil wenigstens einige von Ihnen da etwas vor Augen haben. Es war eine Untersuchung von Herrn Wolters über den Musik-Videoclip „Losing My Religion“. Und bei diesem Clip war etwas Ähnliches zu beobachten wie bei den Booten. Zunächst einmal wurde bei dem Clip sichtbar gemacht, dass alles durch etwas anderes ausgelegt werden kann, dass das, was als Gesang da ist, illustriert werden kann durch eine ganz bestimmte religiöse Ikonographie. Denn das Ding war relativ einfach aufgebaut, aber die Einfachheit variiert. Und zwar war immer ein Zweierwechsel zwischen Stille und Sich-Ausbreitendem, ein Wechsel zwischen einem Angriff und einem Zusammenfallen. Ein Wechsel zwischen Ironie und Wehmut.

Das wären also Hinweise darauf, wir haben hier Kategorien zu berücksichtigen: Mehr, Indem, Kategorien wie Austausch, dann ist eine Gestalt da. Gestalt bedeutet, dass wir sinnlich-anschaulich eine Gliederung sehen, die irgendwelche Entsprechungen hat, die sich zu einer in sich geschlossenen Figur, einem in sich abgeschlossenen Komplex, wie Goethe sagt, runden kann. Da wäre der Zweierwechsel. Und schließlich beobachten wir noch etwas drittes, darin ist auch noch eine Art Regel, es bildet sich das Getriebe eines Werkes aus, denn durch all diese Wechselzüge hindurch drängt es auf eine Vereinheitlichung. Diese Vereinheitlichung wird aber nicht durch eine Stellungnahme für oder gegen Religionen erreicht, sondern indem ein Schwebezustand erreicht wird, indem tatsächlich unsere Situation der Religion gegenüber sich heute spiegelt. Es ist etwas Anziehendes, wir haben es mit einer gewissen Wehmut betrachtet. Indem wir darüber jetzt nachdenken, wird es aber auch wieder blasphemisch, es wird ironisch. Das lässt das Lied anklingen und bleibt am Schluss mit einer Charakterisierung stehen, ist das jetzt nur ein Bild gewesen, ein Stehbildchen, ein Glanzbildchen oder ist es mehr?

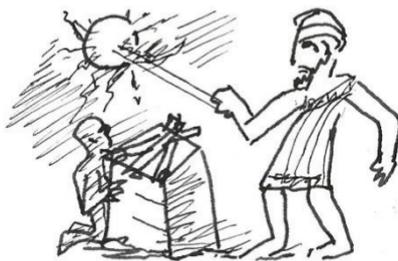
Das ist eine Lösung, auch eine Frage kann eine Lösung sein. Wir hätten dann also am Traum und am Video ganz einfache Gestalten dessen, was in der Morphologie unter Gestalten, die sich bewegen oder verwandeln, verstanden wird. Solche ‚Gestaltete Gestalten‘ suchen wir herauszuarbeiten. Solche Zusammenhänge, solche Figurationen und dann haben wir die Regel auch dabei. Ich wollte kurz noch eine andere Arbeit, die wir vor Jahren gemacht haben, erwähnen über Computeranimation. Hier zeigt sich, dass das auch eine Wirkungsqualität hat, dass damit tatsächlich etwas angestoßen wird. Wenn Sie sich diese Computeranimationen ansehen, die jetzt möglich sind, wo ganz tolle Welten aufgebaut werden, ununterbrochen in Metamorphosen und Verwandlung, dann können wir darin eine Selbstdarstellung der seelischen Produktion sehen. Die seelische Produktion folgt den Regeln, dass Gestalten gebildet, aber auch immer umgebildet werden. Was Sie da sehen in diesen computeranimierten Filmen, das sind Darstellungen von Sich-Öffnendem und Sich-Schließendem, von einem Raus und einem Rein. Das ist etwas, das sich ausbreitet, umbildet, explodiert, zerfällt und wieder neu anfängt.

Solche Qualitäten sind offenbar mit den seelischen Gesetzen verbunden. Wenn wir jetzt von dem Video gesprochen haben, dürfen wir nicht einfach sagen, da ist etwas drin, wie ein Zweierwechsel, eine Vereinheitlichung, da geht es nicht nur um die Frage, wie ist das mit dem Verlieren unserer Bindungen, sehr seltsamer kindlicher Bindungen, sondern da geht es auch darum, dass wir merken, es geht weiter. Wir verlangen danach, dass sich etwas ergänzt. Wir rechnen

damit, da muss noch etwas kommen. Auch das gehört mit zu den seelischen Gesetzen, das wird leider meistens übersehen. Aber das ist ganz entscheidend. Denn die Gesetze wirken nur, weil es sich darum handelt, dass sich eine seelische Einheit ausbildet, entfaltet, am Leben hält, dass sie experimentiert, wie kann sie weiterleben, was wird sie überhaupt werden. Das ist der Grundgedanke und darauf sind die märchenhaft dramatischen Regeln bezogen.

Hier wird ein Grund spürbar für die Zweiteilung von Psychologie. Die Morphologie von Wirkungseinheiten vertritt eine Wirklichkeitsauffassung, die das Alltagsverstehen und die umfassende und faszinierende Welt der Mythen und Märchen fortsetzt. Sie wehrt sich daher gegen die Reinigungswut und Perfektionssucht einer abstrakten Psychologie, die alles, was sich nicht zählen lässt, weglässt und verdrängt; bewusst wie unbewusst. Dabei müsste sich gerade eine Psychologie klarmachen, welches ungeheure Gewicht bedeutsame Gestalten haben, die mit einer Dramatik auftreten, die auf Leben und Tod geht. Wie das in den Mythen und Märchen dargestellt wird. Offenbar kann Seelisches als Gestaltbildung der Wirklichkeit auf die Dramatik nicht verzichten. Von einer packenden und ‚schönen‘ Dramatisierung ihres Lebens können die Menschen nicht lassen, selbst wenn sie darunter leiden. Das schlägt jede Logik. Daher sind Glaubenskämpfe so unerbittlich in der Vernichtung ihrer Feinde.

Wenn wir das nächste Mal hier die Regeln zusammenstellen, dann wird sich das sicher in ein Muster hineinbegeben, das formal aussieht, ein Hexagramm. Aber wir dürfen bei diesem Muster nie übersehen, was wir jetzt über die Lebendigkeit seelischer Entwicklungen von Wirkungseinheiten gesagt haben.



Gewinnen des Feuers

Kolloquium

Salber: Ich habe wieder einige Fragen erhalten, auf die ich eingehen will. Es wäre aber schön, wenn wir so langsam in ein Kolloquium reinkämen, dass Sie auch miteinander darüber reden, dass ich nicht hier immer die Antworten gebe, zumal ich sowieso kaum noch sprechen kann, wegen Halsschmerzen.

Also, was ich Ihnen heute erzählen wollte, das war zunächst einmal, dass wir uns inzwischen doch etwas Gedanken machen können, über die Stoßrichtung der Morphologie. Was gehört eigentlich zu einer Morphologie, wenn wir das als eine besondere Ausprägung von Tiefenpsychologie ansehen? Da wollte ich Ihnen drei oder vier Gesichtspunkte einmal nennen.

Die erste Stoßrichtung wäre die Morphologie. Das ist weder ein Monismus noch ein Dualismus. Wir versuchen also nicht mit einer Erklärung auszukommen und auch nicht mit einem Gegensatzpaar, sondern was uns zunächst einmal interessiert, sind Metamorphosen, also Gestaltungen, Umwandlungen. Und diese Umwandlungen bringen wir zusammen mit dem Problem, dass das Seelische etwas werden will, dass es eine Form bekommen will, die eine bestimmte Richtung und einen bestimmten Sinn gibt. Das wäre so das Allgemeinste. Und weil wir uns so einlassen auf Metamorphosen, auf verschiedene Wandlungsformen, haben wir natürlich auch noch eine Psychologie, die etwas in Bewegung ist, und die versuchen muss, mit dieser Beweglichkeit fertigzuwerden. Wir wollen ja da etwas herausheben, wir wollen ja da etwas in der Hand haben. Das ist ein Grundproblem, das dadurch entsteht, dass wir auf eine Wirklichkeit in Bewegung, in Wandlung achten. Wie kriegen wir diese Wandlung in den Griff?

Die zweite Richtung, die mir dabei wichtig erscheint, wenn wir danach fragen, was das Seelische in Bewegung hält, dann glauben wir nicht, wenn wir morphologisch vorgehen, dass es da ‚eigentliche‘ Motive gibt. Das Seelische hat also in der ‚Tiefe‘ keine bestimmten Wesenszüge, die unabänderlich immer wieder das Seelische in Bewegung bringen, es sind keine Triebe da und keine festen Eigenschaften, sondern wir gehen davon aus, dass die Wandlungen, die wir beobachtet haben, selber etwas sind, was das Seelische in Bewegung hält. Da müssen wir uns natürlich fragen, wie kann eine Wandlung oder Verwandlung sich selber in Bewegung halten? Darauf geben wir jetzt eine Antwort, und das ist jetzt der zweite Gesichtspunkt für die Stoßrichtung, was Seelisches in Bewegung erhält, hängt damit zusammen, dass das Seelische nie geradezubiegen ist. Es ist immer paradox. Was auch immer Sie anstellen, Sie kommen immer

in etwas rein, was Sie nicht beabsichtigt haben, und was auch immer Sie als Sinn verfolgen, Sie werden in den Gegensinn gedrängt, in irgendetwas, was dem entgegenläuft, was Ihre beste Absicht ist. Jede Verwandlung ist paradox. Wenn Sie zu sehr lieben, geraten Sie allmählich in den Hass und auch der Hass kann eine Form sein, eine Form, die sich erhalten will. Er kann Hinweis auf etwas sein, das wir nicht zerstören wollen, dann hassen wir, um gerade diese Liebe zu einer bestimmten Form zu erhalten. Paradoxien sind es, die das Seelische mit sich bringt. Da wäre eben dem ‚Wesen‘ gegenüber und den Eigenschaften zu sagen, das ist alles zu gerade. Das tut so, als sei das Seelische an einer bestimmten Stelle rein und eigentlich. Das stimmt nicht. Wenn alles in Bewegung ist, dann gibt es so reine, gerade Abgrenzungen nicht, sondern das Seelische ist immer, wenn Sie ein anderes Wort für paradox wollen, es ist immer komisch, unordentlich, etwas monströs, durcheinander, nie ganz auf eine Linie zu bringen, das ist der zweite Gesichtspunkt.

Der dritte Gesichtspunkt, wir gehen in der Morphologie nie von festen Bausteinen aus, die sich dann zu einem seelischen Gebäude zusammensetzen, sondern wir gehen immer von Ganzheiten als Gebilde aus, die sich über längere Zeit und über größere Wirkungsräume erstrecken. Wir können sagen, die Wirkungseinheiten selber sind ein Gesichtspunkt auch für das Bestehen der Morphologie. Wir untersuchen komplette Figurationen. Das sind die Formen, in denen sich eine Verwandlung auslebt und ausgestaltet. Es gibt ja auch keine Verwandlung an sich. Es gibt immer nur eine Verwandlung, die sich ausgestaltet, und damit das ganze einen Namen kriegt, sprechen wir davon, wir würden in der Psychologie zu tun haben mit gelebten Bildern. Mit Bildern, die uns Richtung geben, die unsere Handlungen bestimmen, die über größere Zeit und Wirkungsräume das Seelische zusammenhalten. Und diese Bilder sehen wir selber als ein System an. Die haben sozusagen das eigene System in sich und daher sprechen wir auch von Morphologie, von einer Gestaltlogik im Gegensatz zu einer formalen Logik, zu einer Vernunftlogik, zur Mittel-Zweck-Beziehung. Gestalt und Bild sind sehr nahe beieinander. Das ist eine andere Form, in der sich das Seelische entfaltet.

Der letzte Punkt, den ich noch herausstellen würde, ich glaube, dass wir immer zu einer vereinfachenden Übersicht kommen müssen. Wir müssen also, wenn wir etwas untersuchen, sagen, was die besondere Eigenart dieser Wirkungseinheit, dieses von uns untersuchten Zusammenhangs ist. Dem müssen wir seinen Namen geben. Und weil wir diesen Namen aber nur in Zwischenschritten erreichen, suchen wir eine Übersicht zu erlangen, indem wir so einige Grundzüge herausstellen. Wir suchen nicht Erklärungen hinter diesen Phänome-

nen, deshalb habe ich auch etwas gegen diese Trennung von Phänomenen und Erklärungen, sondern wir suchen in den Phänomenen Grundzüge heraus. Das hat Goethe Ur-Phänomene genannt. Gegen das Wort ‚Ur‘ habe ich etwas. Das klingt auch immer so, als hätten wir etwas mit Tieren zu tun, die herummuhen. Aber was er damit sagen will, ist eben, dass etwas in den Phänomenen Grundlegendes, Prinzipielles sozusagen, sichtbar wird und daher stützen wir uns ja überhaupt auf die Beschreibung. Und was wir da an Grundzügen herausstellen, das bringen wir tatsächlich dann auf bestimmte Polaritäten und Ergänzungsverhältnisse. Also platt gesagt, und das werde ich morgen alles darzustellen suchen, wir stellen heraus, es gibt zwei, die kommen dreimal vor, so dass wir sechs haben, und die sechs, die können wir in vier verschiedenen Formen und Versionen haben und wenn wir das ganze überschaubar machen, kommen wir auf 30 typische Grundformen.

Das ist das, was man sich auch notfalls merken kann. Aber ich muss das nochmals betonen, um an den Anfang zu kommen: gerade weil die Wirklichkeit so in Bewegung ist und weil sie paradox ist und weil wir auf diese Wandlungswirklichkeit eingehen wollen, gerade deshalb brauchen wir auch so etwas Geometrisches, Grundzüge, von denen wir her in irgendeiner Weise unsere Logik aufbauen und in der wir sie auch zusammenhalten können.

Was wir hier über (märchenhafte) Werke sagen, das ist unsere Aussage über die Motivation des Seelischen. Wir brauchen also über die Werkbilder hinaus nicht noch eigene Erklärungen. Daher suchen wir nicht Motive in Trieben oder Emotionen. Nein, Werke im Ganzen, mit ihren Spannungen, Problemen, mit ihrem Vorandrängen, Abwehren, das sehen wir als Motivation an. Daher sprechen wir auch von einer Morpho-Logie, weil wir diese Werke in Gestaltung und Umgestaltung sehen, in Ergänzungen und Ausschließungen. Auf diese Gestalt im Ganzen wollen wir bei einer Untersuchung von Wirkungseinheiten hinaus; wir bringen das Ganze auf einen Nenner, geben ihm einen Namen. Auf den Zusammenhalt dieser Gestalt deuten Vorgänge hin wie Passen, Vereinheitlichen, Abwandeln, Abweichen, Weiterführen.

Das war das, was ich eigentlich wieder zur Einleitung dieses Kolloquiums sagen wollte. Jetzt habe ich Fragen erhalten, und auf diese Fragen will ich eingehen, weil es am einfachsten ist, um das, was ich hier gesagt habe, einmal zu verdeutlichen. Ich habe also eine Frage zur Vorlesung gekriegt. „Bitte stellen Sie am Beispiel der Wiedervereinigung entäußernd dar, wie Sie Schritt für Schritt, am besten grafisch unterstützt, von den erzählten Geschichten durch die Bedingung und Version zu einer Konstruktion von Bild und Gegenbild kommen

und die Züge einer Märchengeschichte zuordnen. Ist die Spaltung der Super-Einheit im Sechseck grafisch darstellbar?“

Also, in dem Satz ist ja alles drin. Ich muss zunächst einmal sagen, auch im Hinblick auf Ihr Lachen, es ist natürlich völlig konsequent gefragt. Das kann man nicht anders sagen. Und dass ich das entäußernd darstellen soll, das ist ein Zeichen, dass er auch den psychischen Gegenstand gelesen hat, und dass er gemerkt hat, dass ich das bisher immer imminent darstelle. Ich will es also auch entäußernd darstellen, wenn Ihnen das Spaß macht.

Ich will also jetzt erzählen, wie ich von den erzählten Geschichten und von den Beobachtungen dazu zu einer Konstruktion komme anhand der Wiedervereinigung. Das muss ich natürlich jetzt kürzer machen. Ich kann jetzt nicht noch einmal erzählen, was ich in den zwei Stunden zuvor erzählt habe. Aber damit Sie das mal sehen, wie man das so in Grundzügen auch in ein grafisches Schema bringen kann, will ich auf diese Frage eingehen.

Zunächst einmal sind wir ausgegangen von Beschreibungen und Geschichten. Das eine wären Geschichten „Himmel hoch jauchzend, zu Tode betrübt“, und das andere waren Beobachtungen, dass sich bis 1989 ganz klar erkennbar alles in schönen Spaltungen und Aufteilungen vollzog. Im Rausch haben wir zugleich Angst gehabt, als die Wiedervereinigung eintrat, trat so etwas ein wie das Gefühl, jetzt fällt etwas zusammen. Im doppelten Sinn, es kommt was Neues zustande, aber das Alte zerbricht auch und wir haben dann keinen Halt mehr. Das war unsere Ausgangsbeobachtung.

Jetzt kommt als erster Schritt, dass wir eine Hypothese suchen, die sich aus dem System unserer Bilderwirklichkeit ergibt. Diese Hypothese hing damit zusammen, dass wir Untersuchungen gemacht haben über Fälle. Wir hatten festgestellt, dass wir von bestimmten Verhältnissen aus verstehen können, was jeweils bei einem solchen Behandlungsfall los ist. Und von da aus konnten wir vermuten, die Beschreibungen passen auf das Problem der Einheit des Seelischen. Die seelische Einheit, das war so unser erster Anhaltspunkt. Die seelische Einheit ist nicht einfach, sondern sie ist, wie ich das eben auch schon erzählt habe, etwas Paradoxes. Die Einheit bewegt sich, weil in der Einheit Widersprüche sind, Gegenläufe, weil diese Einheit selber dieses komisch Doppelte hat von Zusammenfallen. Denn in der Einheit fällt etwas zusammen, zu etwas Neuem und zugleich fällt anderes zusammen als eine Zerstörung oder Destruktion. Das war der Anfang. Uns verfolgt jetzt die Frage, lässt sich das ‚Himmel-hoch-jauchzend-zu-Tode-betrübt‘ und lässt sich die Spaltung aus den Me-

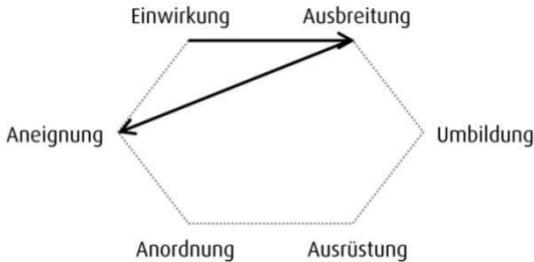
tamorphosen dieses Einheitsproblems abwandeln? Denn das wäre das Verwandlungsproblem.

Jetzt haben wir durch den Prozess, der nach '89 einsetzte, eine Beobachtungsmöglichkeit gehabt, die uns Genaueres über die Zwischenschritte zwischen dem Einheitsproblem und den Metamorphosen aussagt. Es stellte sich zunächst einmal fest, eine Spaltung ist eine Lösung. Ich trenne zwei Sachen und halte sie insgeheim dadurch fest, ohne dass ich in eine Auseinandersetzung eintreten muss. Also Spaltung ist genau wie Verdrängung oder Verschiebung eine Lösung. Diese Spaltung ließ sich offen nicht mehr halten, aber es kam zu keiner ausreichenden Entwicklung. Damit bin ich schon fast an der geometrischen Zeichnung. Wir stellten nämlich fest, was in dieser Spaltung und in dieser überbetonten Einheit lag, das war im Grunde ein Versuch, mit Angst vor dem Formverlust, mit Angst vor Unstabilität fertigzuwerden. Spaltung als Formenbildung. Und als sie wegfiel, da kam die Angst vor dem Formverlust wieder heraus. Und zwar ausgerechnet dadurch, dass wir zu viel wollten, dass wir uns zu viel versprochen hatten. Und jetzt bin ich schon bei der Zeichnung. Wir können davon ausgehen, dass wir mit der Einheit eine Ausbreitung versucht haben als die Spaltung nicht mehr funktionierte, und die funktionierte nicht, weil diese sich ausbreitende Einheit Überforderungen darstellte, die war überdreht, das war zu viel auf einmal und das führte jetzt zu weiteren Konsequenzen. Jetzt muss ich also zunächst einmal deutlich machen, wie das so in einem Schema ist.

Der Kommilitone, der die Frage gestellt hat, hat offenbar erwartet, dass ich jetzt auf das Hexagramm zu sprechen komme und das kann ich auch tun. Wenn die Spaltung jetzt aufgehoben wird, zumindest offiziell, die Einheit tritt ein, alles läuft prima, großer Aufschwung im Osten, noch größerer im Westen, alle sind einig. Alle singen, deutsche Brüder, wie gut geht es uns. Das hat hier aber offenbar nicht geklappt. Das hat sowohl den Westen wie den Osten enttäuscht. Den Westen, weil er meint, er konnte alles schaffen und den Osten, weil er gedacht hat, wenn er nur friedlich mitmacht, dann kommt er auch schön weiter.

Ausrüstung, das wäre eine Ergänzung zur Ausbreitung gewesen, doch die Ergänzung scheitert. Jetzt probiert man was anderes. Man geht mit kleineren Schritten. Ich belebe wieder einfache Formen oder ich belebe wieder die alte Spaltung. Das Problem ist eben, in die Bewegungen des Ganzen zu gehen. Das Problem der Wiedervereinigung ist, in eine Entwicklung einzutreten und es nicht bei einem Rückzug zu lassen auf einfachere Formen. Beispielsweise, das wäre die Gegenform, die Umbildung, das kommt viel zu wenig zum Zuge. Dafür

habe ich auch Erklärungen gegeben. Aber da der Kommilitone das mal in so einem Schema haben wollte, habe ich versucht, das jetzt ganz einfach darzustellen. Diese Grundlage für dieses Erklärungsschema erzähle ich Ihnen wie gesagt morgen, aber Sie sollten sehen, wenn ich das jetzt mal so ganz lang erzählt habe in zwei Stunden, dass man das auch zusammenfassen kann.



Jetzt kommt noch der dritte Punkt. Sie sehen, ich habe jetzt einige seelische Bewegungen geometrisch verständlich gemacht. Aber die Qualität des Ganzen habe ich noch nicht gepackt. Dazu brauche ich ein Märchen. Das Märchen, das ich Ihnen erzählt habe vom ‚Tischlein-deck-dich‘, ist ein Versuch, das Ganze, was sich hier abspielt an Bewegungen und Gegenbewegungen, das versuche ich jetzt von dem Märchen zu fassen wie eine Figur. Wenn das geht, passiert das, wenn das geht, passiert jenes. Das versucht das Märchen herauszustellen in der Eigenart eines bestimmten Typus. So laufen Entwicklungen ab, wenn es um Einheitsprobleme geht. Hier stellt das Märchen heraus, das habe ich Ihnen das vorige Mal erzählt, das brauche ich jetzt nicht noch einmal zu wiederholen, es sind Einheitsprobleme da. Es kann sein, wenn ich die Einheit nicht schaffe, dass ich zu Verkürzungen, Entzweigung und zu Spaltungen greife. Das waren also besondere Konstruktionsformen. Und schließlich die Geschichtlichkeit und die Entwicklung können ins Spiel gebracht werden und es sieht so aus, als sei das eine Geschichtlichkeit, die hinter der Tat her läuft. Das wäre sozusagen die Gesamtkonstruktion.

Hier könnte man jetzt als Nebenbild abheben, was ich erzählt habe über das Anders-Werden: dass also verschiedene Einheiten und Entwicklungen zugelassen werden müssen, damit das Ganze in Bewegung kommt, dass wir vor allen Dingen auch was riskieren müssen, dass wir unsere eigenen hässlichen Seiten sehen müssen. Das habe ich geschrieben lange vor der Wiedervereinigung. Das können Sie auch nachlesen. Ich muss sagen, nachdem wir auf diese Konstruktion

gekommen waren durch unsere Untersuchungen, war ich einfach platt, was wir von Einzelfällen her schon über diese Märchen-Figurationen sagen können.

Ich hoffe, dass ich das jetzt in aller Kürze, und es muss ja auch so sein, da wir das auf eine Überschaubarkeit bringen müssen, hier noch einmal verdeutlicht habe, was ich morgen jetzt genauer erkläre; dass wir ein solches Schema brauchen, als Anhaltspunkt für uns, wo wir das unterbringen. Das ist ein Entwicklungsschema.

Jetzt komme ich auf eine andere Anmerkung, das ist keine Frage, sondern hat mehr so den Rahmen einer Frage, ist aber eine selbständige Beobachtung. Ein Beispiel für Analogien in verschiedenen Bereichen, ich hatte Ihnen ja gesagt, wenn wir Morphologie betreiben, dann versuchen wir von einigen Grundprinzipien her verschiedene seelische Bereiche überschaubar zu machen. Das heißt, es müssen sich Ähnlichkeiten zeigen von dieser Struktur her, beispielsweise bei Alltagsformen und bei kulturellen Entwicklungen. Und auf solche Analogien, dass wir also ähnliche Kategorien in scheinbar verschiedenen seelischen Zusammenhängen entdecken, wird jetzt aufmerksam gemacht. Vielleicht überrascht es die anderen, nicht diejenigen, die im Oberseminar sind, da haben wir es ja schon mal angedeutet, es sind Ähnlichkeiten zwischen einer Peep-Show und der deutschen Vergangenheit.

Sie wissen vielleicht, was eine Peep-Show ist, sonst muss der Herr Baumgarten uns das noch einmal erzählen. Da kann man also gegen einen gewissen Betrag durch eine Glasscheibe Frauen beobachten, ich weiß nicht, ob es das für Männer inzwischen auch gibt. Ich meine, ich hätte hier in Köln so Plakate gesehen, wo ein wie ein Kaninchen ausgereckter Mann drauf ist, und es werden die Frauen aufgefordert, ihn zu besuchen. Stimmt das? Ja. Auch hier Gleichberechtigung. Also man kann das andere Geschlecht, wenn einem danach ist, kann man auch das gleiche Geschlecht, für Geld nackt gucken und es bewegt sich dabei. Das ist die Grundsituation.

Jetzt die Analogie. Die Analogie ist so gestaltet, dass eigentlich nichts herauskommen kann aus der Geschichte. Man sieht, es läuft ab, aber es ist zwischendurch eine Spaltung und eine Trennung. Und ich greife das besonders gerne auf, um Ihnen deutlich zu machen, wir können vom Bildhaften her uns gar nicht deutlich genug machen, was eine Spaltung ist. Eine Spaltung ist sozusagen, wo eine Scheibe ist, und wo wir doch die andere Seite sehen. Wo etwas verboten ist, wo wir in einem Käfig sind, es kann eigentlich nichts weiter passieren und

auf der Gegenseite passiert doch alles Mögliche an Provokationen und an Weiterführung.

Also eine Spaltung ist eine tolle Lösung im Seelischen. Es ist was da, was eigentlich nicht zusammen da sein kann, aber es kann auch nicht so viel passieren, außer dass wir immer neurotischer werden. Sie brauchen ja nur weiterzudenken, wenn Sie also in Metamorphosen denken. Stellen Sie sich mal vor, alle unsere Beziehungen zueinander würden sich nur hinter einer Glasscheibe oder mit einer Glasscheibe dazwischen abspielen oder mit Käfig-Gitterstangen dazwischen, dann können Sie sich vorstellen, was das für eine Situation wäre. Dann könnten Sie einen Roman darüber schreiben. Es geht nicht mehr so wie sonst, sondern es ist immer was dazwischen. Auf der einen Seite wird alles gezeigt, was möglich wäre, und doch kann keine Realisierung eintreten. Das ist die Beobachtung.

Jetzt im Verhältnis DDR - Westen mit der Mauer als Trennscheibe. Das spricht für den Vergleich mit dieser Beschreibung der Peep-Show. Innerhalb des Systems, so wurde weiter gefolgert, wurde das dementsprechend getrennt. Aufträge wurden ausgeführt, man weiß aber nicht für wen. Genauso wie eine Frau sich zeigt, sie weiß nicht für wen. Berichte werden geschrieben, man weiß nicht, was damit gemacht wird. Die Frau oder der Mann machen alles Mögliche, aber sie wissen nicht, was weitergemacht wird. Es ist ja immer eine Scheibe dazwischen. Sehen Sie mal, was das für einen ungeheuren Vorteil hat, dass sonst im Leben nicht überall eine Scheibe ist. Dann kriegen Sie nie mit, was sonst gemacht wird.

Das überschlage ich jetzt, weil wir uns sonst zu sehr darin verlieren. Jetzt stellt sich ‚Aggressives‘ ein. Was ist nun das Aggressive? Damit sind wir ja bei den Auswirkungen, die wir auch das vorige Mal besprochen haben. Das Aggressive könnte, so die Untersuchung über die DDR-Vergangenheit, sich qualifizieren als ein Gelähmt-Sein. Als ein ‚Ich-will-damit-nichts-zu-tun-haben‘ auf der einen Seite, aber auch als ein ‚Sein-Spiel-mit-dem-anderen-treiben‘, austricksen, auch die Sprache des anderen kennenlernen, um diese gegen ihn einzusetzen. In diesem Zusammenhang kam mir der Gedanke, ob nicht Gewalttätiges eine Ausdrucksform ist von Angst, von Nicht-Riskieren, von fehlender Auseinandersetzung, von gestörter Formenbildung. Jedenfalls hängt hier die sich steigernde Aggressivität damit zusammen, dass eine Form sich nicht weiterentwickelt. Und das ist ein interessantes Problem, das uns verständlich macht, warum diese Gewalt, die auf einmal auftritt, uns so betrifft. Es hat offenbar sehr viel mit uns zu tun, mit den Konsequenzen, auf die wir uns nicht einlassen wollen. Mit dem Risiko, das wir nicht auf uns nehmen wollen.

Und von da aus kommt dann die nächste Frage, ob das was mit dem Auskuppeln zu tun hat? Das ist so unsere Auffassung, dass die Kultur im Westen zumindest und ich glaube auch in anderen Ländern, geprägt ist durch ein Auskuppeln. Wir können eine Sache anfangen, dann können wir auf die nächste übergehen, dann können wir wieder auf die nächste übergehen, wir sind also nicht gezwungen, eine Sache durchzuhalten und total zu ihr zu stehen. Das ist sicher richtig. Da ist also diese sich verdichtende Gewalt, die damit zu tun hat, dass wir zu viel auskuppeln, dass wir keine Zusammenhänge mehr haben, das würde ja auch mit dem Bild zusammenpassen.

Ich wollte, dass Sie vielleicht Gelegenheit haben, jetzt über diese beiden Anfragen und Beobachtungen zu reden und wenn Sie selber welche haben, auch über Ihre eigenen Beobachtungen und Fragen zu diskutieren. Wir wollen ja ein Kolloquium machen und ich sehe mit Bedauern, dass ich die ganze Zeit wieder geredet habe. Aber vielleicht ist es ja auch mal notwendig, dass ich Ihnen solche Bildchen anmale, damit Sie sehen, wie ich selber mit dem Zeug umgehe, dass ich Ihnen beibringe.

Student: ... die Beobachtungsfrage, die Sie uns mitgeteilt haben, hat das einer von den beiden gemacht, die das Thema für sich bearbeiten oder war das ein Dritter, der die beiden Arbeiten gesehen hat und dann diese Beobachtung festgestellt hat.

Salber: Nein, es ist so, über die Wiedervereinigung arbeiten ja mehrere. Einer, der dabei mitgearbeitet hat über Vergangenheitsprobleme, hat die beobachtet. Er stützt sich also auf eigene Untersuchungen, sieht aber in anderen Untersuchungen etwas, was seine Untersuchung auslegt. Denken Sie bitte daran, wir arbeiten ja mit einer Methode des Austauschs. Es ist ungemein fruchtbar. Wir sehen in einer Sache, was ist da noch drin, wohin könnte sich das entwickeln? Wodurch wird das verdeutlicht, was kann symbolisch dafür werden? Dieser Austausch scheint mir eine ungemein fruchtbare Methode zu sein, eine Sache zu durchschauen, besser zu sehen, was da noch drin ist. Und das hängt natürlich wieder mit unserem ganzen Konzept zusammen, dass verschiedene Verwandlungen sich immer wieder auslegen. Das wäre ein Austausch.

Im Märchen heißt es, sie gehen zu einem Lehrmeister und ich meine, fünf Jahre war die Lehre damals. So ungefähr. Wir wissen, dass alle Leute, die Versprechungen machen und die Diktatoren, die Nationalsozialisten wie auch die Stalinisten haben immer gesagt, ich brauche mindestens fünf Jahre. Gebt mir fünf Jahre Zeit. Oder der erste 5-Jahres-Plan, und als es nicht klappte der nächste 5-Jahres-Plan. So

war es. Das ist bei uns überhaupt nicht in Bewegung gekommen. Es hieß: Liebe Leute, im nächsten Jahr nicht nachgeben, dann habt ihr es. Schaffen wir. Keiner wollte sich mehr darauf einlassen. Es wäre viel besser gewesen, dies sich entwickeln zu lassen. Sie haben völlig Recht, aus der Überforderung heraus, weil die Einheit zu schnell war, kam es nicht zu dieser Entwicklung. Dann kommt die Regression, Rückzug. Das sind bestimmte Mechanismen.

Student: Den neurotischen Prozess kann man eigentlich auch damit vergleichen, dass bestimmte Phänomene sich eigentlich nicht entwickeln konnten, sondern vorzeitig gleich abrupt auf jemanden übertragen wurden. Und da ist es ja eigentlich auch so, dass im Endeffekt, wenn es eine gute Lösung gibt, dass diese momentane Überhäufung in dieser neurotischen Situation zu einem positiven Effekt geführt hat. Wenn es bearbeitet wird. Es kann ja im Nachhinein durch die Behandlung wieder bearbeitet werden. Und dann hat sich ja der eigentlich zuerst gestellte Konflikt als etwas Positives herausgestellt. Weil es eine Entwicklungsförderung gegeben hat.

Salber: Ja, man kann natürlich immer sagen, dass jede Neurose von einem Problem ausgeht. Und dass ein Problem, als Problem, immer etwas Förderliches ist. Und in gewisser Weise kann man sogar mit Freud sagen, dass die Neurose eine Kunstform ist, wo wir tatsächlich eine Bearbeitung schaffen. Das Problem bei Neurosen, das ist auch das Problem bei allen Spaltungsprozessen, ist, dass ich mich auf etwas einlasse, was selber nicht mehr beweglich ist. Dass ich etwas isoliere, das ich diese Isolierung nicht mehr aufbrechen kann. Indem ich darauf verzichte, etwas in Umsatz zu bringen, unter anderen Bedingungen zu variieren, wird die Sache erst gefährlich. Die Spaltung war gar nicht so schlimm. Wäre sie auflösbar gewesen, wären wir vorbereitet gewesen, es einmal anders zu probieren, hätten wir uns überhaupt eingelassen zu sagen, na gut, probieren wir es, wollen gar nicht von vornherein festlegen, wer im Recht ist. Das kann sein, dass wir einen ganz anderen Weg hätten gehen müssen. Dann wäre es auch möglich gewesen, aus dem Problemkern noch etwas ganz anderes zu machen. In gewisser Weise ist da auch noch eine Chance, aber die Befürchtung, psychologisch gesehen, ist, dass die Sache immer eingefahrener wird, dass wir immer sagen, dann müssen wir da noch was tun.

Wenn Sie sich das ganze System ansehen, im Augenblick wird ja nur umverteilt und abgestrichen. Es wird ja nie versucht, eine Lösung zu machen, die riskant ist. Es wird nie gesagt, wir entscheiden jetzt, beispielsweise alle Subventionen, und soviel ich weiß bezahlen wir im Jahr ca. 140 Mrd. DM an Subventionen, alle Subventionen um ein

Viertel zu kürzen, können Sie sich vorstellen, was das für eine Menge ist? Das wäre eine Entscheidung. Man könnte sagen, wenn die Entscheidung daneben geht, dann wählt ihr mich nicht mehr. Das würde ich von einem Politiker eigentlich erwarten, dass er sagt, diese Entscheidung, das ist jetzt eine Entscheidung, die ich treffe, das geht bei anderen Problemen auch so. Indem ich eine Entscheidung treffe, setze ich mich wieder in die Entwicklung rein. Ich warte einfach, wie Gorbatschow das gesagt hat, ich warte nicht, ob die Geschichte mir sagt, ob ich zu spät entschieden habe. Dann muss ich abtreten. Verhungern werden die Politiker nicht, wenn sie die Entscheidung nicht durchbringen, aber ich meine, die Gefahr ist eben, dass überhaupt nichts getan wird, dass immer nur gebessert wird, dass wir immer nur noch mehr Verfügungen kriegen, immer noch mehr Zwischenstücke und dann sind wir tatsächlich dabei, eine Neurose auszubauen. Und nicht die Neurose in einen Behandlungsprozess zu ziehen.

Student: Das Seelische in alles verwandeln?

Salber: Wenn Sie an das denken, was ich über Ödipus gesagt habe, das Seelische ist im Ödipus-Komplex, wenn wir das ein bisschen weiterfassen als diese Vater-Mutter-Geschichte, dadurch charakterisiert, dass es das Unmögliche will. Es steht auch irgendwo in Faust II, „den lieb ich, der Unmögliches begehrt“. Das ‚Sich-in-alles-Verwandeln‘ ist zugleich unser Antrieb und er ist paradoxerweise unmöglich. Aber wir versuchen es immer wieder. Und insofern ist die Zuspitzung in der Eigenart des Seelischen selber. Wir sind also gleichsam erfüllt von einer ungeheuren Gier, die nur scheitern kann. Aber indem wir es immer wieder versuchen, und indem wir daraus versuchen eine Gestalt zu machen, entsteht dann eine Form. Die Form ist sozusagen unser Umgang mit der Unmöglichkeit, von der wir nicht lassen können. Die Unmöglichkeit ist etwas Faszinierendes. Insofern ist das Seelische selber immer in dieser Zuspitzung drin. Aber paradoxerweise hat es nur was davon, wenn es sich darauf einlässt, dass es auch scheitern kann.

Student: Will dann nach morphologischer Auffassung das Seelische paradox sein oder hat die Morphologie im Grunde so etwas Ähnliches wie ein Lustprinzip, das zugrundeliegt?

Salber: Also das Bild, so haben Sie es sicher nicht gemeint und so meine ich es auch nicht. Es hat also nicht den bewussten Willen, paradox zu sein. Aber ich würde sagen, das Paradoxe verspürt es als etwas, das ihm sozusagen Sinn gibt, das es in Abenteuer verwickelt, das es auf Entwicklungsreise bringt. Und ich meine, das ist, was das Seelische interessiert, dass etwas sich auf solche Verwandlungen

einlassen kann. Nicht einfach zu bleiben, was es ist. Da ist natürlich auch eine mögliche Trotzform gegen alle Verwandlungen etwas durchzuhalten, stur zu sein. Aber immer in dieses Abenteuer reinkommen. Das meine ich ist das, was an der Stelle des Lustprinzips steht. Lustprinzip ist ja nach Freud, wenn ich das noch einmal sage, dass wir uns nicht falsch verstehen, das Vermeiden von Unlust. Da bin ich der Meinung, wir leben nicht nur, um Unlust zu vermeiden, sondern wir leben, um ganz viel an Verwandlungen rauszukriegen.

Student: Ich habe noch eine Frage zu dem Thema, dass die Spaltung jetzt zwischen Einwirkung und Anordnung liegt. Bedeutet das, dass Einwirkung jetzt was ist, hier im Westen ist jeder seines Glückes Schmied, kann alles machen, hat aber eine Vielfalt von Möglichkeiten, die ihm auch zu viel sind. Im Osten liegt dann die Anordnung fest, die Ordnung ist vorgegeben, man kann nicht alles machen, was man will und dass da die Spaltung betrieben wird.

Salber: Aber bei Spaltung heißt es zugleich Darüber-Hinweg. Es ist also nicht eine einfache Aufteilung, bei denen die Ordnung, bei uns die Einwirkung. Sondern wir haben uns gesehnt nach der Idylle. Nach immer neuen Möglichkeiten, wann kommen wir endlich aus dem Stress raus. Und die haben drüben, sobald Feierabend war, einen Kleinkapitalismus betrieben. Wo sie alles mit allen getauscht haben. Wo sie in ihrer weise ungeheuer aktiv waren. Und ich glaube, es ist auch ein Problem, dass ihnen das alles abgenommen wurde. Das können sie jetzt im Laden kaufen. Die Form funktioniert nicht mehr.

Im Hinblick auf das, was ich morgen erzähle, Ausbreitung und Ausrüstung, das ist ein Ergänzungsverhältnis. Also den ganzen Kreis müssen Sie durchgehen. Im Hinblick auf die Spaltung, also das Verhältnis zwischen Ausbreitung und Spaltung, das ist ein Entfaltungsverhältnis. Da müssen Sie aber schon ein paar Schritte mehr gehen. Und der Rückzug auf die Aneignung, auf das, was einfach schon festgeworden ist, das ist eine Erweiterung.

VII. 08.12.92 **Qualitäten, Kategorien, Bild-Gesetze von Wirkungs-Einheiten**

Bei der Wiedervereinigung stellte sich heraus, dass wir auf ein psychologisches Einheitsproblem gestoßen sind, das widersprüchlich und paradox ist. Die Einheit des Alltags ist also nicht eine einfache Einheit. Dabei wurde nun, durch verschiedene Untersuchungsschritte herausgearbeitet, ein Kern sichtbar, der diese Einheit mitbestimmt, das sind die Unruhe der Formenbildung und die Angst vor den Formverlusten. Die Angst tritt hier auf als eine Qualifizierung des Nicht-mehr-stabil-Seins unserer Formenbildung. Angst ist ein Hinweis darauf, dass wir durch die Vielfalt der Verwandlungen in etwas einbezogen werden, wo wir nicht wissen, wo das hingeht. Wir haben ein Bild dafür erzählt. Märchen sind Explikationen dieser Bilder. Wir haben das Märchen ‚Tischlein-deck-dich‘ aufgegriffen.

Hier ist zunächst die Rede von einer seltsamen und widersprüchlichen Einheit und davon, dass hier ein Verhältnis ist, das in einem doppelten Sinne ‚Zusammenfallen‘ bedeutet. Einheit ist Zusammenfallen von Vielem in Einem, aber es ist auch Zusammenfallen der bisher bestehenden Formenbildung.

Ein zweiter Gesichtspunkt bei diesem Märchen ist, die Einheit steht unter einem Entwicklungszwang. Das ist nicht zu vermeiden, dass wir uns auf Entwicklungen einlassen. Und ein dritter Zug ist darin zu sehen, dass diese Einheit jetzt in bestimmten Mechanismen betrieben werden kann, beispielsweise durch tätige Entzweigung, das wären die Spaltungen, durch Verkürzungen, durch Rückgriffe usw.. Schließlich wird sichtbar, dass auch bei der Bildung einer solchen Einheit nicht nur ein System bestimmt, was aufeinander folgt und was gegeneinander strebt, sondern dass es eine Geschichtlichkeit des Seelischen gibt, bei der Zufälle und Entschiedenheit eine ganz wichtige Rolle spielen. Dadurch ist es möglich, dass etwas ganz anderes in diesem Bild zum Zuge kommen kann. Das wäre der Kern einer psychologischen Analyse. Und von diesem Kern können wir jetzt ableiten die Metamorphosen, die wir beobachten können. Ganz kurz zu den Metamorphosen. Seit 1989 sieht es so aus, als würden Wiederholungen, also Formenbildungen, die mal zu einer anderen Zeit ihre Berechtigung hatten, neue Formenbildungen in Ost und West verdrängen. Und wenn wir das Vorgenannte beobachten, dass wir es hier mit einem Problem zu tun haben, das eigentlich seit dem Zusammenbruch des deutschen Kaiserreiches 1918 immer wieder verschleppt, immer wieder neu gebündelt und dann niemals ganz in einer Entwicklung ausgetragen wurde.

Nun zu den Ableitungen. Die Ableitungen, die wir psychologisch als Erklärungen der Phänomene geben. Wir sprechen hier von Herleitungen oder Ableitungen, weil die nicht für sich existieren. Weil wir nicht Einzelerklärungen geben, sondern eine Erklärung aus der Entwicklung dieses ganzen Gebildes, dieser ganzen Wirkungseinheit. Wir können aus der Entwicklung dieser ganzen Wirkungseinheit ableiten z. B. die Spaltung. Die Spaltung ist ein Versuch, die Widersprüche der Einheit durch eine tätige Entzweiung zu betreiben und auch in dieser Entzweiung festzulegen. Dabei ist es durchaus möglich, die Einheit besonders ideal zu erhalten, gleichsam als eine Super-Einheit, weil diese Spaltung uns das ermöglicht. Die Spaltung wäre eine Lösung.

Dann der Umgang mit der Geschichte und der Vergangenheit. Hier stellt sich etwas Ähnliches heraus wie bei der Spaltung. Die Menschen können die Idylle der ehemaligen Spaltung und das damit verbundene Eingesperrt-Sein ohne weiteres nebeneinander erzählen. Sie fühlen sich nicht aufgerufen, das zu vereinheitlichen. Das bedeutet, nur die Beschäftigung mit der Vergangenheit allein bringt keine seelische Entwicklung, bringt keinen Ruck mit sich. Erst wenn wir eine Geschichte mitmachen, dann können wir auch eine Geschichte umerzählen. Dieses Mitmachen wäre eine Entwicklung gewesen. Weil diese Entwicklung nicht erfolgt ist, können wir die Geschichte nicht umerzählen. Es beeindruckt uns nicht, was sie über die Vergangenheit besagt.

Ähnlich ist es mit dem, was wir mit der Stasi herausgefunden haben, dass es merkwürdig ‚un-explosiv‘ ist. Hier ist ebenfalls eine psychologische Ableitung möglich, indem wir feststellen, es ist kein Bild, das sich empört. Nur ein Bild könnte sich empören und dann auch verständlich machen, warum man dagegen ist. Es ist auch keine Revolution, die sich empört. So bleibt es dabei, dass die Stasi als eine ungelebte Form weiter existiert, ohne besondere Empörungen auszulösen. Ich habe da noch etwas gesagt zu dem Asyl-Problem und der Politik-Verdrossenheit. Dabei ist besonders wichtig beim Asyl-Problem, dass wir hier ein Symptom vor uns haben, das wir auch als Symptom eingrenzen müssen. Dass es damit aber nicht getan ist zu sagen, wir würden gegen diese neu aufkommenden Neonazis sein, sondern wir müssen auch sehen, was es bedeutet im Hinblick auf die Formenbildung, die offenbar ungenügend ausgerüstet ist, die erfüllt ist mit Angst, die sich nicht weiterführen lässt, und deshalb auf vergangene Formen zurückgreift. Das könnte gewisse Ähnlichkeiten mit dem haben, was in Deutschland schon einmal eingetreten ist.

Berücksichtigt haben wir dann noch, dass wir Wirkungseinheiten in diesen Wirkungseinheiten verfolgen können, den Sozialismus und

seine besondere Ausprägung des Stalinismus, genauso gut wie das Kleinbürgertum, das die Hitler-Partei vorzeichnete und sich in einer ungeheuren Zerstörungsaktion umsetzte, aus Hilflosigkeit heraus. Wir dürfen nicht übersehen, dass im Ostblock eine Auflösung vonstattengeht, die uns zu ganz anderen Formen zwingt. Die uns ganz neue Formen erfinden lässt oder die uns eigentlich dazu veranlassen müsste, ein Anderswerden in die Wege zu leiten. Das wäre dann auch das Nebenbild zum ‚Tischlein-deck-dich‘, dass wir in diesem Anderswerden verschiedene Entwicklungen probieren, dass wir unsere eigene Hässlichkeit etwas genauer kennenlernen. Und dass wir den Mut haben, einen entschiedenen Punkt zu setzen, ohne dass wir das bereits mit den Formen, die wir bisher betrieben haben, verbinden.

Die Morphologie sucht also, wenn sie eine solche Analyse macht, zu erzählen, wie sich aus einem grundlegenden Bildsystem ableiten lässt, was an Metamorphosen und besonderen Phänomenen zu beobachten ist. Aber dieses Erzählen-Wollen ist nicht genug. Es lässt sich überhaupt nur praktizieren, wenn wir zugleich nach Formeln suchen, die dem Erzählen eine Struktur geben. Wir müssen also immer wieder verbinden das Erzählen-Wollen und das Aufsuchen von Formeln, aus denen wir etwas ableiten können. Das geht also in die Richtung solch komischer Figürchen wie ein Hexagramm. Es ist genauso, wie bei unserer Feststellung, dass wir immer auf eine Beschreibung zurückgehen müssen, dass wir aber diese Beschreibung über den Weg einer psychologisierenden Fragestellung mit einem Erklärungssystem verbinden. Es geht also immer um das gleiche, wir müssen versuchen, in mehreren Schritten gleichsam einen Kreis zu entwickeln, aus dem wir die Phänomene ableiten, aus dem wir sehen, welche Grundphänomene in den Phänomenen wirksam sind, und wir dann auch zu sogenannten Gesetzen kommen, die uns etwas verständlich machen.

Die Gesetze der Psychologie leben nicht außerhalb der Formen, die wir bisher beschrieben haben. Also auch nicht außerhalb der Wirkungsqualitäten, die wir beobachten konnten. Im Gegenteil, wir konnten überhaupt nur verstehen, was ein psychologisches Gesetz ist, wenn wir mitbewegen, was sich hier als Leben von Gestalten und Verwandlungen beobachten lässt. Diese Lebensformen sind es, die bestimmen, wie das Seelische weitergeht, wie es dicht zusammenhängt, wo das Seelische auf Lösungen aus ist, wo es sich auf Entwicklungen einlässt und wie es was vermeidet. Bis dahin, wie sich Verkehrungen und Neurosen ausbilden. Aus dieser Entwicklung von Grundbildern des Seelischen heraus.

Ich habe bereits kurz darauf hingewiesen, dass wir bereits bei dem Bericht über die Wiedervereinigung auf solche Formeln eingegangen sind. Wir haben darauf hingewiesen, dass wir berücksichtigen müssen, dass Gestalten immer etwas sind, das Stabilität schafft, dass die Angst damit zusammenhängt, dass wir keine Gestaltstabilität finden können. Wir haben darauf hingewiesen, dass es Tendenzen gibt, eine Einheit zu überdrehen und zu überfordern und dass, wenn das nicht funktioniert, wenn also eine Entwicklung nicht eingeleitet werden kann über andere seelische Schritte, dass es dann zu Rückgriffen kommt, zu sogenannten Regressionen oder auch zu Formen der Lähmung und der Überbetriebsamkeit.

Die Alltagsformen sind für die Morphologie deshalb so besonders wichtig, weil sie in einer überschaubaren Weise dieselben Regeln, dieselben Bewegungen seelischer Werke erfahren lassen wie auch kompliziertere Wirkungseinheiten. Das habe ich Ihnen gezeigt einmal an der Analyse eines Traumes, wo es darum ging, dass Boote, die sich auf einmal als Angebote lesen lassen, gegeneinander schwimmen, gleichsam in einem Wechsel aufeinander zugehen. Und dass sich dabei zeigt, dass sich die Boote gegenseitig behindern, zerstören oder versenken können. Es war ein Lebenskonflikt, der sich in einem solchen einfachen Muster spiegelt. Sie wissen ja auch, dass das in der Dichtung eine Rolle spielt und hier sehen Sie auch, wie das Seelische immer wieder auf solche Grundmuster der Dichtung zugeht, auch im Traum, wenn man den Traum analysiert.

Ich habe dann ein Musik-Videoclip analysiert, das Ähnlichkeiten hatte mit dieser Traumgestalt. Hier war ebenfalls ein Zweierwechsel für uns das Muster, an dem wir untersuchen und verfolgen konnten, wie sich Seelisches spiegelt, wenn man eine Religion verliert. Das ist ein Zweierwechsel zwischen Halt und Hoffnung auf Auflösung, ein Wechsel zwischen Natürlichem und Übernatürlichem und in diesem Wechsel, in dieser Gestalt wird uns etwas deutlich, was mit unseren Bindungen und unseren Formen zu tun hat.

Was wir hier immer mehr herausstellen, das kann ich jetzt auf eine Formel bringen. Uns interessiert der Gestaltcharakter, nach dem sich seelische Werke entfalten. Oder wir können das jetzt auch von den Bildern her formulieren, uns interessiert, in welchen Grenzen sich Bilder verwandeln können; dass sie sich bewegen, dass sie sich verwandeln müssen, ist eine Grundvoraussetzung. Aber jetzt interessiert uns eben, wie sind diese Verwandlungen fassbar, so dass wir in diesen Verwandlungen Regelsätze sehen, nach denen sich das Seelische entwickelt? Das Medium der Wirklichkeit versteht sich und behandelt sich also nicht nur in den Wirkungseinheiten, die wir für unser Leben

entwickeln, sondern es verwandelt sie auch. Man kann sagen, was wir hier verfolgen unter dem Gesichtspunkt Morphologie, wenn wir von Gestalten reden, dann verfolgen wir, wie sich ein Lebewesen entwickelt, eine Tierart oder auch ein Werk und ein Betrieb. Das ist es, was uns interessiert und das fassen wir unter dem Stichwort Bilder zusammen.

Vor ein paar Tagen lief ein Film, es war einer der letzten Filme von Peter Sellers – „Mr. Chance“. Da war ein etwas im Abseits lebender Gärtner, der durch den Tod seines Herrn plötzlich auf die Straße gesetzt wurde und durch einen Verkehrsunfall im Hause eines Präsidenten-Beraters in Amerika landete. Der wurde nun, weil er ein Unfall-opfer war, an den Tisch, an dem dieser Präsidenten-Berater war, herangebracht und der fragte ihn, was meinen Sie denn zur Lage in Amerika? Und dann sagte der Gärtner: „Wissen Sie, das ist so in der Welt, man muss den Garten pflegen, man muss die Dinge beschneiden und es ist so, von Jahreszeit zu Jahreszeit wechselt das, aber es kommt auch immer wieder etwas Neues.“ Das haben die Leute, die bereit waren zu interpretieren, als ein Bild gesehen, mit dem sie die Konjunktur in Amerika und den künftigen Wahlkampf bestreiten konnten. Der Mann kam also dann ins Fernsehen und dann hat er wieder dieses Konzept entwickelt. Es war alles mehr oder weniger gläubig, weil auf einmal ein Bild da war. Dieser simple Gärtner entwickelte nun das Bild vom Werden und Vergehen eines Gartens, aber die Anderen hörten etwas anderes. Aber der Schluss war besonders gut: er war also ganz mit seinen Gedanken beschäftigt, der Präsidenten-Berater starb und er sollte der neue Berater oder sogar der neue Präsident werden, weil er ein Bild hatte, aber in abwesender Träumerei ging er von der Begräbnisgesellschaft weg und dann ging er in einen Park hinein und auf einmal ging er über einen See. Damit endete der Film.

Das habe ich Ihnen als Beispiel genannt, an dem Sie sich vielleicht klarmachen können, von wo aus wir seelische Gesetze ableiten. Wir leiten ab, dass der Seelenbetrieb sich regelt in einer Ausdrucksbildung, bei der wir etwas verspüren von der Wirklichkeit, bei der wir etwas ausbauen, bei der wir etwas zu erhalten suchen, steigern, etwas ausprobieren. Das steht bei uns an Stelle von Lust und Lustprinzip. Wir glauben, dass diese Bilder selber uns einen Wirkungsraum eröffnen, der dicht ist, der Volumen hat, der Material ist und in dem wir alles das verspüren, und dass darin sich etwas bewegt. Dass wir darin mit der Wirklichkeit zurechtkommen, sogar etwas werden wie diese Wirklichkeit, eine Verwandlung werden. Indem das passiert, bilden wir die Kulturen des Seelischen aus. Es sind kunstanaloge Lebenswerke, die wir verfolgen, daher verfolgen wir nicht isolier-

te Regeln, sondern verfolgen immer Bildsysteme, die sich am Leben erhalten wollen, aus denen etwas herauskommen soll, in Entwicklung gelebte Systeme.

Ich habe davon schon einiges angesprochen und ich will jetzt auf diese Formeln zu sprechen kommen. Ich muss dafür noch einmal einiges in Erinnerung rufen. Zunächst einmal haben wir bereits in den ersten Stunden darauf geachtet, wie das Seelische sich weiterentwickelt und zusammenhält. Und wir haben dabei festgestellt, dass es beispielsweise möglich ist, dass das Seelische sich fortsetzt, wenn es in der Küche tätig ist, in Musik. Da haben wir eine Arbeit von Herrn Klein, wo also gezeigt wird, dass man zu einer bestimmten Musik auch bestimmte Törtchen backen kann und dass andere Törtchen zu dieser Musik nicht passen, andere Backvorgänge. Das Interessante dabei ist jetzt nicht die Art der Törtchen, sondern dass die Musik überhaupt fortsetzt. Dass offenbar im Seelischen etwas ist, das darauf drängt, durch Musik ausgelegt zu werden. Dass wir also sagen können, uns interessiert hier, dass es Gestalten gibt, die ganz Verschiedenes weiterführen, aber auch brauchen, um sich ausleben zu können. Sie können also durch den Schwung der Musik, was Ihnen beim Backen noch nicht ganz richtig gelungen ist, auf einmal seelisch haben. So etwas bringen wir damit zusammen, dass das Seelische immer auf Austausch aus ist. Dass es immer versucht, sich selbst zu übersetzen, was es ist. Wir haben auch davon gesprochen, dass es Gestaltbrechungen sind.

Auch wenn wir Untersuchungen machen, etwa über das Museum, über Fälschungen im Museum, dann stellen wir fest, was wir mit dem Prädikat ‚wirklich‘ versehen, das geht nur hervor aus unserer Erfahrung, dass das Seelische sich bricht. Alles, was einfach und isoliert erscheint, ist uns verdächtig. Das ist so, weil die seelische Struktur so ist. Es gibt keine einfachen seelischen Einheiten, sondern für uns ist Wirklichkeit immer damit verbunden, dass etwas in anderes übergeht, dass etwas symbolisch wird, was etwas anderes zum Ausdruck bringt. Stellen wir das in der Wirklichkeit fest, sagen wir, das ist es, das ist eine Wirklichkeit und Fiktionen verpassen das. Das wären Hinweise auf diesen Zug, den wir immer wieder berücksichtigen müssen, das Seelische lebt nur in solchen Doppelheiten und im Austausch.

Ein zweiter Gesichtspunkt, den wir immer berücksichtigt haben, ist, dass das Seelische immer versucht, Ordnungen zu bringen und dass diese Ordnungen oft den Charakter von Polarität haben, dass wir Entwicklungen einleiten, bei denen es hin und her geht. Das ist auffällig, natürlich besonders bei Denkprozessen, bei Rationalisierungen.

Wir versuchen alles auf das Schema Freund oder Feind zu bringen, aber Ihnen sind auch andere Muster bekannt, etwa oben – unten, klein – groß. Das ist aber nicht allein bei Überlegungen so, sondern das stellen wir auch fest, wenn wir Vorgänge untersuchen, wie etwa das Metzger-Handwerk, dann stellen wir fest, dass auch hier Polaritäten eine Rolle spielen. Dass seltsamerweise eine überbetonte Reinigung zusammenhängt mit den monströsen Erfahrungen des Schlachtens und des Umbringens.

Also hier kommen wir auf seelische Zusammenhänge. Sie müssen immer bedenken, wir sprechen jetzt über Gesetze des Seelischen. Diese seelischen Zusammenhänge ergeben sich, indem wir polarisieren, indem wir hin und her gehen. Das Seelische hängt zusammen, indem es sich auf solche Prozesse einlassen kann. Es geht also nicht weiter über Assoziationen oder über Begriffe. Es geht weiter über solche Transfigurationen. Schließlich, was uns immer schon aufgefallen ist, das können wir jetzt noch weiter verfolgen, dann können wir auch außer den Metzgern andere Handwerker in den Blick nehmen. Es sind im Grunde Verhältnisse, die das Seelische bewegen. Verhältnisse zwischen Banalem und Entwickeltem, zwischen Idealem und sehr Widerständigem. Diese Verhältnisse sind für das Seelische so etwas wie ein Gerüst von Bedingungen. Das Seelische kann nicht stehen bleiben, es drängt auf bestimmte Weiterführung, aber es muss sich auch qualifizieren durch etwas anderes. Nichts bleibt sich gleich, sondern nur durch den Umsatz kann man etwas erreichen.

Das haben wir untersucht in einer Arbeit über das Jobben. Das Jobben während des Studiums ist nicht nur so eine Nebentätigkeit, sondern es hat auch eine seelenhygienische Bedeutung. Wenn Sie sich einmal klarmachen, wie lange man beim Studieren da herumsitzt, ehe man etwas Vernünftiges tun kann, man muss immer nur zuhören und abwarten, das Wichtigste kommt noch im nächsten Semester, dann ist das Jobben eine Vergewisserung, dass Sie ein Mensch sind, der etwas zustande bringt. Da haben Sie einen Anfang und ein Ende. Da machen Sie Erfahrungen, da merken Sie, wo Sie auf Widerstände stoßen und wo Sie etwas nicht schaffen. Im Studium können Sie alles auf die lange Bank schieben, Sie können sagen, das kommt noch, und Sie machen vielleicht eine ganze Reihe von Tätigkeiten, Behandlungsformen, wo Sie sagen, das muss ich machen, das wird formal gefordert, aber es hat nicht viel Sinn. Dagegen, wenn Sie beispielsweise jetzt tätig sind als Maurer, dann sehen Sie, wenn die Mauer schief ist, das schon nach ein paar Tagen; das merken Sie im Studium unter Umständen erst nach ein paar Jahren. Und deshalb können wir uns an solchen Zügen klarmachen, was es heißt, dass das Seelische einen solchen Umsatz braucht, dass es zirkulieren will. Dass es also

eine Selbstregulation mit einem eigenen Maßverhältnisse immer wieder erreichen will. Dabei spielen eigene Mechanismen immer wieder eine Rolle. Wir haben über die Spaltung schon viel gesprochen, aber es gibt natürlich auch neben der Spaltung noch andere Vorgänge, die alle in dem Bereich der Demonstrationsmechanismen gehören. Das gehört, so hoffe ich, nachdem wir schon so lange darüber geredet haben, auch für Sie zum Seelischen dazu.

Jetzt kommt noch ein vierter Zug. Sie wissen ja, dass ich auf vier Versionen raus will. Der vierte Zug hängt damit zusammen, dass das Seelische eine paradoxe Angelegenheit ist. Das können wir besonders beobachten über Karneval, aber auch über die Benetton-Reklame und bei der Untersuchung über die Ausländer. Auf der einen Seite etwas sehr Anziehendes, Fremdes, das kann übergehen in Rauschhaftes und auf der anderen Seite einen Selbstschutz dagegen, einen Versuch das zu betonieren, keine Angst mehr aufkommen zulassen, vor dem, was uns an uns selbst beunruhigt und was wir dann auf andere Leute zu übertragen bereit sind.

Die Paradoxien weisen noch einmal darauf hin, dass wir, wenn wir Morphologie betreiben, niemals eine feste Einheit als Erklärungseinheit haben können. Sondern in der Erklärung selber ist auch schon das Gegenteil in Bewegung. Ich habe ja gestern bei der Mormonen-Untersuchung darauf hingewiesen, dass das in dem Symbol von Ying und Yang ausgedrückt wird, damit sind wir so ungefähr jetzt bei diesem Bild angelangt.

Denken Sie bitte an mein *Ceterum censeo*. Ich habe gesagt, wir beschäftigen uns mit einer Bildwirklichkeit. Aus der wollen wir alles ableiten. Wir wollen darin die Grundlage sehen für eine Psychologie der Werbung, der Erziehung, für eine Unternehmenspsychologie und für eine Kulturpsychologie. Das, was ich jetzt sage, ist gleichsam der Grundbestand, von dem aus wir an spezifische Werke herantreten, wo wir also jetzt den Versuch machen, das Besondere von Wirkungseinheiten zu erfassen. Insofern können wir sagen, dass das, was ich hier zu entwickeln suche, die Zwischenschritte sind, zwischen den Phänomenen und der Charakterisierung einer Sache als etwas Eigentümliches, als eine Sache, die einen eigenen Namen hat, die einem eigenen System folgt.

Wir können die Züge, die ich Ihnen eben genannt habe, auch als Hinweise auf die eigentümliche Seelenlogik ansehen. Sie merken, hier kommen wir mit Vernunftformeln und der normalen Logik nicht weiter, wir kommen auch nicht mit Assoziationen oder Mittel-Zweck-Beziehungen hin, sondern wir müssen sagen, das Seelische ist immer

in dieser Bild-Logik drin. Es ist immer drin in einer Drehlogik und es hat immer zu tun mit einer paradoxen Logik. Damit Ihnen das jetzt einigermaßen überschaubar wird, will ich es einmal aufgreifen, indem ich von Werk-Zentrierungen spreche oder von werknahen Zügen und von Verwandlungszügen. Das was ich eben charakterisiert habe, das habe ich in der Morphologie vor fast 30 Jahren als einen Vorentwurf charakterisiert. Ich wollte damit zum Ausdruck bringen, wir müssen, wenn wir über Einzelheiten sprechen im Seelischen, einzelne Entwicklungen oder Wirkungseinheiten, immer berücksichtigen, dass in Ganzheiten so etwas ist wie Ausdrucksbildung, wie Geschichtsbildung, dass da so etwas ist wie eine Tendenz zu polarisieren, dass da Züge sind wie Umsatz und Zirkulation und dass da paradoxe Züge sind. Das ist sozusagen die Grundlage, von der aus wir die besonderen Gestalten von Wirkungseinheiten herausheben.

Jetzt will ich die beiden ersten Züge beziehen auf das Werk, das Sie sich jeweils herstellen und die anderen beiden Züge will ich beziehen auf die Verwandlungen, die das Werk ständig herausfordert. Also aus didaktischen Gründen, wenn Sie so wollen, mache ich jetzt eine Zweiteilung. Ich erkläre Ihnen das Ganze einmal mehr bezogen auf das Werk, das wir jeweils brauchen, um ein Bild auszugestalten und auf die Verwandlungen überhaupt, die jedes einzelne Werk immer wieder neu herausfordert. Denn wir leben hier in einer Verwandlungswirklichkeit. Was auch immer wir als besondere Verwandlung leben, es wird durch andere Verwandlungen bedroht, angelockt, aufgerüttelt, provoziert, aber es wird dadurch auch unterstützt, wenn ich es in eine Einheit reinbringe. Das ist die Grundlage, von der ich Ihnen aus zunächst einmal dies Hexagramm verständlich mache. Was ich da in der Mitte gemalt habe, können Sie mit gutem Willen als ein Hexagramm ansehen und was darüber hinaus ragt, diese Pfeile, das sind die Drehungen des Hexagramms oder die Versionen. Wir haben also eine Drehfigur im Ganzen vor uns bei der Erklärung. Das müssen wir zunächst einmal berücksichtigen.

Wenn wir zunächst auf das Werk eingehen, müssen wir sagen, das Werk existiert nur in solchen Drehungen. Wir haben es also hier mit Werkstellern zu tun, und indem die zusammenwirken, funktioniert das Werk. Das Werk interessiert uns psychologisch in seiner Entwicklung und daher können wir auch nie eine Bedingung für sich betrachten, sondern müssen das, was wir als Drehpunkte des Werkes ansehen, da habe ich hingeschrieben Ausbreitung, Umbildung, Ausrüstung, was wir als Drehpunkte ansehen, das ist aufeinander bezogen, das entwickelt sich. Von daher können wir also bestimmte Entwicklungsschritte verfolgen und können sie auch präziseren. Aber zunächst einmal ist wichtig, wenn Sie sich diese Bedingungen für sich

angucken, dass Sie sehen, nur in diesem ganzen Drehwerk, nur indem Sie sehen, dass eines das andere braucht, dass nur dadurch, wenn sich das ausbilden kann, also ein ganzer Entwicklungskreis, nur dann ist ein Werk dabei, etwas Stabiles zu werden, uns eine Richtung zu geben. Wir können jetzt genau sagen, an der Ecke ist es gestört, da geht es nicht weiter. Das ist der Vorteil eines solchen Bildes.

Wir arbeiten also daran, die Vielfalt aufzuarbeiten. Das war ja eine Frage, die ist immer wieder gekommen, ist das nicht zu viel, was wir da betreiben. Ich versuche durch solche Formeln Ihnen deutlich zu machen, dass wir immer wieder auf einen Überblick drängen. Aber dieser Überblick darf nie dazu führen, dass wir einen dieser Drehpunkte, also eine dieser Bedingungen von Werken, als etwas Festes ansehen, wie ein Vermögen. Das Werk ist immer der Betrieb von etwas. Es geht also beispielsweise beim Problem-Lösen darum, dass wir Werke betreiben, die einen Vertausch ermöglichen. Wir können uns beim Lösen in eine Vielfalt von Verwandlungen hineinziehen lassen. Die brauchen wir gar nicht alle zu praktizieren. Aber in dem Augenblick, wo wir sie zu praktizieren versuchen, stoßen wir bereits auf die Probleme des Lösevorgangs. Der Lösevorgang ist nur verständlich, wenn wir diese ganzen Momente berücksichtigen. Oder wenn wir Beeinflussung verstehen. Der Beeinflussungsprozess, der ja in der Politik eine große Rolle spielt, aber auch im normalen Alltagsleben, hat etwas zu tun mit einer Selbsterpressung. Ich versuche beim anderen gleichsam eine Selbsterpressung einzuleiten. Dazu kann ich wieder diese Punkte abgehen und kann fragen, was muss ich berücksichtigen, was ist widerständig, was fügt sich, welche Konsequenzen ergeben sich daraus?

Ich sage Ihnen immer wieder das gleiche. Es interessiert der Kreis, in dem ein Werk sich entfaltet, um eine Verwandlung nach allen Seiten zu betreiben. Es versucht diese Verwandlung als einen Halt zu entwickeln, es versucht sie zu rechtfertigen, es versucht ein bestimmtes Muster reinzubringen, es versucht diese Verwandlung voranzutreiben, auszubreiten, es versucht, sie durch ein System in Grenzen zu halten, und es versucht sich in Bildungsprozesse probierend hinein-zubewegen. Das ist jetzt eine andere Formulierung für Ausbreitung, Umbildung usw. gewesen. Ich versuche Ihnen anhand solcher Drehpunkte klarzumachen, was ein Werk braucht, wenn es eine Verwandlungsrichtung betreiben will. Sie sehen jetzt, warum ich das aufgeteilt habe nach Werken und Verwandlungsrichtung. Jede Verwandlungsrichtung hat Werke nötig und jedes Werk betreibt eine Verwandlung und muss sich mit anderem auseinandersetzen. Und was dabei passiert im Werk, das versuchen wir durch dieses Hexagramm

von Werkbedingungen oder Lebensverhältnissen eines Werkes herauszufinden.

Ich könnte Ihnen jetzt noch aufzeigen, warum das Aneignung heißt und Umbildung und Einwirkung, aber ein bisschen müssen Sie auch selber tun und ich will auch nicht Dinge, die Ihnen vertraut sind, allzu sehr ausbreiten. Wichtig ist mir nur jetzt, dass sie sehen, nie eine Bedingung für sich als Erklärung, nie eine Bedingung ohne Entwicklung sehen. Das ist wichtig und das hängt zusammen mit dem Werkcharakter, den wir hier aufbauen und daher können wir das ganze jetzt auch noch einmal in seiner Entwicklung genauer festlegen.

Wir können sagen, dass bestimmte Züge sich erweitern, dass sie sich entfalten und dass sie sich ergänzen. Wenn wir beispielsweise von der Aneignung ausgehen. Das hat zu tun mit Einverleibung, mit zu eigen machen, aber auch mit Wiederholungen. Wenn wir davon ausgehen, dann ist das Setzen von Einwirkungen, dass wir uns entschieden einer Sache zuwenden, eine Richtung durchsetzen wollen, eine Erweiterung dieses Aneignungsprozesses. Es wird aber schon beweglicher, es hat noch mehr Drehungen drin, wenn ich das nicht nur erweitere, sondern entfalte.

Sie können da ja jetzt entlang gehen, der Pfeil, den habe ich natürlich nur symbolisch so hochgehen lassen, der geht eigentlich immer um das ganze rum. Der Pfeil geht von der Aneignung über die Einwirkung zur Ausbreitung. Die Ausbreitung wäre also eine Erweiterung von Aneignungsmöglichkeiten. Wenn Sie also was angeeignet haben, sagen wir Psychologie gelernt. Jetzt gehen Sie missionieren beim Stammtisch, bei Ihren Freunden, bei Ihren Sonntagsspaziergängen. Dann versuchen Sie auszubreiten, was Sie können. Das ist normal, Sie brauchen sich dabei nicht zu genieren. Sie können sich dabei blamieren, aber genieren müssen Sie sich nicht, denn das gehört zu dieser Entwicklung. Und die Ergänzung ist zugleich das, was die Aneignung aufhebt. Da ist ja was Paradoxes. Das ist ja die Umbildung. Dass Sie nichts mehr in dieser alten Form machen, sondern dass Sie eine ganz neue Form entwickeln können, was einigermaßen schwer ist; deshalb müssen Sie einen weiten Weg gehen, bis Sie an diesen Gegenpol kommen. Nach dem Schema können Sie jetzt alle Bedingungen aufeinander beziehen. Sie müssen sich klarmachen, jedes Werk, das läuft, um ein Bild umzusetzen, braucht diese Füßchen, braucht den Halt. Der Halt fordert ganz bestimmte Ausbreitungsneigungen, er fordert aber auch bestimmte Gegenbewegungen, sonst ersticken Sie.

Das ist es, was wir herausstellen in der Morphologie als Gesetz. Jetzt wollen Sie sicher noch genauer wissen, wie ich unterscheiden kann

zwischen Entfaltung, Erweiterung und Ergänzung. Das haben wir ja gestern schon am Beispiel der Wiedervereinigung zunächst einmal aufgegriffen. Ich kann das jetzt noch einmal aufgreifen und dann Ihnen sagen, das hängt mit den verschiedenen Versionen zusammen, wie wir weiterkommen, warum beispielsweise die Erweiterung von der Entfaltung unterschieden ist. Das hängt damit zusammen, dass hier eine andere Version ins Spiel kommt. Was ich Ihnen am Anfang gesagt habe, es werden Geschichten erzählt, dann in der zweiten Form wird polarisiert. In der dritten Wendung geht es so, dass das Seelische sich sehr heftig drehen kann, dass es umkonstruieren kann. Der vierte Zug, dass es paradox ist. Diese Grundzüge werden jetzt aufgegriffen, wenn sich die Bedingungen ineinander umsetzen. Wenn Sie beispielsweise das Problem haben, wie können denn überhaupt Aneignungen und Umbildungen sich in einem Werk ergänzen? Dann gibt es darauf die Antwort, indem die Züge der Ausbreitung aufgegriffen werden. Bei der Ausbreitung bietet sich sowohl für die Umbildungszüge wie für die Aneignungszüge an eine besondere Durchgliederung und es bietet sich an, so etwas wie eine ‚Werdeform‘, die in die Entwicklung kommt. Dieses sind die Zwischenstückchen, zwischen zwei Bedingungen.

Jetzt gehe ich noch einmal auf das Thema Wiedervereinigung ein. Wir sind ausgegangen von Beobachtungen, das kann ich jetzt in Stichworten machen. Die Beobachtungen waren Spaltungen und auf der anderen Seite so etwas wie Hoch- und Tiefstimmung. Das hatten wir zusammengebracht mit einer Einheit, die in Bewegung ist und zwar sollte die Einheit des Alltags gewährleistet sein. Das wäre sozusagen das Werk, das jetzt von verschiedenen Ecken her betrieben wird. Also indem wir sagen, wir wollen den einheitlichen Alltag haben, zumindest für die Deutschen, setzen wir auf eine Wirkungseinheit, die unserem ganzen Verhalten eine Richtung gibt. Wir wollen nicht mit unseren deutschen Nachbarn ständig streiten, zanken. Wir wollen nicht ständig diskutieren, welche Kleidung wir tragen dürfen, wir wollen nicht ständig diskutieren Abtreibung oder nicht. Wir versuchen Einheit in einer Kultur herzustellen und diese Einheit geht nicht leicht, sondern die Einheit ist widersprüchlich. Und das betreibt jetzt das Ganze. Das war deshalb so schwierig, weil die Einheit bereits geordnet war in zwei Teile, Ost und West. Und als diese Spaltung zerbrach, da kam eine unvorbereitete Tat auf uns zu. Wir versuchten von der Einheit nur noch das Beste in den Blick zu nehmen, nur das Beste zu betreiben. Wir nehmen die Einheit von der Ausbreitungsseite, ganz weit. Es wurde davon geredet, es sei eine geschichtliche Stunde, sozusagen die geschichtliche Stunde der deutschen Nation und jetzt würde endlich für die deutsche Nation der Friede kommen und das Geld wird hin und her fließen usw..

Das war ein Ausbreitungszug, der die Leute überforderte und der überdreht war. Und jetzt, das habe ich Ihnen gestern gezeigt, jetzt bricht das zusammen, was sich als ein Spaltungssystem aufgebaut hat. Die Spaltung hatte sich entwickelt, indem gleichsam die Ausbreitung um den Kreis herumgegangen war, um dieses Eck herumgegangen war, bis sie auf der Achse Anordnung und Einwirkung wanderte. Das war also ziemlich weit getrieben. Die deutsche Spaltung war ein höchst kunstvolles Produkt. Dieses Produkt wirkt immer noch nach. Es fließt immer noch darauf zurück. Deshalb haben wir diese neue Spaltung in Osis und Wesis. Aber es geht noch weiter zurück. Wir haben auch einen Rückzug auf die Aneignungszüge, auf die Grundtatbestände unserer Form. Wir merken, dass drüben jetzt erst von manchen Leuten, wie die DDR akzeptiert wird als die Heimat; solange die Spaltung war, haben sie gesagt, wären wir nur raus. Jetzt aber wird in einem rückwirkenden Prozess dieses Werk in eine Form getrieben, wo wiederholt wird. Ich glaube, dass ist, was wir an diesem Schema deutlich machen können. Wir können, weil wir bestimmte Grundverhältnisse eines Werkes überhaupt gefasst haben, sehen, wie etwas voranschreitet, wie etwas zurückgreift, wie etwas eine bestimmte Position hat, wenn sie überwertig wird, was dann als Gegenbewegung kommt, was dann als weitere Entwicklung möglich ist. Das versuchen wir mit Hilfe der Versionen deutlich zu machen, indem wir von Erweiterung, Entfaltung und Ergänzung sprechen. Das ist ein Grundschema. Ich betone nochmals. Dieses Grundschema ersetzt weder die Beschreibung der Phänomene, noch ersetzt es das Aufsuchen der Verwandlungsrichtung, also der besonderen Eigenarten der Wirkungseinheit. Es hilft Ihnen nur als Zwischenschritt nach bestimmten Beziehungen und Verhältnissen zu fragen.

Sie wissen, wie das mit dem Schema ist. Wenn so ein Schema besteht, so ein Hexagramm, dann wird das aufgegriffen und endlos paraphrasiert. Und es wird nicht mehr darauf geachtet, was sich da ausbreitet, sondern dass da Ausbreitung ist, das wurde dann schon als eine Erklärung angesehen. Ich meine, wir müssen den Schritt weitergehen von diesen Bedingungen immer auf die Frage hin, welche Wirkungseinheit bildet sich aus, was ist denn die Richtung dieser Wirkungseinheit, was ist der Witz, das Problem?

Und wenn wir von Wirkungseinheiten sprechen, dann können wir diese ganzen Formeln hier nur gebrauchen, wenn wir zugleich die Eigenheit einer Wirkungseinheit sehen, eines Prozesses, indem wir etwas werden, indem wir eine bestimmte Kultivierung begründen. Das bringen wir dann mit dem Bild zusammen als einem Ganzen. Das Bild im Ganzen versuchen wir von der Verwandlungsrichtung her genauso zu fassen, wie von dieser Werkrichtung her. Indem wir bei-

des zusammenbringen, verstehen wir erst. Dabei spielen die Bildverhältnisse und das, was wir als Kategorien bezeichnet haben, eine besondere Rolle. Wenn wir von Märchen sprechen, sind das Versuche, das Zusammenwirken dieses Werkbildes und der Verwandlungsrichtung aufzugreifen. Wir versuchen also damit, an bestimmte Systeme des Seelischen heranzukommen, das sind dann für uns die Grundfragen, von denen aus wir über morphologische Gesetze reden können.

Ich hoffe, dass wir das im Kolloquium noch weiter vertiefen können, aber wir werden das Kolloquium und auch die Vorlesung in der nächsten Woche nicht machen. Denn ich bin seit sechs Wochen daran den Hals zu kurieren. Man hat mir gesagt, wenn ich nicht aufhöre zu reden, dann kriege ich das auch über Weihnachten nicht hin. Ich werde also in der nächsten Woche nur die Oberseminare schweigend machen, soweit mir das gelingt. Ich werde aber das Kolloquium und die Vorlesung nicht machen, so leid mir das tut, so dass wir uns also mit der Vorlesung und dem Kolloquium erst im Januar wiedersehen. Ich hoffe, dass Sie bis dahin behalten haben, was ich heute aufgerissen habe. Die Seminare finden aber statt, ich bin auch dabei, wie gesagt, schweigend.



Geheimes Feuer

VIII. 11.01.93 Universale Unternehmungen, Wirklichkeit zu erfahren

Ich wiederhole nochmals, was wir in der letzten Stunde besprochen haben. Ich versuchte Ihnen darzulegen, dass wir ausgegangen sind von einem Anders-sehen-Wollen. Wie kann man die Wirklichkeit psychologisch anders sehen als von tradierten Vorstellungen her? Im Laufe der Darstellung dieses Anders-Sehens hat sich herausgestellt, dass wir immer mehr auf gestalthafte Werke geachtet haben, das heißt, auf Werke, bei denen eine Einheit heraustrat, zu der bestimmte Entsprechungen gehörten, die sich entwickelten in einem Hin und Her zwischen Polaritäten.

Solche gestalthaften Werke sind gewichtiger geworden, sowohl in methodischer Hinsicht wie im Hinblick auf das Verständnis der seelischen Wirklichkeit. Dabei stellt sich heraus, dass das, was wir unter Gestalt verstehen, durch die Sinneserlebnisse, durch das sogenannte Fühlen, durch unsere Überlegungen und Taten hindurchgeht. Das ist nicht ein eigener Bereich, sondern etwas, das sich quer oder schräg durch alle Phänomene, die wir beobachten können, erstreckt als etwas Bewegendes.

Von da her können wir jetzt auch über die Bilder etwas sagen, auf die wir zunächst in unserer Beschreibung der Wirklichkeit gestoßen sind. Die Bilder sind organisiert nach Art von Gestalten in Bewegung. Bilder wirken, so können wir auch sagen, indem sich Gestalten ausbilden oder noch genauer, indem Verwandlung Gestalt gewinnt, indem aus den Verwandlungstendenzen der Wirklichkeit seelische Figurationen werden. Das ist das Medium Wirkungseinheit, mit dem wir uns beschäftigt haben, jetzt können wir es bereits auf einige Formeln bringen. Das ist eben die Entwicklung einer Vorlesung, die von dem Anders-Sehen, das etwas aufspürt, weitergeht zu den methodischen und sachlichen Angelpunkten, die Sache in den Griff zu nehmen.

Was sich hier ausbildet - so können wir auch sagen im Hinblick auf das Ceterum censeo, das ich immer erwähnt habe - gilt für alles, was wir beobachten können bei Unternehmungen, bei Werbeprozessen, bei Formen des Studierens; dementsprechend können wir auch von Verwandlungsunternehmungen sprechen, und wir können sie vergleichen mit verschiedenen Tierarten, mit verschiedenen Lebewesen oder mit verschiedenen Werken, die wir an diesem oder jenem Tag oder im Laufe unseres Lebens durchführen. Es ist also immer ein ganzer Seelenbetrieb, der uns interessiert, eine Wirkungswelt.

Diesem Leben in Figuren sind wir dann nachgegangen, und wir haben dabei herausgestellt, dass das Leben in solchen Gestalten, Bildern oder Figuren sich selbst reguliert. Da wird offenbar etwas herausgehoben, eine bestimmte Art oder Form von Wirklichkeit, und auf diese verschiedenen Formen und Arten der Wirklichkeit lassen wir uns ein. Sie haben offenbar so etwas, was sie zusammenhält und reguliert. Nur von da her können wir überhaupt annehmen, dass wir in der Psychologie auf Gesetze kommen. Wir sehen aber hier zugleich, dass wir nicht noch eigene Gesetze neben dem seelischen Leben stehen haben, sondern indem Seelisches Ausdruck sucht, indem es sich entfaltet, haben wir auch das vor uns, von der Form her, was in der Naturwissenschaft in einer ganz anderen Art, die Wirklichkeit zu sehen, als Gesetz betrachtet wird. Wir sehen in den Formen, die uns interessieren, Spiegelungen der Wirkungswelt. Das Seelische ist eben dadurch charakterisiert, dass es in ganz verschiedener Weise ein Drama verschiedenartiger Wirklichkeiten sein kann. Wir dramatisieren die Formen der Wirklichkeit und dadurch kriegen unsere Lebensformen auch Sinn.

Das ist ein Seelenbetrieb, so hatten wir gesagt, und über diesen Seelenbetrieb hatten wir jetzt schon bei einer Wirkungsanalyse auch einige Grundzüge herausgehoben, gleichsam als einen Vorentwurf. Dieser Seelenbetrieb ist eine Wirkwelt, das heißt, er existiert nur im Austausch. Nur indem wir ständig in anderes übergehen, kommt überhaupt Seelisches zustande. Das Seelische hat also daher immer einen Doppel-Charakter, es ist doppelt und dreifach, und wir sprechen auch von einer Gestaltbrechung, wenn wir das zum Ausdruck bringen wollen. Dafür habe ich die Musik in unserem Alltag als ein Beispiel genommen. Wir können in der Musik das Brötchenbacken fortsetzen, und erst durch das Musikalische erfahren wir letztlich auch, was Brötchenbacken ist.

Der zweite Gesichtspunkt war die Polarität. Das Seelische existiert nur in Gegenläufen. Es ist ein völlig falsches Ideal, vom Seelischen anzunehmen, wir hätten ein reines Seelisches ohne so etwas, und nur durch irgendwelche Peinlichkeiten der Wirklichkeit kämen auch Gegenläufe in die Welt. Hier haben wir zwei extreme Beispiele genommen. Der Denkprozess als ein Hin und Her und das Metzgern als eine Form, an der wir uns klar machen können, wie wir eine reinere und kultiviertere Wirklichkeit immer wieder nur herstellen, indem wir uns durch den Matsch und die Sauerei begeben.

Schließlich den dritten Gesichtspunkt, der uns hinweist auf den Werkcharakter, haben wir als Umsatz und Selbstregulation bezeichnet. Offenbar bilden die Formen selber so etwas wie ein Maß aus. Hier

habe ich Ihnen das Beispiel erzählt von dem Peter Sellers-Film, der als Gärtner alles auf den Umsatz des Gartens brachte und dadurch eine neue Philosophie in der amerikanischen Politik begründete. Dieser Umsatz ist aber immer verbunden mit einem Verrückten, wir können nie etwas glatt kopieren. Es ist so, als sei das Seelische so eingerichtet, dass wir nur dadurch, dass wir nachbilden und dabei immer verrutschen, dass wir nur dadurch in den Griff kriegen, was zur Wirklichkeit gehört.

Schließlich - damit sind wir schon bei dem vierten Gesichtspunkt - das Paradoxe, die Gegensatz-Einheit gehört notwendig zum Seelischen hinzu. Was wir beobachten, etwa bei Untersuchungen über Ausländer, das ist, dass das Fremde zu unserem Eigenen gehört als etwas zugleich Anziehendes und Bedrohendes. Das kann man nicht saubermachen und sagen, wir bringen die eine Seite weg und halten nur die andere Seite übrig, sondern das liegt in der Natur eines solchen Paradoxons vom Fremden und vom Eigenen, dass wir das nie rein hinkriegen.

Das sind Werke, das sind Hinweise auf das, was wir in der Morphologie als komplette Seelenbetriebe ansehen. Wir können diese Werke als Ausdrucksformen für Verwandlungsrichtungen ansehen, die wir gleichsam wiederum als einen Spiegel der verschiedenen Verwandlungsrichtungen der Wirklichkeit ansehen können. Wir hatten also einerseits von diesem Vorentwurf her eine Aussage über seelische Werke, die wir unmittelbar im Alltag beobachten können. Und zum anderen hatten wir in diesen Schilderungen einen Umriss von Verwandlungsrichtungen, die sich über lange Zeit erstrecken, die sozusagen eine Perspektive sind, die wir ins Leben bringen, die das, was wir als Vergangenheit bezeichnen und das, was wir als Zukunft uns zurechtgemacht haben, verbinden kann. Immer aber ist das ein Wirkungsraum, mit dem wir zu tun haben. Hier formt sich etwas aus, hier wird Verwandlung essbar und tastbar gemacht. Wir verspüren, wie etwas weitergeht oder nicht weitergeht, wie sich etwas steigert. Das ist die Wirklichkeit des Seelischen, und an diese Wirklichkeit des Seelischen können Sie nicht von der Physik und auch nicht von der Medizin herankommen. Dieser Wirklichkeit gegenüber sind, wenn wir die Psychologie wirklich ernst nehmen, alle anderen Wissenschaften blind.

Wir haben aber damit auch bereits eine Reihe anderer psychologischer Erklärungen abgewiesen. Sie sehen, bei einem so komplizierten Unternehmen von Gestalt und Verwandlung kommen wir nicht gut nur mit Lust und Unlust zurande, das ist eine viel zu simple Erklärung. Wir müssen vielmehr sehen, dass sich in diesen Verwand-

lungswerken ganze Dramen entfalten. Zu dieser Dramaturgie gehört auch, dass wir die Verzweiflung, den Schmerz auch suchen, um umso größere Werke der Verwandlung in Gang setzen zu können.

Das haben wir dann als Bildlogik bezeichnet. Sie sehen, ich bringe jetzt in dieser Zusammenfassung ein ganzes Spektrum der Morphologie in den Blick. Ich meine, man kann das auch in der Mitte der Vorlesung durchaus noch einmal wiederholen. Die Bildlogik - das ist es, was uns interessiert, schon von der Beschreibung der Bilder der Wirklichkeit her. Wenn wir jetzt über Gestalten gesprochen haben, dann sind wir der Logik dieser Bilder etwas näher gekommen. Aber wir wollen auch bei den Bildern nicht aufhören daran zu denken, dass wir eine psychologische Analyse anstreben. Daher haben wir die beiden Ansatzpunkte Werk und Verwandlung aufgegriffen, um nun eine Bildanalyse noch genauer betreiben zu können. Die Bildlogik, so haben wir gesagt, entfaltet sich zwischen Werk und zwischen dem Verwandlungs-Total. Zwischen dem einzelnen Werk, das wir jeweils zu einer bestimmten Zeit im Alltag - immer aber als ein Betrieb, nie als eine einzelne Gestalt oder als ein Element - auffassen können und dem Verwandlungs-Total, das uns herausfordert, mit dieser Wirklichkeit alles Mögliche und Unmögliche anzufangen. Und auch hier muss ich wieder sagen: erst wenn wir das gründlich übertragen auf die Untersuchung von Werbung, von Kultur, von Studienprozessen, von Erziehern usw., erst dann kriegen wir da einen Blick für eine psychologisierende Fragestellung und auch für ein psychologisches System, das uns helfen kann, nicht allein einen bestimmten Zustand zu diagnostizieren, sondern auch Vorhersagen zu machen.

Also, Werkanalyse und Analyse von Verwandlung als zwei Pole, zwischen denen wir uns methodisch bewegen. Ich bin zunächst auf die werknahen Wendungen und Drehungen eingegangen. Bei den werknahen Versionen haben wir zu tun mit der Entwicklung eines kompletten Funktionierens oder auch Produzierens. Das bedeutet jetzt im Hinblick auf den anderen Pol, den wir so als Verwandlungs-Total betrachtet haben, jede Verwandlung, die sich realisieren will, muss durch den Umsatz eines Werkes hindurch, muss versuchen, ein Werk zu werden, sich ins Werk zu setzen. Damit unterwirft sich die Verwandlung bestimmten Zwängen und Notwendigkeiten; denn zu einem Werk gehört, dass es einen Halt ausbildet, dazu gehört aber auch, dass offene Stellen da sind. Zu einem Werk gehört, dass wir ein Rechtfertigungssystem aufbauen, dass wir Muster für Entwicklungen betreiben. Und Verwandlung, das ist jetzt die Formel, auf die wir aus sind, Verwandlung muss sich diesen Werkstellern oder Werkbedingungen unterwerfen, damit sie uns tatsächlich ergreifen oder auch besitzen kann.

Ich habe als Beispiel hier genommen das Lesen, das uns in einen Vertausch mit der Wirklichkeit bringt, indem wir ganz bestimmte konkrete Formen lernen, ein Buch umzublättern. Ich habe die Beeinflussung dann als ein Beispiel genommen, vor allem im Hinblick darauf, dass wir Formen entwickeln, in denen wir uns oder auch andere erpressen können, indem wir uns in einen Prozess der Selbst-erpressung hineinbewegen. Damit Sie sehen, wie jetzt in einem konkreten Werk, etwa in einer Kostümierung, sich die gesamte Verwandlung ansammeln kann, habe ich den Karneval genommen. Man muss ja auch in der Psychologie-Vorlesung immer auf die Zeit kommen, in der wir stehen, die Weihnachtszeit ist vorbei, jetzt kommen die Beispiele aus dem Karneval. Das Werk, das habe ich Ihnen dann an einer Zeichnung klarzumachen versucht, besitzt eine gewisse Geometrie, sonst kann man es überhaupt nicht packen. Das haben wir in Form einer Raute, eines Hexagramms, und dann mit so kleinen Pfeilen als so eine Art Mühle oder Drehfigur gemacht. Wenn Sie das wissenschaftlich ausdrücken wollen, können Sie auch von einer Spirale sprechen, in der sich das Seelische entwickelt, aber das Entscheidende ist immer, dass das Ding sich dreht und dass bei diesen Drehungen ganz bestimmte Verhältnisse zum Vorschein kommen.

Wie gesagt, diese Verhältnisse suchen ein Werk zu stabilisieren, das durch bestimmte Bedingungen, durch bestimmte Werksteller und damit durch bestimmte Beziehungen und Verhältnisse zwischen den Werkstellern gekennzeichnet sind. Wir versuchen, mit Hilfe einer Werkanalyse an die Wirkungsqualitäten eines sehr dichten und materialen seelischen Wirkungsraums heranzukommen. Auch hier darf ich nochmal betonen, was ich in der vorigen Vorlesung gesagt habe: wir versuchen tatsächlich, Verwandlung essbar, tastbar, begehrbar zu machen, und nur dadurch wird Verwandlung zu etwas, von dem wir sagen können, das sind wir und das hat uns gepackt. Erst durch die Bildung von Werken verstehen wir auch den Sinn von Gestaltanalogien, von Übertragungen oder von Verstrickungen, und erst durch die Analyse von Verwandlungen verstehen wir den Sinn von Entwicklungsprozessen, von Bildern und von Metamorphosen.

Dann sind wir noch in den letzten Minuten der Vorlesung darauf zu sprechen gekommen, dass man jetzt Beziehungen herausstellen kann zwischen den verschiedenen Werk-Bedingungen. Ich bin dann eingegangen, anhand der Analyse der Wiedervereinigung, auf die Qualitäten des Herkommens, der Erweiterung, der Entfaltung und Ergänzung, die sich bei einem Werk zeigen. Ich werde das aber jetzt nochmal Wiederholen, Sie haben es sicher auch nicht mehr im Kopf. Denn in diesen Entwicklungsprozessen treffen sich die Ausbildung von Werken und die Entwicklung von Verwandlungs-Sorten.

Das Beispiel bei der Wiedervereinigung war für uns vor allem deshalb interessant, weil zunächst eine Spaltung da war, dann nach der sogenannten Wiedervereinigung eine Ausbreitungstendenz, die aber derart überfordernd und überzogen war, dass sie umkippte in Rückgriffe auf Aneignungs-Prozesse, auf etwas, was man meinte, schon gehabt zu haben. Das ist ja auch das Interessante, wenn die Leute jetzt wieder zurückgreifen auf die Erinnerungen an die DDR, dann greifen sie gar nicht auf das zurück, was war, sondern was sie meinen, dass gewesen ist. Und das ist die wahre Wirksamkeit, damit müssen wir uns psychologisch beschäftigen.

Ich werde jetzt in der restlichen Vorlesungszeit zunächst nochmal etwas sagen über die Verwandlungen, die wir ins Werk setzen wollen, damit Sie sehen, wie wir aus der Beziehung zwischen Werken und Verwandlungen zu einer Analyse spezifischer Wirkungseinheiten kommen. Dann werde ich mich in den Stunden danach vor allem mit den Eingriffsmöglichkeiten in das Medium Wirkungseinheit beschäftigen. Wir stellen nicht nur fest, dass sich solche Wirkungseinheiten gleichsam wie von selbst bilden, wir stellen auch fest - und das ist gerade der interessante Teil und damit habe ich mich auch 1969 bei den „Wirkungseinheiten“ vor allem beschäftigt -, dass wir in solche Wirkungseinheiten eingreifen können, dass wir Absichten verfolgen, dass wir, wenn ich das jetzt mal in der Sprache spreche, die die Psychologie aufgreift, dass wir dabei mitmachen, diese Wirkungseinheiten zu manipulieren.

Der Rahmen ist immer der gleiche. Wir können alle diese Eingriffsformen nur verstehen, wenn wir uns darauf einlassen, Kultur in Bewegung zu sehen. Auch wenn wir Massenbewegungen verfolgen, die Entwicklung politischer Parteien, dann ist das zunächst einmal der Rahmen, von dem aus wir spezifische Beeinflussungs- und Erziehungsmaßnahmen überhaupt erst begreifen können. Also die erste Gruppe, mit der wir uns beschäftigen, das sind die Formen der Einwirkung durch Beeinflussung, Werbung, Unterrichten und, jetzt psychologisch schon ein bisschen in eine besondere Richtung, durch Erziehungsberatung. Und dann, in einem zweiten Komplex, beschäftigen wir uns mit dem Management, das heißt, mit dem Eingriff und über den Eingriff hinaus mit der Gestaltung und Umgestaltung von Unternehmungen, jetzt im engeren Sinne. Wir interessieren uns dabei auch dafür, was im Augenblick so als Managerschulung angeboten wird; denn das sagt uns einiges über das Verständnis der Psychologie in diesen ganzen Zusammenhängen.

Und schließlich müssen wir uns dann noch mit den Medien im engeren Sinne beschäftigen. Wir betreiben ja in der Morphologie gleich-

sam eine universale Psychologie; aber wir verlieren dabei auch nicht das aus dem Blick, was im Allgemeinen als Medien im engeren Sinne bezeichnet wird - den Film, die Literatur, das Theater, die Kunst, die Musik, die Poesie. Dazu will ich im Rahmen dieser Vorlesung auch noch einiges sagen.

Jetzt also wieder zurück in die Wirkungswelt, diesmal von der Seite der Verwandlungsrichtungen aus. Wenn wir von Verwandlung sprechen, sollten wir das nie in diesem allgemeinen Sinne tun, ‚die‘ Verwandlung gibt es gar nicht. Es gibt immer nur bestimmte Formen der Verwandlung, man kann auch sagen Arten, in Anlehnung an die verschiedenen Tier-Arten, oder Sorten von Verwandlung. Ich finde, dann sind wir auch gezwungen, nüchtern zu sein und wir sind vor allem gezwungen, das methodisch zu beschreiben und zu analysieren. Diese Verwandlungs-Sorten interessieren uns jetzt, weil sie es sind, die ins Werk gesetzt werden müssen, wenn wir eine längere Perspektive oder eine bestimmte Lebensansicht entwickeln wollen. Die Wirkungswelt wird durch das Verhältnis von Werken und bestimmten Verwandlungs-Sorten in Bewegung gehalten. Hier interessieren uns vor allem die Gefüge dieser Wirkungszusammenhänge, das also, was wir in irgendeiner Weise wieder auf eine Ausdrucks-Geometrie, auf ein Verhältnis oder auf eine Drehfigur bringen können.

Die Beispiele, die uns hier interessieren, können wir natürlich dem entnehmen, was wir bisher schon besprochen haben; aber ich möchte auch gerne auf einige andere Beispiele eingehen. Die erste Frage, mit der wir uns beschäftigen, sagt uns, wie wir diese Beispiele verstehen müssen. Die Frage ist: wie setzt sich ein bestimmtes Bild von Verwandlung überhaupt ins Werk? Wozu muss es das tun? Was hat es davon? Und umgekehrt stellen wir natürlich die Frage: wie kann sich ein Werk jeweils durch eine bestimmte Verwandlungs-Sorte betreiben? Dabei stellen wir nämlich fest, dass wir in der Lage sind, einige Werke aufzubringen, mit denen wir auch ganz gut Verwandlungen durchsetzen wollen oder können. Aber es gelingt uns in vielen Fällen nicht, all die Verwandlung überhaupt einzuleiten, die wir gerne haben möchten. Hier fehlen uns die Werke und hier fehlen uns auch die größeren Wirkungseinheiten, um solche Verwandlungen praktizieren zu können. Daher sind bestimmte Formen der Einwirkung eine große Hilfe, eine Vielfalt von Verwandlungen dennoch in einem Werk durchzuführen.

Eine solche Form, eine solche sehr hilfreiche Form für das Seelische ist das Lesen. Das Lesen erlaubt es uns nämlich, verschiedene Verwandlungsentwürfe durchzugehen, ohne dass wir von der Stelle gehen und ohne dass wir selber in alle Konsequenzen der Verwand-

lung verwickelt werden. Dennoch gelingt es uns, durch Leseprozesse, das ist eine Kultivierungsform des Seelischen, solche Verwandlungen einzuleiten und auch im Kern ihrer Dramatik mitzumachen. Wenn man das analysiert, und das haben wir in einigen Untersuchungen getan, dann stellen wir fest, dass ein Kennzeichen literarischer und vor allem der Lese-Werke der Vertausch ist. Hier wird eine Form ausgearbeitet, in der wir durch einen Vertausch verschiedene Arten von Verwandlung durchführen können. Das kann so inflationär werden, dass wir dann natürlich auch eine Gegenbewegung einleiten müssen, und diese Gegenbewegung kann man als Familiär-Werden bezeichnen. Hier schaffen wir uns bestimmte Bücher oder Autoren, auf die wir schwören. Wir sagen, ja, das ist was und das andere ist nichts. Die zählen wir gleichsam zur Familie; denn meistens, wenn wir anfangen, richtig lesen zu können, dann haben wir ja schon einen Teil der Familie verloren und dann schaffen wir uns sozusagen durch die Bücher, die wir besonders lieben, eine Ersatz-Familie. Auch wenn die Familie noch lebt, können Sie das natürlich praktizieren, dann haben Sie eine viel bessere Familie, als diejenige, in die Sie reingewachsen sind. Das ist jetzt ein erstes Beispiel für die Werke, die wir entwickeln müssen, damit wir Verwandlungen unterbringen können.

Ein anderes Beispiel, das ebenfalls ein seelisches Kunststück in Gang setzt, Werke für vielfältige Verwandlungen herzustellen, ist der Freizeitpark. Herr Karopka hat da eine Untersuchung gemacht. Wir werden in diesen Freizeitparks in eine ganze Reihe von Über-Verwandlungen einbezogen. Der Alltag wird uns gleichsam in Übersteigerungen, in mythologischen Ausschmückungen gezeigt. Wir gehen zunächst mal da rein und denken: na, jetzt geht es aber richtig los! Wir stellen aber dann im Laufe der Zeit dasselbe fest, was wir auch bei Disney-Filmen feststellen. Nach eineinhalb Stunden ist die Sache derart strapaziös geworden, dass man sich freut, wenn man sich bei einer schlimmen Sache ertappt, dass man etwas macht, was verboten ist. Oder wenn man ein Würstchen isst und dadurch wieder die ganze Realität der Wirklichkeit in den Griff kriegt. Das zeigt uns, diese Werke sind so angelegt, dass sie uns einerseits möglichst viel an Verwandlungen vorführen, durch die Verwandlung kriegen wir auch erst mit, was im Alltag eine Rolle spielt. Aber andererseits reguliert sich das Übermaß, diese Über-Verwandlung, wieder dadurch, dass wir merken, wir schaffen es nicht, es ist uns zu viel, die Sache strapaziert uns, dann reguliert sich das wieder in dem Werk ein. Es ist ja alles vorgeplant. Sie müssen bestimmte Wege gehen, Sie können dann bestimmte weglassen, Sie finden auch immer wieder zum Ausgang zurück. Das heißt, es steht Ihnen frei, in so kunstvollen Werken mit der Verwandlung möglichst viele Anproben zu machen.

Wenn Sie merken, man kann gar nicht so viele Verwandlungen auf einmal anproben, dann kommen Sie auch wieder raus.

Schließlich die Filme. Auch sie sind natürlich eine Form, wie das Lesen, in der wir Verwandlungen nachgehen können. Ich weiß nicht, ob Sie gestern den Film gesehen haben „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“? Auch wenn es etwas unverträglich war, jedenfalls für mein Erleben, der Sinn des Ganzen war doch deutlich: es sollte gezeigt werden, wären wir ohne entschiedene Entwürfe, hätten wir nur das einfache Sein, es wäre wahnsinnig leicht. Aber es wäre uns zugleich auch unerträglich oder - wie ich eben fehlgeleitet habe - unverträglich. Aber es ist ein Problem, das uns hier zeigt, womit wir ständig zu tun haben, dass in die Werke unseres Alltags Verwandlung eindringen will, die mehr ist als jeweils ein Verwandlungs-Werk liefern kann.

Letztlich noch ein Hinweis auf die Feste. Sie wissen ja, dass ich immer an den Festen entlanggehe im Laufe der Vorlesung. Die Feste sind natürlich alles Formen, die uns eine Möglichkeit geben, ein bisschen mehr über die Verwandlung, die wir üblicherweise praktizieren, hinausgehen - ob das nun das Weihnachtsfest oder das Karnevalsfest ist. Hier haben wir also in besonderer Weise das Verhältnis zwischen Werken des Alltags, in denen wir etwas praktizieren, und Verwandlungen, die uns Lebensperspektiven und Lebensansichten geben, in einem Tätigkeitszusammenhang vor uns.

Eine Schlussfolgerung: Die Verwandlung und ihre Bilder sind Unternehmungen, in denen wir den Sinn unserer Wirklichkeit in Erfahrung bringen können, und das ist das Entscheidende für uns als Psychologen, in denen wir diesen Sinn tatsächlich leben können. Denn das ist nicht eine Sache, die wir im Kopf haben; sondern das ist etwas mit dem Essen, Trinken und Dehnen von Verwandlung, das ist unsere Existenz, die wir da haben. Und Ihr seelisches Sein, das ist nicht nur irgendwo sonst und in keinem kleinen Kabäuschen, sondern das ist in dieser gelebten Wirklichkeit. Darum - ich sage das heute ein paarmal aus einem ganz bestimmten Grund, weil nämlich die Tendenz im Augenblick wieder ist, die Psychologie aus allen klinischen Bereichen rauszufeuern - können wir uns nicht wehren, indem wir folgsam sind und Kompromisse machen, sondern indem wir sagen: diese Wirklichkeit seht ihr gar nicht und solange ihr die nicht angemessen kategorisieren könnt, müsst ihr euch gefallen lassen, dass wir sagen, da ist keine Behandlung des Seelischen, wenn man von dieser Wirkungswirklichkeit absieht und wenn man meint, man könne das auf bestimmte Ursachen bringen. Was wir nämlich hier in diesen Bildern herausstellen - und deshalb ist auch diese Zuspitzung,

glaube ich, hier an dieser Stelle sinnvoll -, das lässt sich nur mit dem Vergleichen, was wir in den Märchen vorfinden, das ist eine märchenhafte Wirklichkeit.

Und genauso wie wir verschiedene Märchentypen haben, 30 Stück können wir inzwischen analysieren, und ich glaube auch nicht, dass es viel mehr werden, so versuchen wir auch, die Verwandlungsbilder fassbar zu machen, zu zeigen, dass darin ein Gefüge ist, dass das ein Drehwerk ist und dass das genauso einen Zusammenhang herstellen kann wie ein naturwissenschaftliches Gesetz. Die Verwandlungen, die das Seelische bestimmen und die uns auch sozusagen die Wucht geben, denn wir wollen Verwandlung werden, wir sind auf Verwandlungen aus und selbst in den zurückhaltenden Alltagsformen merken wir noch etwas davon, diese Verwandlungen müssen aber immer wieder in ein Werk gebracht werden. Uns interessiert hier der Übergang zwischen den Verwandlungen und den Werken. Wir können dafür eine Reihe von Analogien aufweisen, um das verständlich zu machen. Der Übergang von Verwandlungsrichtungen, von märchenhaften Sorten der Verwandlung in Werke, ist zu vergleichen mit dem Kampf von Verwandlungen mit anderen Verwandlungen. Eine Verwandlung will immer die andere Verwandlung in ihren Griff nehmen, sie will daraus etwas machen. Und nur dadurch, dass hier zwei Verwandlungen aufeinanderstoßen, kommt die ganze Fülle und Dramatik des Seelischen zustande. Ins-Werk-Setzen von Verwandlung bedeutet auch, dass in den Werken, die wir im Alltag praktizieren können, die wir hinkriegen mit Anfang und Ende, der Versuch gemacht wird, mit grundlegenden Verhältnissen der Wirklichkeit zu Rande zu kommen. Wir versuchen tatsächlich, die Probleme der Wirklichkeit auch in unseren Alltagsformen auszutragen. Das ist nicht nebenher, und das machen nicht nur die Philosophen, sondern jedes seelische Werk sucht Probleme der Wirklichkeit auszutragen.

Schließlich: das Ins-Werk-Setzen ist nicht nur ein Sich-Einlassen auf die Vielfalt von Lebensansichten, mit all den Entscheidungen, den Konflikten, die dabei eintreten; sondern es ist auch immer ein Vereinheitlichungsprozess, es macht uns immer wieder in Vereinheitlichungen deutlich so etwas wie die besondere Gestalt, in der die Probleme sich zusammenschließen. Daher sprechen wir von Symbolen, von Witzen oder auch von Paradoxien. Und nun wieder zur Analyse. Was ich jetzt gesagt habe, das müssen Sie gleichsam als einen Rahmen sehen, und wir müssen dann in mehreren Schritten wieder diesen Rahmen zu analysieren suchen. Damit das nicht zu viel wird, und damit ich nicht auf mein Lieblingsthema der Kategorien komme, will ich hier aufhören.



Pandora - Trugbild (der Götter)

Kolloquium

Ich darf noch einmal daran erinnern, dass wir dieses Kolloquium so gestalten wollten, dass nicht nur ich Fragen beantworte, sondern das schönste wäre natürlich, wenn Sie untereinander etwas reden würden; denn Kolloquium kommt ja von Zusammen-Reden, und zu dem Stand sollten wir uns vielleicht wenigstens einmal im Laufe des Semesters erheben. Damit die Sache in Gang kommt, wiederhole ich nochmal so einiges, das ich gestern nur kurz angedeutet habe.

Wir sind davon ausgegangen, dass wir den Zwischenraum, den Wirkungsraum zwischen Werken und Verwandlung genauer untersuchen. Dabei können wir unter der Verwandlung überdauernde Lebensansichten verstehen, Bilder also, Bilder sind Ansichten, die gelebt werden, unter dem Werk dagegen verstehen wir das, was uns notwendig ist, wenn wir in dieser Wirklichkeit etwas praktizieren wollen. Bei dem Werk können wir eine Reihe von Drehpunkten markieren genauso, wie wir bei der Verwandlung auf Verhältnisse und Bilder zu sprechen kommen.

Jetzt wieder zu dem Werk zurück, damit ich Ihnen etwas über die Bewegung des Werkes in sich erzählen kann. Wir haben bei Gestalten eine Verbindung zwischen Wirksamkeiten oder Bedeutungen und Ausformungen. Das Ganze haben wir auch unter dem Stichwort der Ausdrucksbildung charakterisiert. Es gehört also auch zur Entwicklung eines Formen-Systems, dass wir bestimmte Bedeutungen festlegen, und diese Bedeutungen haben wir teils Bedingungen, teils auch stärker mit Bezug auf das Werk als Werksteller bezeichnet.

Ich habe Ihnen gestern an zwei Beispielen das nochmals vergegenwärtigt, was man sich unter Aneignung und Umbildung vorstellen kann. Ich will auch zu den anderen Faktoren etwas sagen. Obwohl das ja alles in der "Morphologie" und auch in dem Buch über Wirkungseinheiten steht, habe ich mir sagen lassen, dass das doch nicht immer gelesen wird und dass man eigentlich das Gottvertrauen hat, man würde aus dem sprachlichen Verständnis, das man sowieso schon hat von Aneignung auch verstehen, was mit Aneignung gemeint ist. Das ist aber nicht immer so. Auch wenn man also die vorwissenschaftlichen Worte aufgreift, so muss man doch im Rahmen eines Systems diese, aus dem Alltag aufgegriffenen deutschen Worte noch etwas genauer präzisieren.

Die Aneignung, das war Zufuhr, die Umbildung, das war Anders-Werden, das wiederhole ich jetzt nicht noch einmal. Ich will aber zu den anderen Punkten etwas sagen. Bei der Anordnung haben wir es

nicht mit Kommando zu tun. Man könnte das ja so verstehen, im populären Sinne sagt man, er traf eine Anordnung. Mit Anordnung ist viel eher das gemeint, was die Gestalt-Psychologie unter den Gestaltordnungen verstand. Das sind typische Muster der Wirklichkeit, die es uns erlauben, Wirklichkeit überschaubar zu machen und zu durchgliedern. Anordnung hat also vor allem etwas mit Ordnung als einer Hilfe im Umgang mit der Wirklichkeit zu tun, sie hat mit Durchformungen zu tun, sie hat mit Ganzheit-Glied-Verhältnissen zu tun, dass sich da etwas aufeinander einreguliert. Die Anordnung ist den Geometrien nahe, von denen aus wir ja immer wieder den Versuch gemacht haben, bestimmte Lebensmuster aufzugreifen, sie hat etwas mit Gefügen und Regulationen zu tun. Und wenn Sie aus der Kunst dieses klassische Klischee kennen von der Einheit in der Mannigfaltigkeit, dann ist mit der Anordnung dieses Klischee auch schon im vorwissenschaftlichen Bereich aufgegriffen. Also die Anordnungen sind Formen, Wirklichkeit zu typisieren.

Demgegenüber ist jetzt der Pol der Einwirkung etwas, was nicht auf diese Ordnung oder Organisation der Wirklichkeit zielt, sondern vor allem auf Eingriffe. Die Einwirkung hat etwas zu tun mit Machen-Wollen, eine Sache durchführen oder nicht, mit Tun und Leiden. Einwirkung ist Festsetzen, Sich-Festlegen auf eine bestimmte Gegenwart, einen Eingriff versuchen in die Zukunft hinein. Infolgedessen hat das Einwirken auch sehr stark mit dem zu tun, was wir als Historisierung erleben; das heißt also, was uns als Geschichtlichkeit, als Drama der Geschichtlichkeit verfügbar wird. Solange wir diese Einwirkung auch als etwas erleben, das uns verfügbar ist, fühlen wir uns selber als Macher und Mitwirker in einer Geschichte.

Aber mit Geschichte ist auch immer Entscheidung verbunden und Auslese. Gerade an der Einwirkung kann man sich klar machen, dass jede Einwirkung eine Auslese, ein Unterscheiden zwischen dem, was ich jetzt weiter will und dem, was ich nicht will mit sich bringt. Infolgedessen könnte man natürlich auch das ganze Problem der Wiedervereinigung einmal formalisierend unter diesem Gesichtspunkt der Entscheidungen und der Entscheidungslosigkeit betrachten.

Schließlich die beiden restlichen Bedingungen. Da ist einmal die Ausbreitung, die wohl am meisten missverstanden wird, weil man darunter irgend so eine Art von Idealisierung überhaupt versteht. Das ist aber gar nicht gemeint. Die Ausbreitung hat etwas damit zu tun, dass das, was sich gegenwärtig entwickelt hat - als etwas, das uns mitnimmt, als etwas, das uns anspricht -, dass dieses sich Entwickelt-Habende sich weiterentwickeln will. Ausbreitung ist die Ausbreitung des jeweilig uns Interessierenden, das Weiterführen, eine Steigerung

da reinbringen, einen Mehrwert daraus ziehen; nur insofern hat Ausbreitung etwas mit Wünschen und Idealbildungen zu tun. Das ist nicht die allgemeine Idealbildung überhaupt, die hier angesprochen wird, sondern das, was Sie gerade haben, was Sie erfüllt, das bildet sein eigenes Ideal. Wenn Sie also einen Ruhezustand erreicht haben am Ende der Woche und Sie liegen dann auf dem Sofa und gucken Fernsehen, dann ist das eine Grundform für das Ausmalen von Paradiesen, wo Milch und Honig fließt, dieser Zustand. Wenn Sie dagegen so richtig in der Woche im Kampf des Studiums sind, dann ist die Ausbreitung ganz anders, dann wollen Sie siegen, dann wollen Sie Treppen raufspringen, ich weiß nicht, was Sie dann noch alles wollen, tolle Referate halten. Sie können das nicht gleichsetzen, Ausbreitung mit Ausbreitung, das hängt immer von dem ab, was sich jeweils entwickelt hat als Stundenwelt.

Die Ausrüstung fragt nun, ob diese Ausbreitung sich auch halten kann, ob sie eine Form entwickelt, die Konsequenzen hat, ob sie etwas ist, das nun Stabilisierungen in unsere seelische Formenbildung reinbringt. Ausrüstung ist also der Zwang zur Form, aus der wir weitere Formen entwickeln können. Das ist Arbeit und Einschränkung, das ist auch eine Einschränkung unseres Könnens; denn es gibt kein Können an sich, sondern immer nur ein Können, das sich entwickelt von bestimmten Bedeutungen her. Damit ist Ausrüstung ein sehr anstrengender Prozess. Ich habe das mal charakterisiert als Formaufbau und Formabbau. Wir müssen ständig in diese Arbeit einsteigen, etwas in Angriff zu nehmen; aber weil wir etwas in Angriff nehmen müssen, müssen wir auch wieder Umwege gehen, müssen wir es ständig zerlegen, müssen wir uns darauf einlassen, dass wir das immer wieder von anderem her neu gewinnen müssen.

Diese inhaltlichen Markierungen der Grundgestalt des Betriebs, den wir als Werk bezeichnen, diese Markierungen können wir jetzt sozusagen zur Grundlage machen für die Frage danach: wie rotiert das, wie dreht sich das Werk? Die Antwort, die wir finden, ist: das Werk dreht sich. Indem sich die Verhältnisse gegenseitig herausfordern, fordern sie „Weiter-Entwickeln!“ Das ist eigentlich ein Grundgedanke der „Morphologie“ gewesen, die ich 1965 veröffentlicht habe, dass wir nicht mit seelischen Bedingungen zu tun haben, die nebeneinander stehen, sondern dass das, was im Seelischen wirksam ist, zwar gegeneinander wirkt, aber dass es sich auch in gewisser Weise braucht, ergänzt, fordert und entwickelt.

Und wenn ich diese Bildchen immer anmale, das tue ich ja mit einer gewissen Freude auch jetzt, dann ist eine Drehfigur, eine Entwicklungs-Figur für mich immer das Entscheidende gewesen an der Rau-

te, die wir gemalt haben, dass das so weitergeht. Nur von dieser Figur her habe ich zunächst eine Raute entwickelt, das war zunächst mal Vorentwurf, und dann Versionen, und dann in dieser Raute das Hexagramm, was auch als ‚Morphologen-Sarg‘ bezeichnet wird. Aber Sie sehen, ich habe mir selber nie etwas Sargähnliches darunter vorgestellt. Man muss aber über alles einen Witz machen können, auch über seine Lebensvorstellungen.

Jetzt die Drehfigur, die wir untersuchen. Die Drehfigur muss uns Auskunft darüber geben, wie das Seelische ineinandergreift, wenn es rundgeht. Denken wir nochmals an die Verwandlung, die ins Werk gesetzt werden will. Die Verwandlung kann überhaupt nur praktiziert werden, wenn es ihr gelingt, in dem Werk weiterzuleben, ein paar Schritte in diesem Werk zu tun. Wenn Sie also nun die Vorstellung haben, ich will mich verwandeln, ich will anders werden, ja wenn Sie das nicht beim Frühstück, beim Mittagessen, in Ihrem Studium, und zwar in einer ganz bestimmten Übung, auch praktizieren, dann können Sie das so oft sagen, wie Sie wollen. Das hört sich dann so an wie die Morgenpredigt. Da wird auch immer gesagt, wir sollten ein christlicher Mensch werden, und dann stürzen wir uns in den unchristlichen Alltag. Das Werk muss also praktizieren, dass sich etwas dreht, dass Sie aus Ihren Aneignungen rauskommen, dass Sie aus denen starten können, beispielsweise in eine Steigerungsbewegung hinein oder in eine Auseinandersetzung, um in einem Hin und Her eine bestimmte Form zu gewinnen. Nur dann wissen Sie überhaupt, was die Bilder der Verwandlung sind.

IX. 18.01.93 **Mythen und Märchen als Ganzheiten der Gestaltverwandlung**

Wir beschäftigen uns mit der Wirkungsanalyse des Ganzen bei der Untersuchung von Wirkungseinheiten. Wir haben diese Wirkungsanalyse zunächst von der Seite des Werkes her entwickelt; dann sind wir zugegangen auf die andere Seite und haben versucht, uns von der Verwandlung her an die Analyse heran zu begeben. Was ist mit Verwandlung gemeint? Als allgemeine Stoßrichtung der Morphologie müssen wir hier betonen, dass die seelische Wirkungswelt verstanden wird als eine Nachbildung der ganzen Wirklichkeit. Was sich im Seelischen abspielt, ist das, was sich abspielt, wenn wir die Wirklichkeit in ihren Verwandlungen betrachten. Da geht es um Auffressen, Einverleiben, Durchformen, Kämpfen, Steigern, Zuspitzen, Vernichten, Vergrößern, Verkleinern. Mit dieser Wirklichkeit haben wir zu tun.

Unsere Frage ist: wie können wir diese Verwandlungen methodisch fassbar machen? Eine Richtung hat sich schon dadurch angedeutet, dass wir von zwei Seiten sprechen. Wir machen sie fassbar, indem wir die Verwandlungen betrachten im Umsatz in Werke. In gewisser Weise machen wir das, was wir überhaupt machen, wenn wir uns mit Verwandlungen beschäftigen. Wir versuchen eine Verwandlung zu verstehen, indem wir herausfinden, wie diese Verwandlung zu anderen Verwandlungen steht, wie sie sich gegen sie wendet oder wie sie sich auf sie einlässt. Das ist das Schema, nach dem wir vorgehen.

Nun die konkrete Frage: wie setzen sich Verwandlungen in Werke um? Genauer müssten wir sagen, wie setzen sich bestimmte Sorten von Verwandlung in Werke um? Mit Hilfe der Märchenanalyse haben wir dreißig typische Sorten von Verwandlung aufgedeckt, und wir können von da aus schon genauer danach fragen, wie eine bestimmte Verwandlungs-Sorte aussieht und wie sie sich in ein bestimmtes Werk umsetzt. Der Umsatz ist geregelt durch die Praktikierbarkeit von Verwandlung. Verwandlung muss praktikierbar, gleichsam verdaulich werden in seelischen Werken, sie muss zirkulieren. Nur dann wird sie auch wirklich.

Als ein Beispiel, in dem eine Vielfalt von Verwandlungen aufgegriffen wird und zugleich doch eine stabile Werk-Form im Sitzen sich aufbaut, habe ich das Lesen genommen. Beim Lesen gehen wir nicht von der Stelle und lassen uns doch auf viele Verwandlungen ein. Das können wir als einen Vertausch bezeichnen. Wir können im Lesen über Verwandlungen etwas erfahren, die wir selber nicht leben können, in die wir beim Sitzen kommen, ohne dass wir uns bewegen. Damit wir nicht in die Vielfalt der Verwandlungen geraten, entwickelt

das Lesen eine Vereinheitlichungsform, das ist das Familiär-Werden. Das versinnlicht sich in dem Besitz besonderer Bücher, den Sie anstreben. Von diesen Büchern her können Sie sagen: „Das bin ich.“ Daher lassen sich Politiker immer vor ihrem Bücherschrank fotografieren, aber sie sollten aufpassen, was dahinter steht.

Eine andere Form, in der wir Verwandlungen und Werke in eins bringen können, sind die Filme. Hier wird jeweils eine bestimmte Verwandlungsrichtung, unter Umständen im Konflikt mit einer anderen, durchexerziert. Das nennen wir Komplexentwicklung. Wir können durch diese Komplexentwicklung des Films etwas erfahren über die Grenzen und die Wendemöglichkeiten von Verwandlungen. Ich habe da als Beispiel den Film genannt, der diesen seltsamen Titel hat „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“, um Ihnen zu zeigen, dass in diesem Film wenigstens versucht wurde deutlich zu machen, dass wir viele Entwürfe haben, dass das Leben durch die vielen Entwürfe uns nicht leicht wird. Es wäre viel einfacher, wir hätten wie die Tiere nur einen Entwurf, dann wäre das Sein leicht; aber so ist es, eine unerträgliche Leichtigkeit.

Schließlich habe ich als Beispiel auch die Freizeitparks gebracht. Hier erfahren wir durch ein Ein-bezogen-Werden in Über-Verwandlungen, was wir da an unserem Alltag haben, der uns nicht so strapaziert. Dann die christlichen und unchristlichen Feiertage, an denen wir besonders ausgeprägte Formen der Verwandlung, aber auch der Entwicklung weiterer Verwandlungen erfahren.

Das sind alles Übergänge zwischen Werk und Verwandlung. Es bedeutet, hier wird etwas praktiziert, das wir als übergreifende Lebensansichten verstehen können. Es sind Bilder und Bildverhältnisse, die für längere Zeit unser Leben bestimmen. Die werden jeweils in Werke umgesetzt und damit verbunden ist immer eine Vereinheitlichung. Wir vereinheitlichen gleichsam eine unendliche Verwandlungswirklichkeit in den endlichen Werken, die wir leben, auskosten und auch in gewisser Weise generieren können. Dafür können wir die einzelnen Werke auch charakterisieren in ihrer Eigenart, indem wir vom Witz eines bestimmten Werkes oder vom Symbol eines Werkes sprechen. Es sind aber, und das müssen wir immer berücksichtigen, auch wenn das nach den Werken eines grauen Alltags aussieht, immer zugleich märchenhafte Verwandlungs-Werke. Was Sie also beim Kochen erleben, ist nicht allein, ob das anbrennt oder nicht, sondern Sie erleben damit zugleich eine ganz andere Verwandlung. Diese Verwandlung ist Ihnen manchmal überhaupt nicht deutlich. Es sind unbewusste Träumereien, die Sie in den Alltagsformen von den Verwandlungen der Wirklichkeit erleben.

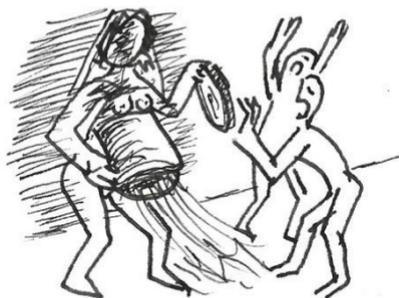
Jetzt nochmal die Analyse etwas vertieft. Die Analyse der Verwandlungsseite führt uns einmal hin auf bestimmte Verhältnisse, Verhältnisse wie Gleichmachen oder Mehr-Werden - das entspricht dem Märchen vom ‚Machandelbaum‘. Oder das Verhältnis zwischen der Einheit und den Widersprüchen, die eine Einheit braucht, damit sie überhaupt als Vereinheitlichungsprozess erfahren werden kann - das entspricht dem ‚Tischlein-deck-dich‘. Oder das Verhältnis zwischen Verfließen und Konsequenz, das ist ein Verhältnis, das unsere Zeit sehr bestimmt - das finden wir am Märchen vom ‚Krautesel‘ dargestellt. Diese Verhältnisse helfen uns, Genaueres über seelische Zusammenhänge zu sagen. Worauf ich an der Stelle nochmals hinweisen will, weil ich nachher auf Beeinflussung und Werbung eingehen will. Es sind nicht bestimmte Einzelheiten, es sind nicht bestimmte Reize oder Impulse oder so etwas, was uns interessiert, sondern es sind immer komplexe Figurationen, Lebensansichten oder Bilder, Verhältnisse dieser Bilder.

Die Bild-Logik, das wäre jetzt ein weiterer Zug, auch das ist etwas, das wir in die Analyse einbeziehen können. Bei der Bild-Logik werden wir aufmerksam gemacht auf die Mechanismen, die das Seelische regulieren. Beispielsweise sagt uns die Kategorie des Indem, dass wir Seelisches nur verstehen können, wenn wir Mehreres in Einem fassen, wenn wir eine Sache nicht einfach durch eine Kausalität erklären, sondern im Kopf behalten, dass Seelisches nur funktioniert, wenn mindestens zwei und drei zusammenkommen. Auch das wird uns heute weiter beschäftigen. Schließlich der Witz und das Symbol, auch das sind wichtige Merkmale für unsere Analyse. Wenn wir beispielsweise die deutsche Einheit charakterisieren als eine Super-Einheit in Spaltung, oder die Entwicklung der Wiedervereinigung als eine Entwicklung hin auf ein Eng-Sitzen, um Fernsehen zu können, dann versuchen wir etwas herauszufinden von der Dramatik und Spannung, die in einer Situation steckt.

Verhältnisse in Werke setzen, das bedeutet also, eine Verwandlung gleichsam rundum laufen zu lassen in einem Werk, eine Verwandlung in einen Umsatz bringen, eine Verwandlung essen, fühlen, aussprechen, absichern, überlagern. Dem analog ist auch unsere Methode zu verstehen. Wir sprechen deshalb von einer qualitativen Methode oder von einer tiefenpsychologischen Methode, weil wir in dieser Methode heraus zu finden suchen, wo Verwandlung essbar wird, wo sie störrisch ist, wo sie sich überlagert, wo sie süchtig gemacht wird, wo sie sich auf eine Askese einlässt. Das suchen wir herauszufinden, und das können Sie niemals durch eine bloße Meinungsbefragung entdecken. Das müssen Sie mitbewegen.

Wir können das jetzt noch auf eine Formel, Sie brauchen ja immer Formeln, damit Sie sich das merken können, auf die Formel von einer Entwicklungsspirale bringen. Ich habe Ihnen anhand des Bildes der Raute, das ich Ihnen immer wieder angezeichnet habe, deutlich zu machen versucht, wie wir die verschiedenen Bedingungen eines Werks in ihrem Funktionieren zu erfassen suchen. Wir untersuchen, wie greifen diese Bedingungen ineinander, wie geht es in ihnen rund? Das haben wir gemacht durch die Schritte Herkommen, Erweiterung, Entfaltung und Ergänzung. Wir haben die einzelnen Schritte dann bestimmt. Was passiert da von verschiedenen Versionen her? Das kann ich jetzt nicht wiederholen, aber ich bin gerne bereit, es morgen nochmals zu erzählen; denn auch ich muss mich an das Prinzip halten. Das Seelische ist nur im Zweifachen und Dreifachen. In großen Kreisen.

Ich habe dann abschließend noch herausgestellt, dass wir bei aller Rekonstruktion, die wir als Psychologen durchführen, niemals wegkommen von der Beschreibung. Die Beschreibung ist unser Ansatzpunkt. Auch was wir herausgefunden haben, das kann sich nur in einer Beschreibung und in Beschreibungsqualitäten erweisen; denn nur das ist die jeweils zu erfassende Wirklichkeit. Ich habe dabei darauf hingewiesen, dass alles, was wir tun, immer fragmentarisch ist. Wir haben zwar ein System als Anhaltspunkt, aber Sie müssen natürlich nicht das ganze System durchgehen, wenn Sie irgendeine Sache untersuchen. Von dem Fragmentarischen her, was der letzte Schritt war, wir können das Fragmentarische einem anderen nur darstellen, indem wir es, als seien wir Künstler gleichsam, so montieren, dass es dem anderen verständlich und übersetzbar wird.



Faß des Unheils

X. 25.01.93 Eingriffe in die Selbstbewegung von Wirkungseinheiten

Wir haben ein neues Kapitel begonnen. Wir beschäftigen uns jetzt mit dem Medium Wirkungseinheiten unter dem Gesichtspunkt, dass diese Wirkungseinheiten bestimmt werden können durch Absichten, durch Eingriffe und bestimmte Einflussnahmen. Das ist eine Psychologie von Werbung, Beeinflussung, eine Psychologie, die sich mit Unterrichts- und Behandlungsprozessen beschäftigt.

Bei dieser besonderen Ausrichtung psychologischer Untersuchungen von Wirkungseinheiten können wir uns zunächst einmal wieder an die Polarität von Verwandlungen und Werken halten. Wir greifen das auf, was wir grundsätzlich erarbeitet haben. Das bedeutet, dass Verführung durch Impulse, durch Reize, durch Traumata nichts erklärt. Sondern wenn etwas im Seelischen bestimmt, dann handelt es sich immer um Kulturen, um Massenbildungen, um Vereinsbildungen, die beeinflusst werden. Es sind also strukturelle Beweggründe, die wir den Blick nehmen müssen, wenn wir uns mit der Frage der Eingriffe, der Absichten und der Einflüsse beschäftigen. Diese strukturellen Beweggründe sind morphologisch immer Verwandlungskulturen oder Verwandlungsorten.

In diesen Zusammenhang lässt sich jetzt auch einordnen, was Freud gesagt hat in seiner Arbeit zur Massenpsychologie und Ich-Analyse. Das kann man interpretieren. Freud geht davon aus, dass die Kultur zu viele und zu große Ich-Leistungen von uns verlangt. Wir müssen sozusagen eine ganze Reihe von Formen, abgekürzt Ich-Leistungen, aufbringen. Hier macht der Betrieb des Seelischen im Ganzen nicht mit. Er sucht Entlastungen zu erreichen, und diese Entlastungen können natürlich nur durch eine Umgestaltung im Betrieb selbst erreicht werden. Das geschieht nach Freud, indem wir uns alten Systemen zuwenden. Und wenn man das auch wieder übersetzt, kann man sagen, wir wenden wir uns einfachen Zuteilungssystemen zu, wie sie etwa ein Sozialismus oder ein Führerprinzip darstellen.

Freuds Schüler Wilhelm Reich hat das dann auf den Faschismus übertragen. Er wendet sich gegen die These, Faschismus sei entstanden durch Verführung der Massen oder durch Verrat der Arbeiterklasse. Er glaubt, der Faschismus habe sich strukturell verankern können. Und wenn wir das jetzt wieder interpretieren, müssen wir sagen, der Faschismus bietet eine Form und eine Ausdrucksmöglichkeit an für etwas ganz anderes, für etwas ganz anderes als Rasse, Blut oder Nationales. Dieses Andere wird aber in einer Ausdrucksbildung jetzt in ein Bild gebracht von Rasse, von Nation, die sich verteidigen muss,

von Volk ohne Raum, von Gewalt. Das Bild dieses Nationalsozialismus nimmt die Ideologie der Rasse, die Uniform, die Aufmärsche, die Durchorganisation des Volkes als ein Ausdrucksmittel, um mit etwas ganz anderem, mit seelischer Unruhe fertigzuwerden. Deshalb kann man durchaus auch psychologisch die These verfolgen, aus der Gestaltungsnot des Kleinbürgers sei der Terror des Nationalsozialismus entstanden, sei die Gewalt also eine Ausdrucksform geworden, um mit der kleinbürgerlichen Angst fertigzuwerden. In einer solchen Kultur, wie dem Faschismus, kommt es dann entsprechend den Entlastungstendenzen des seelischen Betriebs im Ganzen zu einer neuen Verteilung von Liebe und Hass, kommt es zu einer Organisation, bei der man seine Leistungen am Bild des Führers einschätzt und messen kann.

Warum ist eine Wirkung möglich? Eine Wirkung ist möglich, weil die Wirkungseinheiten, die wir leben, beeinflussbar sind, weil sie eine gebrochene, eine doppelte Angelegenheit sind. Was wir als Ausdrucksbildung bezeichnet haben, weist darauf hin, dass Seelisches sich immer in anderem ausdrücken muss. Das Seelische ist sozusagen ein Zwilling. Indem es sich ausdrückt, gewinnt es Form, kann es ganz anders gestalten. Bei einer solchen Ausdrucksbildung auf der Grundlage der Gestaltbrechung des Seelischen, der Doppelheit des Seelischen, kommt es einerseits zu einer Platzanweisung. Wir werden beeinflusst, weil wir festgelegt sind durch ganz bestimmte Verwandlungsrichtungen. Und wenn man diesen Punkt trifft, wo wir festgelegt sind, dann lassen wir uns erpressen und dann erpressen wir uns selbst. Ich habe als Beispiel die Pioniere in der SED und die Pimpfe im Nationalsozialismus gebracht.

Ein zweiter Zug, der sich damit untrennbar verbindet, das ist die Relativität oder auch der Stellenwechsel im Seelischen. Alle Dinge, Muster, Instruktionen, Symbole lassen sich in einen ganz verschiedenen Zusammenhang einordnen. Das Hakenkreuz ist in Indien und Ostasien ein Symbol der Fruchtbarkeit, des Lebenswillens; bei den Nationalsozialisten wird es zu einem Zeichen einer bestimmten Gewaltherrschaft, der Rassenreinheit, eben nicht der Lebensfülle.

Als Kind habe ich Märtyrergeschichten gelesen. Im katholischen Raum, da kriegte man das Leben der Heiligen zu lesen. Was die Leute alles an Foltern aushalten mussten, die wurden geröstet, die Haut wurde abgezogen, die Brüste, alles abgeschnitten. Dies hat mich zutiefst gegen alle Art von Gewalt auch im späteren Leben eingenommen. Aber genau so kann man natürlich auch aus dieser Gewalt andere Folgerungen ziehen. Und daher überraschte es mich, als ich zwei, drei Jahre später, nachdem ich das Leben der Heiligen mit In-

brunst gelesen hatte, lesen musste, zu welchen Foltermethoden die Christen griffen, um die ‚Unchristen‘ auszurotten. Sie sehen, diese Ausdrucksformen sind durchaus beweglich und das müssen wir berücksichtigen. Ich habe Ihnen das in einem Exkurs über Ideologie und Verhalten noch einmal deutlich zu machen versucht. Hier zeigt sich, dass sich das Seelische selber verdrehen kann, dass es sich Ideologien entfaltet, an die es sich nicht halten muss, die es sich schafft, um sich nicht daran halten zu müssen.

Wir haben Sexualität untersucht zu verschiedenen Zeiten und haben festgestellt, dass diese Sexualität auch in der Zeit, die wir selber erlebt haben, in ganz verschiedene Ideologien eingebaut wurde und auch ganz verschiedene Verhaltensweisen mit sich brachte. Die Sexualität 1950 war völlig anders als die Sexualität bei der Studentenrevolte 1968 und erst ganz anders als die Sexwelle kam und alle Leute sich in ihrer Sexualität emanzipieren wollten, das war 1973 ungefähr. Dann haben wir die Untersuchung 1983 gemacht und stellen fest, davon ist nichts geblieben, wir haben wieder eine andere Sexualität und im Augenblick läuft wieder eine Diskussion über Gewalt und Sexualität, so dass wir eine neue Form oder Ausdrucksbildung von Sexualität vor uns haben.

Das war sozusagen die Verwandlungsseite. Ich bin dann eingegangen auf die Werkseite und habe Unterricht als Werk dargestellt, auch immer natürlich mit dem Zeigefinger, denkt dran, der Hintergrund sind Verwandlungsprozesse und im Rahmen dieser Verwandlungsprozesse können wir zunächst einmal feststellen, wenn wir uns mit Werken beschäftigen, beim Unterrichten geht es nicht darum, dass wir Inhalte oder Stoffe lernen. Sondern wir lernen Formen und mancher hat in der Schule viel besser die Form des Pfuschens gelernt als das Wissen, bei dem ihm das Pfuschen helfen sollte.

Aber wenn wir auf Verwandlungsorten eingehen, die in einem Werk zu zirkulieren suchen, dann müssen wir auch daran denken, dass wir von der Dramatik der Verwandlung aus nicht einfach auf Rührgeschichten kommen, wenn wir Unterricht betreiben wollen. Ich habe das Beispiel von der vermenschlichten Spatzenmutter gebracht und demgegenüber ein Beispiel gestellt, bei dem die Sache wie ein Werk verdeutlicht wird, etwa bei der Umweltlehre von Uexküll. Da sprechen wir von Prototypen. Der Unterricht entwickelt Prototypen der Wirklichkeit, um an ihnen gleichsam in musterhafter Form das Funktionieren der Wirklichkeit darzustellen. Als anderes Beispiel habe ich die Stoffwechselprozesse genannt. Und an diesem Beispiel habe ich Ihnen dann auch zu zeigen versucht, was zur Figuration des Unterrichts als Werk gehört. Dazu gehört, dass wir Gestalthaftes heraus-

heben, beispielsweise bei dem Stoffwechselprozess das Unendlichkeitssymbol einer Acht (8). Dass wir ferner zu provisorischen Vereinheitlichungen kommen, in einem Bild uns klarmachen, was Stoffwechsel ist und dass wir, und das gehört auch zum Unterricht im Gegensatz zur Beeinflussung, ausdrücklich die Prinzipien herausheben, nach denen wir hier die Wirklichkeit denken. Das können Sie auch schon in den ersten Schulklassen klarmachen, indem Sie sagen, wir achten auf diese oder jene Züge der Wirklichkeit. Und schließlich gehört zum Unterricht, dass man das, was sich da zum Prototyp der Wirklichkeit entwickelt hat, nicht einfach den Schülern vorsetzt, sondern dass man darauf wartet, bis aus den eigenen Überlegungen und Fragen heraus Ansätze sich bieten, um auf diesen Prototyp einzugehen.

Schließlich noch eine kurze Bemerkung, die sich an das Kolloquium anschließt; es ist für die Wissenschaftstheorie wichtig, wenn wir eine solche Morphologie betreiben, dass wir uns dann klarmachen, wir brauchen hier eine ganz andere Wissenschaftsauffassung als die Wissenschaftsauffassung, die mit Ursache und Wirkung operiert. Ich habe das figurative Erklärungen genannt. Wir versuchen also, den Figurationen entsprechend, auch unsere Erklärungen als Figurationen zu gestalten. Dazu gehört, dass wir unsere Erklärungen verstehen als seien es mehrdimensionale Werke und dass wir sie verstehen als einen Kreis, der sich von der Beschreibung über eine Analyse wieder hin zu einer besser verstandenen Beschreibung erstreckt.

Jetzt bleibt mir noch im Vergleich zum Unterrichten eine neue Form darzustellen, das ist die Form der Beeinflussung. Die Beeinflussung ist ein anderes Werk oder eine andere Figuration als das Unterrichten. Hier wird von vornherein festgelegt, dass ein bestimmtes Resultat erreicht werden soll. Im einfachsten Fall, jemandem soll ein „Ja“ abgerungen werden, er soll beeinflusst werden, ein „Ja“ zu geben.

Wie geht nun der Prozess vor sich, der ein solches „Ja“ nach sich zieht. Man verlagert die Überlegungen zu dem „Ja“ oder „Nein“ auf einen Selbsterpressungsprozess, auf ein bestimmtes Einfügungsschema. Man spricht beispielsweise an, „wenn Du ein Pimpf oder ein junger Pionier bist, dann kannst Du gar nicht anders handeln als...“. Das haben Sie vielleicht alle nicht erlebt, solche Ansprachen. Deshalb erinnern Sie sich an die Schule, da gab es immer den Satz „Du traust Dich nicht“. Das war ein solches Modell der Erpressung. Sie wurden dann zu einer ganz anderen Sache gebracht unter dem Stichwort, wenn du das nicht tust, dann zeigt sich, dass du dich nicht traust. Und hier wird also mit dem „Du traust dich nicht“ eine ganz bestimmte Haltung angesprochen, ein Bild, dem man sich unterstellt. Wenn du

dich dem Bild unterstellst, das wir hier gemeinsam haben, dann musst du das tun. Das ist eine Verlagerung, Sie bilden eine Gemeinsamkeit aus, aber in Verlagerung. Es ist eine Gemeinsamkeit zwischen dem zu Beeinflussenden und demjenigen, der beeinflusst, und das ergibt dann ein seltsames Gemisch von Liebe und Hass. Man kann das auch bei der Behandlung beobachten, ja selbst schon bei den Leserbriefen; irgendwie versucht man in eine solche Gemeinsamkeit reinzukommen, und vor allem die psychologische Behandlung lebt davon, dass sich diese Gemeinsamkeit von Liebe und Hass als ein Zusammenfließen ausgestaltet.

Im Gegensatz zum Unterrichten wird aber die Verlagerung, die wir bei der Beeinflussung durchführen, nicht ausgesprochen, das wird nicht auf Prinzipien, auf Verhältnisse gebracht, denn sonst würde man ja merken, dass hier verlagert wird. Schließlich gehört zur Beeinflussung noch, dass wir gewisse Angebote machen, wie man aus Zwickmühlen herauskommt. Wir bringen also zunächst mal den Menschen in eine Zwickmühle und wir helfen ihm dann wieder aus dieser heraus. Zur Beeinflussung gehört auch, dass wir einen gewissen Schatz von Worten haben zur Verlagerung. Wir betonen heute beispielsweise, dass wir bei all dem die Menschlichkeit nicht verletzen, dass wir diskussionsbereit sind und dass wir moralische Verantwortung zeigen. Das sind so unsere Klischees mit denen wir unsere Beeinflussungsformen überdecken.

Ich habe damals in den Wirkungseinheiten von 1969 eine Wiener Universitätsveranstaltung des Österreichischen Sozialistischen Studentenbundes analysiert, wo das Schema antibürgerlich als Erpressungsmuster gebracht wurde. Die haben die Hosen ausgezogen, ich glaube onaniert oder uriniert, irgendwas in der Richtung, und haben dann gesagt, wer das nicht mitmacht, ist ein Bürger. Daraufhin hat die Bürgerliche Presse reagiert und gesagt, das sind alles unreine Kommunisten und dann gab es einen Rechtfertigungsprozess, an dem man schön untersuchen kann, wie man versuchte, wieder Brücken zu schlagen. Der Studentenbund hat sich dann in Wien mit Freud verteidigt und hat gesagt, sie hätten nur Freuds Ideologiekritik in die Praxis umgesetzt und sie hätten dadurch eine neue Definition der Revolution gegeben; denn die Revolution, das sei nichts anderes als die Befreiung der Partialtriebe. Sie sehen, eine schöne Beeinflussungsstruktur und dann habe ich gedacht, was kann ich Ihnen heute bieten?

Da ist mir der CDU-Parteitag hier in Nordrhein-Westfalen in die Finger gefallen, das ist also jetzt in 1993 gewesen. Mir ist aufgefallen, dass die Angriffsthesen der Partei sich nicht bezogen auf die ungelösten

Probleme, in denen wir jetzt im Augenblick sehr stecken. Sondern dass eine Verlagerung erfolgte, und zwar eine Verlagerung in Richtung Sexualität und Gewalt im Fernsehen. Man sucht einen bestimmten Feind kenntlich zu machen und dann das „Ja“ bei den Wahlen zu erreichen, indem man sagt, ihr seid doch auch nicht für Gewalt. Durch eine solche Verlagerung des Problems versucht man von anderen Problemen abzulenken.

Ein anderes Schema auf dem FDP-Parteitag ist der arme Verfolgte. Man sagt, es wird ja jetzt viel beredet, was alles passieren soll gegen Korruption und solche Sachen; es ist aber doch nur, weil die uns verleumden. Das unterstützende Argument ist die Politik-Verdrossenheit, die wird den Wählern in die Schuhe geschoben, anstatt sich zu fragen, ob die anderswo herkommt. Die Verlagerung, wenn man die aufhebt, ist, vielleicht haben die Politiker was falsch gemacht, es ist nicht so, als hätten die Leute immer Unrecht.

Wir haben damit zwei Beeinflussungsprozesse psychologisch charakterisiert. Wir können das von den Merkmalen auch auflisten, was da passiert, aber wir müssen uns doch eins klarmachen. Eine überdauernde Beeinflussung kann nie über ein einzelnes Beeinflussungswerk geschehen. Wenn Sie das also nur einmal als Prozess machen, dann können Sie damit überdauernde Strukturen nicht verändern. Nur durch die Behandlung von Verwandlungsfigurationen in der Zeit ist eine Abänderung möglich. Das kann man sehr gut studieren bei Einzelfällen. Wir brauchen immer eine lange Zeit bei einer Psychotherapie, um eine kleine Änderung, einen Ruck in der Haltung des Menschen zu erreichen; aber das gilt natürlich auch, wenn man an Unternehmungen denkt, das sind ja auch Verwandlungswerke, da braucht es auch eine lange Zeit.

Ich möchte jetzt ein Beispiel bringen, wie sieht denn jetzt von den Verwandlungsorten eine Unternehmensberatung aus? Es handelte sich um eine Umgestaltung eines alten Unternehmens, das wurde von einem Konzern aufgekauft und erhielt einen jungen Chef. Schon beim Neuaufbau des Unternehmens zeigten sich große Erfolge. Probleme gab es nur beim höheren Management. Der junge Chef brachte die Arbeiter und die ganze Verwaltung auf seine Seite, die Produktion, die Verteilung und Werbung funktionierten gut, aber es schien so zu sein, dass die leitenden Angestellten nicht in dieser Richtung arbeiteten. Wenn man sich das nun genauer ansah, dann stieß man zunächst darauf, dass der junge Chef immer schneller war mit seinen Überlegungen als die leitenden Angestellten. Und wenn seine Direktoren etwas angeleiert hatten, dann war er schneller am Ende und

geschickter als sie. Was sie angefangen hatten, brachte er weiter. Und noch ehe sie fertig waren, war er schon auf einem neuen Weg.

Die Unternehmensberater sagten nun, er solle lernen zu delegieren und man müsse Kommunikation und Harmonie im Unternehmen pflegen. Aber solche Ratschläge erreichten meist nie viel und sie waren auch nicht begründet. Denn die erste Frage, die man bei dem Betrieb stellen musste war, ob man das verändern sollte, die Sache lief ja, die hatten ja Erfolg. Und nun war die psychologische Frage, vielleicht ist das eine ganz sinnvolle Lösung, dass da im Betrieb selber ein Problemkomplex ist. Bei der Untersuchung ergab sich, dass hier eine Figuration lief, die mit der Dramaturgie von Umbildungen zu tun hatte. Der Betrieb war tatsächlich selber schon ein Umbildungsprozess geworden und zu einer solchen Umbildung gehört einerseits, dass eine Gestalt, die sich durchsetzen will, notwendig andere Gestalten modifiziert oder zur Seite drückt. Andererseits gehört zu diesem Umbildungsprozess, dass diese bei Seite gedrückten Gestalten sich wehren, sich verstecken, aber auch dass sie selber neue Erfindungen produzieren. Gerade weil so ein Gegensatz da ist, kann es sein, dass etwas ganz Neues herauskommt. Psychologisch war nun überraschend, dass in dem Ganzen, auch in den Lähmungen, so etwas wie ein Liebeszwang wirksam war. Die eine Seite versuchte die andere heftig an die Brust zu nehmen und zu umarmen und den anderen war die Umarmung offenbar zu heftig und sie versuchten, dieser Umarmung zu entkommen, indem sie auf Umbildungen drängten, indem sie Auseinandersetzungen führten, indem sie sozusagen neue Taten hervorkommen ließen.

Die Umgestaltung des Betriebes war also in einem fruchtbaren Hin und Her wirksam und für die Gesamtentwicklung des Werkes brachte dieses Hin und Her auch etwas. Jetzt wollen Sie wissen, was da drinsteckt. Das ist das Märchen vom ‚Wolf und den sieben Geißlein‘. Es ist die Figuration, die dem ganzen Wirkungsraum Sinn gab. Alle Beteiligten hatten etwas davon, dass alle an diesem Märchen mitspielten. Sie übernahmen verschiedene Funktionen und die Dramatisierung dieses Märchens, dieser Figuration brachte dem alten Unternehmen einen neuen Sinn. Daher musste man schon mit Veränderungsvorschlägen vorsichtig sein, denn jetzt war ja überhaupt erst eine Auseinandersetzung in Gang gekommen.

Wie sieht es also in der Zukunft aus und mit welchen Metamorphosen sollte man sich nicht abfinden, was muss man verhindern. Welche Gefahren ergaben sich nach unserer damaligen Untersuchung, wenn die Auseinandersetzung zu einem Ritual wird. Dann ist es zu Ende mit dem Weitergehen. Oder wenn die eine Seite sich verstei-

ner und die andere Seite strampelt sich ab. Das kann ja auch sein, die werden dann also stur und bockig und die anderen können machen was sie wollen. Das bringt nichts. Oder wenn die Umbildung vereinfacht wird zur Vernichtung der einen oder anderen Seite. Dann würde es ein reiner Machtkampf. Das heißt, wir haben hier von einem psychologischen Konzept aus etwas über eine Verwandlungswirklichkeit erfahren, die uns zeigt, das gilt nicht nur für Massenbildungen, nicht nur für den Faschismus, sondern für jedes Unternehmen. Und zweitens: Wir haben auch erfahren, dass wir bestimmte Fragen stellen müssen. Wir müssen die Frage stellen, sind Veränderungen notwendig, wo sind bewegliche Seiten, wo sind Begrenzungen, wie kann sich etwas umwandeln, wo kann sich etwas verkehren, wo zeigen sich Lücken, wo ist etwas unverfügbar?

Jede Lebenswelt, jede Kultur, jedes Unternehmen, jeder Verwaltungsapparat, auch wenn sie noch so vernünftig organisiert zu sein scheinen, sind durch derartige Verwandlungsfiguration seelisch bewegt, erhalten dadurch Sinn. Ob es nun ein alter oder neu eingerichteter Betrieb ist, immer wird das Zusammenspiel des Unternehmens dadurch bestimmt, dass eine solche märchenhafte Figuration ins Werk gesetzt wird. Es ist interessant, ich habe das schon einmal erzählt auf einem Kongress, dass da mehrere Unternehmen kamen und sagten, haben Sie uns gemeint? Die bezogen das dann sehr schnell auf sich selber.

Das Entscheidende aber ist für uns, dass wir an solche Dinge nur herankommen, dass wir auch entscheidende psychologische Fragen stellen, und damit bin ich bei dem Thema, das Sie auch von Ihren Arbeiten her kennen. Notwendige Voraussetzung für eine solche Analyse ist eine psychologisierende Fragestellung. Wir müssen das, was wir beobachten können, übersetzen in ein Psychologen-Einmaleins, mit dem wir rechnen können. Von dem her wir sagen können, wo sind Störungen, wo sind Widerstände, was passiert da im Bereich unbewusster Gestaltungsprozesse und nur, wenn wir diese Übersetzung durchführen, können wir auch konsequent etwas über die Umwandlung von Unternehmen sagen.

Kaufstatistik, Meinungen, Einschaltquoten oder die Polarität von Auftraggeber und Werbetreibenden, Sender-/Empfänger-Schemata, Aufzählungen, moralische Einordnungen, alles das hilft uns nicht. Die Gefahr für die Psychologen ist, dass sie sich auf dieses einlassen, weil ihnen gesagt wird, das brauchen Sie nicht zu untersuchen, das ist so. Sie müssen alles untersuchen. Sie dürfen eigentlich nichts stehen lassen, was ‚unübersetzt‘ bleibt, erst dann kommen Sie systematisch an eine Klärung des Beunruhigenden und Befragenswerten heran.

Wir sehen also hier, was man so als Tiefenpsychologie der Morphologie ansehen könnte. Wir beschäftigen uns mit dem Seelischen und haben gesagt, das ist die Wirklichkeit, die sich zu verstehen und zu behandeln sucht. Und wir stellen hier fest, das unbewusste Verstehen fängt sehr früh an. Es fängt bereits an bei unseren Tätigkeiten, bei unseren Ritualen, in der Art, in der wir sprechen, in der wir uns kleiden, in der wir mit anderen Menschen umgehen. Hier treffen wir bereits unbewusste Strukturierungs- und Umgestaltungsprozesse. Die Figurationen sind ja unbewusste Figurationen und das müssen wir zunächst einmal sehen durch die Phänomene hindurch, was strukturiert hier.

Wir müssen ferner uns klarmachen, dass wir Aussagen immer machen über ein Sich-Verstehen seelischer Zusammenhänge. Und diese Zusammenhänge sind nicht zu trennen von dem, was die seelische Wirklichkeit zu behandeln sucht. Wir kommen also, ob wir das wollen oder nicht, mit unserer psychologisierenden Fragestellung immer auf Grundprobleme von Verwandlungssystemen, von Verwandlungsunternehmen. Das ist, was uns interessiert. Ich wollte noch einmal ganz kurz an die Arbeiten erinnern, die im Augenblick laufen, was die unter einer psychologisierenden Fragestellung herausstellen. Frau Gorski und Frau Schmitz haben Handwerker und Metzger untersucht und dabei festgestellt, wenn wir das machen, dann kommen wir nicht bloß aufs Metzgerei-Geschäft und auf den Handwerker-Betrieb, sondern wir kommen auf Kultur, die immer wieder hindurch muss durch monströse Verhältnisse und daher kriegt das Ganze auch seine Dramatik und Spannkraft.

Frau Meisel hat sich beschäftigt mit dem Breitensport bei Frauen. Da war eine interessante psychologisierende Fragestellung: ist es möglich, dass wir unser Bild sinnlich erfahren, indem wir ständig neue Ansätze aufsuchen, wo wir etwas nicht können? Der Frauensport geht all den Problemen nach, die beim Sport auftreten können, an denen man scheitern kann. Und indem man erfährt, „da scheiterst du, da scheiterst du, da scheiterst du“, kriegst'e allmählich heraus, was du eigentlich bist. Eine andere Untersuchung noch, damit Sie sehen, in dem Zusammenhang, den ich jetzt entwickelt habe, in der psychologisierenden Fragestellung werden diese Untersuchungen überhaupt in die Richtung gebracht. Das Problem der Orchestermusiker, was spielt sich da psychologisch ab? Hier können wir beobachten, wieder von einer psychologisierenden Fragestellung aus, wie das Verhältnis ist zwischen einem Werk, in das Sie sich einfügen können und wie Sie den Versuch machen, in diesem Riesen-Werk (einer Symphonie) sich noch als Solo herauszuheben, als etwas, das auch als etwas eigenes zu diesem Werk beizutragen hat.

Wirkungseinheiten werden nicht nur gefunden, sondern auch erfunden. Schon indem wir eine psychologisierende Fragestellung erfinden, fangen wir etwas mit den Wirkungseinheiten an, die wir vorfinden. Psychologie ist bereits ein Verrücken der Wirklichkeit. Oder wenn ich das genauer sage: Psychologie ist einerseits ein Eingehen auf das Design der Wirklichkeit, denn wir müssen ja die Wirkungseinheiten, die wir beobachten können, zunächst einmal aufgreifen. Aber schon indem wir anfangen, psychologische Fragen zu stellen, indem wir uns sagen, wir wollen auf seelische Zusammenhänge raus, wir wollen Erklärungen geben, figurative Erklärungen, fangen wir an, diese Wirklichkeit zu verrücken. Wir verstehen sie und behandeln sie. Und dass wir jetzt mit den Wirkungseinheiten auch so umgehen können, das habe ich in dem Buch über Wirkungseinheiten 1969 unter dem Thema Formalisierung von Wirkungseinheiten behandelt. Ich würde heute vielleicht einfacher von Psychologisierung sprechen, aber beide Begriffe sind wichtig, irgendwie ergänzen sie sich und deshalb behalte ich sie jetzt bei und spreche einmal von der Formalisierung, mal von der Psychologisierung der Wirkungseinheiten.

Alles, was wir bisher gemacht haben, wenn wir uns gefragt haben, was heißt das, wenn wir die Wirklichkeit anders sehen oder wenn wir uns gefragt haben, was hat das mit Gestalten, mit Werken, mit Verwandlungen zu tun, das hat uns an den Gedanken herangebracht, dass jedes Medium, das wir als Wirkungseinheit bezeichnen, ein universales Gleichnis bewegt. Wir verstehen das Seelische nur, indem wir auf Verhältnisse eingehen, die wir auch sonst in der universalen Wirklichkeit finden. Wenn wir beispielsweise Sexualität kennzeichnen als einen Prozess, bei dem sich Annäherungen an eine bestimmte Sexualpraxis und Auslegung der Wirklichkeit verbinden, dann gehen wir auf solche universalen Probleme ein. Das hat etwas mit Sehnsucht zu tun, mit Besessenheit, aber auch mit dem Umsatz von Besessenheit, mit Zwischenschritten und Entwicklungen.

Wir können von da aus sagen, wenn wir uns auf Wirkungseinheiten einlassen, dann lassen wir uns auch immer auf die Wucht ein, mit der eine solche Wirkungseinheit seelisches Geschehen weiterbringt. Andererseits stellen wir aber fest, durch unsere Betrachtungsweise erfahren wir auch etwas über die Beweglichkeit des seelischen Geschehens. Wir erfahren, dass das Seelische in verschiedenem Kontext andere Figurationen aufbauen kann. Dass wir aus der einen Wirkungseinheit in eine andere übergehen können. Dass wir bestimmte Anteile der einen Wirkungseinheit mit einer anderen aufgreifen können. Diese Beweglichkeit zeigt sich, wenn die Literatur den Alltag aufgreift und bestimmt und wenn umgekehrt der Alltag wieder literarische Muster aufgreift. Der Prozess führt dann, wenn wir den wei-

ter verfolgen, zu einem ganz entscheidenden Grundgedanken. Wir können das Schema von Wirkungseinheiten so formalisieren, dass wir es wie ein Lot in alle möglichen Wirklichkeitsverhältnisse hineinhängen. Wir psychologisieren oder formalisieren von dem Werkschema aus oder von dem Verwandlungsschema aus und fragen, und das ist jetzt das Entscheidende, lässt sich, wenn ich das und das zusammenbringe, damit eine lebensfähige Wirkungseinheit entwickeln? Wir entwerfen sozusagen Muster. Wir entwerfen einen seelischen Betrieb, weil wir wissen, was ein Betrieb ist und welche Entwicklungen ein Betrieb aushalten muss. Und deshalb können wir formalisierend danach fragen, was sich überhaupt als Wirkungseinheit betrachten lässt. Was hält zusammen als Wirkungseinheit und was lässt sich ausbauen, was lässt sich absichern, wo scheidert eine solche Wirkungseinheit?

Jetzt ein Beispiel, vielleicht wird Sie das verblüffen. Eine solche formalisierte Wirkungseinheit ist die Persönlichkeit. Die Persönlichkeit an sich gibt es überhaupt nicht. Es gibt immer nur ein Leben in der Wirkungseinheit. Aber damit wir unser Brot verdienen in der Diagnostik, erfinden wir die Wirkungseinheit ‚Persönlichkeit‘ und wir tun so, als könne sich so etwas abgetrennt von allen anderen Menschen betrachten lassen. Oder eine andere Wirkungseinheit, die formalisiert ist, das sind die sogenannten ‚Fähigkeiten‘. Wir tun so, als gäbe es in dieser Welt Fähigkeiten, die für sich existieren.

Hier bringe ich jetzt ein Beispiel, das sich auf die Unternehmensberatung bezieht und zwar ein Beispiel von Ernest Dichter, der ja, wie Sie wissen, ein von mir sehr geschätzter Psychologe ist, weil er sich mit der Strategie der Psychologie beschäftigt hat im Bereich der Werbung und der Beeinflussung. Was macht er bei einer Unternehmensberatung? Er geht nicht von Kulturen, von Märchen aus, wenn das mal kommt, dann steht es mehr zwischen den Zeilen, sondern er sagt, welche Fähigkeiten muss jemand haben, der ein Unternehmen führt? Das heißt, was wir geboten kriegen bei der Unternehmensberatung im Augenblick, ist eine formalisierte Wirkungseinheit, die wir ‚Führung‘ nennen. Nicht der ganze Betrieb, sondern nur bestimmte Perspektiven. Und zu diesen Fähigkeiten gehört bei Ernest Dichter die Entscheidungsfähigkeit, die Planung, die Kreativität, Emotionen, Motivationen, Teamarbeit und Kommunikation. Wenn Sie das hören, merken Sie, das sind reine Formalisierungen. Können Sie sich vorstellen, eine Motivation ohne Emotionen und Kommunikationen und auch noch ohne Entscheidung? Können Sie Entscheidungen überhaupt für sich betrachten? Können Sie gar nicht, sondern wie wir bei den Beeinflussungs-Untersuchungen gesehen haben, eine Beeinflussung ist nur möglich, wenn wir auf einen bestimmten Ansatz von Ver-

wandlungsproblemen, auf eine Besessenheit bei bestimmten Problem stoßen. Pimpfe oder Pioniere. Das kann man sich gut merken. Genauso ist es bei den Entscheidungen.

Ich habe meine Dissertation geschrieben über Urteilen, Entschluss und Entscheidungen. Dabei zeigte sich sehr schnell, dass Menschen bestimmt werden durch bestimmte Bilder. Dass die Entscheidungen abhängig sind von dem Bild, das man hat. Beispielsweise „als Frau können Sie so etwas von mir nicht verlangen“. Oder „für den Mann gehört sich das nicht, dass er das tut oder so und so aussieht“. Diese Dinge sind viel wichtiger als Entscheidungsfähigkeit. Das gibt es abstrakt gar nicht. Nur wenn Sie zugleich diese Struktur mitsehen, können Sie auch formalisiert über Entscheidungsfähigkeit reden. Dasselbe natürlich bei Planung und Kreativität und Emotionen etc. auch.

Also hier, was wir in der Psychologie vorfinden, das sind fast alles Formalisierungen. Und ich glaube, es lohnte sich, einmal daraufhin die Ausrüstung der Psychologie-Studierenden sich anzusehen, was nun die Lehrbücher auf diesem Gebiet angeht. Also Formalisierung: wir fragen, wie lässt sich irgendeine lebensfähige Wirkungseinheit finden oder erfinden, erhalten, ausbauen, wo scheitert sie und von dieser Frage her können wir ganz Verschiedenes als Wirkungseinheit aufgreifen? Wir können als Wirkungseinheit aufgreifen eine bestimmte Mode, es ist völlig klar, dass diese Mode nur in einer Kultur existiert. Wir können die ‚Meinung‘ verfolgen, als sei sie eine Wirkungseinheit. Immer nur berücksichtigen, was vollzieht sich in einer Kultur. Und was wird jetzt psychologisch für uns wichtig, wenn wir solche Wirkungseinheiten konstruieren? Wir fragen zunächst einmal nach dem Design der Wirklichkeit, in das diese Wirkungseinheiten hineinstoßen. Was ist da, woran eigentlich nicht zu rütteln ist? Sie können Wirkungseinheiten nicht konstruieren, ohne dass da irgendetwas mit essen, trinken, schlafen drin ist. Das müssen Sie berücksichtigen. Eine Wirkungseinheit zu konstruieren, wo alle diese Notwendigkeiten beseitigt sind, das geht völlig am Design dieser Wirklichkeit vorbei. Die Menschen sind endlich, sind begrenzt, auch in diesen Dingen.

Aber verrücken können wir vieles. Wenn wir Wissenschaft betreiben, verrücken wir die Wirklichkeit, sind wir nicht mehr in der Lebenswelt, sondern versuchen in dieser Lebenswelt eine ganz andere Welt zu gründen. Wir können auch vorgestaltend fragen nach Ausprägungen. Beispiele für Ausprägungen wäre Kunst. Wir können nach Zentrierung und Dezentrierung fragen. Beispielsweise wenn wir in einer bestimmten Kultur eine klinische Psychologie betreiben, dann dezentrieren wir die Kultur auf Störungsstellen, die uns so lästig werden, dass wir sie von anderen behandeln lassen. Damit haben wir eine

formalisierte Wirkungseinheit, die wir ‚klinische Psychologie‘ nennen. Wenn Sie sich einmal klarmachen, das ist etwas, was wir hergestellt haben in dieser Kultur, dann merken Sie auch, dass Sie nie behandeln können ohne Rücksicht auf diese Kultur. Es gibt also nicht einen rein seelischen Zustand, den man da erreichen kann. Es gibt ja manche Psychologen, die behaupten, sie können den Menschen angstfrei machen oder sonst was. Sie können einiges in der Kultur verrücken und sie können sich klarmachen, wo kann die klinische Psychologie dazu beitragen, aber immer nur indem sie von der Kultur aus dezentrieren und indem Sie den Prozess von Zentrierung und Dezentrierung in Bewegung halten.

Wir können uns ferner fragen nach dem Verhältnis von Zuständen und Umständen, beispielsweise kann man davon ausgehen, dass der Zustand der Zigaretten im Allgemeinen gleich ist, dass aber durch Umstände erreicht werden kann, dass die Zigaretten für ein ganz verschiedenes Image eingesetzt werden können. Das ist ja immer das bekannte Beispiel, im Blind-Raucher-Versuch können Sie also ihre eigene Marke nicht von anderen Marken unterscheiden, aber Sie würden, wenn Sie sich mit ihren Freunden unterhalten, heftig dafür streiten, dass das was Sie gesucht haben, von ganz anderer Qualität ist. Hier tritt ein, dass alle Waren auch eine Seite haben, die wir als Weiterentwicklung von Kultivierungsprozessen ansehen. Also die Zigaretten tragen dazu bei, ihren Lebensstil in gewisser Weise abzusichern. Wenn Sie sich die Reklamen angucken, mit Marlboro, das ist ja wohl das bekannteste Beispiel und wenn Sie wissen, dass diese Marke wirklich viel geraucht wird, dann müsste man sich hier eigentlich in einer vernünftigen Wirklichkeit fragen, wie kommen wir dazu? Wir tragen ja nicht diese Hüte und finden das alles albern. Warum tun wir es doch? Es scheint also eine andere Wirkungswelt dafür entscheidend zu sein, dass wir dieses Gras, das mit einem solchen Hut bedeckt ist, lieber rauchen als das Gras von HB.

Umgekehrt das Beispiel, dass Sie die Umstände nicht verändern können. Am Ende des II. Weltkrieges erschienen in allen Schaufenstern große Attrappen eines schwarzen Mannes. Die Deutschen waren damals schon ziemlich am Boden, aber dann fanden sie schon wieder an diesem schwarzen Mann einige Hoffnungen und zwar vermuteten die Leute fast alle, dieser schwarze Mann sei das Zeichen für den Gegenschlag. Uns war also versprochen worden, wir haben Waffen, wir brauchen sie bloß auszufahren und alle dachten nun, jetzt hauen sie mit Raketen zu. Es stellte sich aber heraus, dass das nur eine Warnung war, Achtung Feind hört mit. Diese Werbung kam in ein völlig ungeeignetes Umfeld, in ein Umfeld, in dem alle anderes

erwarten als die ewige Warnung, man solle aufpassen, der Feind höre mit. Das hatte man den ganzen Krieg über gehört.

Ich wollte jetzt noch ganz kurz auf etwas anderes eingehen, dazu reicht die Zeit aber nicht. Wir müssen uns klarmachen, dass wir mit der Hilfe von Formalisierungen Szenarien entwickeln können für die Zukunft; was überhaupt nicht gepflegt wird in der Politik hier in Deutschland, Entwürfe zu machen. Wie könnten Konzepte aussehen der Wirklichkeitsverwandlung?



Gefesselter Schöpfer

Kolloquium

Zunächst einmal haben wir davon gesprochen, dass es eine besonders interessante Aufgabe für Psychologen ist, Wirkungseinheiten nicht nur aufzufinden, sondern auch zu erfinden. Das haben wir Psychologisierung oder Formalisierung genannt. Bei dieser Formalisierung war gleichsam das Leitprinzip folgendes: wir gehen von dem Schema eines Seelenbetriebs aus, der lebensfähig ist, und können uns dann, je nachdem woraufhin wir gefragt werden, ausdenken, ob sich etwa von dieser Konstellation her, beziehen wir das mal auf ein Produkt, für ein bestimmtes Produkt so etwas wie eine lebensfähige Wirkungseinheit entwickeln lässt? Wenn also von Produktpersönlichkeiten oder von Produktimage die Rede ist, dann ist das ein Hinweis darauf, hier ist etwas formalisiert worden und wir versuchen die Frage zu stellen, wie weit geht das, an welchem Punkt kann das scheitern usw.. Diesen Gedanken kann man jetzt fortführen und zwar fast bis ins Unendliche.

Was aber für uns besonders interessant ist, wir können von da aus auch bestimmte Szenarien entwickeln. Ich wollte mir jetzt einmal mit Ihnen zusammen ein solches Szenarium ansehen. Also das Problem, das gemeinsam ist, es ist ein Formverlust eingetreten. Das, was bisher als Ideologie verkündet wurde und was auch in einer gewissen Fassadenhaftigkeit als ein funktionierender Betrieb erhalten war, das bricht zusammen. Jeder Formverlust setzt also Angst in Gang, und wie geht das weiter von der Angst zu den Mechanismen? Sie müssen hier versuchen, solche Herstellungsprozesse zu denken. Formverlust, Angst - was passiert jetzt? Das können Sie am Beispiel Serbien sehen, das können Sie am Beispiel Russland sehen, das können Sie am Beispiel DDR sehen. Sie haben sozusagen Entwicklungsformen. Was kann passieren? In welchem Verhältnis stehen die sogenannten Mechanismen zur Angst bei Formverlusten? Was tun die? Also so etwas müssten Sie doch beim Kaffee glänzend erzählen können und das können Sie hier auch. Sie können doch gar nichts falsch machen.

Student: Die Mechanismen versuchen das gelebte System abzustoßen.

Salber: Die Mechanismen werden zunächst eingesetzt zur Angstbewältigung. Die Angst wird durch einen Mechanismus behandelt. Das heißt, die Angst drängt auf eine Behandlung. Das kann jetzt in Gang gesetzt werden durch eine Verdrängung, es kann in Gang gebracht werden durch die Identifikation mit dem Angreifer, wobei wir auch sagen können mit einem vermeintlichen Angreifer. Da merken Sie ja schon, wir haben gleichsam drei verschiedene Ausprägungen

jetzt. Die russische Ausprägung des Formverlustes, die jugoslawische und die DDR Ausprägung. Wie kommen Sie da jetzt weiter?

Das sind genau die Dinge, die wir mit einer sogenannten Psychologisierung zunächst einmal überhaupt entwickeln können. Das Erstaunliche ist, wenn man sich überlegt, was es alles an Forschungseinrichtungen usw. gibt, dass solche Szenarien von Seiten des Staates und der Politik, auch von diesen ganzen Geheimdiensten, die wir haben, offenbar nicht entwickelt werden. Also solche Entwicklungen werden nicht vorweg genommen. Sie werden nicht durch ein Szenarium aufgegriffen, denn dann hätten wir ja vor drei Jahren wissen können, was uns bevorsteht, wenn wir uns mit der DDR wiedervereinen. Da war aber offenbar ein weites Feld von Ahnungslosigkeit, trotz aller Versuche und Kontakte und trotz aller ungeheuren Spionage.

Ich habe mich dann bei den Geschichtlern mal erkundigt, ob es überhaupt so etwas gegeben hat, und die meinten, vielleicht habe in der Adenauer-Zeit einmal so etwas wie ein Planungstab hier existiert, so ungefähr bis Ende der 50er Jahre und dann hatte man gesagt, das brauchen wir nicht und dann hatte man eine gewisse Neigung, ohne Psychologie auszukommen, weil man dann auch nicht die unangenehmen Probleme sieht. In Amerika hat man aber eine Untersuchung gemacht, da muss es also irgendetwas auch gegeben haben, wenigstens in den 50er Jahren, die haben ungefähr vorhergesagt, was uns passieren wird bei der Wiedervereinigung. Das ist ungefähr das gewesen, was auch eingetreten ist. Sie sehen, warum das von einem solchen Interesse ist. Denn wenn wir Psychologen wirklich etwas anbieten, dann sind es ja nicht kleine Ratschläge, ob sie das Plakat grün oder rot machen sollen, sondern im Grunde kommen wir immer wieder auf solche Grundbewegungen zurück, wie weit kann man das überhaupt aufgreifen und von da aus etwas machen?

Student: Wenn Sie das Gefühl haben, es tut sich nichts und tut sich nichts.

Salber: Also einmal das Gefühl, dass sich nichts tut und zwar mal jetzt konkret bezogen auf Essen. Noch nicht einmal so sehr auf Veränderungen. Sie sehen, das Minimum ist einfach hier. Es darf nicht unter ein gewisses Niveau der Lebenserhaltung gehen. Das würden wir unter den Komplex des immer wieder Aneignen-Könnens und des Erhaltens von Leben fassen. Der zweite Schritt wäre bei einer zufriedeneren Gesellschaft die Frage, warum tut sich nichts bei den Veränderungen, die versprochen sind. Aber hier scheint es ja so zu sein, dass die Veränderungen direkt als bedrohlich erlebt werden. Wo liegt der Fehler jetzt, wenn wir vom Entwicklungsmodell her denken?

Wo ist das Problem von Jelzin? Die sofortige Übernahme westlicher Methoden. Das geht gar nicht. Das Seelische kann gar nicht so schnell arbeiten. Ich habe Ihnen ja das Beispiel vom Indianer gebracht, der einen Berg raufging und mit dem Auto mitgenommen wurde und oben sitzenblieb und nicht weiterging. Und als man ihn gefragt hatte, warum, sagte er, „ich muss jetzt warten, bis meine Seele nachkommt“. Das Seelische braucht Zeit. Man hätte sicher, wenn man darauf eingegangen wäre, und nicht sofort umgestellt hätte, hätte man nicht eine so ungeheure Inflation gehabt und hätte viel mehr an Entwicklungsschritten mit den Leuten zusammen machen können. Das ist dasselbe Problem gewesen, wenn wir das Modell DDR haben. Was war da erleichternd? Zunächst kann man sagen, erleichternd war, dass Hunger nicht aufkam, erleichternd war, dass Geld weiter gezahlt wurde.

Student: Es war ein Modell, das sich angeboten hat.

Salber: Das hat aber nur das erste Jahr gereicht. Denn dann fingen ja das Nörgeln an und die Unzufriedenheit und es wurde gesagt, wir hätten uns nicht wiedervereinigen sollen, die Mauer wäre vielleicht besser gewesen. Das war psychologisch ein Hinweis darauf, dass die Leute nicht stur und dumm sind, sondern dass da auch offenbar eine Entwicklung nicht eingeleitet wurde. Wir haben natürlich einfach dadurch, dass viel mehr an Wirtschaftlichkeit zur Verfügung stand, dass wir Renten bezahlen konnten, wenn wir auch jetzt riesige Arbeitslosenmengen finanzieren, es ist aber noch zu finanzieren. Es geht auch weiter und die können konsumieren. Also eine ganz andere Auffangsituation und da sagt das Modell Russland jetzt, der Westen kann gar nichts Besseres tun als möglichst viel dafür sorgen, dass da diese grundlegende Mangelsituation nicht eintritt. Jedenfalls hilft das ein Jahr. Es kann dann sein, dass das kommt, was der Kommilitone eben meinte, dass dann die Veränderung zu wenig ist, dass die Leute sagen, in der Richtung ging es nicht, also gehen wir zurück.

Also das waren ganz grobe Beispiele, die Ihnen zeigen sollen, welchen Sinn es hat, nach solchen Momenten zu fragen, die wir als Formalisierung oder als Psychologisierung oder als In-Szene-Setzen von Wirkungseinheiten bezeichnen können. Jetzt will ich von da aus noch auf ein anderes Moment kommen, ehe ich auf die Fragen eingehe. Ein ganz wichtiger Punkt, an dem man Wirkungseinheiten auf ihre Lebensfähigkeit testen kann, also Wirkungseinheiten, die wir gleichsam erfunden haben, um zu sehen, hält sich da? Ein wichtiger Punkt ist dabei, wie wird man mit Krisen fertig? Hier habe ich jetzt einen interessanten Artikel von einem Herrn Goldmann gefunden, der über die Krisensituation spricht, die sich bei vielen Betrieben eingestellt

hat. Es wird festgestellt, dass wir eine ganze Reihe von Klischees haben, die wir bei Krisensituationen mobilisieren. Dazu gehört: „wir sitzen alle im selben Boot“, „es wird ein sozialverträglicher Ausgleich stattfinden“, „wir sind weitgehend bemüht, Härtefälle zu vermeiden“. Aber bei nüchterner Prüfung aller Tatsachen, getragen vom Verantwortungsbewusstsein, sind wir natürlich auch getroffen, bemühen uns aber doch sehr, die menschliche Seite bei dieser tragischen Situation nicht aus dem Blick zu verlieren. Das hat Herr Goldmann einmal zusammengestellt. Das sind Fetzen aus verschiedenen Ansprachen bei der Einschränkung oder bei der Schließung von Betrieben. Was diesem Herren, der den Artikel geschrieben hat, nun auffiel, war, dass überhaupt nichts gesagt wurde, was man so als eine Perspektive ansehen konnte, die Dinge mal anders zu machen. Also kein Lichtschimmer, keine positive Botschaft. Woran liegt das? Er hält fest, das halte ich auch von psychologischer Sicht aus für richtig, wir sind offenbar auf Störfälle, auf schlechte Zeiten überhaupt nicht vorbereitet, weil wir keine Modelle haben, Entwicklungen, die können ja in ganz verschiedene Richtungen gehen, überhaupt ‚vorzu-entwerfen‘ und auszudenken. Es gibt, so meint er, nie Hinweise auf Verhalten in schlechten Zeiten. Und kein Wunder, dass dann die Krisen über uns hereinbrechen und wir wissen nicht, mit ihnen umzugehen. Dabei hat einmal Churchill seinen britischen Landsleuten in der „dunkelsten Stunde der Geschichte“ versprochen, Blut, Schweiß und Tränen, nein, er hat auch zugleich versprochen, dass sie siegen werden. Das heißt, es muss irgendetwas auftauchen in einem kritischen Augenblick, dass ein Hinweis gibt auf ein anderes Konzept, auf etwas, das eine Entwicklung zusammenhalten kann, auf ein entwicklungsträchtiges Bild.

Und damit bin ich jetzt bei dem Punkt, was passiert, wenn man ein solches Bild nicht hat? Dann passiert also genau das, was wir im Augenblick beobachten können. Die Initiative für schlechte Nachrichten wird anderen überlassen. Die Politiker werden immer überrascht, was Zeitungen rausgekriegt haben. Dann wird also zunächst korrigiert, dann wird dementiert, dann kommen Abschwächungen und Gegendarstellungen und nach langer Zeit kommt dann raus, es stimmt. Und genau dieser Prozess ließe sich vermeiden, wenn wir von vornherein wissen, wie man umstellt, wie man mit dieser Sache fertig wird. Das ist ja jetzt dasselbe, was da am Solidarpakt zerredet wird. Es liegt ja nicht daran, dass sie sich über Einzelheiten nicht einigen, sondern dass keiner ein Konzept hat, wie so etwas aussehen konnte, was man also jetzt mit dem zusammengetragenen vielen Geld macht, von einer ganz bestimmten Strategie des Aufbaus her oder so etwas.

Es kann nicht Sache der Psychologen sein, dies zu erfinden, aber es ist notwendig, dass wir darauf hinweisen, wir wissen bisher immer noch nicht, wofür wir bereit sind, etwas zu opfern. Das scheint ja doch so zu sein, dass die Leute wirklich bereit sind, ein Teil ihres Geldes abzugeben, auch ohne sehr viel murren. Aber was die Sache verdrießlich macht, dass jetzt keine Wirkungseinheit entwickelt wird, von der gesagt wird, darauf geht es zu, so soll das Bild in drei Jahren aussehen, das haben wir zu entwickeln und zwar so, dass die Leute es kapieren. Denn wenn sie Geld geben, ist es sehr sinnvoll, dass sie zugleich irgendeine Vorstellung haben, wo dieses Geld eingesetzt wird. Deshalb spendet man ja bei Hilfsaktionen, wo man sehr viel tut, weil man sieht, das Geld geht da hin. Sollte jedenfalls da hingehen. Und genau so etwas, nur in einem ganz anderen Maßstab brauchte man, um die Leute bei Stimmung zu halten, um zu sagen, das hat einen Sinn. Dann würden sich auch daraus eine Gliederung und eine Verteilung ergeben.

Sie sehen, wenn wir über die Formalisierung von Wirkungseinheiten sprechen, über die Notwendigkeiten von Verwandlungskulturen, dann ist das nicht eine abstrakte Geschichte, die sich jetzt nur konkretisiert, weil die Psychologen der Werbung helfen wollen, jetzt mehr Seife oder mehr Waschmittel oder so etwas zu verkaufen. Sondern es sind Probleme, die sich auf unsere geschichtliche Situation beziehen und die uns auch helfen, das nicht allein anderen deutlicher zu machen, was man berücksichtigen muss, sondern die auch dazu helfen, dass die anderen nun ein solches Konzept einmal anbieten. Dann würde sich nämlich dieses ganze hin und her von Einzelheiten sehr schnell auflösen lassen.

Aber es ist interessant, dass auch in diesem Artikel, auf den ich mich gerade bezogen habe, darüber nichts gesagt wird. Es wird angeboten, man müsse ein ‚Sympathie-Kapital‘ aufbauen. Jetzt kommen wir in die Klischees der Unternehmensberater, und das ist natürlich einfach zu wenig. Sehen Sie, mit Worten wie ‚Sympathie‘ oder Parolen wie ‚wir müssen die Menschen mobilisieren‘, ‚wir müssen etwas Positives bieten‘, ist überhaupt nichts gesagt. Da brauchen Sie schon eine Konstruktion, von der aus Sie sagen können, wann kommt denn etwas Positives raus. Was ist lebenserhaltend? Was wird als bedrohlich erlebt, wo kommt Angst auf? Und ich meine, das Ganze, was ich in meiner Vorlesung erzähle, ist ja ein Plädoyer dafür, dass die Psychologen sich damit beschäftigen. Das müssen wir auch erst nachweisen, dass wir das können, und dass dann vielleicht auch von dieser Sicht aus ein anderer Einfluss möglich ist, jetzt nicht nur auf Unternehmen, die Wirtschaft, sondern auch auf die Gestaltung der Politik bezogen. Und immer erst beschreiben, was sich zeigt.

Student: Ich frage mich jetzt, ob Sie da nicht ein bisschen viel verlangen? So eine Wirkungseinheit zur Überprüfung einer Krisenerfahrung ist zwar wichtig, aber wenn ich eine Analogie jetzt zu dem Fall der in Behandlung ist ziehe, der lebt ja auch ein Bild sozusagen. Und irgendwie ist das Bild ja nicht mehr lebensfähig, es ist ja was ins Stocken geraten, dann ist es einfach.

Salber: Darf ich das vielleicht noch einmal an dem Einzelfall zeigen. Ein Einzelfall ist sicherlich leichter, ich will den Gedanken nicht verlieren, dass wir uns sicherlich sehr viel aufbürden. Ich habe das auch gesagt, das neue Bild ist sicher von den Psychologen nicht zu schaffen. Die werden nicht dafür heranzuziehen sein, neue Visionen aufzudecken. Im Einzelfall ist es aber so. Sie behandeln den Einzelfall ja nicht, weil dessen Bild kaputt gegangen ist, sondern Sie gehen davon aus, dass der ein Bild hat und dass sich das auch entwickeln lässt. Sie behandeln den Einzelfall, weil dessen Bild in Entwicklung geraten ist, wo ihm Beweglichkeit unverfügbar geworden ist. Und Sie versuchen jetzt im Behandlungsprozess auf der Grundlage des Bildes, das dieser Mensch hat, eine andere Entwicklung einzuleiten. Das wäre eine Behandlungstheorie.

Ich glaube nicht, dass wir durch eine psychologische Behandlung einem Menschen ein neues Bild seines Lebens beibringen können. Ich glaube auch nicht, dass wir ihm ein anderes Leben ermöglichen können. Ich glaube das alles nicht. Ich glaube auch nicht, dass wir daraus den vollkommenen und reichen und glücklichen Menschen machen können. Sondern ich glaube nur, dass wir bestimmte Pannen in diesem Bild reparieren können, an Stellen, wo er allein nicht mehr rauskommt.

Also mein Gedanke der psychologischen Therapie, jetzt sind wir wieder auf ein anderes Thema gekommen, aber das gehört natürlich auch mit zur Entwicklung von Wirkungseinheiten, ist der, wir können nur therapieren, weil das Seelische selber sich hilft. Diese Hilfe ist aber an einigen Stellen, die wir dann Neurose nennen, verloren gegangen, weil ein Stillstand eingetreten ist. Durch die Therapie versuchen wir wieder diesen Selbstbehandlungsprozess und zwar auf der Grundlage eines und des gleichen Bildes in Gang zu bringen. Das nennen wir in der Intensivberatung durch einen Ruck, wir versuchen nur bestimmte Beweglichkeiten zu mobilisieren. Wir bringen ihm kein neues Bild. Das können wir gar nicht.

Deshalb, auch wenn wir jetzt über solche Konzepte nachdenken, sind wir als Psychologen zunächst einmal darauf angewiesen, dass wir Konzepte finden, die entwickelt worden sind, wir erfinden sozusagen

dann weiter. Aber wir können natürlich nie die Entwicklung eines Staates erfinden, eine neue Vision geben usw., da müssten Sie sich auch übernehmen, da kann man sich was verheben. Ich will Ihnen an dem Beispiel nur zeigen, wir beschäftigen uns damit, das heißt nicht, dass wir das machen können. Also verwechseln Sie nicht das, was wir hier als Modell gesehen haben, mit einer prophetischen Gabe, die vom Psychologen gefordert wird. Das ist es wirklich nicht.

Student: Ich dachte auch weniger an die Psychologen, sondern an die Politiker, denn die sind ja zurzeit gefragt, weil die kein Konzept haben, keine Planungsorientierung. Nur Geld und keiner weiß wohin damit. Und das halte ich für eine Überforderung eigentlich, was man von denen verlangt.

Salber: Da muss ich Ihnen was anderes sagen. Es gibt ja eine gewisse Verteilung in einem Betrieb. Und ich bin schon der Meinung, dass die Politiker dafür, dass sie die Richtung des Betriebes mitbestimmen können, auch sehr viel auf sich nehmen. Es war neulich eine Diskussion, da ging es um die Politikverdrossenheit und dass die Politiker vielleicht zu viel aufgebürdet bekommen. Sie müssten anständigere Menschen sein, als die üblichen Menschen. Und hier hat in der Diskussion ein Politologe gesagt, wir können in der Einrichtung dieses Staates tatsächlich den Politikern ein Mehr an Tugenden abverlangen. Das ist beispielsweise in der amerikanischen Demokratie üblich. Da kommen Sie also mit den kleinsten Sachen nicht durch, wenn Sie da mal was Untugendhaftes gemacht haben. Und ich finde, das ist ganz richtig. Denn es ist natürlich ein ungeheurer Vorteil, Macht zu haben und dafür muss man bezahlen, auch mit Tugend. Und man muss auch da bezahlen, wenn man diese Macht hat, dafür dass einem mehr abverlangt wird an Visionen.

Man verlangt ja jetzt nicht von denen, dass sie das ausbrüten, dass sie Propheten werden, aber man verlangt, dass sie sich darum kümmern, wo könnte eine solche Vision sein? Dass sie sich darum kümmern, gibt es überhaupt so etwas, was wird denn von uns verlangt? Verstehen Sie? Nicht vom Einzelnen, der kann nicht Prophet sein, aber der Anspruch, einen so ungeheuer großen Staat zu führen, der führt auch dazu, dass man von solchen Konzepten was wissen muss. Und dass man sich darum kümmern muss, wo man sie herbekommt. Und es ist sicher auch eine Frage, ob man da nicht abtreten soll, wenn man das nicht kann. Das gehört nämlich auch mit zu den Tugenden der Politiker. Ich wüsste gerne mal einen, der sagt, ich habe das nicht durchsetzen können, was ich wollte und jetzt mache ich nicht mehr weiter, jetzt lasse ich mich aus diesem Grunde nicht mehr wählen. Und ich denke, warum sollen wir Psychologen nicht auf so

etwas aufmerksam machen? Aber das scheint ja im Augenblick hier noch nicht drin zu sein. Aber ich glaube, das wird kommen. Oder wir kommen wirklich in eine Diktatur rein. Dann haben wir diese Probleme ausgestanden.

Student: Ja, verlangen kann man das, vom Gedanken der Wirkungseinheit her gedacht, es sind ja genau dieselben Menschen.

Salber: Von der Wirkungseinheit her betrachtet, müssen wir sagen, die Sache steht schlecht. Wir müssen das zunächst einmal feststellen. Das bedeutet aber nicht, dass wir die Sache nicht so formalisieren können, wie könnte es besser sein. Zu diesem Bessersein gehört der Anspruch, dass die über Konzepte reden und nicht über Einzelverbesserungen. Das was im Augenblick so ist, müssen wir beschreiben und feststellen. Und dass wir im Augenblick nicht Leute haben, die so Visionen haben, ist zwar für uns bedauerlich, können wir aber auch nicht ändern. Nur, dass wir jetzt sagen, bei der nächsten Wahl, Leute, achtet doch mal darauf, ob die ein Konzept haben, das halte ich schon für etwas, was einen Korrekturprozess einleiten kann. Wenn nämlich alle fragen, was habt ihr denn für ein Konzept, dann meine ich, in einem Jahr setzt sich das durch, dass sie wenigstens eine Antwort suchen und dass sie sich vielleicht dann damit beschäftigen, wie eine solches Konzepte aussehen könnte. Also insofern wirkt das auch in die bestehende Wirkungseinheit ein. Aber ich halte es für völlig falsch zu sagen, es muss so bleiben.

Student: Meine Frage bezieht sich noch einmal auf Freud, ich würde gerne einmal probieren, so ein Szenarium darzustellen, von der Beschreibung her. Eine Studienrätin hat beispielsweise Worte genannt wie Ödipus, da wird Freud in diffamierende Geschichten eingebunden, indem gesagt wird, Freud habe ein inzestuöses Verhältnis mit seiner Nichte gehabt und das wäre so ein Drehpunkt, Freud und Freuds Begriffe aufzugreifen.

Salber: Was hat das jetzt mit dem Szenarium zu tun? Das ist ja eigentlich eine Argumentationsstruktur, das heißt eine Abwehrform. Jetzt müssen wir doch einfach nur fragen, warum hat die das nötig, so etwas zu erzählen? Dann könnten wir ja so eine Wirkungseinheit konstruieren, dass wir sagen, wie kann aus einer Wirkungseinheit eine solche Interpretation abgeleitet werden? Aber das sollten wir jetzt nicht tun. Das geht, glaube ich, zu sehr auf die Probleme Ihrer Arbeit ein.

Student: Jetzt noch einmal zum Vergleich DDR, Jugoslawien, Russland. Ist nicht das Besondere an Serbien, die Möglichkeit des Natio-

nalistischen, die sich dort ergeben hat und daraus folgt dann eine ganze Menge weiteres. Das ist in der DDR und in Russland nicht gegeben.

Salber: Ja, doch, also wenn Sie sehen, beispielweise Aserbaidshan, Armenien, dann Tadschiken und Usbeken, da ist genauso ein Nationalismus. Es scheint aber notwendig, in die Richtung zu gehen. Es scheint so zu sein, dass offenbar eine Geschlossenheit unter einem solchen Bild Nation sich bilden konnte. Aber da, glaube ich, war sicherlich auch der Versuch da, eine Kommandostruktur zu erhalten. Das lief dann unter diesem Stichwort mit. Wobei natürlich sehr viel Geschichte eine Rolle spielt.

Ich wollte aber noch auf Fragen eingehen. Vielleicht kann ich sie heute nicht alle beantworten, die mir gestellt worden sind. Und zwar ist die Frage: die Entwicklung von Wirkungseinheiten geht also über Erweitern, Entfalten und Ergänzen? Mit Hilfe einer Uhr, die läuft rechts herum, kommen Sie so von den einzelnen Bedingungen zu den ergänzenden und erweiternden Bedingungen. Wir müssen davon ausgehen, dass das Schema der Entwicklung immer von zwei Momenten bestimmt ist. Einmal: Welche besondere Wirkungsqualität hat eine Bedingung? Aneignung, das ist festhalten, aneignen, aber auch angeeignet werden. Und wir verstehen die Aneignung nur, wenn wir sie zusammen sehen mit der Umbildung. Deshalb habe ich auch immer die Polaritäten zusammengenommen, die sich ergänzen. Das ist die eine Grundlage. Also ganz bestimmte Wirkungsqualitäten.

Die andere Grundlage für ein solches Denken in Entwicklung ist, dass diese Bedingungen eine gemeinsame Grundlage haben müssen, auf der sie sich ganzheitlich miteinander verständigen, auf der sie einander auch herausfordern und weiterentwickeln. Und diese gemeinsame Grundlage habe ich einmal als Vorentwurf bezeichnet oder als Versionen, weil ich dadurch die Bewegung besser packen konnte. Ich muss also versuchen, die Frage zu stellen, ist die Einwirkung etwas, das sich leichter fortsetzen lässt in Aneignungs- oder Umbildungsproblemen als in Ausbreitungs- und Ausrüstungsproblemen? Das ist die Frage. Sobald Sie bedenken, dass Aneignung und Umbildung ein Komplex sind, dann zeigt es sich, dass eine Einwirkungsrichtung das stören kann. Die Einwirkungsrichtung ist der Versuch, ein Schicksal in die Welt zu bringen, eine Richtung durchzusetzen, eine Setzung durchzuhalten. Daher ist das schon ein Schritt zu auf den Gegenpol der Einwirkung, auf die Anordnung.

Dann die zweite Frage bezieht sich darauf, dass ich dargestellt habe Freud und Reich, im Hinblick auf Massenpsychologie und besonders

die Massenpsychologie des Faschismus. Ich hatte Ihnen da gesagt, Freud und mehr noch Reich nehmen an, dass das Ich unter der Last seiner Leistungen eine Neigung hat zurückzugehen auf die infantilen Verhältnisse, auf die Familienverhältnisse, das ist Freuds Version. Bei Reich wird das noch zugespitzt, Reich nimmt an, dass man das Scheitern der ersten russischen Revolution erklären kann, weil die patriarchalische Erziehung den Kindern eine Sexualhemmung beigebracht hatte, und dass der Ausbau dieser Sexualhemmung dazu führen kann, dass sich ein faschistisches System entwickelt.

Ich glaube, dass diese Argumentation nicht stimmt. Zunächst habe ich Bedenken, wenn man alles auf das Infantile bringt, wenn man dann einfach eine bestimmte Entwicklungszeit bereits zu einem Erklärungsinstrument macht. Interessant wird das Infantile nur als Erklärung, wenn man sagt, was das Seelische davon hat, dass es darauf zurückgeht. Nicht dass es zurückgeht, sondern was es dabei verspürt, was ihm das bringt, das ist das Interessante und hier merken wir dann, das Infantile steht häufig für eine Vereinfachung von Lebensformen, für ein stärkeres Nebeneinander von Lebensformen und es steht in gewisser Weise auch für bestimmte Formen, wo dem Seelischen zugeteilt wurde, was es zu machen hat. Daher habe ich beschreibungsnäher gesagt, das Seelische, das unter sehr starkem Druck steht, Ich-Leistungen und zwar verschiedene zu erbringen, weicht aus auf Zuteilungssysteme, wo ihm gesagt wird, das musst du tun und dann kriegst'e das und hier an der Stelle kannst du dich so bewähren und dir wird auch gesagt, dass du dich bewährst. Ein Zuteilungssystem wie der Sozialismus, das sagt den Leuten, du hast die Aufgabe und wenn du die erledigt hast, bist du zwar aufgerufen mehr zu tun, aber wir tun dir nichts, wenn du sie erledigt hast.

Der Sozialismus war für die Leute so praktisch, weil dieses Zuteilungssystem funktionierte. Sie hatten also immer Arbeit, was man Arbeit nennt, sie kriegten eine Grundversorgung, ein Minimum stand fest und sie konnten anderen Leuten, die mehr hatten, an den Karren pissen. Was ja auch sehr wichtig ist bei einem solchen Zuteilungssystem. Dass man also die Möglichkeit hat, bei Leuten, die zuviel kriegten, dass die angezeigt werden können. Daher auch dieses verschämte Anhäufen bei den Oberen. Die haben ja immer so getan, als seien sie nur einfache Leute und das besondere Protzen bestand dann insgeheim darin, dass sie im Keller drei Kühlschränke oder fünf Kühlschränke hatten, wo sie lauter Sachen drin hatten, die sie nicht brauchten. Aber sehr viel mehr konnten sie auch nicht zeigen, außer einer schönen Uniform. Das System war tatsächlich ein Zuteilungssystem. Und ich habe das genommen statt des Infantilen.

Reich nahm an und er nahm das Beispiel nur der ersten russischen Revolution 1905, dass damals die Aufständischen nicht auf die Offiziere geschossen hatten, weil das Väter gewesen seien. Zwölf Jahre später haben sie das aber getan. Das kann also nicht an der strukturellen Grundlage der patriarchalischen Struktur gelegen haben, dass die zweite Revolution durchkam, sondern es lag sicherlich daran, dass da ein Mann wie Lenin kam, der ein Konzept hatte und dass der eine neue Zuteilung damit ermöglichte.

Haben Sie noch Fragen, die ich auf die Schnelle beantworten kann. Wenn nicht, dann hoffe ich, dass ich Ihnen doch einen gewissen Einblick gegeben habe, was auf Psychologen zukommen könnte. Sie haben auch gesehen, dass wir da über Grenzen sprechen müssen. Mir scheint, dass zu einem Psychologen auch so etwas gehört, dass man über diese Dinge mal spricht.

Student: Mir ist nicht klar, warum die Politiker keine Konzepte haben?

Salber: Ich befürchte, so lange es gut geht, fragt man nicht nach einem Konzept, sondern lebt ein altes Konzept wie selbstverständlich weiter. Und als es kritischer wurde, kamen bestimmte Leute auf die Idee, die Politiker zu fragen, ob sie ein Konzept hätten. Man kann das noch schärfer sagen: solange ein Konzept läuft, fragt niemand, ob der Führer Ideen hat. Deshalb können ja Durchschnittsleute große Imperien führen. Was da in der DDR Führungsschicht war, da würden Sie ja nicht sagen, dass das Propheten oder geniale Führer waren. Das lief. Erst in der Krise zeigt sich, dass man da keinen sitzen hat. Wir kennen das ja aus den Flugzeug-Filmen, die dramatisieren ja unsere Situation immer, ein Flugzeug-Film zeigt, dass die Besatzung wegen Fischvergiftung ausfällt. Das System des Flugzeugs führt aber das Flugzeug bequem weiter, bis jemand die Tür aufmacht und erschreckt ist, wie das durch einen Computer geführt wird. So ähnlich ist die Situation auch. In dem Augenblick, wo wir merken, wir bräuchten eine Führung, ist es peinlich, wenn man keine hat. Das ist das Problem.

XI. 01.02.93 Kultivierung der Wirklichkeit – seelische Paradoxien

Es ist sicher für diejenigen, die die Vorlesung nicht immer gehört haben, die Frage, ob dies nun der Schwanz einer Maus oder der Schwanz eines Elefanten ist, was sie da mitkriegen.

Wir haben uns in der letzten Stunde mit der Frage der Beeinflussung beschäftigt. Bei dieser Beeinflussung im Unterschied zum Unterricht geht es darum, eine bestimmte Festsetzung, ein „Ja“ oder „Nein“ mit den Herzensanliegen eines Menschen zu verbinden. Die muss man zunächst einmal rauskriegen, aber das Entscheidende ist eben, dass man den Versuch macht, sich in dieses Herzensanliegen hineinzubewegen und dann eine Art von Selbsterpressung bei den Menschen in Gang zu bringen. Es kommen noch eine Reihe andere Züge dazu, aber für den Unterschied zum Unterrichtswerk dürfte das genügen.

Nun ist die Frage, kann man damit allein, mit einem solchen Beeinflussungsprozess, eine Veränderung erreichen? Das kann man ganz klar mit einem „Nein“ beantworten. Auf dem letzten CDU-Parteitag wurden nicht die Probleme diskutiert, die im Augenblick anstehen, sondern es wurde etwas gesagt über Gewalt und Sexualität im Fernsehen. Das war ein Versuch, ein „Ja“ und „Nein“ über ein ganz anderes Anliegen in Gang zu setzen, das war nicht eine Auseinandersetzung, die wir als Unterrichten bezeichnet hätten, das war aber auch nicht etwas, was auf die Lage einging. Und dieser Verlagerungsprozess ist für Beeinflussungen entscheidend. Aber Verlagern gilt nur für diesen Parteitag und dann sind die alten Probleme wieder da. Eine Veränderung lässt sich nur erreichen, wenn es gelingt, eine ganze Verwandlungsrichtung anzustoßen, zu versuchen ein Bild zu ändern, eine Kultivierungsrichtung.

Dazu habe ich ein Beispiel gebracht von einem Unternehmen. In diesem Unternehmen war ein neuer Chef, der hatte die Sache vorangetrieben, das Unternehmen lief, aber es gab Ärger mit den Direktoren. Die Unternehmensberater rieten nun: seid harmonisch, sprecht euch aus, diskutiert. Das wäre aber in diesem Fall falsch gewesen. Denn was sich hier abspielte und was den Betrieb in Schwung hielt, das war das Spiel ‚Der Wolf und die sieben Geißlein‘. Und nur dadurch, dass der Betrieb darin einen Sinn hatte, ging es voran. Nur durch dieses Hin und Her. Nicht durch das Vermeiden von Konflikten, sondern dadurch, dass die Situation zugespitzt wurde, gleichsam in einem Liebeszwist, wer kriegt wen.

Jede Lebenswelt, ob das ein Unternehmen, eine Universität oder ob das die Bürokratie ist, sucht einen solchen Lebenssinn zu entwickeln.

Sie suchen dazu immer solche dramatischen Figurationen auf. Daher versuchen wir auch von den Märchen aus die grundlegenden Veränderungen, die grundlegenden Beeinflussungsprozesse verständlich zu machen. Und nur von da aus können wir auch Fragen stellen. Wir können fragen, wo liegen hier Störungen, wo sind Widerstände, wo ist etwas verfestigt und wo lässt sich etwas verändern?

Diese Frage interessiert uns und wir kommen damit auf die Notwendigkeit einer eigenen psychologisierenden Fragestellung. Wir können nämlich mit dem, was wir so vorfinden, mit Kaufen, mit ganz bestimmten Angeboten, mit der Werbung, mit Informationen psychologisch nichts anfangen, es sei denn, wir übersetzen es in ein Psychologen-Einmaleins. Wir müssen systematisch klären, an welcher Stelle in unserem seelischen Gefüge liegt unsere Störung, wo sind Entwicklungen möglich? Wo kommen wir weiter und insofern ist die Morphologie immer eine Art Tiefenpsychologie, denn sie fragt nach den grundlegenden seelischen Betriebsverhältnissen, die in den meisten Fällen unbewusst sind. Und nur durch diese gründliche Frage nach dem, was tatsächlich eine Seelenkultur ausmacht, kommen wir auch dann zu Veränderungen.

Dazu habe ich einige Beispiele gebracht, um Ihnen zu verdeutlichen, dass wir von solchen Überlegungen aus, was beispielsweise den Metzgerberuf ausmacht oder den Orchestermusiker, anders sehen können und ich hätte auch ganz gerne noch etwas Genaueres gesagt über das Bild vom Seelischen, was die Ärzte haben, das haben wir auch in einer Untersuchung herausgestellt. Wobei sich dann erkennen ließ, dass das Seelenbild in vielen Fällen ein Anhaltspunkt ist, all das, was wir nicht unterbringen können, was unfassbar ist, dennoch unter dem Stichwort Psychologie zusammenzufassen.

Die Fragestellung, das hatten wir auch noch herausgestellt, ist immer auch eine Behandlung und von da aus können wir sagen, wir untersuchen nicht allein Wirkungseinheiten, die wir vorfinden, sondern wir erfinden auch Wirkungseinheiten. Wir versuchen durch eine Formalisierung herauszufinden, wo eine Wirkungseinheit Drehpunkte hat. Ja wir versuchen unter Umständen herauszufinden, ob in einer vorhandenen und gelebten Wirkungseinheit nicht viele Ansatzpunkte sind, etwas ganz anderes in Gang zu bringen, und das tun wir, indem wir von einer Psychologisierung und einer Formalisierung der Wirkungseinheit sprechen.

Wir haben den Gedanken, es kommt im Seelischen immer darauf an, bestimmte Werke herzustellen. Das Schema eines Werkes, das fallen wir gleichsam wie ein Lot in die Wirklichkeit und wir fragen uns, von

da aus, kann sich eine lebensfähige Wirkungseinheit entwickeln? Was erhält sich überhaupt in dieser Wirklichkeit, das erfinden wir gleichsam von dieser formalisierten Wirkungseinheit her. Die Formalisierung, das scheint etwas zu sein, was sehr fremdartig ist. Aber ich habe Ihnen zu zeigen versucht, dass beispielsweise der Begriff der Persönlichkeit ebenfalls eine Formalisierung ist. Das finden wir nicht in der Wirklichkeit vor, sondern wir wollen die Wirklichkeit einmal unter einem Gesichtspunkt sehen, den wir Persönlichkeit nennen oder Fähigkeiten. Es gibt keine Fähigkeiten, die wir vorfinden. Wir erfinden Fähigkeiten, um bestimmte Tests anzuwenden und anderen Leuten dann etwas über diese erfundenen Fähigkeiten zu sagen.

Genauso ist es mit der Produktpersönlichkeit. Auch die Produkte laufen ja nicht an sich herum, aber wir erfinden das, um eine formalisierte Wirkungseinheit aufbauen zu können und zu sagen, wenn ihr dieses Produkt am Leben halten wollt, dann müsst ihr die Voraussetzungen aufbringen, dies müsst ihr weglassen, das müsst ihr weiterführen.

Für die Morphologie sind wir dann ja auf den Gedanken gekommen, immer nur von Fällen zu sprechen. Das bedeutet nicht, dass wir roh sind, weil wir nicht von Klienten oder Patienten sprechen, sondern mit den Fällen meinen wir, wir lassen ein Lot in die Wirklichkeit fallen und heben dann heraus, was jeweils der Fall ist und gucken, hält sich das? Wobei, das habe ich das vorige Mal nicht erwähnt, aber das fällt mir jetzt gerade ein, dass ‚Fall‘ etwas zu tun hat mit dem griechischen ‚sphallein‘ und das heißt auch ‚täuschen‘. Das heißt, wir gehen von vornherein darauf ein, das ist der Fall und wir wissen nie sicher, ob das nicht auch Täuschung ist und nur dann können wir Psychologie betreiben.

Und heute habe ich nun vor, etwas zu sagen über die Kunst im Rahmen dieser Wirkungseinheit. Die Vorlesung heißt: Medium Wirkungseinheit. Das habe ich immer wieder in den Sinn zu rufen gesucht. Unsere Auffassung ist von vornherein, in jeder Entwicklung von Wirklichkeit ist immer so etwas drin wie Kunst. Was ich jetzt erzähle, ist auch eine Art morphologische Kulturpsychologie. Ich will versuchen, Ihnen das in einer halben Stunde einmal vorzuführen.

Ich gehe zunächst einmal davon aus, dass Sie wissen, was Drehfiguren sind. Dass wir immer den Versuch machen, so mehrere Sachen in einen Kreis oder eine Spirale zu bringen. Das können wir auch machen mit den Drehpunkten Wirklichkeit, Bilder, Kunst und Kultur. Und diese Figur steht am Schluss der Vorlesung, weil wir uns daran noch einmal klarmachen können, wenn wir über Werbung sprechen, wenn

wir über die Universität sprechen, unsere Alltagskultur hat immer etwas was mit gelebten Bildern zu tun. Es ist immer etwas drin von Kunst und es ist immer ein Kultivierungsprozess. Was sich abspielt etwa im Betrieb oder hier an der Universität, das hat etwas mit den Bildern und der Literatur zu tun, die im Augenblick gang und gebe sind. So sind Reisen in der Literatur sehr beliebt, Reisen in die Geschichte, Urtümliches oder Mittelalter ist im Augenblick sehr beliebt, oder eben Reisen zu ganz anderen Kulturen, wir interessieren uns sehr für Indianer, für Ostasien, für unterdrückte Völker. Und diese Literatur, die leben wir jetzt auch im Betrieb aus. Das kann also ein Betrieb sein, der sich nur mit Computern beschäftigt, aber was sie in dieser Literatur aufgreifen, das wird in dem Betrieb mit abgehandelt. Es gibt nichts, wo wir sagen können, das ist jetzt reine Betriebspsychologie, Organisationspsychologie. Das ist der Irrtum, wir könnten in solche Fächer unterteilen. Wir sind von vornherein auch im Betrieb mit solchen Bildern, mit solchen Literaturen, mit dem eben, was im Augenblick in der Literatur gang und gebe ist, befasst.

Ich habe ja immer gesagt, *Ceterum censeo*, wir wollen nicht in Kästchen denken, sondern wir wollen berücksichtigen, dass alle diese Züge, die wir feststellen bei der Entwicklung von Wirkungseinheiten eine Rolle spielen im Alltag, in der Werbung, bis hin zur Therapie. Da ist also nichts ausgenommen, das gilt immer in gleicher Weise. Und das, was ich jetzt sage über die Drehpunkte Wirklichkeit, gelebte Bilder, Kunst und Kultur, das gilt natürlich auch so. Egal, was wir untersuchen. Auch wenn Sie meinen, Sie haben jetzt eine ganz individuelle Persönlichkeit auf der Couch, Sie haben zugleich immer die Literatur unserer Zeit und die ganze Kultur dabei. Und wenn Sie das nicht sehen und berücksichtigen, dann verstehen Sie auch nicht, wie die Sache läuft, die Sie gerade als Wirkungseinheit formalisiert, Persönlichkeit genannt, vor sich haben.

Psychologisch verstanden ist Wirklichkeit nicht eine einfache Sache und nicht eine Sache, die wir an sich ‚jenseits der Subjekte‘ finden, sondern Wirklichkeit hat etwas damit zu tun, dass das Seelische aufgreifen kann, was sich in einer Vielfalt von Wirklichkeiten präsentiert. Und das heißt ja Medium. Seelisches ist immer in einem Medium. Es existiert auch nicht für sich und greift dann mal ab und zu aus dem Innenraum heraus in die Wirklichkeit hinein. Sondern was in dieser Wirklichkeit da ist und wirksam ist, die Wälder, die Teiche, aber auch die Maschinen, die Gärten, die Parkanlagen, die Einrichtungen, unsere Kleidung, alles das wirkt mit am Design des Seelischen. Das Seelische wird dadurch mitbestimmt, dass es diese Wirklichkeiten nachbildet. Infolgedessen müssen wir in einer Kultur-Psychologie davon ausgehen, dass es keine Kreativität aus dem Nichts gibt. Wir lehnen

uns immer an irgendwelche Formen an, die im Design der Wirklichkeit vorgeschrieben und vorgemacht sind und das suchen wir dann nachzubilden.

Aber, und jetzt kommt wieder das Aber, das wir ja schon so oft ange-troffen haben, wenn wir uns mit den Gestaltbrechungen des Seeli-schen beschäftigen. Wir halten es nicht aus, einfach etwas nachzubil-den, sondern wir verrücken es auch. Wir verrücken das, was wir vor-finden, in andere Figuren. Wenn wir Maschinen haben, dann machen wir daraus Kunstwerke, wir können sie dann im Museum vorfinden. Wenn wir Wälder haben, holzen wir sie zunächst einmal ab, und dann ersetzen wir sie durch Plastik und wenn wir dann in dem Plas-tik eine Stunde sitzen, denn denken wir sehnsuchtsvoll an die Wälder und sagen, jetzt wollen wir wieder Wälder haben. Diese Wendung ist für das Seelische charakteristisch. Und das müssen Sie mit sehen. Es bleibt nichts stehen. Wir versuchen etwas aufzugreifen, wir werden durch das geprägt, was wir als Design vorfinden, aber wir müssen auch immer etwas daran verrücken.

Wenn wir das auf die Kultur beziehen, und darüber wollten wir ja auch reden, alles was die bürgerliche Kultur so um 1900 als hässlich, als Rest, als peinlich herausstellte, das wurde im Dadaismus und im Futurismus zu dem neuen Ansatzpunkt, die Wirklichkeit zu verstehen. Das gilt in gewisser Weise auch von der Psychoanalyse. Was bis da-hin unter dem Tisch war, was unbewusst gehalten wurde, das ging auf einmal in den Sprachgebrauch über, die Wissenschaft fing an, darüber zu reden und dann 1968 war das schon ein Programm, be-freit die Partialtriebe. Das war die neue Richtung, die Universität umzukrempeln. Diese Wandlungen sind es, die uns wichtig sind, wenn wir uns mit der Wirklichkeit beschäftigen. Also einmal Design, dann aber immer in der Wirklichkeit verrücken, in der Wirklichkeit immer Kultivierung, immer Kunst, immer Bilder.

Damit komme ich auf den zweiten Drehpunkt. Die Anhaltspunkte, auf die wir uns beziehen in der Psychologie, sind nie Einzelheiten. Wenn wir uns mit dem Verhältnis von Literatur und Handlung beschäftigen, dann stellen wir fest, Worte wirken, so kann man sagen, aber sie wirken nur, weil sie immer in Werken gebunden sind und weil im-mer von diesen Worten her Werke aufgerufen werden. Jetzt wieder auf das Verrücken hin gesehen. Die Werke, die halten diese Worte nicht fest, sondern die Worte lassen sich aus den Werken lösen. Wir stellen fest, wenn wir Literatur betrachten, dass jede neue Literatur alte Literatur umschreibt. Wenn wir mal betrachten, dass jedes neue Bild eine Herausforderung der alten Bilder ist. Das haben die russi-schen Formalisten als Differenzqualitäten bezeichnet und wir be-

zeichnen es als Gestaltbrechung. Wir versuchen spürbar zu machen, was uns bewegt und wir können das nur, indem wir etwas Altes verrücken, indem wir versuchen in einer Differenzqualität neue Qualitäten in diese Wirklichkeit zu setzen.

Am einfachsten kann man sich das klarmachen an den schönen kölnischen Sketchen, wo dargestellt wird zunächst einmal, was sie sagen, und wo dann in der nächsten Szene dargestellt wird, was sie denken. Zwischen dem, was als Ideologie existiert, und dem Verhalten sind Differenzqualitäten zu beobachten und das kann man natürlich auch beobachten, wenn wir uns mit der Wissenschaft beschäftigen. Wenn wir in der Morphologie versuchen, vor allen auf die Alltagssprache zurückzugreifen, dann erscheint das manchen Leuten als Fremdsprache. Also wenn man von Aneignung und Umbildung spricht, dann erscheint das fremdländisch. Das liegt aber daran, dass wir uns derart an das Wissenschaftschinesisch gewöhnt haben, dass wir überhaupt nicht mehr auf das achten können, was sich tatsächlich im Alltag abspielt. Und insofern ist die Alltagssprache der Morphologie, das Aufgreifen deutscher Bezeichnung, ein Bruch, um eine andere Sichtweise herauszustellen. Es geht ja nicht um diese einzelnen Worte, sondern es geht um zwei verschiedene Sorten von Psychologie, unter denen wir Wirklichkeit betrachten und die in eine Konkurrenz treten müssen, wenn wir den Versuch machen, etwas über seelische Wirkungszusammenhänge auszusagen.

Allerdings ist auch hier wieder zu berücksichtigen, dass sich alles verkehren lässt, alles was wir herausrücken, kann sich auch verselbständigen. Wir können auch die Sprache zur Verschönerung benutzen, Brüderlichkeit und solche Worte gehören dazu. Das ist aber genauso wie auf dem Markt, wenn man Äpfel sieht, die Äpfel, die besonders schön sind, die sich gut verkaufen lassen, die schmecken nicht, weil sie so verfeinert sind, dass sie jeder Konkurrenz mit einem schrumpelten Apfel unterliegen würden. So kann es auch mit Worten werden. Es sind, glaube ich, immer ähnliche Gestaltverhältnisse, die wir aufgreifen, wenn wir uns mit der Wirklichkeit beschäftigen.

Die gelebten Bilder, das ist also die Ganzheit, in der wir denken. Es sind immer ganze Gebilde, ganze Dramen, ganze Ansichten, mit denen wir uns beschäftigen. Dazu habe ich das ganze ausgeführt, es gibt hier nie einen reinen Anfang. Jedes Bild bezieht sich auf andere Bilder, die es umformt. Und die Frage, um die es im Seelischen geht, ist immer die Frage, wie lässt sich etwas umwandeln, wohin lässt sich etwas umwandeln, was lässt sich umsehen, was lässt sich umsetzen, in diesem Prozess gewinnt das Seelische seinen Sinn. Das

Seelische ist nicht bezogen auf irgendwelche festlegenden Eigenschaften, sondern es gewinnt seinen Sinn überhaupt nur, indem es sich in eine solche Entwicklung hineinbegibt. Diese Übergänge sind das Eigentliche. Es gibt nichts ‚Eigentliches‘ im Seelischen, sondern dieser Wandlungsprozess ist es, was diese seelischen Bilder leben.

Zu diesen Bildern muss ich noch etwas ergänzen, und das ist etwas, was auch gerade unsere Zeit angeht. Die Bilder, von denen wir reden und leben, sind packende Bilder. Aber das bedeutet nicht, dass wir die Bilder jetzt missverstehen als etwas Harmonisches, als etwas Schönes oder als etwas, das immer eine gute Lösung gibt. Zum 60. Jahrestag der Machtergreifung am Samstag lief ein schwedischer Dokumentarfilm über Hitler. Der war interessant für Psychologen, die etwas über Bilder wissen wollen. Hitler war ein gescheiterter Künstler. Er wollte immer ein Bildner sein. Das zeigt der Film. Das ist für uns eine sehr bedeutsame Angelegenheit, einmal zu sehen, was in den Bildern steckt und mit welchen Bildern man zu welchen gefährlichen Entwicklungen kommen kann.

Hitler hatte die Idee, er müsse eine Sauber-Kunst entwickeln. Ich habe bei der Gelegenheit erfahren, dass er von der deutschen Kunstausstellung in München immer die Hälfte der Bilder kaufte. Dieses ganze scheußliche Zeug kaufte er tatsächlich, weil er das für die Kunst hielt, auf die er ein ganzes Volk trimmen wollte. Daneben eine gigantische Architektur. Straßen, wo 60 Leute nebeneinandergehen konnten; Straßen, wo also auf dem Marschfeld in Nürnberg eine halbe Million Menschen hintereinander auf der Straße stehen konnten. Das waren natürlich, so würden wir sagen, idiotische Projekte, aber das Furchtbare war, dass diese Bilder jetzt praktiziert wurden als Bilder, die andere Feindbilder vernichteten. Dazu wurde Krieg geführt, um diese Bilder durchzusetzen gegen die Ratten, die Unsauberheit, die Krebsgeschwüre der Wirklichkeit.

Der schwedische Film zeigt nun, wie ein ganz bestimmtes Kunstbild, das diese Ideologie herausstellte, immer wieder sich umsetzte in eine kriegerische Handlung, wo alles, was nicht in dieses Sauberkeitsbild und dieses Aufmarschbild passte, vernichtet wurde. Da sehen wir, was ein wirksames Bild ist und wir werden gewarnt anzunehmen, Bilder als etwas anzusehen, das immer zu einer schönen Lösung führt. Wir können anhand dieser Darstellung in dem schwedischen Film auch deutlich machen, dass diese Bilder der ‚Angstbekämpfung‘ dienen. Offenbar war es eine kleinbürgerliche Angst und zugleich ein kleinbürgerlicher Schöpfer, der sich hier austobte, und wenn wir das Wort kleinbürgerlich ersetzen, dann kommen wir schließlich auf das Nietzsche-Wort vom Ressentiment. Es war das

Drama des Ressentiments, das seine Bilder gesucht hatte und das seine Bilder in einer furchtbaren Vernichtungsaktion auch durchsetzte, weil sie offenbar schreckliche Vereinfachungen waren.

Das sollten wir nicht vergessen. Dann verstehen Sie besser, was damit gemeint ist, wenn wir sagen, die Bilder, die sind Versuche, etwas auszudrücken, was uns im Seelischen bewegt. Die Bilder sind ein Versuch, mit der Unruhe des Seelischen fertigzuwerden, ihr eine Fassung zu geben. Das hört sich ja immer so elegant formuliert an. Wir müssen mitsehen, wohin uns das mitreißt, diese Machtergreifung vor 60 Jahren. Die Bilder, die drücken furchtbare Vernichtungen aus, Ängste, die nur dadurch bewältigt werden können, dass andere Menschen umgebracht werden. Dann sehen wir, was es heißt, Bilder drücken aus, was an Unruhe und Explosivität das Seelische bestimmt. Wir sehen noch etwas anderes. Die Bilder sind immer zugleich, wenn sie gelebte Bilder sind, Bilder, in denen Wirkungsqualitäten und Wirkungsverhältnisse eine Rolle spielen. Die Bilder haben etwas zu tun mit Bindungen und Zerstörungen, sie haben etwas zu tun mit Treue und Verrat, mit der Schließung von festen Gestalten und dem Versuch, ständig über alles, was fest ist, hinauszugehen. Nur dann sprechen wir von gelebten Bildern und nur dann können wir auch verstehen, wie daraus jetzt Kunst erwächst.

Die Kunst existiert nicht davon getrennt. Sie ist nicht ein Sonderbereich, sie ist nicht etwas Reines und Eigenes, sondern die Kunst erwächst aus diesen Wirkungsqualitäten. Sie hat zunächst einmal zu tun mit Bindung, Zerstörung, Verrat, Schließung, Treue. Nur darin kommt die Kunst zur Geltung. Dann können wir aber auch verstehen, dass die Kunst nichts Formales ist, sondern dass sie etwas ist, was mit dieser Wirklichkeit, die wir packen wollen und die uns packt, fertig zu werden sucht.

In unseren Diplomarbeiten, die gerade laufen, haben wir eine ganze Reihe von Übergängen zwischen dieser seelischen Wirklichkeit, die wir eben bei den Bildern besprochen haben, und der Wirklichkeit der Kunst festgestellt. Und das müssen wir auch vor Augen führen. Wenn wir beispielsweise Horoskope haben, dann sind das Ausdrucksformen, um etwas zu packen, um fertig zu werden mit der Doppelsinnigkeit des Seelischen, um einen Platz zu finden, den wir selber nicht finden können. Genauso ist es mit Sprüchen oder den Psychotests in Zeitschriften. Die Psychotests sind die Literatur, mit deren Hilfe wir festzustellen versuchen, wie existiere ich denn überhaupt unter den Blicken der anderen. Das ist ein Kultivierungsprozess und das ist zugleich auch immer schon ein Übergang zur Literatur, denn wir merken daran, dass die Literatur auch etwas ist, was uns Unterricht

gibt. Literatur gibt psychologischen Unterricht. Literatur ist etwas, was uns fassbar zu machen sucht, wie wir die Wirklichkeit in den Griff nehmen können. Literatur macht das Leben verdaulich, kann man sagen. Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns.

Auch wenn wir von der Kunst sprechen als Entwicklungsding, auch dann beziehen wir uns zunächst einmal auf die gelebte Wirklichkeit Zigaretten, Möbel, Seife, Kuchen, das sind Produktionsdinge, das sind sozusagen Vorwerke, in denen wir bestimmte Wirkungsqualitäten aufgreifen. In den Möbeln erfahren wir etwas über die Qualität von Kontinuität. Wir erfahren, was sich weiterschleppt durch unsere Lebensgeschichte hindurch, wir fahren auch etwas über das Dazwischen und wir verweilen sehr lange im Dazwischen, bis wir es auf den Müll werfen. Da machen wir fassbar und ich glaube, dass wir auch, wenn wir diese Produktionsdinge sehen, erst verstehen, inwiefern das Kunstwerk ein Ding ist, das uns Entwicklung fassbar zu machen sucht.

Ich wollte jetzt noch etwas über den Vampir-Film sagen, weil das so schön ist, aber ich komme, glaube ich, sonst nicht hin, und lasse daher den Vampir-Film auf sich beruhen und sage nur etwas über die bildende Kunst. In der bildenden Kunst stellen wir fest, wie ganz bestimmte Dingstrukturen weitergeführt werden. Wir haben beim Unterricht davon gesprochen, dass man den Stoffwechsel auf einen Prototyp bringen kann, der einer Acht entspricht, einer unendlichen Schleife (∞). Wenn wir jetzt Bilder von Goya ansehen, dann merken wir, dass die Grundstruktur seiner Bilder oft so aufgebaut ist wie diese Schleife, aber er spricht nicht über den Stoffwechsel, sondern über das Verhältnis von Männern und Frauen. Das nannte Goya ein universale Idiom oder eine universale Sprache. Die Kunst versucht tatsächlich, solche Dinge herauszustellen, die wir in einer universalen Sprache verstehen.

Um noch einmal auf die Morphologie zu kommen: Picasso zeigt uns die Wirklichkeit, wo hinten und vorn, oben und unten in ein Bild gebracht ist, unabhängig vom Fotoapparat, und das entspricht ja auch dem Versuch der Morphologie, solche mehrdimensionalen Dinge zu entwickeln. Diese kubistischen Angelegenheiten sind Dinge, und sie sind in gewisser Weise Entwicklungsdinge, in denen wir das Seelische fassbar zu machen suchen; und ich glaube auch, die heutige Vorlesung ist wieder so ein Bild für den Seelen-Kubismus, wo Sie allerlei von hinten und von vorn zugleich sehen müssen, um den Zusammenhang zu kriegen. Das, so meine ich, ist das Schöne an unseren Untersuchungen, dass wir tatsächlich zeigen können, wie

schon im Ding-Begriff, den wir im Alltag haben, etwas aufkommt, was dann in der Kunst eine ganz besondere Weite erreicht.

Die Kunst geht zwar aus den Bildern der Wirklichkeit hervor, führt sie weiter, aber zugleich versucht sie eine eigene Stufe des Umgangs mit der Wirklichkeit zu erreichen. Die Kunst wird zu einem Urphänomen für das, was wir psychologisch unter Gestalt oder Bildern verstehen. Was ein Bild ist, das können wir uns an den Bildern in den Bildern, die die Kunst herausstellt, besonders deutlich machen. Wir merken dabei auch, dass die Kunst noch etwas tut; etwas was uns ungemein schwer fällt. Wenn wir ein Bild leben, verfolgen wir eine Ansicht, haben wir eine Richtung, versuchen wir eine Perspektive durchzuhalten. Das geht gar nicht anders, sonst können wir gar nicht existieren. Denn der Handelnde folgt immer einem Bild und ist im Hinblick auf andere Bilder gewissenlos, wie bereits Nietzsche gesagt hat. In der Kunst aber versuchen wir in diesem Entwicklungsding eine Perspektive zu sehen und zugleich einen Perspektivenwechsel zu betreiben. Picasso malt Velasquez und zugleich, wie man Velasquez auch noch malen könnte, nämlich als Picasso. Er malt Manet und er malt zugleich, wie dieser Manet auch noch anders zu sehen wäre. Für mich ist die Steigerung, er malt Picasso und dann malt er einen Picasso von diesem Picasso, wie man den anders sehen könnte. Hier sehen wir auch, dass es Steigerungen gibt und dass die Kunst nicht allein Weiterführung, sondern in ihren Entwicklungsdingen auch eine Steigerung ist.

Damit bin ich bei dem Übergang von Kunst und Kultur angelangt. Die Morphologie versucht eine konkrete Kultur-Psychologie zu entwickeln. Alles das, was sie über Bilder und Kunst sagt, muss sich irgendwie in den Alltagsbildern zeigen. Was wir nicht im Alltag beschreiben können, was wir nicht im Umgang mit der Kunst vorfinden, das ist auch nicht. Daher haben wir auch immer etwas gegen die Kunst an sich. Was ist nun die Kultur demgegenüber? Die Kultur ist ein Versuch, eine gelebte Richtung herauszuarbeiten, eine, die entschieden mehr ist, eine, die eine Einheitlichkeit in die Vielfalt dieser Wirkungseinheiten und Bilder bringt. Die Kultur ist der Versuch, einen einheitlichen lebensfähigen Wirkungsraum darzustellen, eine Wirkungsrichtung durchzusetzen, und zwar durch alle einzelnen Bilder, durch alle einzelnen Wirkungseinheiten und Zusammenhänge, die sich bilden können hindurch. Die Kunst tanzt der Kultur voran. Die Kunst versucht, einheitliche Bilder herauszustellen, die uns faszinieren und die Kunst versucht, damit den Fortschritt der Kultur einzuleiten, sie versucht der Kultur deutlich zu machen, in der Richtung müsst ihr gehen. Dadurch kommt es zu einer Konkurrenz zwischen der Kultur und der Kunst. Umgekehrt kann die Kultur natürlich immer

wieder der Kunst sagen, soweit kommst'e ja gar nicht, da ist so viel drin. Was du an ausgeprägten Gestalten lieferst, das kann immer nur eins davon fassen.

Ich glaube, dass wir von da aus verstehen können, was eine Kultur bedeutet im Verhältnis zu Bildern, im Verhältnis zur Kunst und zur Wirklichkeit. Die Kultur tritt in einen Prozess der Auseinandersetzung ein. Was wir gesagt haben über das Verhältnis zwischen Werken und Verwandlung, was wir gesagt haben über die verschiedenen Bedingungen zueinander in den Wirkungseinheiten, das können wir auch alles sagen über das Verhältnis von Kunst und Kultur, von Kunst und Bild. Auf der einen Seite erscheint die Kunst und die Kultur wie ein Text und das andere, was wir in diesem Drehkreis haben, das erscheint dann wie die Oper zu diesem Text. Und das kann sich ändern. Mal bringt die Kultur die Kunst in Bewegung, mal bringt die Kunst Kultur und Bilder in Bewegung. Es ist also das gleiche Grundverhältnis, wie sich mehrere Bedingungen vorantreiben.

Ich habe gedacht, es ist gar nicht schlecht, wenn ich, wie in allen meinen Vorlesungen, auch in dieser Vorlesung das ganze etwas fragmentarisch enden lasse. Denn wir kommen nie zu einem Ende. Und es genügt, wenn man sieht, wir kommen immer wieder in neue Verhältnisse und Probleme hinein und dann kommt auch etwas Neues heraus. Das glaube ich, ist das Wichtigste bei dieser ganzen Darstellung einer Morphologie von Wirkungseinheiten. Wir müssen sehen, die eigentümliche Welt, mit der sich die Psychologie beschäftigt, das ist eine Wirkwelt. Ohne diese Medien dieser Wirkungs Welt geht überhaupt nichts im Seelischen. Das Seelische ist nicht abgetrennt von Kultur, Bildern, Literatur, von den Werken, die wir einrichten. Das Seelische ist nur in dieser Wirkungs Welt und diese Wirkungs Welt ist zugleich die Rechtfertigung der Psychologie, denn wir können sie nirgendwo unterbringen, nicht in der Physik, nicht in der Medizin. Diese Wirkungs Welt ist etwas Spezifisches, auf die wir Psychologen uns beziehen.

Die Morphologie ist ein Versuch, an diese Wirklichkeit heranzukommen. Die Wirklichkeit mag phantastisch erscheinen, mit der wir uns beschäftigen, da wir der Meinung sind, dass das eine Wirklichkeit ist, bei der alles nur in Verwandlung eigentlich wird. Aber ich glaube, dass das Entscheidende bei der Morphologie ist nicht allein, dass sie eine andere Sicht auf diese Wirklichkeit hat, sondern dass sie es auch mit einiger Sturheit tut im Hinblick auf System und Methode. Ohne Methode, ohne dass Sie Schritt um Schritt so vorgehen, wie wir uns das in unseren Drehfiguren klargemacht haben, ohne diese Methode können Sie mit der phantastischen Wirklichkeit nicht umgehen.



Freiheit durch Herkules

Abschlussrede

Nun habe ich jetzt noch die fünf Minuten vor mir, wo ich noch etwas sagen kann zu den Neuerschienenen oder ich müsste auch sagen zu den Altersschienenen. Denn die meisten kennen mich ja seit langen Semestern und ich kann Sie von den Gesichtern her noch alle einordnen. Ich habe immer Schwierigkeiten mit den Namen und daher merke ich mir meistens nur den Anfangsbuchstaben, was manchmal Komplikationen macht. Aber ich freue mich doch, dass ich die Gesichter noch alle einordnen kann, auch wenn Sie schon vor 30 Jahren in Köln zum ersten Mal aufgetreten sind.

Nun muss ich Ihnen was Profundes sagen zu den Lebensschicksalen der Universität und der Laufbahn an der Universität. Morgen ist Maria Lichtmess und da werden in Köln die alten Weihnachtsbäume abgegeben. Und in gewisser Weise trifft das natürlich für das Leben zu. Aber ich glaube, gerade von der Morphologie aus, noch etwas anderes sagen zu können. Wir können uns in so vieles verwandeln, dass wir nicht in dem Weihnachtsbaum aufgehen, der wir vielleicht geworden sind. Und ich denke, dass ist das, was mir einen gewissen Schwung gibt, nun auch wieder in etwas anderes hineinzugehen. Weihnachtsbaum ist schön, aber danach gibt es noch weitere Bäume, die man werden kann und ich denke, das werden wir vielleicht noch eine lange Zeit miteinander auch erleben können.

Dass Sie gekommen sind, freut mich sehr. Ich will jetzt nicht lange herumschwätzen. Es wird hier etwas Beeindruckendes an Beleuchtung abgespielt, ich danke Ihnen dafür, und man hat mir gesagt, falls Sie jetzt noch einmal klopfen, soll ich nicht abwinken, sondern den Beifall aushalten.

Anhang 2015

Das Märchen von Schneeweißchen und Rosenrot - und Überzwerg Der neue Übermensch in Stress und Alltag

I

Jedermann möchte gern Jemand sein, unter den Mitmenschen seiner Wirkungseinheit. Aber das wird schwierig in einer Auskuppelkultur, wo Keiner sich nachsagen lassen will, ihm sei nicht alles möglich. Das ist ein Gestalt-Problem und dafür bietet sich in der Auskuppelkultur die Lösung an, als (neuer) Über-Mensch aufzutreten. Wobei unbewusst der Vorzeitglaube an „Höhere Wesen“ wiederbelebt wird, himmelhoch über den Niederen und Unteren, mit einem eigenen Babelturm bis zum Himmel.

Der Über-Mensch von heute tritt auf als Vertreter von Wachstum ohne Ende, von Aufstieg über alles, von globaler Alleinherrschaft. Dabei fällt psychologisch jedoch eine eigentümliche Gegensatzeinheit auf: Jeder Zweite in der BRD klagt, er sei krank durch Stress. Ausgerechnet die Über-Menschen mit ihrem Dünkel klagen, wie schwer es ihnen der Aufstieg macht, welche Mühen ihnen das Wachstum auferlegt, welche Lasten ihre hohe Position bringt; dass sie nicht die richtigen Mitarbeiter haben, obwohl sie insgeheim gerne Schwächere um sich scharen; dass ihnen keine Zeit für anderes bleibt (für welches andere?). Das ist viel Theater-Machen, aber vor allem ist die Stress-Krankheit Folge einer unvermeidlichen Diskrepanz in der Auskuppelkultur – Diskrepanz zwischen Allgier, Demonstration von „Alles geht“ und einem Ins-Werk-Setzen der schönen Dinge, die da angepriesen werden. Dieses Seelen-Problem nimmt den Kultivierungsprozess in Europa in Besitz. Nicht-Können wird geleugnet.

Was versteckt sich also hinter der Stress-Vereinfachung? Eine Frage für die Morphologie: Was hat diese Simplifizierung „Stresskrank“ mit dem globalen Hightech, mit Hochleistungen, Wachstumsideologie, Nachrichtendiensten und Zahlenkontrollen zu tun? Mit Flughäfen-desaster, Bahnhofprotesten, Katastrophen von Werken deutscher Unternehmen im Ausland? Die Stress-Ideologie sieht nach einer Entschuldungs- und Entschuldigungskampagne aus, die mit dem neuen Übermenschentum eng verbunden ist. Was bestimmt insgeheim unsere Entschuldigungen, unsere Einschätzungen, unsere Politik-Ziele, unsere Ausbildungswünsche? Die Menschen der Auskuppelkultur wollen zu den „höheren Wesen“ gehören, sie wollen beim Bau des Babelturms unbedingt dabei sein.

Was wir in den Phänomenen des Alltags heute beschreiben können, hängt über weite Strecken mit den seelischen Techniken zusammen, die hier aufkommen, um die Diskrepanz zu behandeln, die gelehnt und verdrängt wird. Wir stoßen auf unbewusste Vereinfachungen der Wirklichkeit durch den Übermenschen, die heute unseren Alltagswerken überall dazwischen kommen. Der Bibeltext vom Bau zu Babel spricht mit eigener Bildlogik von dem Zwiespalt zwischen den Ansprüchen nach einer alles umfassenden Einheit und der zugleich wirksamen Zerstreung, von Anfang an und bis ans Ende der Zeit. Der neue Übermensch spiegelt sich im Bild seiner Bauwerke.

Die Diskrepanz und die Techniken, sie zu behandeln, lasten schwer auf den „Höheren Wesen“. Denn höhere Wesen dürfen sich nicht irren, müssen Erfolg bringen, Wunder wirken, bewundert werden, keine fremden Fragen zulassen, immer die richtigen Befehle geben, wissen, was gut und böse ist. Anstelle der Donnerkeile von Göttern sind heute globale Handy-Strahlen getreten. Das läuft aber nicht so im Umgang mit der Wirklichkeit und beim Ins-Werk-Setzen der Versprechungen. Daher brauchen die Höheren Wesen und die Babel-Bauer erstklassige Rechtfertigungen, Selbstdarstellungen als Opfer, Sündenböcke für Fehler, dramatische Ablenkungen auf Nebensachen, ausgefuchste Verdrängungsmechanismen, Lügen und Heuchelei. Auch der Stress wird von den Übermenschen eigens fabriziert.

Die verschiedenen Selbstbehandlungsmethoden der Diskrepanz in der Auskuppelkultur, die verdeckt werden soll, haben vier Schwerpunkte. Zunächst die Formalisierung von Wirklichkeit, ihrer Werke und Bedeutungen („Inhalte“). Das Formalisieren stützt sich dabei auf Prozeduren, die alles auf den Nenner eines Glaubens an Zahlen bringen, an ihre höheren und ihre niedrigeren Werte. Der Zahlen-(Aber-)Glaube ist ein leerer Glaube gegenüber dem Reichtum der Wirklichkeit; dessen Vielfalt sucht er durch eine Vielfalt von Überdrehungen und Übertreibungen zu übersetzen. Dazu verhilft auch die Einwirkung unbewusster Vereinfachungen von Urphänomenen, sowie deren ebenfalls unbewusste Abwehr- und Verdrängungsprozeduren (s. u. Kampf zwischen Himmel und Hölle). Eine wichtige Rolle bei den Abwehrprozessen spielt dabei ein Umgewichten der uns bekannten „Fakten“ durch Entstellungen, Heuchelei, Korrektheit und Verdrängungen; nicht zuletzt helfen hier auch Blauäugigkeit und Dummheit. Denn als Fakten kann etwas durchaus bewusst sein, aber zugleich entleert in seinem Bedeutungsgewicht und in andere Verhältnisse eingezwängt. Schließlich wird diese Konstruktion noch verstärkt durch die unbewussten Folgen von einer Art Höhenschwindel: Der leere Zahlenglaube mündet in Nicht-Verstehen, Orientierungslosigkeit, Skandaltheater, Drogenmissbrauch, Tagträumereien, in Verstie-

genheit und Verzweiflung zugleich; zugleich wird das alles aber auch ausgenutzt.

Übermenschentum, Babelbau, Zahlenglaube umreißen eine Kultur im Ganzen, die Übertreibungen, Überregulierungen, Überdrehungen fördert. Erfindungen auf diesem Gebiet werden zu einer Hauptbeschäftigung des Auskuppelkomplexes als Ganzheit. Gleichsam vampirisch saugt dieses „System“ andere Behandlungsfigurationen und Entwicklungsformen der Wirklichkeit in sich hinein. Es übt sich ein in Abnehmen, Abzocken, Wegmachen, Unterwerfen, Vorschreiben, Fesseln von Experimenten mit der Wirklichkeit, die zu neuen und anderen Lebensformen führen könnten. Stattdessen wiederholt die Kultur der Höheren Wesen und ihrer Ansprüche stets die gleichen Verkehrungen: Angebot höherer Posten, überhöhte Gehälter für Vor-sitzende und Stillsitzende, Karrieren in der Allianz von Finanzwirtschaft und Politik, die den „Selbstwert“ von Menschen erhöhen sollen.

Man könnte sagen, das Problem der Diskrepanz, die nicht aufgedeckt werden soll, führt dazu, dass die Verdrängung von Diskrepanz zu einem Komplex wird, der sich wehrt, der sich mit allen Mitteln absichert, der umgewichtet, der für seine Verhüllungen in den Kampf zieht. Die Überflutung mit EU-Verordnungen und die Überreglementierungen lenken davon ab, die Grundlagen der verkehrten Konstruktion zu erkennen und zu behandeln.

Auf dieses Ganze der neuen Konstruktion von Übermensch achtet die Psychologie; diesem Ganzen ordnet sie die vielen Einzelheiten ein, die bei Untersuchungen in den Blick kommen. Nur dadurch merkt sie dann, welche unbewussten Vereinfachungen die überkomplizierten Drehungen und Wendungen der Auskuppelkultur durchziehen. Es ist das Bild vom Kampf der Höheren Wesens, des Himmels, mit den unteren Mächten, den abgefallenen Dämonen, das insgeheim inszeniert wird. Die Dramatisierung des Kampfes tritt dann auf als teuflischer Stress, als Leistungsdruck, Mobbing, Depression, Gewalt, Betäubung, Fernsehspektakel, Medienkampagnen. Es ist der verdeckte Kampf um den ersten Platz unter denen, die eine neue Welterschöpfung zu betreiben vorgeben. Da bleibt das Desaster, die Leere, die Diskrepanz nicht aus. Der „Moderne Prometheus“, der neue Übermensch, wurde schon für seine Erfinderin Mary Shelley zur Schreckensgestalt Frankenstein. Beim Kampf von Höheren und Niederen stellt sich erst im Herstellungsprozess heraus, wer ein Höherer wird, wer ein Niederer. Erst beim Kampf zeigt sich so, in welches Verhältnis Hoch und Nieder zueinander treten. Dieser Herstellungsprozess, diese Seelenarbeit, kann sich jedoch verkehren, indem sich

einige Menschen von vorne herein zu hochwohlgeborenen Übermenschen erklären. Dazu müssen sie viel manipulieren.

In diese Verkehrungen des Prozesses lässt sich wiederum ein Teil der neuen Generation mit Recht nicht ein. Allerdings steht für deren Seelenarbeit in unserer Kultur noch kein anderes Lebensbild bereit. Für ihre angepriesene Bildungsförderung hat die EU-Kultur noch einiges zu tun.

Bildung ist heute zum Klischee für Zielangaben geworden. Auch die Koalition zentriert sich darauf, starrt aber nur auf Einzelheiten von „Investitionen“. Das bleibt nicht aus, weil sie sich auf Zahlen, Zahlen, Zahlen zentriert; Zahlenglaube. Ohne viel zu fragen, was überhaupt Bildung ist, ohne verschiedenartige Bilder von Bildung abzuwägen. Außer dem Babelturm gibt es keine Richtlinien. Auf diese Weise beeinflussen die Übermenschen die Politiker, auch dem zuzustimmen, was sie selber nicht verstehen.

Was 2014 die Kultur als Problem und Krise wirklich bedrängt, wird wie ein Minenfeld behandelt – Betreten gefährlich und verboten! Da der Zahlen-Raum inhaltsleer ist, reizen die „Investitionen“ an zur Selbstbedienung, zur Spekulation und Korruption, zur Formalisierung; statt Bildung wird Building nahegelegt. Das reicht von der KITA bis zur Universität; Beschäftigungstherapie, Abfragewissen, Bulimie-Lernen, Prämierung verkrampter „Einser“. Immer um das Minenfeld herum. Wie bereits gesagt, kommt als unbewusstes Bild dazwischen „der Kampf der Höheren mit den Niederen“. Wobei die Oberen sich zugleich selbst bekräftigen als Weltenretter, Heilsbringer, Rettungsschirmher, Solidarisierer. Dass im eigenen Haus eine Menge zu ändern wäre, wird dadurch verdrängt. Im Blick steht, was für Wachstumsinteressen nützlich zu sein scheint, was man tun muss, um Untertanen für den Babelbau zu gewinnen, für Übermenschen-Spekulation und Profitwirtschaft. Keine Zeit, sich bei solchen hehren Anstrengungen zu kümmern um die Eigenart, die Interessen, Entwicklungschancen der heranwachsenden Generation. Keine Zeit da etwas wahr zu nehmen, zu berücksichtigen, was mit der Vielfalt der Wirklichkeit und mit den Möglichkeiten zu tun hat, es einmal anders zu machen, mit andern Werken zu experimentieren. Die Zahlengläubigen und ihre Tabus stellen sich gegen die Wandlungsfähigkeit und den Reichtum menschlicher Wirkwelten. Gestaltungsprozesse, produktive Fragen, selbstständiges Handeln werden dadurch geschwächt.

Bei der Absicherung des Babelprojekts und des Zahlenglaubens führen die Übermenschen eine Spaltung von „Arbeit und Freizeit“ ein. Der kämpferischen Verdrängung des Desasters der Übermenschen

entsprechend, wehrt sich die Ausbildung zum Zahlenglauben und seinen Einschränkungen auch mit schönen Dekorationen; wie Verdienstorden werden die Mitarbeiter behängt mit Titeln wie Manager, Projektleiter. Für den Babelturm gilt die Ausbildung zur Arbeit als Lehrzeit mit Verdienst, die Freizeit demgegenüber als ungefährliche Leerzeit mit Geld ausgeben. Für Computerspiele, Konsumartikel, Großveranstaltungen, Diskos, öffentlich-rechtliches Fernsehen, für sex and crime, für Talkshows und Wettveranstaltungen. Störfälle werden in die Therapie geschickt; die kann sogar wie eine Freizeitveranstaltung missbraucht werden für die Reparatur schwacher Arbeitskräfte am Babelbau.

Morphologie tut gut daran, hier nochmals daran zu erinnern, dass Bildung mit der „Kultivierung unserer Gärten“ (Voltaire) zu tun hat. Wie bereits gesagt, müssen wir uns bei Bildung erinnern an Bedeutungen und Lebensbilder, an die Verwandlungen unserer Kultur im Ganzen, an das „Schöne“ materialer Werke, an die Sinnzusammenhänge unserer Seelenarbeiten mit ihrem eigentümlichen Verstehen, Auskosten, Weiterentwickeln und ihren Revolten gegen die ewige Wiederholung alter Muster. Wir brauchen eine seelische Widerstandsbewegung. Seneca hat die ironische Sentenz geprägt „non vitae, sed scholae discimus“; was heute neu übersetzt werden könnte: Wir lernen für die Übermenschenschule zu lernen, sollten aber das Leben lernen. Das bedeutet noch mehr, als „für“ das Leben lernen.

II

Der neue Übermensch wird zu einem Exempel für eine morphologische Erklärung durch Verstehens-Figurationen: Wie gliedert sich eine Verwandlungs-Ganzheit aus in den Phänomenen des Alltags? Eine solche Explikation gehört notwendig zu morphologischen Analysen des Seelenbetriebs hinzu. Seelische Ganzheiten leben nur in entsprechenden Brechungen durch gliedernde Gestalten und Umgestaltungen. Erst indem sich ein ganzer Komplex gliedert, dramatisiert, gleichsam dekliniert wird psychologisch verständlich, was jeweils der Fall ist. Auch im Fall des neuen Übermenschen entwickelt sich die Methode diesem System der morphologischen Gegenstandsbildung gemäß. Auf welche Weise gestaltet sich also das Übermensch-Bild von Himmel und Hölle in den Gliederungen des Alltags aus?

Schon im Ansatz spielt dabei das Seelenproblem der Diskrepanz zwischen Allgier und Ins-Werk-Setzen eine Rolle, mitsamt seinen Verdrängungs- und Verlagerungsprozessen. Beim Übermenschen im Alltag geht es darum, in welchen Ausgestaltungen und Umarbeitun-

gen sich das Ganze des Übermensch-Komplexes als Verstehenszusammenhang in den Alltagsphänomenen umsetzt, in der Wirkwelt des Alltags, mit seinem eigentümlichen Realitätszauber. Das Übermensch-Ganze, in seinen Problemen und Behandlungsmechanismen, wird so durchlässig als ein Werk, das nur in seinen Übergängen und Entwicklungen funktionieren kann. Und zwar immer im Rahmen der Auskuppelkultur, die sich seit Jahren hergestellt hat. Wie bereits gesagt, hält die Morphologie dieses Ganze im Blick, indem sie seinen „Deklinationen“ folgt. Nur dadurch stößt die morphologische Analyse auf die Entwicklungsmotive, die Auslassungen, die Umwege, die Verlagerungen der Übermensch-Figuration. Alle Konsequenzen ergeben sich aus dieser Figuration und nicht aus Assoziationen, Kausalitäten, aus der Summierung von Einzelelementen.

Formalitäten: Zahlenglaube als Allwissen, dem sich alles fügt. Durch solche Abstraktionen kommt es zu Verlagerungen und Verunklärungen der seelischen Realität. Als werde künstlich ein Chaos hergestellt, das willkürliche Eingriffe verdeckt.

Im Alltag gliedert sich das aus in einer Unterdrückung von Unterebenen durch Überkontrolle, Überregulierung, Überversicherung. Die Bürokratien aller Art (Steuerbehörden, Verwaltungen, Polizei usw.) können sich dadurch gleichsam als kleine Übermenschen gebärden; wobei man die Kleinen leichter fangen kann als die Großen. Über Einzelheiten der Regulierung, Versicherung, Kontrolle lässt sich dann gut in den sogenannten Medien reden.

Vereinfachungen: Eng verschwistert mit der Überflutung durch Formalitäten ist eine unbewusste Zentrierung durch vereinfachende Muster, wie etwa das Schema von Himmel und Erde oder Hölle. Übermenschen maßen sich hier an, als Stellvertreter von Gottes Gnaden aufzutreten. Sie stellen sich dar als Leiter mit den besten Leistungen, mit dem größten Zahlenhaufen, mit dem von anderen nicht erreichten Wachstum, als Baumeister der höchsten Babeltürme. Weil sie damit unbewusste Muster ansprechen, können sie die Unterebenen beeinflussen durch die Metaphern ihrer Wahlreden und ihrer Versprechungen (Auf rechtem Weg; soziale Gerechtigkeit; Solidarität)

Im Alltag wirkt sich das aus in der Anhänglichkeit der Menschen an Helfer, Führer, Berater, Medien, Mainstream, mit den entsprechenden Feinden, Verrätern, Außenseitern. Wie in Vorzeiten bilden sich Stämme und Stammtische aus, Kneipenkumpanei, Fangruppen, Sekten, die alle beanspruchen, auf dem rechten Weg des Heils zu sein. Das extremisiert sich bisweilen zu einem „Verzähl an sich“, bei dem einfach das Mitreden schon eine ausreichende seelische Betätigung

ist. Das wird zugleich heftig abgewehrt – Keiner will zu diesen Leuten gehören.

Umgewichten: Das gehört notwendig zu dieser Figuration dazu. Übermenschen sind Spezialisten im Heucheln. Sie bilden Gemeinschaften, in denen sie sich gegenseitig abstützen; dabei entwickelt sich gleichsam wie von selbst auch eine allgemeine Korruption. Die Übermenschen zeigen ihr „Können“ und ihre Leistung, indem sie sich zu Gefälligkeiten ermächtigen, die Andere zur Dankbarkeit verpflichten. Dafür erhalten sie dann wiederum „Anerkennungen“, die ihre Selbstbestätigung bedienen. Ein Ableger dieser Machtbeweise ist auch das Protzen mit Wohltaten, mit Prunkbauten, wobei sie auf Steuerverschwendung nicht viel Rücksicht nehmen. In den Zusammenhang gehört auch das „Parkinsonsches Gesetz“, das die Steigerung von Machtdemonstration in den Behörden aufdeckt. Nicht zuletzt gehört bei den Parteien in den Zusammenhang auch der Machtkampf um den Rang in den Parteien, der oft vergessen lässt, dass es sich bei Abgeordneten um Volksvertreter handelt.

Im Alltag zeigt sich das Umgewichten in den vielen Ablenkungen durch Internet, Fernsehen, Talkshow, Sex and Crime; alles ist OK. Neue Heroen treten auf, Sportler, Sänger, Superreiche, Gutmenschen und Besserwisser. Die Therapie wird zur Reparatur-Therapie, die wieder für die Arbeit am Babelturm fit macht. Korruption und Vertuschen führen zur Schwarzarbeit und zur Schwarzgeldanhäufung. Es wird leicht, sich als Übermensch zu qualifizieren durch eine Art Gewissenlosigkeit und Verantwortungslosigkeit.

Höhenschwindel: Das ist eine Folge der Übermensch-Figuration, die mit dem Paradox von zuviel und zuwenig zusammenhängt. Dadurch kommt es zu ständigem Wechsel, zu Kippbewegungen, aber auch zu Verlagerungen ins Utopische; dabei bietet sich besonders bequem die Utopie an, dass früher alles besser war. Der Höhenschwindel führt auch zu einer Intimitätsdiffusion – alles wird durchleuchtet vom Personalbüro, von der NSA, von facebook oder von den „Selbstbekenntnissen“ der Prominenten. Zu einem jähen Absturz kann der Höhenschwindel führen in eine Implosion. Das System bricht durch seine eigenen Tendenzen zusammen. Durch das Auskuppeln, die Diskrepanzen, das Wetten und Spekulieren kommt es zu sich immer weiter ausbreitenden Formen der Unzufriedenheit, des Missvergnügens, der Sinnleere. Schließlich verkehrt sich das Erfinden und Investieren in der Horrorgestalt von Frankenstein.

Im Alltag zeigen sich Höhenschwindel, Intimitätsdiffusion, Implosion in einem Erzwingen von Offenheit, Preisgabe der Intimität, Selbst-

entblößung, die Züge von Quälerei und Schnüffelei annehmen kann. Daneben zeigt sich ein Aufgeben von Tätigkeiten durch Einstellen auf Drogen, auf die Haltung „kein Bock drauf“; das verbindet sich leicht mit Sozialbetrug, Steuerflucht, Spekulationsblasen aller Art. Der Umsatz zwischen Traum, Träumerei und Tageswerken ist gestört. Es fehlen vor allem Zwischenschritte zwischen den Spekulationen und dem Ins-Werk-Setzen. Dadurch kommt es zu Rücksichtslosigkeiten, zu Opferhaltungen, Einklagen von Leistungen, Heuchelei und Lügen. Es kommt so etwas auf wie eine Alltäglichkeit des Streikens; was paradox sich wiederum gegen die Tendenzen des Übermenschen wenden kann.

Veröffentlicht in **anders** 17/18 2014

Auswahl Schriftenverzeichnis von Wilhelm Salber

- 1955 *Charakterschilderung*⁵, Bonn 2011
- 1956 *Über psychische Handlungseinheiten*, Jahrb. Psychol., Psychoth. u. med. Anthrop., 4. Jg., 1/2
- 1959 *Der Psychische Gegenstand*⁶, Bonn 1988
Sind Ganzheiten praktisch?, Z. f. exper. u. angew. Psychologie, Bd. VI, 3
- 1960 *Zur Psychologie des Filmerlebens*, Jahrb. d. Ästhetik, Bd. V, Heft 3
- 1965 *Morphologie des seelischen Geschehens*³, Bonn 2009
- 1966 *Chancen und Begrenzungen des Faktischen*, Jahrb. Psychol., Psychoth. u. med. Anthrop., 14. Jg., 2-4
- 1969 *Wirkungseinheiten*³, Bonn 2007
Strukturen der Verhaltens- und Erlebensbeschreibung, Enzyk. d. geisteswiss. Arbeitsmethoden, 7. Lieferung, München
- 1970 *Literaturpsychologie*², Bonn 1988
- 1976 *Werke sind Definitionen*, in: Schuh-Werke, Nürnberg
- 1977 *Kunst – Psychologie – Behandlung*³, Köln 1999
- 1980 *Psychologische Behandlung*², Bonn 2001
- 1987 *Psychologische Märchenanalyse*², Bonn 1999
- 1988 *Kleine Werbung für das Paradox*, Köln
- 1989 *Der Alltag ist nicht grau*², Bonn 1991
- 1993 *Seelenrevolution*, Bonn
- 1994 *Undinge – Goyas Schwarze Bilder*, Köln
- 1995 *Kulturgeschichte der Psychotherapie*, Zwischenschritte 14,2
- 1997 *Traum und Tag*, Bonn
- 1999 *Sigmund und Anna Freud*², Hamburg 2006
- 2001 *The Everyday Cure*, in: German Essays on Psychology, London/New York
- 2002 *Psychästhetik*, Köln
- 2013 *Das behinderte Kunstwerk, anders* 13/2013
Das Seelische ist komisch, anders 16/2013
- Werkausgabe Hg. N. Endres u. A. Schulte, voraussichtlich 15 Bände